

Teil C Beschreibung und Bewertung des Gemeindegebiets

5.0 Rahmenbedingungen der Gemeinde / Charakterisierung des Gemeindegebiets

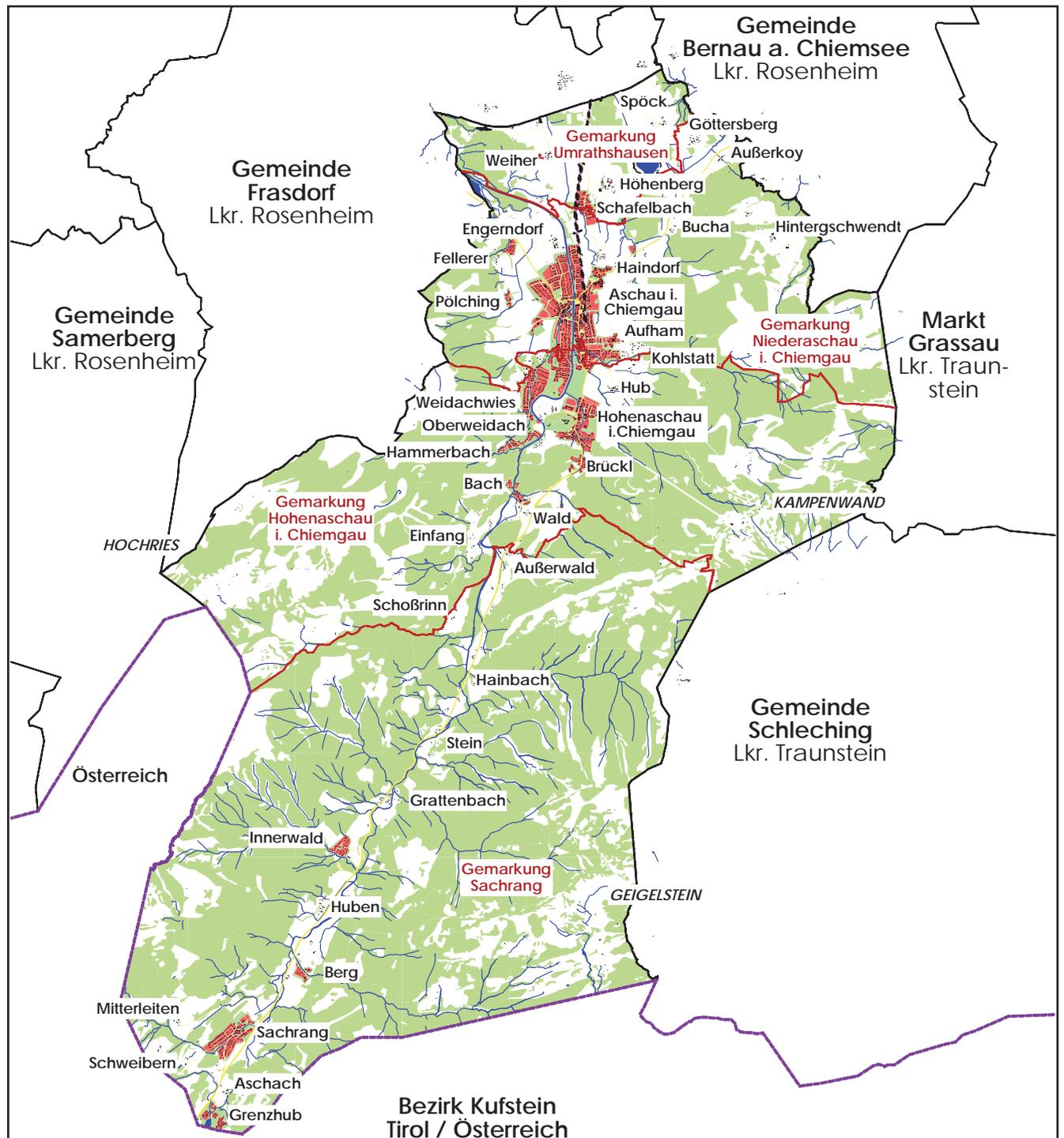
Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen der Gemeinde Aschau i. Chiemgau näher erläutert und das Gemeindegebiet an Hand von Merkmalen wie die bestehende Siedlungsstruktur und -entwicklung, vorhandene Infrastruktur, Gemeinbedarfs- und Fremdenverkehrseinrichtungen, Bevölkerungsstruktur und -entwicklung, der Wirtschaftsstruktur sowie der Struktur des Naturraum charakterisiert.

5.1 Abgrenzung des Untersuchungsgebiets

Das Untersuchungsgebiet umfasst die gesamte Gemeinde Aschau i. Chiemgau im Landkreis Rosenheim mit den Gemarkungen Umrathshausen, Nierdaschau i. Chiemgau, Hohenaschau i. Chiemgau und Sachrang. Die folgende Karte liefert einen Überblick über das Gemeindegebiet.

KARTE ABGRENZUNG UNTERSUCHUNGSGBIET

OHNE MASSTAB



5.2 Siedlungsstruktur und -entwicklung

Die Gemeinde Aschau i.Chiemgau besteht aus 4 Gemarkungen. Diese sind, von Norden nach Süden, Umrathshausen, Niederaschau i.Chiemgau, Hohenaschau i.Chiemgau und Sachrang. Innerhalb des Gemeindegebiets befinden sich 43 amtlich genannte Ortsteile. Diese werden im Folgenden alphabetisch aufgelistet:

- Aschach	- Höhenberg
- Aschau i.Chiemgau	- Hub
- Attich	- Huben
- Aufham	- Innerkoy
- Außerkoy	- Innerwald
- Außerwald	- Kohlstatt
- Bach	- Mitterleiten
- Berg	- Pölching
- Brückl	- Reichenau
- Bucha	- Sachrang
- Einfang	- Schlechtenberg
- Engerndorf	- Schoßbrinn
- Fellerer	- Schwarzenstein
- Göttersberg	- Schweibern
- Grattenbach	- Seehaus
- Grenzhub	- Spöck
- Grünwald	- Stein
- Hainbach	- Vordergschwendt
- Haindorf	- Wald
- Hammerbach	- Wasserthal
- Hintergschwendt	- Weiher
- Hohenaschau i.Chiemgau	

Die Gemeinde ist insgesamt durch eine aufgelockerte und vorwiegend bäuerlich-ländlich geprägte Siedlungsstruktur gekennzeichnet. Es finden sich eine Vielzahl an historischen Landmarken (Kirchen, Schloss, Feldkreuze und -kappen oder ähnliches).

Der traditionelle Haustyp zeichnet sich neben Einflüssen verschiedener Bautraditionen überwiegend als Einfirsthaus beziehungsweise -hof aus. Bei diesem Haustyp liegen Wohnteil und Stall in Längsrichtung hintereinander, wodurch ein ausgesprochen langgestreckter Baukörper entstehen kann.

Über dem Stall liegt zumeist die Hochtenne, die mehrheitlich über eine gemauerte Rampe auf der rückwärtigen Giebelseite des Hauses zu erreichen ist. Die traditionelle Dachform ist das Satteldach, ausgebildet als flach geneigtes Pfettendach mit einer Dachneigung bis circa 20 Grad.

Den hauptsächlichlichen Siedlungsschwerpunkt der Gemeinde bildet der annähernd durchgängige Siedlungsverbund der Ortsteile Aschau i.Chiemgau, Haindorf und Weidachwies sowie Hohenaschau i.Chiemgau im zentralen nördlichen Gemeindegebiet.

Eine weitere, jedoch deutlich kleinere Siedlungsverdichtung findet sich mit dem Ortsteil Sachrang im Süden der Gemeinde.

Bei den übrigen Ortsteilen handelt es sich mehrheitlich um Einöden, Weiler und kleinere Ortsteile (Splittersiedlungen). Diese Siedlungsansätze sind geprägt durch meist lockere Gebäudegruppen und mehrheitlich durchsetzt mit charakteristischen Haus- und Hofbäumen. Vielfach findet sich eine Eingründung durch Streuobstwiesen.

Auf Grund der Eigenart dieser Siedlungssplitter, einer drohenden Zersiedlung der Landschaft, der fehlenden infrastrukturellen Voraussetzungen und nicht zuletzt wegen der Sensibilität der Landschaft sind diese nicht für eine weitere nennenswerte bauliche Entwicklung geeignet.

ORTSBILD

Wesentliche und herausragende ortsgestalterische Merkmale im nördlichen Gemeindegebiet sind die katholische Pfarrkirche Mariä Lichtmess in Niederaschau sowie das Schloss Hohenaschau. Diese als Baudenkmal und Ensemble geschützte Bauwerke setzen im nördlichen Priental, begünstigt durch ihre topographische Lage, herausragende unverwechselbare und einprägsame städtebauliche Akzente. Sie sind seit Jahrhunderten als Identifikationsmerkmale und weithin sichtbare Orientierungspunkte gewachsene Bestandteile des Priental.

5.2.1 Hauptortsteile

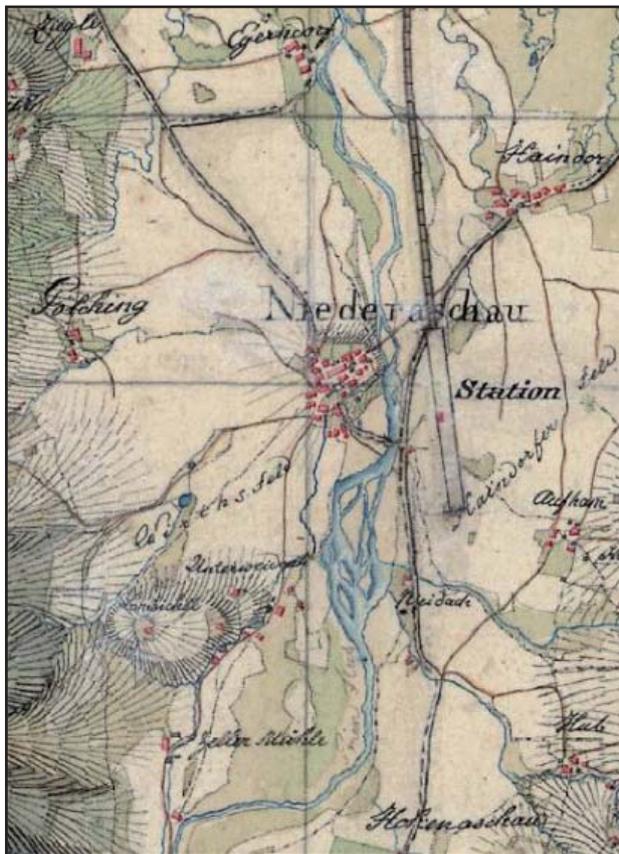
Im Folgenden werden die Siedlungsstruktur und die bisherige Siedlungsentwicklung der Hauptortsteile der Gemeinde Aschau i.Chiemgau näher beschrieben. Für die Ortsteile (Nieder-)Aschau i.Chiemgau, Hohenaschau i.Chiemgau und Sachrang werden die vorhandenen Stärken und Werte sowie die bestehenden Schwächen, Konflikte und Bindungen aufgezeigt.

(NIEDER-) ASCHAU I. CHIEMGAU

Das ehemalige Straßendorf Nieder-Aschau befindet sich im zentralen Bereich der Aufweitung des Priental. Der Siedlungsbereich beschränkte sich ursprünglich auf den Bereich um die Kreuzung der beiden Haupterschließungen zum Priental (Straße von Frasdorf beziehungsweise von Bernau über Nieder-Aschau nach Sachrang). Der heute als Baudenkmal-Ensemble geschützte Kirchplatz an der spätgotischen katholischen Pfarrkirche Mariä Lichtmeß war noch bis Anfang des 20. Jahrhunderts das Dorfzentrum von Nieder-Aschau.

Der folgende Auszug aus den Urpositionsblättern (Erstellung 1817 - 1841, Aktualisierung und ergänzende Eintragungen, z. B. Bahnlinien etc. in späteren Jahren) verdeutlicht das Siedlungsgefüge Nieder-Aschau und seine Umgebung.

AUSZUG AUS URPOSITIONSBLÄTTER 1817 - 1841 O. MASSTAB



Quelle: Auszug aus BayernAtlas - Historische Karte © 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

Östlich von Nieder-Aschau und des zum Teil weit mäandrierenden Laufes der Prien befinden sich, ohne Siedlungszusammenhang, die Straße nach Hohenaschau und Sachrang (Kampfenwandstraße) sowie die Endstation der Chiemgaubahn (Inbetriebnahme 1878).

Im Umfeld von Nieder-Aschau befinden sich die Siedlungsansätze der Ortsteile Egerndorf, Haindorf, Aufham, (Unter-)Weidach und Pölching.

Der wild im Tal verzweigte Flusslauf der Prien wird im Bereich von Nieder-Aschau Mitte des 19. Jahrhunderts reguliert. In Folge dessen findet eine Ausdehnung des Siedlungsbereiches Nieder-Aschau über den Verlauf der Prien in Richtung der Kampfenwandstraße und der Bahnstation statt. Bis zum Anfang der 1960er Jahre werden die Bereiche zwischen dem Kirchberg Nieder-Aschau und dem Bahnhof Aschau sukzessive immer weiter aufgefüllt. Erste Tendenzen einer Verschmelzung mit den Ortsteilen Haindorf im Nord-Osten und Weidach im Süden östlich der Prien sind zu erkennen (siehe folgender Auszug aus der Topographischen Karte aus dem Jahr 1959).

Südlich von Nieder-Aschau entwickelt sich in diesem Zeitraum der ehemals als Unterweidach bezeichnete Siedlungsansatz zum Ortsteil Weidachwies.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 1959 O. M.



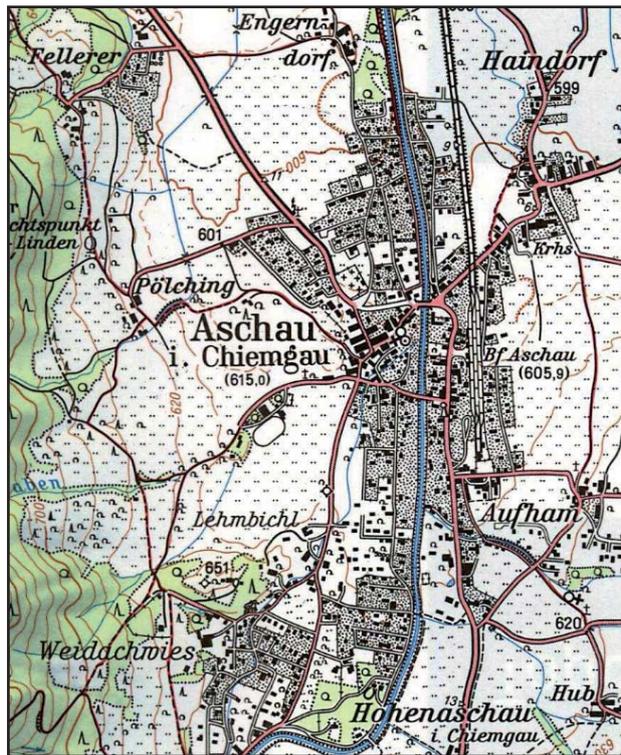
Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten © 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

1962 wurde zusammen mit der neuen Prienbrücke die Staatsstraße ST 2093 mit ihrem heutigen Verlauf gebaut. Bis dahin wurde der gesamte Verkehr von Frasdorf beziehungsweise Bernau in Richtung Hohenaschau / Sachrang über den Kirchberg geleitet.

Bereits in den 1970er Jahren ist eine deutliche Ausdehnung von Nieder-Aschau in Richtung Norden zu verzeichnen. Zudem verdichten sich die vorhandenen Strukturen südlich des ehemaligen Dorfkerns am Kirchberg und östlich der Prien entlang der Bahnlinie und der Kampfenwandstraße.

Es zeichnet sich ab, dass diese parallel verlaufenden Siedlungsleitlinien in der weiteren Siedlungsentwicklung bis Mitte der 1980er Jahre bandartig fortgesetzt werden.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 1985 O. M.



Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten
© 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

In den darauffolgenden Jahren zeichnete sich die Entwicklung durch Nachverdichtung der vorhandenen Strukturen aus. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts dehnt sich das Siedlungsgefüge Aschau i. Chiemgau weiter aus.

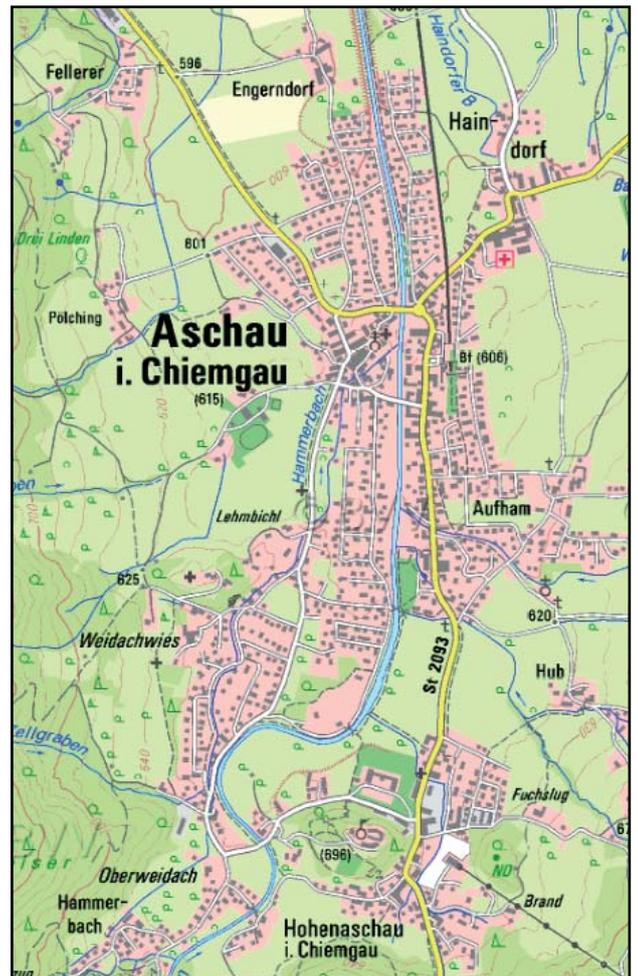
Vor allem im Süden ist westlich der Prien ein unkontrolliertes Zusammenwachsen mit dem Ortsteil Weidachwies sowie in Ansätzen mit den Ortsteilen Oberweidach und Hammerbach zu verzeichnen. Im Osten findet eine Annäherung an den Ortsteil Aufham statt. Die Eigenständigkeit und Ablesbarkeit des nördlichen ursprünglichen Dorfkerns von Aufham ist auch auf Grund der Siedlungsentwicklung in der jüngsten Vergangenheit stark gefährdet. Im Süden sind die Siedlungseinheiten bereits zusammengewachsen.

Der Siedlungssplitter Engerndorf im Norden von Aschau i. Chiemgau ist bislang als eigenständiger Weiler abgegrenzt und erkennbar.

Auch der für die Identifikation und Selbstständigkeit der Ortsteile wichtige Grünzug östlich der Prienschleife Hohenaschau wurde bislang respektiert. Ein unkontrolliertes Zusammenwachsen mit dem Ortsteil Hohenaschau i. Chiemgau wurde bislang verhindert.

Die Entwicklungen der jüngeren Zeit zeigen jedoch, dass die Selbstständigkeit und deutliche Wahrnehmbarkeit von Hohenaschau als eigenständiger Ortsteil gefährdet ist.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 2016 O. M.



Quelle: BayernAtlas - Amtliche Karte
© 2016 Bayerischen Vermessungsverwaltung

Im Folgenden werden die Stärken und Werte beziehungsweise die vorhandenen Schwächen, Konflikte und Bindungen der Siedlungseinheit Aschau i. Chiemgau aufgelistet.

Stärken / Werte

- + (Noch) unverbaute Bereiche entlang der Prien.
- + Ensemble Kirchberg mit hoher denkmalpflegerischer Qualität.
- + Im Süden durch Freiflächen / Parkanlage um Rathaus und angrenzende Grün-, Wiesenflächen ortsbildprägender Grünzug entlang der Prien mit eindrucksvollem Übergang in die freie Landschaft des Prientals.
- + Noch ausgeprägte innerörtliche Sichtbeziehungen sowie Sichtachsen von und nach Innen; Bsp.: Nord-Süd-Grünzug Weidachwies mit Blick auf Kirche Niederaschau, Sichtachsen Schloss Hohenaschau).

Schwächen / Konflikte / Bindungen

- Bandartige Siedlungsentwicklung der letzten Jahrzehnte, zum Teil unkontrolliertes Zusammenwachsen ursprünglich eigenständiger Ortsteile.
- Zum Teil unkontrollierte spornartige Ausweitungen beziehungsweise Ausdehnungen des Siedlungskörpers mit barrierehaften Auswirkungen auf das Nord-Süd ausgerichtete Priental; Gefahr der Verdichtung von „Außen“ nach „Innen“ sowie Zersiedelung der angrenzenden Landschaft.
- Wenig Identifikation
- Verlust gliedernder Grünzüge und Freiräume durch aufgefüllte Bebauung, Verlust historischer Siedlungsstrukturen; Bsp.: Heranrücken von Wohnbauflächen an den Ortsteil Aufham ohne prägnante Freiräume und gliedernde Grünzüge.
- Gewässerlinien verbaut.
- Gefahr der Verschmelzung mit anderen, noch eigenständigen Ortsteilen; Bsp.: im Bereich Zellerhornstraße - Hohenaschau.
- Fehlende Fußwegeverbindungen zwischen den einzelnen Quartieren.

HOHENASCHAU I. CHIEMGAU

Auf der höchsten Erhebung des Ortes befindet sich das Schloss Hohenaschau, welches seit dem 12. Jahrhundert Sitz der Herrschaft Hohenaschau ist.

Im topo-graphisch-statistischen Lexikon vom Königreiche Bayern, Erster Band A - L aus dem Jahr 1831 wird Hohenaschau wie folgt beschrieben:

„Aschau (Hohen-), Oberaschau, Dorf und Schloß des Grafen von Preißing, an der Prien in einer gebirgigen, mineral- und holzreichen Gegend des Landgerichts Rosenheim und der Pfarrei Niederaschau, mit 22 Häusern, 154 Einwohnern, 1 Branntweinbrennerei, 1 Hütten-Werke, welches aus 4 Frischfeuern mit 2 Großhämmern, 1 Streck- und Zain-Schmiede und 1 Drahtzuge besteht, und mit dem Sitze eines gräflichen von Preißing'schen Patrimonistgerichts. Die Erze zum Bedarfe dieses Hütten-Werkes kommen aus dem Eisenstein-Bergbaue im sogenannten Frei- und Kressenberge, oder in der Weitwiese; auch wird ein Theil des Ganzeisens von dem Hüttenwerke Bergen hierzu angekauft.

Die Erzeugung beträgt in einem Jahre 3000 Zentner sogenanntes ordinäres Eisen und 1000 Zentner Sinter-Eisen, wovon gegen 3/5 als fertiges Kaufmannsgut in den Handel gebracht, das Uebrige aber an die 20 benachbarten Nagelschmieden abgegeben wird. Der Drahtzug liefert jährlich 125 bis 150 Zentner Draht von der gröbsten bis zur feinsten Sorte. Dreißig ständige Arbeiter sind bei diesem Werke beschäftigt.

Denkt man sich noch die hierzu erforderlichen Köhlereien im Gebirge, und die Waffenschmieden umher, welche durch die weitere Umarbeitung des Eisens zu Sichel, Sensen, hacken, Spaten und vieles mehr beschäftigt sind; so kann man sich leicht einen Begriff von der lebhaften und einträglichen Industrie dieses Dorfes und seiner Nachbarschaft machen.

AUSZUG AUS URPOSITIONSBLÄTTER 1817 - 1841 O. MASSSTAB

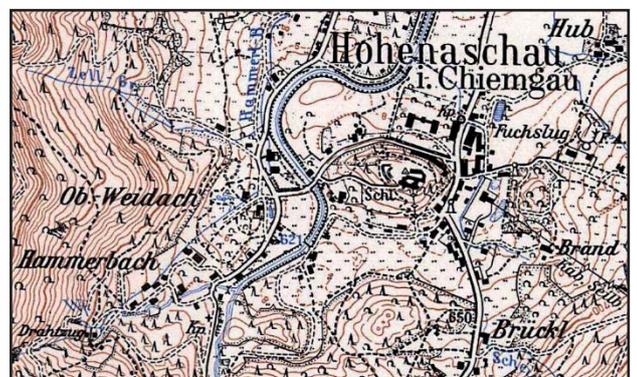


Quelle: Auszug aus BayernAtlas - Historische Karte
© 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

Der Aschauer Schlossherr, Theodor von Cramer-Klett, ließ 1895 auf der Nordseite des Burgberges von Schloss Hohenaschau auf einem Areal von circa 1,800 ha eine großräumige Reitanlage mit Stallung errichten. Aufgrund des stark zunehmenden Tourismus im Priental stellte er die Räumlichkeiten 1935 dem Fremdenverkehrsverein Aschau für Veranstaltungen zur Verfügung. Seither hat die Hohenaschauer Festhalle mit ihren überregional bekannten Veranstaltungen ihren festen Platz im Jahresablauf des Ortes.

1957 wurde die Kampenwandbahn als Klein-kabinen-Zweiseilumlaufbahn in Betrieb genommen.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 1959 O. M.



Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten
© 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

1971 Neubau der Skiabfahrt von der Kampenwand.

Die bauliche Entwicklung beschränkt sich in Hohenaschau bis in die 1990er Jahre im Wesentlichen auf die Nachverdichtung der vorhandenen gewachsenen Strukturen und geringfügige Ausdehnungen des Siedlungskörpers südlich des Schlossbergs und entlang der Kampenwandstraße.

1990/1991 wird die Ortsdurchfahrt von Hohenaschau im Rahmen der Städtebauförderung neu gestaltet.

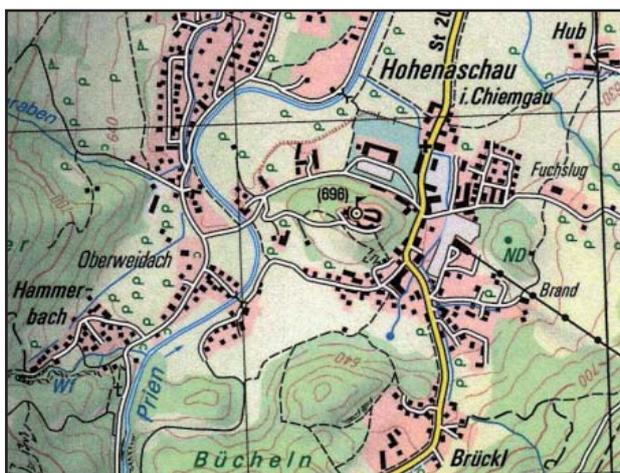
AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 1995 o. M.



Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten
© 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

Anfang des 21. Jahrhundert steigt die Siedlungsentwicklung in Hohenaschau sprunghaft an. Im Bereich östlich der Kampenwandstraße finden eine Siedlungsausdehnung sowohl in Richtung Fuchslug als auch Brand statt. Erste Tendenzen eines Zusammenwachsens mit dem südlich gelegenen Ortsteil Brückl zeichnen sich ab.

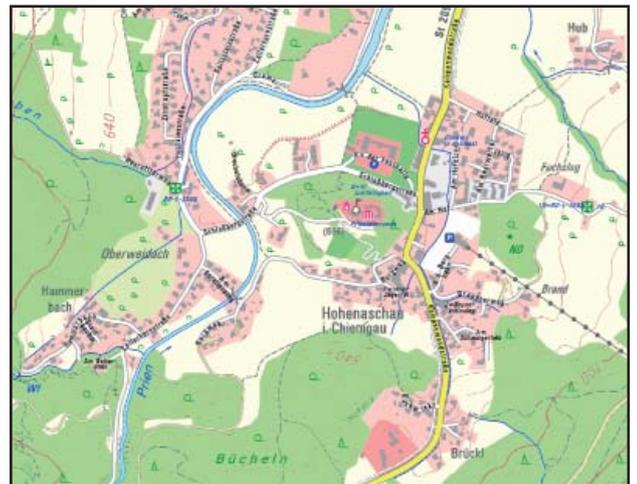
AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 2007 o. M.



Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten
© 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

Die Entwicklung der jüngeren Vergangenheit ist geprägt durch eine weitere Ausdehnung des Ortsteiles im nordöstlichen Randbereich von Hohenaschau sowie einer Verdichtung der vorhandenen Strukturen südlich des Schlossbergs. Ein unkontrolliertes Zusammenwachsen mit den umgebenden Ortsteilen Fuchslug und Brückl fand bislang noch nicht statt.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 2016 o. M.



Quelle: BayernAtlas - Amtliche Karte
© 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

Auch der prägnante Grünzug zwischen Hohenaschau und der Prienschleife wurde bislang erhalten. Die Entwicklungen der jüngeren Zeit zeigen jedoch, dass dieser für die Identifikation und Selbständigkeit der Ortsteile so wichtige Grünzug in seiner Eigenart und Ausdehnung gefährdet ist.

Ein unkontrolliertes Zusammenwachsen von Hohenaschau mit der Siedlungseinheit Aschau i. Chiemgau und der Verlust der Selbstständigkeit und deutlichen Wahrnehmbarkeit der Ortsteile wären die Folge.

Im Weiteren werden die Stärken und Werte beziehungsweise die vorhandenen Schwächen, Konflikte und Bindungen des Ortsteiles Hohenaschau i. Chiemgau aufgelistet.

Stärken / Werte

- + Identifikationsmerkmal und Orientierungspunkt mit hoher Fernwirkung Schloss und Ensemble Hohenaschau.
- + Im Wesentlichen Erhalt der überlieferten Baustrukturen im Altortbereich.

Schwächen / Konflikte / Bindungen

- Siedlungserweiterungen der Nachkriegsjahre ohne räumliche Identifikationsmerkmale.
- Mitunter Mängel in der Verzahnung und Gestaltung des Übergangs von Siedlung zur angrenzenden freien Landschaft auf Grund harter Zäsuren zu Lasten des Ortsbildes.
- Südlich Weidachwies Fehlentwicklungen in Bezug auf Verfestigung von Splittersiedlungen, Gefahr einer unkontrollierten weiteren Entwicklung in städtebaulich und naturräumliche wertvollen Grünzug entlang der Prien, Gefahr des unkontrollierten Zusammenwachsens mit Oberweidach und Hohenaschau.

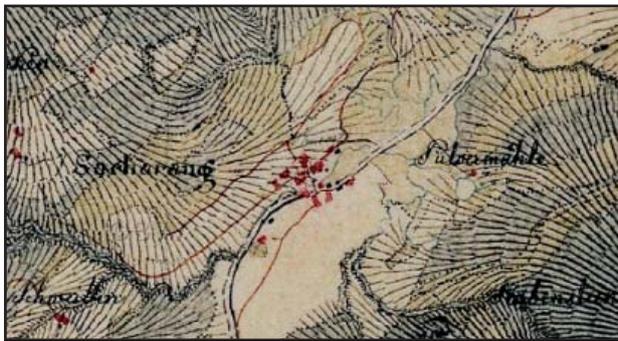
SACHRANG

Die Geschichte des Bergdorfes Sachrang in unmittelbarer Nähe zu der Grenze zu Tirol ist sehr bewegt. Gewaltsame Landnahmen zwischen Bayern und Tirol wechselten sich ab, der Handel mit Getreide, Salz, Sand und anderen Gütern wurde jedoch nie unterbrochen.

Im topo-graphisch-statistischen Lexikon vom Königreiche Bayern, Erster Band A - L aus dem Jahr 1831 wird wie folgt beschrieben:

Sachrang, Sacharang, Weiler und Pfarrort im Dekanat Söllhuben des Herrschaftsgerichts Prien, 2 1/2 Stunden von Fischbach. Er zählt 11 Häuser mit 74 Einwohnern und 1 Pfarrkirche und liegt an der Prien. Hier breitet sich ein großer Wald aus, der auch den Ortsnamen führt.

AUSZUG AUS URPOSITIONSBLÄTTER 1817 - 1841 O. MASSTAB

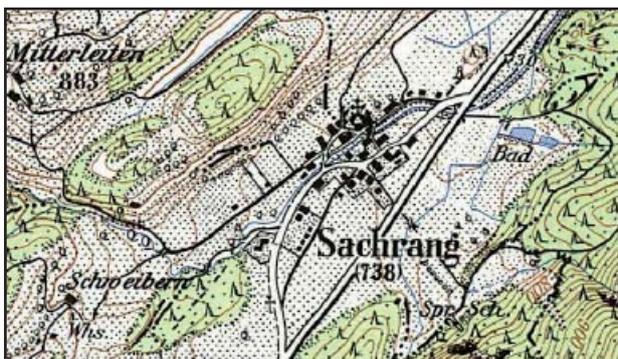


Quelle: Auszug aus BayernAtlas - Historische Karte
© 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

Die Gemeinde Sachrang wird 1827 nach dem Ende der Herrschaft auf Schloss Hohenaschau selbstständig und im Zuge der bayerischen Gebietsreform 1978 ein Ortsteil der Gemeinde Aschau i. Chiemgau.

In der Darstellung der Urpositionsblätter ist erkennbar, dass der Verlauf der Prien die Siedlungsleitlinie für die Entwicklung des Ortes darstellt. Die Hauptverkehrsachse führte südlich der Prien durch den Ort (heutige Dorfstraße). Bereits zu diesem Zeitpunkt ist die südwestliche Abspaltung der Verkehrserschließung (heutige Schulstraße) nachzuvollziehen.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 1971 O. M.



Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten
© 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

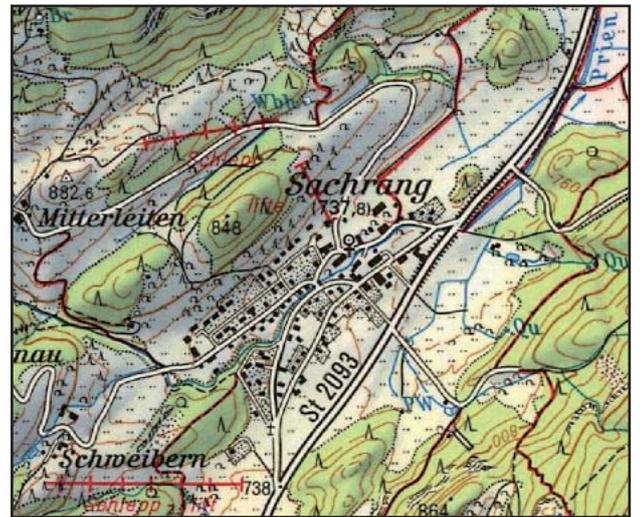
In der Siedlungsentwicklung des Ortes findet bis Anfang der 1970er Jahre lediglich eine geringfügige Nachverdichtung und Arrondierung der bestehenden Siedlungsansätze statt.

In den 1970er Jahren wurden die ersten Schlepplifte um Sachrang gebaut.

Von Ende der 1970er Jahre bis Mitte der 1990er Jahre steigt die Siedlungsentwicklung in Sachrang deutlich an. Südlich der Prien an und zwischen der Dorf- und der Schulstraße findet eine sukzessive Auffüllung und Arrondierung statt.

Eine deutlichere und spürbare Ausdehnung der Siedlungseinheit zeichnet sich jedoch in den östlichen Bereichen nördlich der Prien an der Verbindungsstraße nach Mitterleiten und Schweibern ab.

AUSZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 1995 O. M.



Quelle: BayernAtlas - Historische topographische Karten
© 2016 Archiv Topogr. Karten der bayerischen Vermessungsverwaltung

Bis heute beschränkt sich die weitere Siedlungsentwicklung in Sachrang im Wesentlichen auf die Nachverdichtung innerhalb der vorhandenen Strukturen, vor allem die westlichen Bereiche wurden sukzessive aufgefüllt.

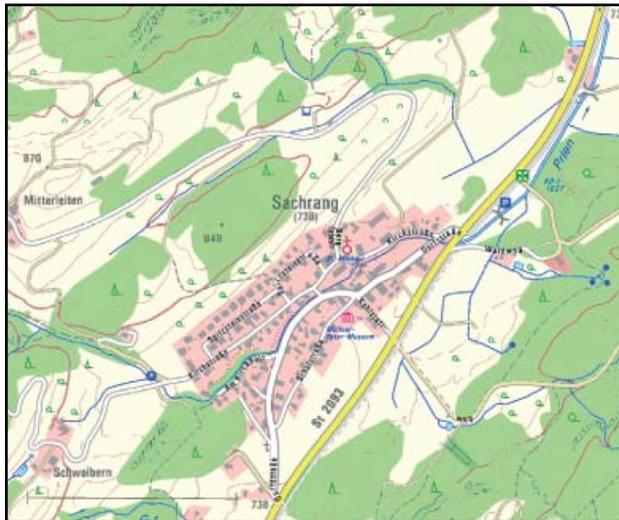
Die ursprüngliche Ortsmitte von Sachrang ist durch landwirtschaftliche Betrieb bis heute betont dörflich geprägt. Der Dorfkern wird durch die Prien in zwei teilzentrale Bereiche geteilt, ein Fußweg verbindet die beiden Räume.

Der Dorfkern nördlich der Prien ist durch die Kirche St. Michael mit Kirchhof, landwirtschaftliche Einfirstanlagen und Wohnen dörflich geprägt.

Der teilzentrale Bereich südlich der Prien ist neben Wohnbebauung geprägt durch den Sachranger Dorfladen (Grundversorgung), Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe sowie des ehemaligen Schulgebäudes (Nutzung als Dorfgemeinschaftshaus, Kindergarten und Museum).

Anschließend an den gewachsenen Dorfkern hat sich in Richtung Westen eine ausgedehnte, durch Ein- bis Zweifamilienhäuser dominierte Wohnbebauung etabliert.

AUZUG AUS TOPOGRAPHISCHER KARTE VON 2016 o. M.



Quelle: BayernAtlas - Amtliche Karte
© 2016 Bayerischen Vermessungsverwaltung

Im Folgenden werden die Stärken und Werte beziehungsweise die vorhandenen Schwächen, Konflikte und Bindungen des Ortsteiles Sachrang aufgelistet.

Stärken / Werte

- + Charakteristischer dörflicher Straßenraum im Umfeld der Kirche (Umfeld, Zentralität), geprägt durch die Nutzung und historische Hauslandschaft mit eingestreuten Obstgärten und angerartiger Grünfläche an der Prien.
- + Im Altortskern dörfliche Prägung durch ursprüngliche innerdörfliche Streuobstwiesen.
- + Ortsteilgliedernde gewässerbegleitende Grünstrukturen an der Prien.
- + Denkmalgeschütztes Ensemble im Altortskern.
- + Ortsbildprägende angerartige Grünfläche an der Prien, südöstlich des Ortskerns.
- + Teilzentraler dörflicher Straßenraum im Umfeld des Sachranger Dorfladens: Umfeld, Zentralität, Güter des täglichen Bedarfs, Information, Gastronomie / Beherbergung
- + Bislang ungestörte Sichtbeziehung vom östlichen Ortseingang auf die Kulisse des historischen Ortskernes um die Kirche St. Michael.

Schwächen / Konflikte / Bindungen

- Entwicklung Baugebiet Sachrang Nord-Ost (ehemaliges Sondergebiet „Hotel“), bestehendes Baurecht, Gefahr der erdrückenden Wirkung auf denkmalgeschütztes Ensemble Ortskern.
- Baudruck auf angerartige Freifläche an der Prien.
- Fehlende öffentliche Toiletten-Anlage für Kirchenbesucher und Touristen.
- Allgemein starke, nicht dorfgemäße Gewichtung Verkehr, straßenbegleitende Gehwege überwiegend stark abgesetzt.
- Trennung der Verkehrsarten entsprechend geringem Verkehrsaufkommen allgemein nicht situations- / bedarfsgerecht.
- Fehlendes Raumangebot für die Jugend.
- Kirchenplatz großflächig versiegelt, Flächenordnung wenig ansprechend, Schwächen in der Flächengestaltung / Aufenthaltsqualität.
- Zum Teil umfassender Sanierungsbedarf überwiegend der historischen Bausubstanz, Leerstand.
- Starke, naturfremde Regulierung und Verbauung der Prien vor allem im östlichen Bereich, technischer Ausbau ohne ökologischen Anspruch.
- Teilzentraler Platzbereich am „Sachranger Laden“ mit Schwächen in der Flächengestaltung und der Aufenthaltsqualität, Ausstattungselemente zum Teil nicht dorfgerecht.
- Derzeitiger Standort Wertstoffsammelstelle im Bereich der Prienbrücke Kirchstraße / Dorfstraße ungeeignet; Flächen vollversiegelt, mit Gestaltungsschwächen.
- Punktuelle Unterbrechungen der innerörtlichen Grünvernetzung entlang der Prien durch bauliche Riegel.

5.2.2 Geschichte

Im topographisch-statistischen Handbuch für den Isarkreis im Königreich Baiern aus dem Jahr 1825 werden die Ortsteile der Gemeinde Aschau i.Chiemgau wie folgt beschrieben:

Name der Ortschaft	Eigenschaft	Im Districte			Familienzahl	Seelenzahl			Häuserzahl
		des Landgerichts	des Rentamts	der Gemeinde		männliche	weibliche	Summe	
Aschach	W.	Prien	Rosenheim	Sachrang	2	7	8	15	3
Attich	E.			Hohenaschau	1	4	2	6	1
Aufham	W.			Niederachau	5	17	21	38	5
Außerkoj	W.			Niederachau	2	5	7	12	2
Bach	D.			Hohenaschau	7	30	32	62	7
Berg	W.			Sachrang	3	8	11	19	4
Brückl	W.			Hohenaschau	4	16	15	31	4
Bucha	W.			Niederachau	5	21	16	37	5
Einfang	W.			Hohenaschau	3	5	4	9	3
Engerdorf	W.			Niederachau	5	10	17	27	3
Fellerer	W.			Niederachau	3	10	8	18	3
Göttersberg	W.			Niederachau	4	14	13	27	4
Grattenbach	E.			Sachrang	1	6	5	11	1
Grünwald	W.			Umrathshausen	2	6	5	11	2
Hainbach	D.			Sachrang	7	20	27	47	6
Haindorf	D.			Niederachau	10	35	31	66	10
Hammerbach	D.			Hohenaschau	8	21	31	52	8
Höhenberg	W.			Umrathshausen	5	19	22	41	5
Hohe-naschau	Sch.			Hohenaschau	2	2	1	3	1
Hub	W.			Hohenaschau	5	16	13	29	5
Huben	D.			Sachrang	5	16	16	32	6
Innerwald	D.			Sachrang	8	22	22	44	8
Mitterleiten	W.			Sachrang	3	8	10	18	4
Pölching	W.			Niederachau	2	8	9	17	2
Sachrang	D.			Sachrang	12	31	41	72	11
Schlechtenberg	D.			Hohenaschau	9	28	41	70	11
Schoßbrinn	W.			Sachrang	3	10	9	19	4
Schweibern	E.			Sachrang	1	5	4	9	1
Spöck	W.			Umrathshausen	4	13	11	24	4
Stein	W.			Sachrang	2	6	7	13	2
Wald	W.			Sachrang	2	8	5	13	2
Wasserthal	E.	Hohenaschau	1	2	3	5	1		
Weier	E.	Umrathshausen	1	3	5	8	1		

E.: Einöde; D.: Dorf; Sch.: Schloss; W.: Weiler

Die amtlich genannten Ortsteile Außerwald, Grenzhub, Hinterschwendt, Innerkoj, Kohlstatt, Reichenau, Schwarzenstein, Seehaus und Vordergschwendt werden im topographisch-statistischen Handbuch nicht aufgelistet.

Um 700 n.Christus
Erstmalige Erwähnung „ad Ascouva“ (Eschen-Au)

Um 1170
Burg - Castro Aschawe und Kirche As(c)owe prope ecclesiam

Ab 1374
Freiherren von Freyberg

1400
Erste urkundliche Erwähnung Kirche St. Michael in Sachrang

15. Jahrhundert
Neubau der Kirchen Niederachau und Höhenberg
Freiherren von Freyberg werden vom Bischof mit Sachrang belehnt, **1529** werden die Lehensrechte durch Kauf abgelöst

1546
Eisenhütte und Drahtzug Schmelz- und Hammerwerk

1549
Schlossbrauerei

Ab 1608
Burgherr Freiherr J. C. v. Preysing, spätere Grafen von Preysing

1674
Ölbergkapelle in Sachrang

1687 / 1688
Bau der Kirche St. Michael in Sachrang in ihrer jetzigen Form

1809
Ende der Linie von Preysing, es folgten die Freiherren Leitner von Bassenheim und Schwyer

1848
Bau des Aschauer Krankenhauses

1875
Erwerb Hohenaschau durch Freiherrn von Cramer-Klett

1878
Bau der Bahnlinie Prien - Aschau

1914 - 1918
Erster Weltkrieg - 87 Gefallene

1934
Bau der Autobahn

1939 - 1945
Zweiter Weltkrieg - 93 Gefallene

1940
Bau der evangelischen Kirche

1942
Erwerb des Schlosses Hohenaschau durch den Staat

Allmöhlicher wirtschaftlicher Aufstieg

1951
Chiemgaukreuz auf der Kampenwand, rege Bautätigkeit

1955 - 1957
Bau der Kampenwandbahn

GEMEINDEWAPPEN

Das Gemeindewappen zeigt auf silbernem Grund einen dreiteiligen blauen Felsenberg. Auf der mittleren Kuppe steht eine grüne Esche. Das Wappen wird seit 1967 geführt.

WAPPEN DER GEMEINDE ASCHAU I.CHIEMGAU



Quelle: © Gemeinde Aschau i.Chiemgau

Nach einer eingehenden gutachtlichen Stellungnahme des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München wurde der Entwurf des Wappens von Architekt Emil Werz gefertigt und vom Gemeinderat bei der Regierung der Verleihungsantrag gestellt. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv hat den historischen Ursprung des Wappens ausdrücklich bestätigt.

Es handelt sich heraldisch um ein sog. „sprechendes Wappen“ (Darstellung einer Esche und einer Au). Das Wappen ist bis 1326 und 1265 zurück historisch nachweisbar. Es wurde damals von den Herren von Aschau, die Lehensmannen der Grafen von Falkenstein waren, geführt und später von mehreren angesehenen Aschauer Familien übernommen (Quelle: „Aschau wie es früher war“, Max Ziegmann, Selbstverlag, 1964). Die Herren von Aschau waren ursprünglich wohl Ministerialen der Grafen von Falkenstein; auf diese Verbindung spielen vermutlich die Felsenberge an.

Die Esche steht für den von Esche abgeleiteten Ortsnamen Aschau. Die drei Felsenberge ergeben ein für die geografische Lage im Vor-alpenland und die landschaftsprägende Kampenwand passendes Bild. Die 1965 durch Zusammenlegung der Gemeinden Hohenaschau und Niereraschau gebildete Gemeinde Aschau i.Chiemgau übernahm das von 1951 bis 1965 von der Gemeinde Niereraschau geführte Wappen (Quelle: Bayerns Gemeinden - Wappen / Geschichte / Geographie © 2016 Haus der Bayerischen Geschichte des StMBKWK).

1962
Neubau der Prienbrücke in Niereraschau und der Staatstraße in ihrem heutigen Verlauf

1966
Zusammenlegung der Gemeinden Hohenaschau und Niereraschau zur Gemeinde Aschau i.Chiemgau

1967 / 1978
Planung und Errichtung einer zentralen Wasserversorgung

1971
Bau einer Skiabfahrt von der Kampenwand

1970er
Bau der ersten Schlepplifte bei Sachrang

1978
Eingliederung der früheren Gemeinden Sachrang und Um-rathshausen (Teilgebiet südlich der Autobahn) in Aschau i.Chiemgau

1984 / 1992
Planung / Errichtung der Ortskanalisation

1990
Inkrafttreten des Flächennutzungsplanes mit integriertem Landschaftsplan (Ablösen der bisherigen Planung aus dem Jahr 1967)

Beginn der Kanalisationsarbeiten in Sachrang und Bau der Kläranlage in Sachrang / Grenzhub

Neubau Bauhof / Neugestaltung der Ortsdurchfahrt Hohenaschau

1991
Inkrafttreten des Naturschutzgebietes „Geigelstein“
Einstellung des Brauereibetriebs in Hohenaschau

1995
Einstellen des Schulbetriebs in Sachrang, Einrichtung Kindergartengruppe im ehem. Schulhaus
Neubau des Bauhofs bei Sachrang

1997 / 2004
Herausgabe der Ortschronik

2000 / 2001
Leitbild für die Gemeinde Aschau

2001
Eröffnung des Müllner-Peter-Museums in Sachrang

Bestätigung des Prädikats Luftkurort Aschau

2004 / 2006
Neugestaltung Bahnhofsplatz

2007
Auflösung Teilhauptschule Aschau

2013
„Aschau is A Schau®“

2014
„Bankerldorf®“ Aschau
Beschluss zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes mit integriertem Landschaftsplan

5.2.3 Kultur- und Landschaftsgeschichte

Die Kulturlandschaft entspricht der gesamten Umwelt, die in irgendeiner Weise vom Menschen beeinflusst wurde und wird. Neben der Urbarmachung und der Landschaftspflege tragen auch Kirchen und Kapellen, Wegkreuze und Marterl wesentlich zum Entstehen und zur Eigenart einer Kulturlandschaft bei.

Diese prägenden Landmarken entstanden im Laufe der Jahrhunderte als Ausdruck einer christlich-religiös geprägten Grundhaltung unserer Vorfahren. Sie sind Stätten der Anbetung und der Gemeinschaft, wie sie auf der ganzen Welt, mit unterschiedlichster Glaubensrichtung und baulicher Gestaltung, anzutreffen sind.

Dem Erhalt dieser Kulturdenkmäler für nachkommende Generationen kommt eine wichtige Bedeutung zu.

Wie viele Mühen und Opfer der jeweiligen Bevölkerung hinter Bau und Ausstattung diesen Zeugnissen religiösen Lebens stecken lässt sich nur erahnen. Entstanden die meisten (Bau-)Werke in einer Zeit, wo es weder Strom noch moderne Maschinen und Werkzeuge gab. Umso kostbarer sind sie anzusehen und desto behutsamer sollten wir damit umgehen.

In den folgenden Tabellen werden die in der Gemeinde Aschau i.Chiemgau vorhandenen Kulturdenkmale wie Kirchen und Kapellen sowie Feldkreuze und Marterl aufgelistet und beschrieben.

Eine Vielzahl der Bauwerke steht unter Denkmalschutz, auf die Liste der Baudenkmale der Gemeinde im Anhang zu diesem Erläuterungsbericht wird verwiesen.

TABELLE KIRCHEN UND KAPELLEN DER GEMEINDE ASCHAU I.CHIEMGAU

	Bezeichnung	Beschreibung	
Gemarkung Umrathshausen	Katholische Filialkirche und ehemalige Wallfahrtskirche Hl. Kreuz Ortsteil Höhenberg Höhenberg 13	<u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-59</u> Als salzburgische Maierhofkirche im 12. Jhd. entstanden. Im Spätmittelalter Wallfahrtskirche von regionaler Bedeutung. Jetziger Bau mittelgroße spätgotische Kirche 1475, spätgotische Schreinaltäre. 1510-1520, Arbeiten Inntaler Meister, vorzüglich erhalten. 1690 und 1730 Ausbauten, 1985 restauriert.	 © derChiemgauer.de
	Feldkapelle als Marienkapelle Ortsteil Höhenberg Kirchenfeld	<u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-61</u> Kleine Kapelle zwischen zwei Bäumen. Auf dem Weg zur Kirche Hl. Kreuz am Aussichtspunkt oberhalb Café Pauli. Kleiner Satteldachbau, errichtet um 1700.	 © jakobus-weg.de
Gemarkung Niereraschau i.Chiemgau	Katholische Pfarrkirche Mariä Lichtmess Zur Darstellung des Herrn Ortsteil Niereraschau Kirchplatz 3	<u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-8</u> Hauptkirche der Herrschaft Hohenaschau. Gegründet als romanische Taufkirche 1120 (erwähnt im Codex Felkensteinensis um 1170 / 80) auf dem Felsen über der Prien. Um 1450 als ein spätgotischer Bau als zweischiffiges Langhaus umgebaut. Um 1752 - 1755 gründlich barockhaft umgestaltet und erweitert. Der Chor stammt aus dem Jahre 1929 wie auch der Hochaltar. Der Ölberg an der Süd-West-Ecke entstand um 1672 und wurde 1753 / 53 erneuert. Seit 1680 Pfarrkirche.	 © Erzbistum München

	Bezeichnung	Beschreibung	
Gemarkung Niereraschau i. Chiemgau	Katholische Kreuzkapelle „Heilig Kreuz“ Ortsteil Niereraschau Kirchplatz 4	<u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-118</u> Bedeutender spätbarocker Zentralbau mit Rokoko-Stuckaturen neben der Pfarrkirche Mariä Lichtmess. 1478 als „Kärder“ erwähnt. Heutiger Bau 1752 - 1755 im Zuge der Erweiterung der Pfarrkirche als Friedhofskapelle errichtet. Nach Auflassung des Kirchhofes (1903) Nutzung als Leichenhaus. Deckengemälde Joseph Tiefenbrunner.	 © derChiemgauer.de
	Ölbergkapelle Ortsteil Niereraschau Kirchplatz 2	<u>Zugehörig Baudenkmal Nr. D-1-87-114-7</u> Ölbergkapelle, 18. Jhd. Zwischen Pfarrkirche und Pfarrhof.	 © BLfD
	Evangelische Friedenskirche Ortsteil Aufham Martin-Luther-Weg 1 - 3	Die Geschichte der Friedenskirche in Aschau beginnt im Jahre 1937 mit der Bitte des damaligen Vikars von Prien an den Vertragsarchitekten des evang. luth. Kirchenrats, die ortsansässigen Protestanten mit dem Bau einer eigenen Kirche aus dem „dunklen, unfreundlichen Schulzimmer“ zu befreien. Am 2. Juni 1941 wurde die Einweihung gefeiert. Die Friedenskirche in Aschau gehört somit zu den wenigen bayerischen Kirchen, die in der Zeit des Nationalsozialismus begonnen und fertiggestellt wurden.	 © Evang.-Luth. Kirchengemeinde
	Feldkapelle Maria Krönung Ortsteil Aschau i.Chiemgau / Haindorf Nähe Bernauer Straße 9	Kleine offene Feldkapelle. Errichtet in der 2. Hälfte des 17. Jhds. Jetzige erbaut 1841. Altargemälde: Krönung Mariä.	 © jakobus-weg.de
	Kapelle „Zu den Sieben Zufluchten“ Ortsteil Aschau i.Chiemgau / Weidachwies Zellerhornstraße 28	Die sogenannte „Restkapelle“ (benannt nach dem vormaligen Besitzer) Nach dem Willen der Gemahlin des Grafen Max II. von Preysing im Jahre 1687 „in dem Aschauer Veldt“ errichtet. Restaurierung 1994	 © jakobus-weg.de
	Katholische Wallfahrtskapelle „Zum Heiligen Abendmahl“ Nähe Ortsteil Bucha	<u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-51</u> Abendmahlkapelle. Bereits im 17. Jhd. an einer als heilkräftig geltenden Quelle entstanden. Höhepunkt der Wallfahrt erste Hälfte des 19. Jhds. Jetziger Kapellenbau stammt von 1822, Vorhalle und Aufbau des Türmchens 1877	 © Erzbistum München

	Bezeichnung	Beschreibung	
Gemarkung Niederaschau i.Chiemgau	<p>Flurkapelle St. Maria An der Prien bei Ortsteil Engerndorf Roßwaldweg</p>	<p>Sogenannte „Fischerkapelle“ am Dr. Hayler Steg. 1988 von Wolfgang Fischer erbaut in runden Formen moderner Architektur. Marienfigur, Opferstock und Glocke stammen aus der katholischen Kirchenstiftung Niederaschau.</p>	 <p>© Erzbistum München</p>
	<p>Peterskapelle Ortsteil Weidachwies Am Sonnenbichl 2</p>	<p>Privatkapelle am westlichen Höhenweg, oberhalb der Klinik „Sonnenbichl“. Geweiht der Seligen Irmengard von Frauenchiemsee, 2012</p>	 <p>© Heimat- u. Geschichtsverein Aschau e.V.</p>
Gemarkung Hohenaschau i.Chiemgau	<p>Schlosskapelle „Zur heiligsten Dreifaltigkeit“ Ortsteil Hohenaschau Schloss 1 - 4</p>	<p><u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-74</u> 1637 / 39 von Hans Weigl als Saalbau mit Satteldach errichtet. 1676 / 77 Dachreiter mit Laterne. 2 Altarbilder von Johann Baptist Zimmermann (1739). Umgebaut 1908 durch Max Ostenrieder.</p>	 <p>© jakobus-weg.de</p>
	<p>Rastkapelle „Zur schmerzhaften Rast Christi“ Ortsteil Hohenaschau Kampenwandstraße 76</p>	<p><u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-65</u> Frühbarocker Satteldachbau mit achteckigem Giebeldachreiter. 1647 / 48 erbaut und bestiftet vom Hohenaschauer Gerichtsverwalter Wolf Scheer von Farmach. 1760 / 62 Erweiterung der Kapelle und Wiederaufbau des Turms unter Graf Max IV. von Preysing-Hohenaschau</p>	 <p>© jakobus-weg.de</p>
	<p>Rund-Kapelle Ortsteil Lehbichl Am Lehbichl 6</p>	<p>Hofkapelle</p>	 <p>© jakobus-weg.de</p>

	Bezeichnung	Beschreibung	
Gemarkung Hohenaschau i. Chiemgau	Almkapelle Riesenalm Bergseite West	Am Riesenplateau (im Hochriesgebiet). Errichtet aus Dankbarkeit für überwundene Krankheit des Kindes, um 1980	 © jakobus-weg.de
	Bergkapelle Schlechtenbergalm Bergseite Ost Kreuzweg Nr. 19 „Auf der Kapellenhöhe“	Im Kampenwandgebiet. Nischenkapelle mit Lourdesgruppe. Die heutige Kapelle steht etwas unterhalb der ehemaligen Kapelle.	 © jakobus-weg.de
	Gedächtniskapelle Steinlingalm Bergseite Ost	Unter der Kampenwand zu Ehren aller Gefallenen aus dem Chiemgau und des Errichters des Kampenwandkreuzes Josef Hell. Errichtet Ende 20. Jhd., Einweihung zum 25. Jahrestag des Gipfelkreuzes	 © jakobus-weg.de
	Kapelle Zu unserer lieben Frau Kampenwandgebiet	Ein kleine hölzerne, aber sehr schön gestaltete Nischenkapelle mit Maria Lourdes.	 © jakobus-weg.de
	Kapelle „An der Kett'n“ Nähe Ortsteil Bach An der Prien-Klamm	Kettenkapelle Mater Dolorosa Straße von Bach entlang der Prienklamm zur Zeit der Eisenindustrie Mitte / Ende 16. Jhd. wichtige Verbindung zu den Eisenwerken am Hammerbach. Am höchsten Punkt des Weges wahrscheinlich bereits zu dieser Zeit Kapellenstandort. 1913 gründliche Erneuerung und Renovierung durch Baron Fiedler von Isarborn.	 © jakobus-weg.de
	Almkapelle Hofbauernalm Kampenwandgebiet	Hofkapelle	 © virtuelle-wanderung.de

	Bezeichnung	Beschreibung	
Gemarkung Hohenaschau i. Chiemgau	Ehemalige Feldkapelle Hainbach Ortsteil Hainbach Hainbach 60	<u>Bestandteil Baudenkmal Nr. D-1-87-114-47</u> Kleine quadratische, offene Feldkapelle mit Kreuzgewölbe und Giebeldach; in den Seitenwänden kleine, oben und unten ausgerundete Fenster. 2. Hälfte 17. Jahrhundert. Ursprünglicher Standort bei der Auffahrt zum „Klausgraben“	
	Kapelle „Zum Hl. Antonius von Padua“ Ortsteil Stein Stein 23	<u>Bestandteil Baudenkmal Nr. D-1-87-114-116</u> Im Zuge Schulhausbau 1908 von Theodor von Cramer-Klett nach Plänen des Münchener Architekten Prof. Franz Zell erbaut. Dreigeschossiger verputzter Satteldachbau mit Erker und Erdgeschoßbarkaden sowie angebauter Kath. Kapelle St. Antonius v. Padua, im barockisierenden Heimatstil.	 © jakobus-weg.de
	Hofkapelle Huben Ortsteil Huben	Errichtet um 1970.	 © jakobus-weg.de
	Katholische Pfarrkirche „St. Michael“ Ortsteil Sachrang Kirchstraße 14	<u>Baudenkmal Nr. D-1-87-114-104</u> Erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1400. Jetziger Bau 1687 / 88 barocke Hallenkirche mit Kreuzgratgewölbe, von Wolfgang Steidlmüller im Auftrag von Johann Franz von Preysing-Hohenaschau unter Planungsbeteiligung von Johann Caspar Zuccalli und Lorenzo Sciasca, Deckengemälde Simon Zaglacher, an der Kirchenmauer Grabstätte des Müllner Peter. Friedhofskapelle, Ende 17. Jhd.; Kapelle mit Lourdesgrotte, um 1890; Friedhof mit Ummauerung des 17. Jhd. und schmiedeeisernen Grabkreuzen des 18. und 19. Jhd.	 © jakobus-weg.de
	Ölbergkapelle „St. Rupert“ Nähe Ortsteil Grenzuhub Grenzuhub 20	<u>Landschaftsprägendes Baudenkmal Nr. D-1-87-114-42</u> Doppelgeschossige barocke Wallfahrtskapelle von 1964 mit tonnengewölbter Hauptkapelle, Grabkapelle und Oberkapelle. Zur Barockzeit regional bedeutsamer Wallfahrtsort. Turm mit Zwiebelhaube von Wolfgang Steindlmüller 1714, erweitert 1732 von Hans Eberwein. 1826 / 27 vor dem Verfall gerettet und gründlich renoviert durch den „Müllner-Peter“ und dessen Bruder Thomas Huber. Seit 1972 jährliche Wallfahrt Tiroler und bayerischer Gebirgsschützen (Müllner-Peter-Feier von Sachrang).	 © BLFD

Quellen: Sammelblatt 11 „Wissenswertes zu Kultur- und Heimatgeschichte im Priental“ © 2015 Heimat- und Geschichtsverein Aschau i. Chiemgau e.V.; www.jakobus-weg.de; www.erzbistum-muenchen.de; Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Aschau und Bernau mit Frasdorf und Sachrang www.aschau-bernauevangelisch.de; derchiemgauer.de; BayernViewer Denkmal © 2016 BLFD www.blfd.bayern.de

TABELLE DENKMALE, FELDKREUZE UND MARTERL - AUSWAHL -

<p>Beschreibung</p> <p><u>Baudenkmal Nr. D- 1- 87- 114- 4</u></p> <p>Kriegerdenkmal, Gefallenendenkmal.</p> <p>Sandsteinsäule auf Sockel mit Deckplatte und Giebelchen, vier eingesezte Granitblöcke mit Soldatenköpfen.</p> <p>Inschriften, um 1925.</p> <p>Aschau i. Chiemgau, an der Abzweigung Schulstraße.</p>	 <p>© BLfD</p>	<p>Beschreibung</p> <p>Offene Nepomuk-Kapelle.</p> <p>Figur stammt aus dem 18. Jhd.</p> <p>Die Stehle selbst wurde 1994 an dieser Stelle errichtet.</p> <p>Bild © jakobus-weg.de</p>	
<p><u>Baudenkmal Nr. D- 1- 87- 114- 37</u></p> <p>Kruzifix, Wegkreuz in Göttersberg.</p> <p>Mit Überdachung und gemalter Marienfigur, 19. Jhd.</p> <p>Bild © BLfD</p>		<p>Martensäule mit Heiligenbildern.</p> <p>Am Hubertusweg.</p> <p>Entstanden nach dem 2. Weltkrieg</p> <p>Bild © jakobus-weg.de</p>	
<p><u>Baudenkmal Nr. D- 1- 87- 114- 93</u></p> <p>Grenzstein an der Grenze Bayern-Tirol.</p> <p>Rotmarmor, bez. 1679;</p> <p>Reichenau, westlich des Hofes Nr. 3.</p> <p>Bild © BLfD</p>		<p>Kapellenhaft eingefasstes Kreuz zur Erinnerung an eine Dichterin.</p> <p>Errichtet um 1900.</p> <p>Bild © jakobus-weg.de</p>	
<p><u>Baudenkmal Nr. D- 1- 87- 114- 140</u></p> <p>Kriegerdenkmal Nierdaschau, Kirchplatz.</p> <p>Gusseisen auf Betonsockel, Kruzifix in neugotischen Formen, um 1875.</p> <p>Bild © BLfD</p>		<p>Marterl zur Erinnerung an den „Mord am Ahorn-Baum“ 1901</p> <p>Weidachwies</p> <p>Restaurierung durch den Heimat- und Geschichtsverein 2011</p> <p>Bild © Heimat- und Geschichtsverein Aschau, Wolfgang Bude</p>	
<p><u>Baudenkmal Nr. D- 1- 87- 114- 167</u></p> <p>Grenzstein</p> <p>An der Grenze Bayern-Tirol (Nr. 81), bez. 1697</p> <p>Bild © BLfD</p>			

Beschreibung	
<p>Martensäule mit der Darstellung der Kreuzigung Jesu von 1687. An der Hochriesstraße. Urkundlich erwähnt zum erstenmal 1870. Bild © jakobus-weg.de</p>	
<p>Martensäule Ecke Frasdorfer Straße - Frühlingsstraße. Bild © jakobus-weg.de</p>	
<p>Hausern-Wetterkreuz neben dem Feldweg nach Vordergschwendt Wiedererrichtung 1995 zum 150. Geburtstag König Ludwig III. Gedenktafel von Prin- zessin Wiltrud, Tochter König Ludwig III. Bild © derChiemgauer.de (hö)</p>	

Quellen: www.jakobus-weg.de; BayernViewer Denkmal © 2016 BLfD www.blfd.bayern.de; Heimat- und Geschichtsverein Aschau i.Chiemgau e.V.; www.derChiemgauer.de;

(LANDSCHAFTSPRÄGENDE) BAU- UND BODEN- DENKMALE, DENKMALENSSEMBLE

Die Gemeinde Aschau i.Chiemgau verfügt über eine Vielzahl an, in der bayerischen Denkmalliste verzeichneten Bau- und Bodendenkmalen.

Baudenkmale sind Bauwerke als Denkmal vergangener Baukunst. Als Bodendenkmale werden im Boden zu findende sichtbare Überreste einstiger menschlicher Tätigkeit als Kulturdenkmal bezeichnet (Quelle: Bedeutungsübersicht Duden www.duden.de).

Die einzelnen Denkmale wurden in den Planteil des Flächennutzungsplanes übernommen und hinweislich dargestellt. Eine detaillierte Auflistung und Beschreibung der Denkmale der Gemeinde findet sich im Anhang zu diesem Bericht.

In der bayerischen Denkmalliste sind in der Gemeinde Aschau i.Chiemgau sind zudem fünf denkmalgeschützte Ensemble aufgelistet:

- Der Burgberg Hohenaschau,
- der Weiler Haindorf,
- der Ortskern von Sachrang,
- der Kirchplatz in Niederaschau sowie
- der Weiler Mitterleiten.

Denkmal-Ensemble bezeichnen die Sachgesamtheit mehrerer einzelner Objekte, die selbst nicht oder nicht alle Einzeldenkmäler sein müssen, aber insgesamt ein Denkmal bilden. Das Konzept entstand als Reaktion auf Flächensanierungen und Landschaftszerstörungen in den 1970er Jahren über die Ideen von Stadtbildpflege, Gebietscharakter und Kulturlandschaftsschutz.

Im Weiteren werden vier der in der Gemeinde verzeichneten Denkmale als landschaftsprägendes Denkmal eingestuft:

- Das Denkmal-Ensemble Burgberg Hohenaschau,
- das Baudenkmal Schloss Hohenaschau,
- das Denkmal-Ensemble Ortskern Sachrang sowie
- das Baudenkmal Ölbergkapelle St. Rupert bei Grenzhub.

Unter landschaftsprägenden Denkmälern sind solche Bau- und Bodendenkmale oder Ensembles zu verstehen, deren optische und/oder funktionale Wirkung in einen größeren, eben als Landschaft zu beschreibenden Raum hinausgeht.

Sie dürfen also nicht nur ihre Nachbarschaft oder nähere Umgebung prägen, wie dies in der Regel etwa bei Baudenkmalen in Dörfern oder Städten der Fall ist, sondern sie müssen eine Fernwirkung besitzen, die über eine geschlossene Siedlung hinausgeht, oder einen Standort außerhalb von Ortschaften aufweisen.

Damit ist ihre Umgebung für ihr Erscheinungsbild, Wesen und Wirkung von hoher Bedeutung. Eine Veränderung ihrer Umgebung durch neue bauliche Anlagen berührt damit das Denkmal und ist so nach Art. 6 Abs. 1 Satz 2 und Art. 7 Abs. 4 Denkmalschutzgesetz DSchG erlaubnispflichtig.

Vor allem raumwirksame Planungen, insbesondere im Energie-, Gewerbe- und Verkehrssektor berühren häufig landschaftsprägende Denkmale. Die Stellungnahme der Denkmalpflege als Träger öffentlicher Belange ist in diesen Fällen einzuholen.

Eine detaillierte Auflistung und Beschreibung der Denkmale findet sich im Anhang zu diesem Bericht.

5.2.4 Heutige Siedlungsstruktur und Tendenzen / Flächennutzung

In der Gemeinde Aschau i. Chiemgau befinden sich eine Vielzahl an Einöden, Weilern und kleinen Ortsteilen (Splittersiedlungen). Diese sind überwiegend noch landwirtschaftlich geprägt. Eine Ausnahme bildet der Ortsteil Innerwald, in dem bereits die Wohnbebauung dominiert.

Die Splittersiedlungen und Weiler bestehen mehrheitlich aus lockeren Gebäudegruppen, die mit Obstbäumen und wenigen Großgehölzen durchsetzt und oft mit Streuobstwiesen eingegrünt sind.

Im Planteil zum Flächennutzungsplan ist in keinem der Weiler und kleineren Ortsteile eine bauliche Entwicklung vorgesehen, die Talauen und das Bergland sind somit insgesamt von der Bauentwicklung ausgenommen (siehe auch Kapitel 6.2 Ortsentwicklung).

Bei vereinzelt, im Rahmen des Eigenbedarfs neu zu erstellenden Gebäuden ist es dringend notwendig, diese sorgfältig in die vorhandene Baustruktur und Landschaft einzubinden sowie der vorhandenen Topographie anzupassen. Die mehrheitlich bestehende Geschlossenheit der Gebäudegruppen ist zu wahren. Auf die Erhaltung von Gehölzen, insbesondere Solitär-Laubgehölze ist ein besonderer Wert zu legen. Bei Neupflanzungen sind heimische Laubgehölze zu bevorzugen.

Im Weiteren wird die allgemeine Siedlungsstruktur und derzeitige Flächennutzung der Gemeinde erläutert.

WOHNEN

Die Anzahl der Wohngebäude ist im Gemeindegebiet im Zeitraum 1990 bis 2013 um circa 41% gestiegen. Während 1990 noch 1.134 Wohngebäude gezählt wurden, betrug die Zahl der Wohngebäude im Jahr 2013 bereits 1.600.

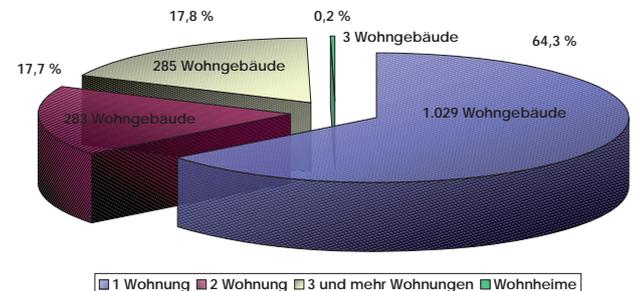
Davon stellten Wohngebäude mit einer Wohnung (Einfamilienhäuser) den mit Abstand größten Anteil (1.029 Wohngebäude, entspricht 64,3%).

Der Anteil der Wohngebäude mit zwei beziehungsweise drei und mehr Wohnungen war im Jahr 2013 zusammengenommen annähernd gleich groß. Die Gemeinde zählte 283 Wohngebäude mit zwei Wohnungen (17,7%) und 285 Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen (17,8%). Die drei, seit 2011 in der Gemeinde befindlichen Wohnheime stellten 2013 einen Anteil von 0,2% der Wohngebäude.

Die Verteilung der einzelnen Wohngebäudearten hat sich im Vergleich zum Jahr 1990 nur unwesentlich verändert.

Der Anteil der Wohngebäude mit zwei Wohnungen hat sich geringfügig verkleinert zu Gunsten der Einfamilienhäuser. Der Anteil der Wohngebäude mit drei und mehr Wohnungen ist unverändert.

VERTEILUNG DER WOHNGBÄUDE 2013



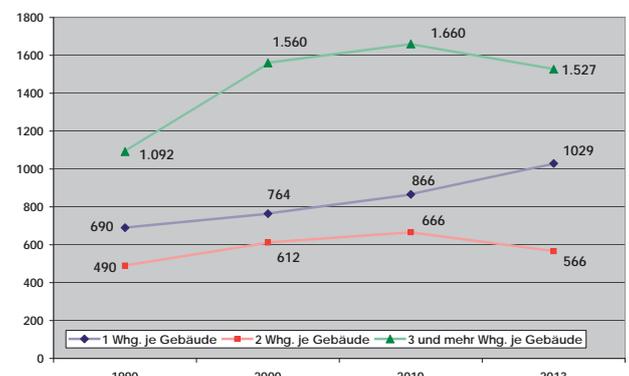
Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Die Anzahl der Wohnungen ist im Zeitraum 1990 bis 2013 ebenfalls deutlich gestiegen. Im Jahr 1990 waren in der Gemeinde insgesamt 2.272 Wohnungen registriert. 2013 zählte die Gemeinde bereits 3.150 Wohnungen. Das entspricht einem Zuwachs von ca. 39%.

Die Zahl der Wohnungen in Einfamilienhäusern (Wohngebäude mit einer Wohnung) ist im gesamten betrachteten Zeitraum von 690 auf 1.029 gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von circa 49%.

Bei der Anzahl der Wohnungen in Wohngebäuden mit zwei beziehungsweise drei und mehr Wohnungen ist, jeweils nach einem Zuwachs bis 2010, ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Insgesamt ist die Zahl der Wohnungen in Wohngebäuden mit zwei Wohnungen von 490 im Jahr 1990 auf 566 im Jahr 2013 gestiegen. Das entspricht einer Steigerung um etwa 15%. Die Zahl der Wohnungen in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen ist im Zeitraum von 1.092 auf 1.527 Wohnungen gestiegen (Zuwachs von circa 40%).

ANZAHL DER WOHNUNGEN 1990 BIS 2013



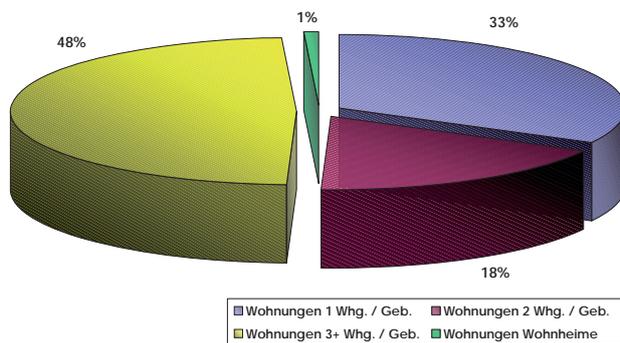
Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Wird die Verteilung der Anzahl der Wohnungen in Wohngebäuden betrachtet, so stellt sich diese für das Jahr 2013 wie folgt dar.

Der Mittelwert der Anzahl an Wohnungen je Wohngebäude beträgt im Gemeindegebiet zwei Wohnungen (Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik).

Den größten Anteil von etwa 48% stellen Wohnungen in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen (1990: circa 48%). Wohnungen in Einfamilienhäusern (Gebäude mit einer Wohnung) bilden mit etwa 33% den zweitgrößten Anteil (1990: circa 30%). Wohnungen in Wohngebäuden mit zwei Wohnungen stellen etwa 18% der Gesamtzahl (1990: circa 22%). Die Zahl der Wohnungen in Wohnheimen nehmen einen Anteil von 1% ein (1990: nicht vorhanden).

VERTEILUNG DER WOHNUNGEN IN WOHNGBÄUDEN 2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Die, dem einzelnen Bürger verfügbare Wohnfläche ist seit dem Jahr 1990 kontinuierlich gestiegen. In Wohnungen in Einfamilienhäusern (Wohngebäude mit einer Wohnung) ist die Wohnfläche je Wohnung von durchschnittlich 140 m² im Jahr 1990 auf im Mittel 146 m² im Jahr 2013 gestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von circa 4,5%.

In Wohngebäuden mit zwei Wohnungen betrug die Wohnfläche je Wohnung 1990 durchschnittlich circa 93 m². Im Jahr 2013 verfügte jede Wohnung, nach einem Anstieg der bewohnten Fläche von ca. 7,5%, im Mittel über etwa 100 m² Wohnfläche.

Für Bewohner im Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen stieg die verfügbare Wohnfläche durchschnittlich von 67 m² je Wohnung im Jahr 1990 auf 77 m² je Wohnung im Jahr 2013. Die bewohnte Fläche in diesen Wohnungen erfuhr mit circa 15% den deutlich größten Anstieg (Datenquelle © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik).

SIEDLUNGS- UND VERKEHRSLÄCHE

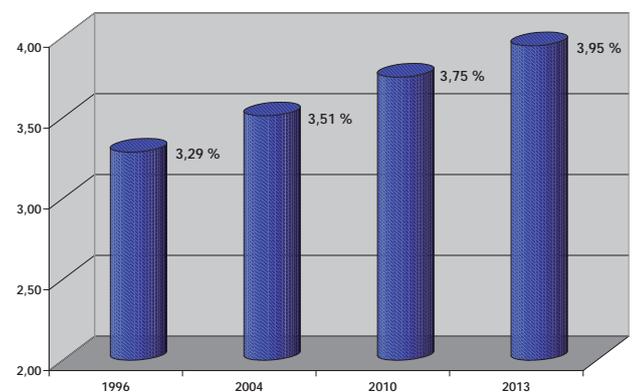
Als Siedlungs- und Verkehrsfläche wird die Summe der Gebäude- und Freiflächen, der Betriebsflächen ohne Abbauland, der Flächen von Straßen, Wegen und Plätzen, der Erholungsflächen und Friedhöfe zusammengefasst.

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche umfasst also die, im weitesten Sinne durch Siedlungstätigkeit genutzte Fläche. Sie liefert Hinweise auf durch Dichte und Dichtefolgen für Umwelt (Lärm, Emissionen) bewirkte Disparitäten im Bereich der Wohnumwelt.

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche ist in der Gemeinde Aschau in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen.

Während die Siedlungs- und Verkehrsfläche im Jahr 1996 etwa 3,29% der Gesamtfläche der Gemeinde in Anspruch nahm, stieg der Wert bis ins Jahr 2013 auf etwa 3,95%. Bei einer Gemeindefläche von gesamt circa 7.960,94 ha bedeutet dies, dass 2013 etwa 314,10 ha durch Siedlungs- und Verkehrsfläche beansprucht wurden.

ANTEIL DER SIEDLUNGS- UND VERKEHRSLÄCHE



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Im Vergleich zu anderen Gemeinden des Landkreises Rosenheim weist die Gemeinde Aschau i. Chiemgau einen verhältnismäßig geringen Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche auf. (QUELLE: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung BBSR im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR, DATENBASIS: Laufende Raumbeobachtung des BBSR, Flächenerhebung der Länder):

- Gemeinde Samerberg	5,1 %
- Gemeinde Frasdorf	7,1 %
- Gemeinde Bernau a. Chiemsee	14,2 %
- Gemeinde Grassau	9,0 %
- Gemeinde Schleching	3,3 %
- Landkreis Rosenheim	9,9 %

Gemeinden mit unmittelbarem Anschluss an die Autobahn weisen in der Regel einen zum Teil deutlich höheren Anteil an Siedlungs- und Verkehrsfläche auf.

FLÄCHENNUTZUNG

Bei der Flächenerhebung nach der Art der tatsächlichen Nutzung wird nach folgenden Kategorien unterschieden.

[Waldflächen] sind unbebaute Flächen, die mit Forstpflanzungen (Waldbäume, Waldsträucher) bestockt sind und überwiegend forstwirtschaftlich genutzt werden, eingeschlossen der Gebäudeflächen mit geringem Wert (zum Beispiel Schutzhütten) und der für Waldflächen typischen baulichen Anlagen sowie Waldblößen, Pflanzgärten und Wildäsungsplätzen.

[Landwirtschaftsflächen] bezeichnen unbebaute Flächen, die der Wiesen- und Weidewirtschaft, dem Acker-, Garten-, Obst- oder dem Weinbau dienen, einschließlich der Gebäudeflächen mit geringem Wert und der für Landwirtschaftsflächen typischen baulichen Anlagen. Hierzu zählen auch Flächen, die zeitweise nicht genutzt werden (Brachland).

[Siedlungs- und Verkehrsflächen] umfassen die Unterkategorien „Gebäude- und Freiflächen“, „Betriebsflächen“ (ohne Abbauland), „Erholungsflächen“, „Verkehrsflächen“ und „Friedhöfe“. Sie beinhalten damit

- Flächen mit Gebäuden und baulichen Anlagen sowie unbebaute Flächen, die zu Gebäuden und baulichen Anlagen in dauernder oder untergeordneter Verbindung stehen (Vorgärten, Zufahrten, Stellplätze, nicht öffentliche Kinderspielplätze etc.),
- Unbebaute Fläche, die überwiegend gewerblich, industriell oder zur Ver- und Entsorgung genutzt werden, einschließlich der Flächen für Gebäude von geringem Wert (z. B. Schuppen) und für bauliche Anlagen, die für Betriebsflächen typisch sind.
- Flächen für Sport, Erholung, Freizeitgestaltung oder zum Zeigen von Tieren oder Pflanzen, einschließlich der zugehörigen Gebäudeflächen und baulichen Anlagen (zum Beispiel Sporthalle, Bad, Stadion, Campingplatzgebäude) und
- Flächen, die dem Straßen-, Schienen- oder Luftverkehr dienen, inkl. der dem Verkehr dienenden Flächen für Gebäude und bauliche Anlagen (z. B. Betriebs-, Empfangsgebäude, Wartehalle).

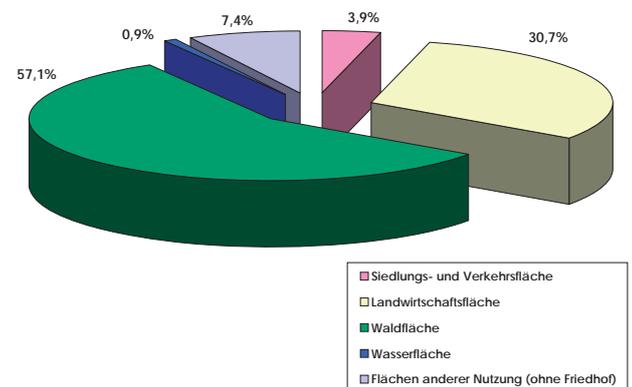
[Wasserflächen] sind Flächen, die ständig oder temporär mit Wasser bedeckt sind, unabhängig davon, ob das Wasser in natürlichen oder künstlichen Betten abfließt oder steht, eingeschlossen Böschungen und Uferbefestigungen.

[Flächen anderer Nutzung] umfassen im Wesentlichen

- militärische und andere Übungsgelände,
- Flächen die dem Schutz von Anlagen oder Landschaftsteilen dienen (zum Beispiel Deich-, Hochwasserschutzanlage, Regenrückhaltebecken) und
- unbebaute Flächen, nicht geordnet genutzt werden (sogenanntes Unland: zum Beispiel Felsen, Steinriegel, größere Böschungen, Dünen, stillgelegtes Abbauland, Geröllflächen).

In der Gegenüberstellung der Flächenerhebungen nach Art der tatsächlichen Nutzung 2013 stellt sich die Verteilung der Bodenflächen wie folgt dar.

FLÄCHENNUTZUNG IN DER GEMEINDE 2013



Datenquelle: © 2015 Bayer. Landesamt für Statistik

Der überwiegende Teil des Gemeindegebiets ist mit Waldflächen bedeckt. Der Anteil der Waldflächen ist von 55,7% im Jahr 1980 auf 57,1% im Jahr 2013 gestiegen. Das entspricht einem Flächenzuwachs von circa 110,50 ha. Die Waldflächen erfüllen neben der Nutzfunktion für die jeweiligen Eigentümer auch unterschiedliche Gemeinwohlfunktionen. In der Gemeinde Aschau i. Chiemgau sind dies auf Grund der morphologischen Situation vor allem Schutzfunktionen, insbesondere Bodenschutz, Schutz vor Erosion und Lawinen sowie Wasserschutz (siehe auch Kap. 5.6.10 Schutzgebiete und sonstige schützenswerte Flächen).

Der zweitgrößte Anteil der Flächen wird durch die Landwirtschaft genutzt (siehe auch Kap. 5.5.2 Land- und Forstwirtschaft). Die Flächenanteile haben sich allerdings von 33,4% im Jahr 1980 auf 30,7% im Jahr 2013 verringert. Das bedeutet einen Flächenverlust an Landwirtschaftsfläche von etwa 215,79 ha.

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche ist in der Gemeinde durch einen Flächenzuwachs von etwa 107,80 ha von 2,6% (1980) auf 3,9% (2013) gestiegen.

Der Anteil von Flächen anderer Nutzung (ohne Friedhof) ist mit einem Wert von 7,4% seit 1980 unverändert geblieben (tatsächlicher Flächenverlust von circa 2,16 ha).

Der Anteil der Wasserfläche ist mit einem Wert von 0,9% seit 1980 ebenfalls unverändert (tatsächlicher Flächenzuwachs etwa 1,47 ha).

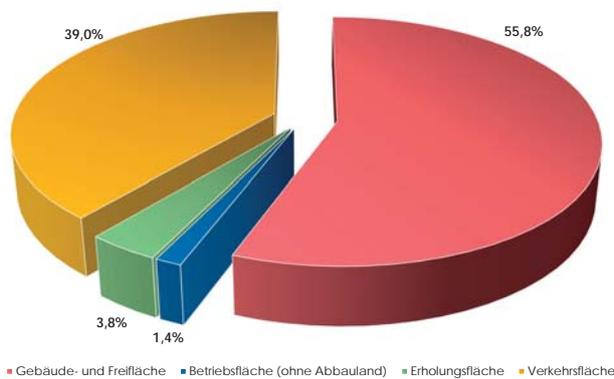
FLÄCHENNUTZUNG IM BESIEDELTEN BEREICH

Bei der folgenden Betrachtung der Flächennutzung im besiedelten Bereich werden die Arten der tatsächlichen Nutzung „Gebäude- und Freiflächen“, „Betriebsflächen“ (ohne Abbauland), „Erholungsflächen“, „Verkehrsflächen“ und „Friedhöfe“ gegenübergestellt (Datenquelle © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik).

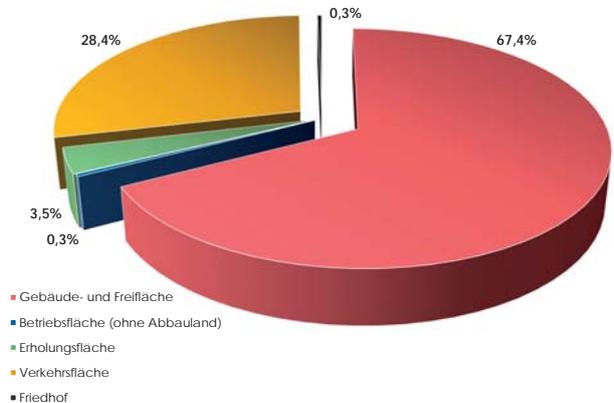
Im Jahr 1980 stellten die „Gebäude und Freiflächen“ (Flächen mit Gebäuden und baulichen Anlagen sowie unbebaute Flächen, die zu Gebäuden und baulichen Anlagen in dauernder oder untergeordneter Verbindung stehen, wie Vorgärten, Zufahrten, Stellplätze, nicht öffentliche Kinderspielplätze etc.) mit 115,19 ha einen Anteil von 55,8% der Flächen im besiedelten Bereich.

Bis zum Jahr 2013 wuchs der Anteil auf circa 67,4% (etwa 211,75 ha) an. Damit wurden mehr als zwei Drittel der Flächen im besiedelten Bereich durch „Gebäude und Freiflächen“ genutzt. Im Vergleich zu 1980 erfuhren diese Flächen einen Zuwachs um etwa 84% (circa 96,56 ha).

FLÄCHENNUTZUNG IM BESIEDELTEN BEREICH 1980



FLÄCHENNUTZUNG IM BESIEDELTEN BEREICH 2013



Datenquellen: © 2015 Bayer. Landesamt für Statistik

Den zweitgrößten Anteil der Flächen im besiedelten Bereich stellten sowohl 1980 als auch 2013 die „Verkehrsflächen“ (Flächen, die dem Straßen-, Schienen- oder Luftverkehr dienen, eingeschlossen der dem Verkehr dienenden Flächen für Gebäude und bauliche Anlagen wie zum Beispiel Betriebs-, Empfangsgebäude, Wartehallen).

Im Jahr 1980 stellten die Verkehrsflächen mit rund 39% (circa 80,40 ha) über ein Drittel der Flächen im besiedelten Bereich. Bis in das Jahr 2013 wuchs zwar der tatsächliche Wert der Verkehrsfläche um circa 11% (rund 8,72 ha) auf 89,12 ha an, der Anteil an der Gesamtfläche jedoch reduzierte sich auf etwa 28,4%.

Die Erholungsflächen (Flächen für Sport, Erholung, Freizeitgestaltung oder zum Zeigen von Tieren oder Pflanzen, einschließlich der zugehörigen Gebäudeflächen und baulichen Anlagen wie zum Beispiel Sporthalle, Bad, Campingplatzgebäude) stellten 1980 und 2013 den nächstgrößten Anteil an der besiedelten Fläche.

1980 verfügte die Gemeinde mit einem Anteil von 3,8% der Gesamtfläche im besiedelten Bereich über circa 7,83 ha Erholungsfläche.

Der Wert wuchs bis 2013 um rund 42% auf eine Fläche von 11,14 ha. Im Vergleich zu den übrigen Kategorien stellten die Erholungsflächen allerdings 2013 lediglich einen Anteil von 3,5%.

Die Betriebsflächen (unbebaute Fläche, die überwiegend gewerblich, industriell oder zur Ver- und Entsorgung genutzt werden, einschließlich der Flächen für Gebäude von geringem Wert (z. B. Schuppen) und für bauliche Anlagen, die für Betriebsflächen typisch sind) spielten sowohl 1980 als auch 2013 eine untergeordnete Rolle.

1980 stellten die Betriebsflächen der Gemeinde mit circa 2,88 ha einen Anteil von rund 1,4%. Der absolute Wert und der Anteil an der Gesamtfläche reduzierten sich bis 2013 auf etwa 1,09 ha bzw. circa 0,3%.

Friedhöfe wurden im Jahr 1980 nicht erfasst. 2013 stellten sie mit einer Fläche von circa 1,00 ha einen Anteil von rund 0,3%.

5.2.5 Bestehendes nicht ausgeschöpfte Bau-recht / Baulücken

Die im Zusammenhang bebauten Siedlungsbereiche der Gemeinde sind in großem Maße durch Bauleitplanung überplant (Bereiche gemäß § 30 BauGB), die vorhandenen Baurechte wurden bis heute jedoch nicht vollständig ausgeschöpft.

In überplanten, jedoch bislang unbebauten Bereichen finden sich mehrfach veraltete beziehungsweise überholte Bebauungspläne. Diese Gebiete bieten bei einer Überplanung der Flächen unter zeitgemäßen Gesichtspunkten (zum Beispiel Größe der Grundstücke, Verdichtungsgrad der Bauweise und gute Ein- sowie Durchgrünung von Quartieren) Potenzial zur Nachverdichtung.

Im Sinne einer flächenschonenden Innenentwicklung wird eine zeitnahe Überplanung dieser Flächen dringend empfohlen. In Berücksichtigung der Ziele und Grundsätze der Landes- und Regionalplanung („Innenentwicklung vor Außenentwicklung“) werden die Flächenpotenziale durch Nachverdichtung in überplanten Gebieten in die Flächenermittlung der vorhandenen Bauflächen mit aufgenommen.

Es wird zudem angenommen, dass die Flächen innerhalb des Planungszeitraumes zumindest in Teilen zur Verfügung gestellt werden können.

Zudem befinden sich innerhalb der Siedlungseinheiten der Gemeinde nicht bebaute Flächen (Baulücken gemäß § 34 BauGB und bauliche Lücken im Siedlungszusammenhang entsprechend Darstellung im bisherigen FNP).

Die folgende Tabelle erlaubt einen Überblick über die mit Stand vom Juli 2015 in der Gemeinde vorhandenen möglichen Bauflächen im Bestand.

Bei der Erfassung wurden ausgewiesene Bauflächen für Wohnen „W“, gemischt genutzte Bauflächen „MI“ und gewerbliche Bauflächen „GE“ berücksichtigt.

Die Tabelle liefert wichtige Erkenntnisse und Anhaltspunkte für die weitere ortsplanerische Entwicklung und ist in der Ermittlung des Baulandbedarfs der Gemeinde für den Planungszeitraum zu berücksichtigen (siehe auch Kap. 6.2 „Ortsentwicklung“).

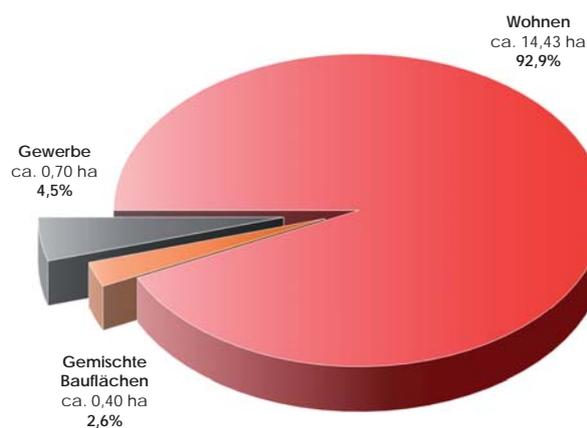
TABELLE NICHT AUSGESCHÖPFTE BAURECHTE UND BAULÜCKEN BRUTTO

Ortsteil	Nicht ausgeschöpfte Baurechte in Bereichen mit verbindlicher Bauleitplanung (ca.-Werte)			Baulücken innerhalb Bereiche gem. §34 BauGB (ca.-Werte)			Mögl. Nachverdichtung innerhalb Bauleitplanung (ca.-Werte)
	„W“	„MI“	„GE“	„W“	„MI“	„GE“	
Schafelbach	ca. 0,44 ha	---	---	---	---	---	---
Fellerer	---	---	---	---	ca. 0,19 ha	ca. 0,59 ha	---
Bucha	---	ca. 0,12 ha	---	---	---	---	---
Haupt-Siedlungseinheit „Aschau i.Chiemgau“ inkl. Weidachwies, Aufham	ca. 7,54 ha	---	---	ca. 0,49 ha	ca. 0,09 ha	---	ca. 1,35 ha (Wohnen)
Hohenaschau i.Chiemgau	ca. 1,11 ha	---	ca. 0,11 ha	ca. 0,73 ha	---	---	---
Hammerbach	---	---	---	ca. 0,10 ha	---	---	---
Innerwald	ca. 0,13 ha	---	---	---	---	---	ca. 0,14 ha (Wohnen)
Berg	ca. 0,53 ha	---	---	---	---	---	ca. 0,06 ha (Wohnen)
Sachrang	ca. 0,87 ha	---	---	ca. 0,52 ha	---	---	ca. 0,35 ha (Wohnen)
Grenzhub	---	---	---	---	---	---	ca. 0,07 ha (Wohnen)
Gesamtgemeinde	ca. 10,62 ha	ca. 0,12 ha	ca. 0,11 ha	ca. 1,84 ha	ca. 0,28 ha	ca. 0,59 ha	ca. 1,97 ha (Wohnen)
	„W“ gesamt: ca. 12,46 ha / „MI“ gesamt: ca. 0,40 ha / „GE“ gesamt: ca. 0,70 ha						

VERTEILUNG DER VORHANDENEN BAUFLÄCHEN NACH ART DER NUTZUNG

Für die Gesamtgemeinde stehen somit durch vorhandene, nicht ausgeschöpfte Baurechte in überplanten Gebieten gemäß § 30 BauGB einschließlich potenzieller Flächen zur Nachverdichtung sowie durch Baulücken innerhalb des im Zusammenhang bebauten Bereiches gemäß §34 BauGB einschließlich der Bauflächen entsprechend Darstellung im bisherigen Flächennutzungsplan insgesamt circa 14,43 ha an Brutto-Wohnbauflächen zur Verfügung. Sie stellen damit annähernd 93% der vorhandenen Bauflächen der Gemeinde.

BAUFLÄCHEN BESTAND NACH ART DER NUTZUNG



Die vorhandenen gewerblichen Bauflächen bilden mit circa 0,70 ha einen Anteil von ungefähr 4,5%. Der Anteil gemischt genutzter Bauflächen ist im Bestand mit etwa 2,6% (circa 0,40 ha) verschwindend gering.

Auf Grund der geringen Verfügbarkeiten gewerblicher und gemischt genutzter Flächen bleiben diese im weiteren Verlauf unberücksichtigt.

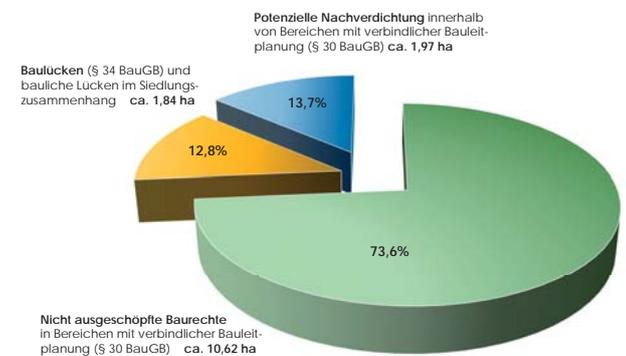
Der Großteil der vorhandenen Flächenpotenziale für Wohnen im Bestand befindet sich in der Hauptsiedlungseinheit Aschau i.Chiemgau einschließlich Weidachwies und Aufham. Eine weitere Entwicklung sollte sich im Wesentlichen auf diesen Siedlungsschwerpunkt konzentrieren (siehe auch Kap. 6.2.1 Ortsspezifische Leitlinien und Ziele der städtebaulichen Entwicklung).

Innerhalb des gesamten Gemeindegebiets stellen ausgewiesene Wohnbauflächen innerhalb von Gebieten mit verbindlicher Bauleitplanung (Bebauungspläne gemäß § 30 BauGB und Satzungen gemäß § 34 BauGB) mit brutto circa 10,62 ha annähernd drei Viertel der vorhandenen, potenziellen Wohnbauflächen (etwa 73,6%).

Die Potenziale zur Nachverdichtung innerhalb von Bereichen mit verbindlicher Bauleitplanung bilden mit einer Fläche von brutto etwa 1,97 ha einen Anteil an ungefähr 13,7 %.

Annähernd gleich groß ist der Anteil vorhandener Baulücken gemäß § 34 BauGB und baulicher Lücken im Siedlungszusammenhang (Bauflächen entsprechend rechtskräftigem Flächennutzungsplan). Diese umfassen im Bestand Flächen von circa 1,84 ha und entsprechen somit einem Anteil von etwa 12,8%.

VERTEILUNG WOHNBAUFLÄCHEN BESTAND



5.2.6 Immissionen und Altlasten

VERKEHR

Die Gemeinde Aschau i.Chiemgau wird im Norden durch den Verlauf der Bundesautobahn A 8 München - Salzburg begrenzt.

Im Lärmbelastungskataster Bayern des Bayerischen Landesamt für Umwelt LfU werden Lärmberechnungen im Rahmen der EU-Umgebungs-lärmrichtlinie angestellt. Unter anderem wird die Lärmbelastung entlang von Hauptverkehrsstraßen außerhalb der Ballungsräume dargestellt.

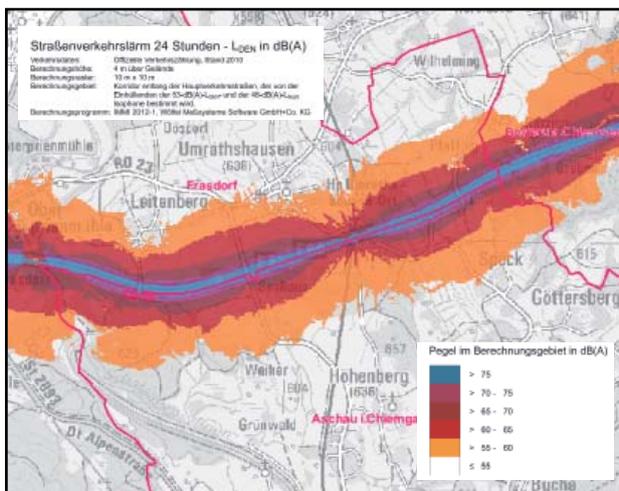
Dabei wurden außerhalb der Ballungsräume alle Bundesautobahnen, Bundes- und Staatsstraßen kartiert, für die die offizielle Verkehrszählung 2010 eine durchschnittliche tägliche Verkehrsbelastung von mehr als 8.200 KFZ ergeben hat. Kreis- und Gemeindestraßen wurden nicht berücksichtigt.

Für die Erstellung des Lärmbelastungskatasters wurden zwei gemeinsame Lärmindizes ausgewählt. Der Lärmindikator L_{DEN} wird dargestellt als mittlerer Pegel über das gesamte Jahr und beschreibt die Belastung über 24 Stunden. Er dient zur Bewertung der Lärmbelastung. Der Lärmindikator L_{Night} bezeichnet den Umgebungslärm im Jahresmittel zur Nachtzeit (Belastung im Zeitraum von 22.00 bis 6.00 Uhr) und dient damit zur Bewertung von Schlafstörungen.

Das Lärmbelastungskataster beinhaltet die flächenhafte Darstellung der Ergebnisse der Ausbreitungsrechnung als äquivalenter Dauerschallpegel in Dezibel [dB(A)], angegeben für eine Höhe 4 m über Gelände.

Für den Tag-Abend-Nacht-Pegel L_{DEN} stellt sich die Situation in Gemeindegebiet wie folgt dar.

AUSZUG LÄRMBELASTUNGSKATASTER TAG-ABEND-NACHT-PEGEL



Quelle: Lärmbelastungskataster Bayern © 2016 Bayer. Landesamt für Umwelt LfU; Geobasisdaten © 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

Der Weiler Seehaus an der Ortsverbindungsstraße von Umrathshausen nach Haindorf liegt im Übergang der stark belasteten Bereiche von „> 65 - 70 dB(A)“ und „> 60 - 65 dB(A)“.

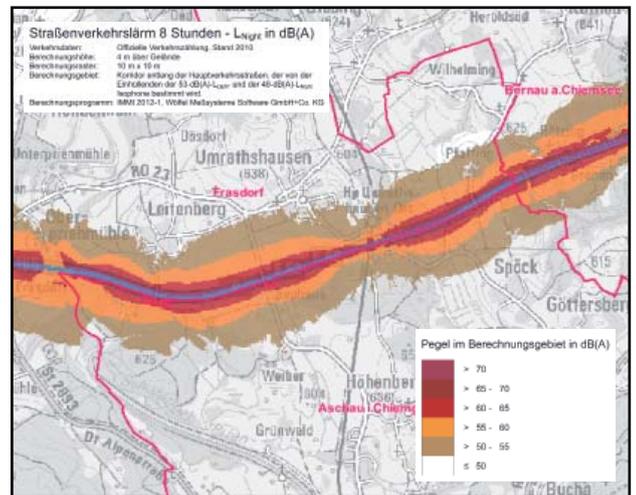
Im Vergleich zur Verkehrslärmschutzverordnung (16. BImSchV) werden die, entsprechend der vorhandener Prägung festgelegten Werte eines Dorfgebiets nicht eingehalten.

Der Ortsteil Weiler befindet sich an der Grenze zu dem Berechnungsbereich „> 55 - 60 dB(A)“. Für die nördlich gelegenen Gebäude werden somit die Immissionsgrenzwerte der 16. BImSchV eines allgemeinen Wohngebiets eingehalten.

Für die südlich gelegenen Gebäude werden keine nennenswerten Beeinträchtigungen verzeichnet. Der Ortsteil Spöck befindet sich außerhalb des dargestellten Lärmbelastungsbereiches.

Für den Nacht-Pegel L_{NIGHT} stellt sich die Situation in Gemeindegebiet wie folgt dar.

AUSZUG LÄRMBELASTUNGSKATASTER NACHT-PEGEL L_{NIGHT}



Quelle: Lärmbelastungskataster Bayern © 2016 Bayer. Landesamt für Umwelt LfU; Geobasisdaten © 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung

Der Weiler Seehaus liegt innerhalb der stark belasteten Bereiche von „> 60 - 65 dB(A)“ beziehungsweise „> 55 - 60 dB(A)“. Bezogen auf die 16. BImSchV werden daher die Immissionsgrenzwerte eines Dorfgebiets überschritten.

Die Ortsteile Weiler und Spöck befinden sich außerhalb der dargestellten Lärmbelastungsbereiche.

In der Gemeinde Aschau i.Chiemgau befinden sich vergleichsweise wenig Gebäude innerhalb der errechneten lärmbelasteten Gebiete. Insgesamt sind weniger als 50 Einwohner durch einen Straßenlärmpiegel $L_{DEN} > 67$ dB(A) oder $L_{Night} > 57$ dB(A) betroffen (Quelle: Kartierung der Hauptverkehrsstraßen © 2013 LfU).

Die Gemeinde verfügt in ihrem Straßennetz über zwei wesentliche übergeordnete Straßenverbindungen.

Von Frasdorf im Nord-Westen der Gemeinde kommend führt die Staatsstraße ST 2093 über Aschau i. Chiemgau, Hohenaschau i. Chiemgau in Richtung Sachrang bis zur Landesgrenze nach Österreich. Sie bildet somit die Haupterschließungsachse des Priental.

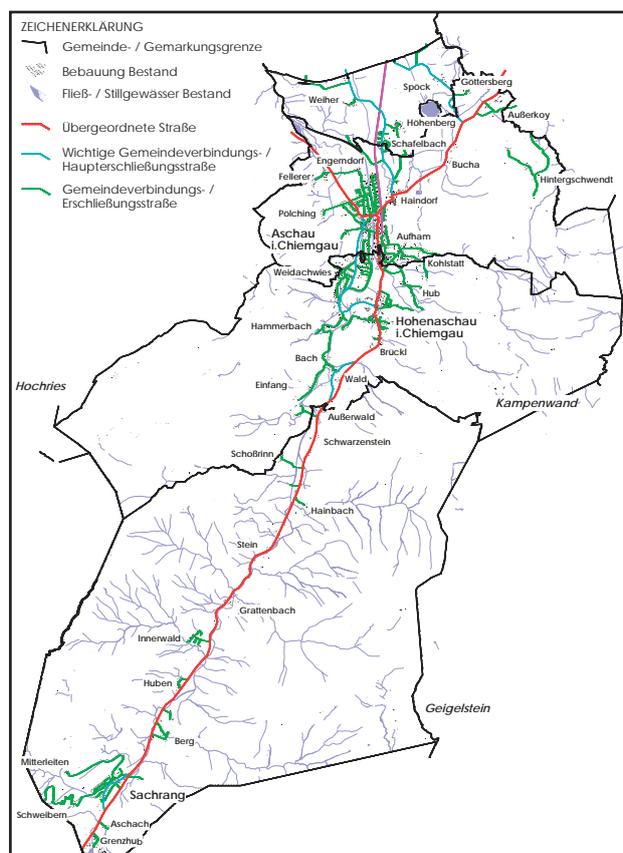
Alle Ortsteile und Weiler im Priental sind über das kommunale Straßen- und Wegenetz an diese geschichtsträchtige Nord-Süd-Achse angebunden und erschlossen.

Das Priental stellt neben dem Inntal die zweite Nord-Süd-Verbindung des voralpinen Hügellandes und des Chiemgaus mit dem südlich gelegenen Tirol dar. Neben der Erschließung des Priental für den Fremdenverkehr stellt die Staatsstraße somit auch eine mitunter stark frequentierte Verbindungs- und Ausweichsstrecke nach Kufstein bzw. zur Inntalautobahn dar.

Temporäre Beeinträchtigungen und Behinderungen des Verkehrs sind die Folge.

Detaillierte Aussagen über mögliche Immissionen bei einer überdurchschnittlichen Belastung der Staatsstraße liegen bislang nicht vor.

KARTE VERKEHRSNETZ DER GEMEINDE OHNE MASSSTAB



Von Aschau i. Chiemgau führt in Richtung Nord-Osten die Kreisstraße Kr RO 14 nach Bernau a. Chiemsee. Wesentliche Belastungen und Beeinträchtigungen durch die Kreisstraße sind nicht bekannt. Detaillierte Aussagen liegen bislang nicht vor.

LANDWIRTSCHAFT

Insgesamt ist die Landwirtschaft in der Gemeinde sehr bäuerlich strukturiert. Eine starke Intensivierung der Landwirtschaft konnte hier vielerorts, vor allem wegen der topographischen Voraussetzungen, nicht wie anderswo stattfinden.

Jedoch hat auch in der Gemeinde Aschau i. Chiemgau der allgemeine Strukturwandel in der Landwirtschaft seine Spuren hinterlassen (siehe auch Kapitel 5.5.2 Land- und Forstwirtschaft). Vor allem in der Siedlungseinheit Aschau i. Chiemgau sind die landwirtschaftlichen Betrieben ausgesiedelt. Lediglich in den noch nicht vollständig einverleibten Ortsteilen wie Aufham und Haindorf sind noch vereinzelt landwirtschaftliche Hofstellen anzutreffen.

Die kleineren Orte und Weiler der Gemeinde sind aber nach wie vor von der Landwirtschaft geprägt.

Probleme und Konflikte durch Immissionen aus der Landwirtschaft können vor allem dort entstehen, wo Wohnbebauung immer näher an vorhandene landwirtschaftliche Betriebe heranrückt beziehungsweise sich in landwirtschaftlich genutzte Flächen ausdehnt.

Der allgemeine Wandel des ländlich geprägten Raumes führt in dörflichen Siedlungsbereichen zu einem verstärkten und engeren Nebeneinander landwirtschaftlicher und nichtlandwirtschaftlicher Nutzungen. Entwicklungsziel ist einerseits, die fortbestehenden landwirtschaftlichen Betriebe nicht aus dem Dorf zu vertreiben - das verbieten schon die Gebote des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden und der größtmöglichen Schonung des Außenbereichs. Auf der anderen Seite soll aber landwirtschaftlichen Betrieben nicht eine Abwehrposition dahingehend eingeräumt werden, dass sie nichtlandwirtschaftliche Nutzungen auf Konfliktfreiheit garantierende Distanz halten können.

Durch die Gleichbehandlung der in Dorfgebieten zulässigen Arten der Nutzung hat der Gesetzgeber diesen Konflikt in der Art entschieden, dass von Seiten der heranrückenden, nichtlandwirtschaftlichen Nutzung (überwiegend Wohnen) grundsätzlich mit landwirtschaftsbedingten Immissionen zu rechnen ist und diese im üblichen Umfang hinzunehmen hat (Kommentar zur Baunutzungsverordnung BauNVO, Jäde / Dirnberger / Weiß, 7. Auflage, Juli 2013).

ALTLASTEN / VERFÜLLUNGEN

Das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim führte im Dezember 2008 eine orientierende Untersuchung an insgesamt 5 Altablagerungsstandorten im Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau.

Bei den Altablagerungen handelt es sich um folgende Standorte.

TABELLE STANDORTE ALTABLAGERUNGEN

	Beschreibung	
Standort Fürschlachten	Größe	ca. 3.600 m ²
	Lage	Ortsteil Fellerer
	Ablagerungszeitraum	1965 - 1980
	Heutige Nutzung	Kieslagerfläche
Standort Mitterleiten	Größe	ca. 300 m ²
	Lage	Ortsteil Sachrang
	Ablagerungszeitraum	1962 - 1972
	Heutige Nutzung	Ruderalfläche
Standort Schanzhözl	Größe	ca. 570 m ²
	Lage	Ortsteil Bucha
	Ablagerungszeitraum	Anfang der 60er Jahre
	Heutige Nutzung	Landwirtschaftliche Fläche
Standort Leitenberg 1	Größe	ca. 900 m ²
	Lage	Ortsteil Seehaus
	Ablagerungszeitraum	bis ca. 1978
	Heutige Nutzung	Waldfläche
Standort Leitenberg 2	Größe	ca. 300 m ²
	Lage	Ortsteil Seehaus
	Ablagerungszeitraum	bis ca. 1978
	Heutige Nutzung	Ruderalfläche

Nach den, dem Wasserwirtschaftsamt Rosenheim vorliegenden laboranalytischen Befunden, unter Berücksichtigung der geologischen und hydrogeologischen Verhältnisse sind nach derzeitigem Kenntnisstand der Gemeinde sind für die Standorte „Fürschlachten“, „Mitterleiten“, „Schanzhözl“ und „Leitenberg 1“ in Bezug auf die Wirkungspfade „Boden - Mensch“, „Boden - Nutzpflanzen“ und „Boden - Grundwasser“ keine negativen Beeinträchtigungen der betroffenen Schutzgüter erkennbar.

Altlasten Standort Leitenberg 2

Der Standort „Leitenberg 2“ befindet sich unmittelbar südlich der Autobahn A 8 München - Salzburg im Bereich würmeiszeitlicher Moränenablagerungen am Fuß eines bewaldeten Hügels.

An dieser Stelle befand sich in früherer Zeit ein Tonabbau.

Die Basis der Deponie mit einer Grundfläche von circa 300 m² wird durch oligozäne Tonmergel und Sandsteine gebildet. Diese tertiären Sedimente bilden im Bereich der Auffüllung einen Quellhorizont, der zur Trinkwassergewinnung genutzt wird. Der Standort liegt in Mitten des Wasserschutzgebietes Umratshausen, am Nordrand der Schutzzone 1.

Im Jahr 2008 wurde am Standort Leitenberg 2 mittels einem Baggerschurf unter einer nassen, schluffig feinsandigen stark durchwurzelten Auffüllung mit einer Mächtigkeit von 0,5 m eine breiige, wassererfüllte Auffüllung mit hohem Anteil an Hausmüll und organischem Material festgestellt.

Die im Grund- beziehungsweise Stauwasser liegende Auffüllung (0,75 m unter Geländeoberkante) wies deutliche geruchsintensive Auffälligkeiten auf (Geruch nach Lösemittel und Naphthalin). Nach Öffnen der Erkundungsgrube bildete sich eine ölige, mit Schwebstoffen vermischte Phase auf dem Wasserspiegel.

Der Standort ist im Flächennutzungsplan als Bereich mit Altlasten dargestellt.

Altablagerungen

Im Gemeindegebiet befinden sich diverse verfüllte Bereiche. Die folgende Tabelle liefert einen Überblick über die dem Wasserwirtschaftsamt Rosenheim bekannten Standorte der Altablagerungen.

TABELLE STANDORTE ALTABLAGERUNGEN

Gemarkung	Flur Nrn.
Aschau i. Chiemgau	749/0, 772/3
Hohenaschau i. Chiemgau	847/0, 642/0
Niederachau i. Chiemgau	1338/0, 1350/0, 1358/0
Sachrang	167/1, 678/0, 734/0, 736/0, 878/0, 878/2, 878/5, 1020/0, 1092/0
Umratshausen	136/0, 752/0, 973/0 - 977/0

5.3 Infrastruktur

Im Folgenden werden die infrastrukturellen Merkmale der Gemeinde näher erläutert. Dazu zählen neben der technischen Infrastruktur, den Einrichtungen zur Energie- und Abfallwirtschaft und den Gemeinbedarfseinrichtungen auch das Versorgungsangebot mit Gütern des täglichen Bedarfs.

5.3.1 Technische Infrastruktur

TRINKWASSERVERSORGUNG

Die Gemeinde betreibt mit dem Wasserwerk Aschau i.Chiemgau eine öffentliche Einrichtung zur Versorgung annähernd des gesamten Gemeindegebiets mit Trinkwasser. Ausgenommen sind die Ortsteile Fellerer Haus Nrn. 20 - 27, Göttersberg, Grünwald, Haindorf, Höhenberg Haus Nrn. 5 - 19, Ried, Seehaus, Spöck und Weiher sowie der gesamten Almgebiete.

Die oben genannten Ortsteile im nördlichen Gemeindegebiet werden über den privaten Wasserbeschaffungsverband Haindorf mit Trinkwasser versorgt.

Die Wasserversorgungsanlage des Wasserwerkes Aschau i.Chiemgau besteht aus folgenden Anlageteilen:

TABELLE WASSERVERSORGUNGSANLAGE ASCHAU I.CHIEMGAU

Anlageteil	Ortsteil
Tiefbrunnen I	Haindorf
Tiefbrunnen II	Haindorf
Hochbehälter	Kohlstatt (2.000 m³)
Hochbehälter	Schlechtenberg (600 m³)
Hochbehälter	Mitterleiten (500 m³)
Hochbehälter	Wiesen (300 m³)
Hochbehälter	Hintergschwendt (80 m³)
Überhebepumpwerk	Hainbach
Überhebepumpwerk	Kohlstatt
Druckerhöhungspumpwerk	Einfang
Druckerhöhungspumpwerk	Wasserthal
Druckerhöhungspumpwerk	Mitterleiten

Quelle: © 2016 Gemeinde Aschau i.Chiemgau
www.aschau.de

Die mikrobiologischen Untersuchungen, die regelmäßig durchgeführt werden, zeigen, dass keine Keime oder Bakterien enthalten sind und das Wasser somit ungechlort geliefert werden kann. Aus den physikalisch-chemischen Untersuchungen kann abgelesen werden, dass alle Parameter weit unter den Grenzwerten liegen. Die Härte des Trinkwassers beträgt 17° dH (deutsche Härtegrade), das entspricht dem Härtebereich 3 „hart“ nach dem Waschmittelgesetz.

ENTWÄSSERUNG

Schmutzwasser

Die Entwässerung der Gemeinde Aschau i.Chiemgau wird, abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen, vor allem in unzugänglichen Bereichen, im Trennsystem durchgeführt.

Die Gemeinde ist Verbandsmitglied des Abwasserzweckverbands AZV Prien- und Achenal. Um die Gemeinde an das Kanalnetz des AZV Prien- und Achenal anzubinden wurde von 1986 bis 1990 der sogenannte „Fellerer Stollen“ gebaut.

Dieser dient dazu, das Schmutzwasser der Gemarkungen Umrathshausen, Aschau i.Chiemgau und Hohenaschau i.Chiemgau im freien Gefälle Richtung Frasdorf bis zur vollbiologischen Kläranlage Bockau abzuleiten.

Zudem dient der Stollen mit einem Rückstauraum von rund 20.000 Kubikmetern dazu, dass bei starken Niederschlägen die Prien und der Chiemsee von überlaufendem Schmutzwasser verschont bleiben. Der Stollen hat eine Gesamtlänge von 3.120 m und ein Gefälle von 2%.

Für den südlichen Bereich der Gemarkung Sachrang starteten im Jahr 1990 die Kanalisationsarbeiten und die Arbeiten zur Errichtung einer Kläranlage in Sachrang / Grenzhub.

Seit 2013 werden die Schmutzwasser der Gemarkung Sachrang in einer staatenübergreifende Zusammenarbeit mit den Tiroler Nachbargemeinden Ebbs, Niederdorf und Niederdorfer Berg zum Klärwerk des Abwasserverbands Untere Schranne abgeleitet.

Die Kläranlage in Grenzhub wurde in ein Umpumpwerk umgewandelt.

Die Ableitung der Schmutzwasser erfolgt von Grenzhub über eine Druckleitung mit einer Länge von 2,5 Kilometern. Das Kunststoffrohr mit einem Durchmesser von 110 Millimetern wurde auf einer Tiefe von 1,5 bis 1,6 Metern Tiefe verlegt.

Regenwasser

Regenwasser wird im Gemeindegebiet allgemein durch Versicherung oder Retention dem natürlichen Kreislauf wieder zugeführt.

ELEKTRISCHE ENERGIE

Die Versorgung des Gemeindegebiets mit elektrischer Energie erfolgt durch das Netz der Unternehmensgruppe Bayernwerk AG, Niederlassung Kolbermoor.

GASVERSORGUNG

Bislang ist die Gemeinde Aschau i.Chiemgau nicht an das Versorgungsnetz mit Erdgas angebunden.

TELEKOMMUNIKATION

Die Telekommunikationslinien in der Gemeinde werden durch die Deutsche Telekom AG bereit gestellt.

5.3.2 Energie- und Abfallwirtschaft / Ver- und Entsorgung

ABFALLWIRTSCHAFT

Zuständig für die Abfallwirtschaft ist der Landkreis Rosenheim. Die Müllbeseitigung ist im Gemeindebereich daher zentral geregelt und erfolgt durch die Müllabfuhr des Landkreises Rosenheim.

Die Gemeinde Aschau i.Chiemgau ist jedoch bestrebt, ihren Bürgerinnen und Bürgern ausreichend Möglichkeiten für die Sammlung und Trennung von Wertstoffen zu bieten.

Der zentrale Wertstoffhof der Gemeinde befindet sich Am Hofbichl 3 im Ortsteil Hohenaschau i.Chiemgau.

Wertstoff-Sammelstellen

Über das Gemeindegebiet verstreut befinden sich eine Vielzahl an Wertstoff-Sammelstellen. Die nebenstehende Tabelle liefert einen Überblick.

Im Gemeindegebiet besteht zudem die Möglichkeit, zur Abholung des Altpapiers die sogenannte „Blaue Tonne“ zu nutzen. Diese wird einem 4-Wochen-Turnus durch einen privaten Entsorgungsanbieter abgeholt.

Verteilt über das gesamte Gemeindegebiet finden sich in Siedlungsnähe außerdem insgesamt 21 sogenannte Hundetoiletten.

TABELLE WERTSTOFFINSELN IN DER GEMEINDE

	Bezeichnung / Lage	Möglichkeiten der Entsorgung
Bereich Aschau	Friedhof Engendorfer Str. 3	Papier, Dosen / Metall, Glas, Tetra, Altkleider, Schuhe
	Turnhalle / Sauna Schützenstr. 16	Papier, Dosen / Metall, Glas, Tetra, Altkleider, Schuhe
	Priental-Passage Nördl. Scheibenwand- str. 3	Papier, Dosen / Metall, Glas, Tetra
	Festhallen-Gelände An der Festhalle	Papier, Dosen / Metall, Glas
	Eichenweg Nördl. Eichenweg 7	Papier, Dosen / Metall, Glas
	Schule Schulstraße 11, 11A	Papier
	Schafelbach Bei Höhenbergstr. 51	Papier
	Aufhamer Straße Ecke Scheibenwand- str. / Aufhamer Str. 3	Papier
	Kohlstattweg Bei Kohlstattweg 2B	Papier
	Zellerhornstr. Zufahrt Nr. 78	Papier
Bereich Sachrang	Bach Parkplatz Gaststätte „Zur Klause“, Bach 7	Papier
	Bauhof Waldweg 7	Papier, Dosen / Metall, Glas, Tetra, Altkleider, Schuhe
	Naturdorf Karspitzweg 13	Papier, Dosen / Metall, Glas, Tetra
	Dorfstraße bei Dorfstraße 16	Papier
	Spitzsteinstraße bei Spitzsteinstr. 7	Papier
	Berg Zufahrt Berg 16	Papier
	Grattenbach Zufahrt Nr. 14	Papier
	Huben Huben 15	Papier
Innerwald bei Brandlbergstr. 6	Papier	

Quelle: © 2016 Gemeinde Aschau i.Chiemgau
www.aschau.de

ENERGIEWIRTSCHAFT

Nutzung erneuerbarer Energien

Der Gesamtstromverbrauch der Gemeinde belief sich im Dezember 2014 auf 22.4792 MWh/a. Der Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtstromverbrauch liegt bei 17%.

Die Gemeinde rangiert im Vergleich zu den Nachbargemeinden im hinteren Bereich (Samerberg 64 %, Schleching 44%, Frasdorf 33%, Bernau a. Chiemsee 20%).

Lediglich die Marktgemeinde Grassau weist mit nur 7% einen geringeren Anteil erneuerbarer Energien am Gesamtstromverbrauch auf.

Auch in Betrachtung des Anteils erneuerbarer Energien am Stromverbrauch der privaten Haushalte reiht sich die Gemeinde im hinteren Bereich ein.

So lag der Stromverbrauch der privaten Haushalte im Jahr 2014 bei 8.728 MWh/a. Erneuerbare Energien nahmen davon einen Anteil von 45 % ein.

In der Gemeinde befinden sich diverse Anlagen zur Gewinnung von Energie im Sektor der erneuerbaren Energien.

Vorhanden sind Anlagen zur Energiegewinnung in den Bereichen

- Biomasse (Biogasanlagen / Biomasseheiz(kraft)werke),
- Oberflächennahe Geothermie (Erdwärmesonden),
- Solarenergie (Photovoltaik-Anlagen) und
- Wasserkraft (Laufkraftwerke).

Die folgenden Tabellen liefern einen Überblick über die vorhandenen Anlagen. Die einzelnen Standorte sind in der [Begleitkarte zum integrierten Landschaftsplan „Infrastruktur“](#) dargestellt.

TABELLE BIOMASSE - ANLAGEN

Lage	Beschreibung	
Fellerer	Anlagentyp	Biogasanlage
	Elektrische Leistung [kW]	90
	Stromproduktion 2014 [kWh]	384.145
	Inbetriebnahme	1998
Priener Hütte	Anlagentyp	Biomasseheizkraftwerk mit Pflanzenöl
	Energieerzeugung	Strom und Wärme
	Nennwärmeleistung [MW]	0,09
	Brennstoff	Hackschnitzel
	Elektrische Leistung [kW]	20
	Inbetriebnahme	1997

Quelle: Energie-Atlas Bayern © 2016 StMWMET

TABELLE GEOTHERMIE - ANLAGEN (ERDWÄRMESONDEN)

Bezeichnung Lage	Beschreibung	
	Aufhamer Straße Aschau i.Chiemgau	Anzahl der Bohrungen
Erreichte Endteufe [m]		40
Jahr der Erstellung der Bohrung		2015
Amselweg Aufham	Anzahl der Bohrungen	1
	Erreichte Endteufe [m]	70
	Jahr der Erstellung der Bohrung	2009
Ludwig-Thoma-Straße Aschau i.Chiemgau	Anzahl der Bohrungen	1
	Erreichte Endteufe [m]	57
	Jahr der Erstellung der Bohrung	2010
Zellerhornstraße Weidachwies	Anzahl der Bohrungen	2
	Erreichte Endteufe [m]	39
	Jahr der Erstellung der Bohrung	2013

Quelle: Energie-Atlas Bayern © 2016 StMWMET

TABELLE WASSERKRAFT- ANLAGEN

Bezeichnung Lage	Beschreibung	
	Zellerhornstraße Aschau i.Chiemgau	Kraftwerkstyp
Leistungsklasse		0 - 500 kW
Hochriesstraße Weidachwies	Kraftwerkstyp	Laufkraftwerk
	Leistungsklasse	0 - 500 kW
Hammerbach	Kraftwerkstyp	Laufkraftwerk
	Leistungsklasse	0 - 500 kW
Grattenbach	Kraftwerkstyp	Laufkraftwerk
	Leistungsklasse	0 - 500 kW

Quelle: Energie-Atlas Bayern © 2016 StMWMET

Energienutzungsplan

Für die Gemeinde Aschau i.Chiemgau wurde in den Jahren 2012 / 2013 durch die Fachhochschule Kufstein Tirol Bildungs-GmbH ein Energienutzungsplan erstellt.

Der Energienutzungsplan dient als Strategiepapier für zukünftige Maßnahmen zur Steigerung der Lebensqualität. Unter Berücksichtigung einer ganzheitlichen Energiestrategie könnte die Gemeinde bis zum Jahr 2030 den Wärmeenergiebedarf zu 70% und den Strombedarf zu 100% decken. Dadurch würde der CO₂-Ausstoß um 60% bzw. 80% reduziert werden.

Der Energienutzungsplan zeigt ein großes Potenzial an erneuerbaren Energien. Speziell die Errichtung beziehungsweise Reaktivierung von Kleinwasserkraftwerken kann einen wesentlichen Beitrag zur Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern beitragen. Dies zeigen die Ergebnisse einer von Studierenden der Fachhochschule Kufstein durchgeführte Fallstudie.

Die Konzepte des Energienutzungsplans wurden unter Einbezug der Bürgerschaft in zwei Workshops erarbeitet und evaluiert. Neben dem Ausbau der Wasserkraft sollen in Aschau verschiedene Strategien zur Etablierung von Nahwärmenetzen und zur Steigerung der Energieeffizienz die nachhaltige Energiepolitik in der Gemeinde vorantreiben.

Seit April 2016 ist ein Klimaschutzmanager für die Gemeinde Aschau i.Chiemgau tätig. Dessen Hauptaufgabe ist es, die Gemeinde bei der Umsetzung des Energienutzungsplanes fachlich und inhaltlich zu unterstützen.

Ausgewählte Energieaktivitäten der Gemeinde

Die Gemeinde Aschau i.Chiemgau beteiligt sich an einer interkommunalen Zusammenarbeit und übernimmt die zentrale Streusalzbestellung für einen Großteil der Gemeinden im Landkreis Rosenheim.

Für kommunale Einrichtungen wurden zur Verbesserung der Energieeffizienz in der jüngeren Vergangenheit mehrere energetische Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt:

- 2009:
Energetische Sanierung der „alten Schule“ in Sachrang,
- 2013:
Energetische Sanierung des „Haus des Gastes“ in Aschau i.Chiemgau,
- 2014:
Generalsanierung der „Preysing-Grundschule“ mit energetischer Sanierung in Aschau i.Chiemgau.

5.3.3 Gemeinbedarfseinrichtungen

Die Gemeinbedarfseinrichtungen der Gemeinde konzentrieren sich im Wesentlichen auf den Hauptort Aschau i. Chiemgau. Einzelne Einrichtungen finden sich im Ortsteil Sachrang.

BILDUNG - SOZIALES

In der Gemeinde befinden sich drei Kindergärten, zwei im Ortsteil Aschau i. Chiemgau, einer im Ortsteil Sachrang. Insgesamt verfügt die Gemeinde dadurch über 150 Kindergarten-Plätze. Dadurch kann in der Regel allen drei- bis sechsjährigen Kindern ein Kindergartenplatz zur Verfügung gestellt werden.

Im Ortsteil Aschau i. Chiemgau ist die Grundschule Aschau angesiedelt. Sie bietet Lern- und Lebensraum für derzeit 152 Buben und Mädchen. Die Grundschule im Ortsteil Sachrang wurde 1995 geschlossen. Sie beherbergt heute den eingruppigen Kindergarten „St. Michael“.

Als Betreuungsangebot für Schulkinder bis 12 Jahre fungiert der gemeindliche Kinderhort „Villa Kunterbunt“.

Die einzelnen Einrichtungen werden im Folgenden näher beschrieben.

Gemeindlicher Kinderhort „Villa Kunterbunt“:

Schulstraße 11, Aschau i. Chiemgau
Tageseinrichtung für 42 Schulkinder von der 1. Klasse bis 12 Jahre; Betreuung ab Schulschluss bis 17 Uhr in einer offenen, altergemischten Gruppe; Betreuungsangebot in den Schulferien ab 7.30 Uhr

Gemeindliche Kindertagesstätte „Spatzennest“

Schützenstraße 12, Aschau i. Chiemgau
3-gruppiger Kindergarten & Kinderkrippe; Kindergarten mit 25 Plätze je Gruppe, Kinderkrippe mit 26 Plätzen für Kinder unter 3 Jahre

Katholischer Kindergarten „St. Marien“

Schützenstraße 20, Aschau i. Chiemgau
3-gruppiger Kindergarten; 2 Regelgruppen (je 25 Plätze) und 1 Kleinkindgruppe (ca. 2 bis ca. 3 Jahre, 10 Plätze); enge Zusammenarbeit mit der Kinderklinik Aschau, Geschwisterkinder von zu behandelnden Kindern können zur Entlastung der Eltern kurzfristig aufgenommen werden.

Katholischer Kindergarten „St. Michael“

Schulstraße 3, Sachrang
1-gruppiger Kindergarten, 25 Plätze für Kinder ab 2 Jahren.

Preysing - Grundschule Aschau i. Chiemgau

Schulstraße 11, Aschau i. Chiemgau
Insgesamt 8 Klassen der Jahrgangsstufe 1 bis 4.

FEUERWEHREN

Freiwillige Feuerwehr Aschau i. Chiemgau e.V.,
Kampenwandstraße 71, Aschau i. Chiemgau

Freiwillige Feuerwehr Sachrang,
Kirchstraße 31, Sachrang

BAUHÖFE

Gemeindlicher Bauhof, Am Hofbichl 3, Aschau i. Chiemgau

Gemeindlicher Bauhof, Waldweg 7, Sachrang

FRIEDHÖFE

Kommunaler Friedhof Aschau i. Chiemgau, Rosenheimer Straße, Aschau i. Chiemgau

Kirchlicher Friedhof Sachrang, Bergfeldstraße, Sachrang

Die Kapazitäten des Friedhofs in Aschau i. Chiemgau sind nicht ausgereizt. Es stehen weitere Entwicklungsflächen zur Verfügung.

Der Friedhof in Sachrang wurde im Jahr 2012 in enger Zusammenarbeit von Gemeinde und katholischer Kirchenverwaltung um einen neuen Friedhofsteil für bis zu 50 Gräber und eine Friedhofskapelle erweitert.

5.3.4 Gemeinschaftliche Einrichtungen

In der Gemeinde sind zahlreiche Vereine und Ortsgruppen aktiv. Sie runden das vielfältige gesellschaftliche, kulturelle und sportliche Angebot der Gemeinde ab.

Im Folgenden werden die in der Gemeinde ansässigen Vereine und Verbände, Jagdgenossenschaften und Verbände sowie Stiftungen und öffentlich-rechtliche Institutionen aufgelistet (Quelle: Gemeinde Aschau, Stand Juli 2016 © 2016 www.aschau.de)

ORTSGRUPPEN UND VEREINE

- Aschauer Gewerbeverein e.V.
- Bergwacht Sachrang - Aschau
- Bulldog Freunde Aschau 1998 e.V.
- BRK Aschau
- Bund Naturschutz Ortsgruppe Aschau
- Burschenverein
- D'Sachranger Bergbauern e.v.
- Drachen Gleitschirmflieger Club Aschau Kampenwand
- Eisenbahnfreunde Chiemgau
- Faschingsgilde Aschau
- Filmriss Kinokultur Aschau e.V.
- Förderverein historischer Technik & altem Wissen, Histobase e.V.
- Förderverein der Aschauer Kinder e.V.
- Förderkreis sozialpsychiatrischer Rehabilitation e.V.
- Freundeskreis Müllner Peter von Sachrang e.V.
- Fußball Förderverein Aschau i. Chiemgau e.V.
- GTEV D'Griabinga Hohenaschau e.V.
- GTEV D'Geiglstoana Sachrang
- GTEV Edelweiß Niederaschau
- Heimat- und Geschichtsverein
- Imkerverein Frasdorf - Aschau
- Interessensgemeinschaft Ortsbild Aschau e.V.
- K. B. Gebirgsschützenkompanie
- Katholischer Frauenbund Aschau i. Chiemgau e.V.
- Kgl. priv. Feuerschützengesellschaft
- Kindergarten Erhaltungsverein Sachrang e.V.
- Kolpingfamilie Aschau
- Kneipp-Verein Aschau e.V.
- Krankenunterstützungsverein
- Krieger- und Soldatenkameradschaft Aschau
- Kunst und Kultur zu Hohenaschau e.V.
- Lebendiges Sachrang e.V.
- Musikförderverein Aschau i. Chiemgau
- Museumsverein Müllner-Peter von Sachrang e.V.
- Musikkapelle Aschau
- Männerchor Aschau

- Ökumenischer Frauenkreis Sachrang
- Ökumenischer Sozialdienst Priental e.V.
- Pfadfinderförderung Aschau e.V.
- Prientaler Bergbauernladen Förderverein e.V.
- Prientaler Pferdefreunde Reit- und Fahrverein Aschau - Sachrang
- Schützenverein Sachrang e.V.
- Tennisclub Aschau
- Theater im Chalet e.V.
- Tierhilfe Chiemgau e.V.
- Verein der Garten- und Blumenfreunde Aschau
- Verein der Garten- und Blumenfreunde Sachrang e.V.
- VdK Aschau
- Verkehrsverein Sachrang e.V.
- Wintersportverein Aschau e.V.
- Wintersportverein Sachrang e.V.

GENOSSENSCHAFTEN

- Jagdgenossenschaft Hohenaschau
- Jagdgenossenschaft Umratshausen
- Jagdgenossenschaft Aschau
- Jagdgenossenschaft Sachrang

VERBÄNDE

- Bayerischer Bauernverband Ortsverband Sachrang
- Bündnis 90 DIE GRÜNEN
- CSU Ortsverband Aschau - Sachrang
- SPD Ortsverein Aschau - Sachrang

STIFTUNGEN / ÖFFENTLICH-RECHTLICHE INSTITUTIONEN

- Stiftung der Orthopädischen Kinderklinik Aschau
- Bayerische Staatsforsten AÖR Revier Aschau
- Evangelische Kirche
- Katholische Kirche Aschau
- Katholische Kirche Sachrang
- Pfarrgemeinderat Aschau
- Pfarrgemeinderat Sachrang

5.3.5 Versorgungsangebot mit Gütern des täglichen Bedarfs

Das Versorgungsangebot mit Gütern des täglichen Bedarfs, Einrichtungen des Gesundheitswesens und sonstigen Einrichtungen und Dienstleistungen konzentriert sich überwiegend auf das nördliche Gemeindegebiet und auf den Hauptort Aschau i. Chiemgau.

Lediglich im Ortsteil Sachrang findet zusätzlich eine Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs statt.

In den folgenden Tabellen werden die vorhandenen Versorgungseinrichtungen, Einrichtungen des Gesundheitswesens und sonstige Einrichtungen und Dienstleistungen aufgelistet.

TABELLE VERSORGUNG MIT GÜTERN DES TÄGLICHEN BEDARFS

		Beschreibung	
Aschau i. Chiemgau	Bäckerei - Konditorei	A. Müller GmbH	
		Bergmeister KG Filiale Aschau	
		Bachhuber	
	Metzgerei	Angermann GmbH	
		Landmetzgerei Gassner	
	Bank	Raiffeisenbank Aschau - Samerberg eG	
		Sparkasse Rosenheim - Bad Aibling Geschäftsstelle Aschau	
		Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim-Chiemsee eG Geschäftsstelle Aschau	
	Bauernmarkt / Direktvermarkter	Aschauer Bauernmarkt „Der Prientaler Bergbauernladen GbR“	
		Honig Aringer, Schafelbach	
		Dankhof, Aufham	
		Schaffler Hof, Göttersberg	
	Delikatessen	Berggut - Gutes aus Südtirol und der Region	
Getränke	Chiemgau Getränke Heinrichsberger		
Supermarkt	Edeka		
Discounter	Penny Markt		
Sachrang	Lebensmittel	Sachranger Dorfladen	
		Mini-Markt Grenzhub	
	Bauernmarkt / Direktvermarkter	Hamberger Hof - Öko-Betrieb Pertl, Innerwald	
		Simmerl Bergbauernhof, Mitterleiten	
Getränke	Getränke Hauser, Hainbach		

Quelle: Liste der Gewerbebetriebe © 2016 Gemeinde Aschau i. Chiemgau www.aschau.de; eigene Erhebungen

TABELLE EINRICHTUNGEN DES GESUNDHEITSWESENS

		Beschreibung	
Aschau i. Chiemgau	Apotheke	Schloß-Apotheke	
		Zellerhorn-Apotheke	
	Arztpraxen	Allgemeinarzt, Naturheilverfahren, Akupunktur Dr. med. Olbrich	
		Internist - Kardiologie - Lungen- und Bronchialheilkunde Angiologie“ Dr. med. Klement	
		Gemeinschaftspraxis Allgemeinärzte - Sportmedizin Dr. med. Fromm / Dr. med. Knapp	
		Allgemeinmedizin - Chirotherapie, Naturheilverfahren Dr. med. Baltin	
	Heilpraktiker	Allgemeinmedizin Dr. med. Brandhofer	
		Michael Grill	
	Physiotherapie	Naturheilpraxis Schwierskott	
		Physiotherapie und Osteopathie Hoffmann	
Klinik	Kreuzvital - Schindler und Schmid		
	Behandlungszentrum Orthopädische Kinderklinik Aschau GmbH		
Hohen-aschau i. Chiemgau	Heilpraktiker	Gesundheitszentrum mit Naturheilpraxis Schulze-Brockamp	
	Arztpraxis	Praktische Ärztin - Psychotherapie Rabich-Pichler	

Quelle: Liste der Gewerbebetriebe © 2016 Gemeinde Aschau i. Chiemgau www.aschau.de; eigene Erhebungen

TABELLE SONSTIGE EINRICHTUNGEN UND DIENSTLEISTUNGEN

		Beschreibung	
Aschau i. Chiemgau	Blumen / Floristik	Der Blumenladen	
	Friseur	Brigitte's Frisierstube	
		Micado Haare & mehr	
		Friseur-Salon Walter	
		Heike Brembs Haircare	
	Kosmetik / Fußpflege / Wellness	Beauty Vital Praxis, Haindorf	
Uilli'S Nagelstudio			

Quelle: Liste der Gewerbebetriebe © 2016 Gemeinde Aschau i. Chiemgau www.aschau.de; eigene Erhebungen

5.4 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Eine traditionelle Volkszählung inklusive einer Gebäude- und Wohnungszählung wurde in der ehemaligen BRD letztmalig 1987, in der DDR letztmalig 1981 durchgeführt. Seitdem wurden die Bevölkerungszahlen fortgeschrieben.

Bei der bisherigen Vollerhebung wurde eine persönliche oder schriftliche Befragung direkt bei der gesamten Bevölkerung durchgeführt.

Die Volkszählung 2011 (in Deutschland Zensus 2011) war die erste gemeinsame Volkszählung in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

In Deutschland wird der Zensus (Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung) in einem registergestützten Verfahren durchgeführt. Dabei werden – soweit möglich – bereits vorhandene Daten aus Verwaltungsregistern für statistische Zwecke genutzt. Stichprobenartige Haushaltebefragung und postalische Befragung zu Gebäude- und Wohnungsdaten bei den Eigentümern ergänzen und korrigieren die Informationen aus den Registern.

Durch das neue Verfahren fand zum Teil eine deutliche Verschiebung der ermittelten Einwohnerzahlen statt. So verloren mit der ersten Veröffentlichung der Ergebnisse des Zensus 2011 zum Beispiel 62% der Gemeinden in Deutschland Einwohner gegenüber der bisherigen Bevölkerungsfortschreibung. 36% der Gemeinden gewannen Einwohner hinzu. Zudem liegen bislang keine endgültigen altersspezifischen Bevölkerungsdaten vor.

Diese Abweichungen besitzen Auswirkungen auf Indikatoren sowohl der bisherigen als auch der künftigen Bevölkerungsentwicklung. Ein Beispiel liefert die zusammengefasste Geburtenziffer, bei der die gleiche Anzahl an Geburten in Verhältnis auf Grund des Zensus 2011 zu unterschiedlichen Einwohnerzahlen gesetzt wird.

5.4.1 Einwohnerdichte

Die Bevölkerungs- bzw. Einwohnerdichte ist die durchschnittliche Zahl der Bevölkerung pro km² der regionalen Einheit.

Die Einwohnerdichte ist ein generelles Maß der regionalen Bevölkerungsverteilung und das am häufigsten verwendete Dichtemaß. Sie gibt Aufschluss zur Beurteilung des Arbeitsmarktes, der Auslastung von Infrastruktur, der Belastung der Umwelt und ähnlichem.

Zudem findet die Einwohnerdichte als zentraler Indikator oft Eingang in die Typisierung beziehungsweise Differenzierung eher städtische oder eher ländlicher Gebiete.

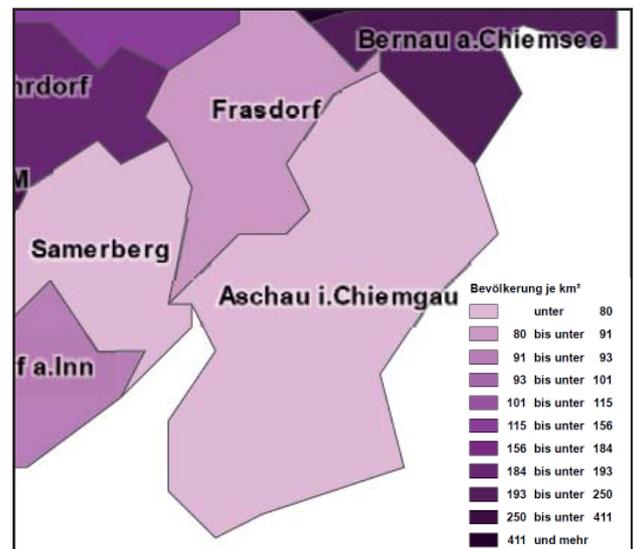
In der Gemeinde Aschau i. Chiemgau wurden beim Zensus 2011 rund 68 Einwohner pro km² gezählt. Im Vergleich zu den Nachbargemeinden rangiert die Gemeinde damit im letzten Drittel.

Im Vergleich

- Gemeinde Samerberg:	78 Ew./km ² ;
- Gemeinde Frasdorf:	89 Ew./km ² ;
- Gemeinde Bernau a. Chiemsee:	248 Ew./km ²
- Marktgemeinde Grassau:	176 Ew./km ²
- Gemeinde Schleching:	37 Ew./km ²
- Landkreis Rosenheim:	170 Ew./km ²

AUSZUG AUS KARTE

BEVÖLKERUNGSDICHTE FÜR DEN LANDKREIS ROSENHEIM



Quelle: Zensus 2011 © 2014 Statistische Ämter des Bundes und der Länder © GeoBasis-DE / BKG 2013 (Daten verändert) www.bkg.bund.de

5.4.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Zahlen der bisherigen Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde sind auf Grund des Zensus 2011 je nach Datenquelle unterschiedlich.

So verzeichnet das Landesamt für Statistik für die Gemeinde Aschau i. Chiemgau im Jahr 2011 gegenüber dem Jahr 2010 einen Bevölkerungsrückgang.

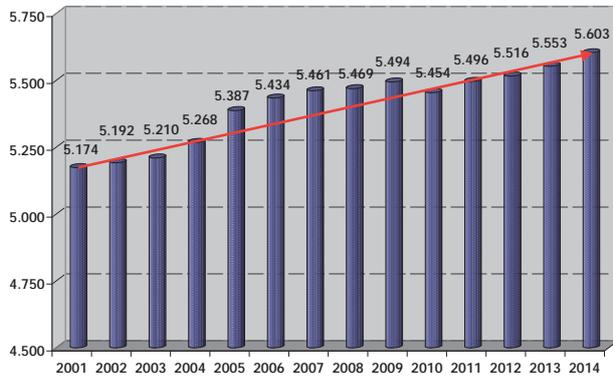
Legt man die kommunalen Zahlen des Einwohnermeldeamtes für die Ermittlung der Einwohnerzahlen zu Grunde, so steigt die Zahl der Einwohner von 2010 auf 2011 geringfügig an.

Entsprechend den Einwohnerzahlen des Einwohnermeldeamtes der Gemeinde Aschau i. Chiemgau umfasste die Bevölkerung im gesamten Gemeindegebiet im Jahr 2001 ca. 5.174 Bürger. Dies entspricht der Zahl der gemeldeten Hauptwohnsitze in der Gemeinde. Im Jahr 2014 umfasste die Gemeinde 5.603 Einwohner.

Über einen Zeitraum von 14 Jahren entspricht dies einem mittleren Bevölkerungswachstum von jährlich ca. 0,59% bzw. durchschnittlich etwa 30,5 neuen Bürgern im Jahr.

Das folgende Diagramm verdeutlicht diese Entwicklung.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 2001 - 2014



Datenquelle: © 2015 Einwohnermeldeamt der Gemeinde Aschau i.Chiemgau

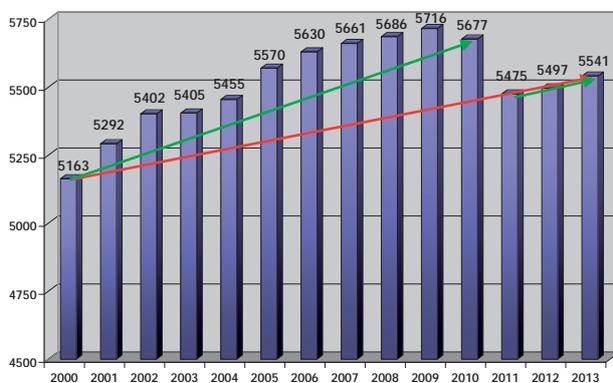
Entsprechend den Aufzeichnungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung stellt sich in Bezug auf die Bevölkerungszahlen der vergangenen Jahre eine etwas abweichende Entwicklung dar (siehe auch folgendes Diagramm Bevölkerungsentwicklung 2000 - 2013).

Demnach zählte im Jahr 2000 die Bevölkerung in Aschau i.Chiemgau 5.163 Einwohner, im Jahr 2013 verzeichnete das Bayerische Landesamt für Statistik eine Einwohnerzahl von 5.541. Eine mittlere Berechnung des Bevölkerungszuwachses über den gesamten Zeitraum ohne Berücksichtigung des Zensus 2011 würde das Ergebnis jedoch verfälschen.

In den Jahren 2000 bis 2010 erfährt die Gemeinde ein Bevölkerungszuwachs um durchschnittlich rund 0,91% pro Jahr. Von 2011 bis 2013 wächst die Bevölkerung lediglich um rund 0,40% jährlich.

Unter Berücksichtigung des Zensus 2011 steigt demnach die Zahl der Einwohner in der Gemeinde im gesamte Zeitraum 2000 - 2013 im Mittel um jährlich ca. 0,65%. Das entspricht etwa 34,3 neuen Einwohnern im Jahr.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 2000 - 2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Mit Schreiben vom 18.07.2019 hat das Bayerische Landesamt für Statistik das Verzeichnis der Gemeinden des Landkreises Rosenheim mit den auf Basis Zensus 2011 fortgeschriebenen Einwohnerzahlen zum Stand 31.03.2019 an das Landratsamt Rosenheim übermittelt.

Demnach leben in der Gemeinde Aschau i.Chiemgau zu diesem Zeitpunkt 5.727 Einwohner. Im Zeitraum von 2013 bis heute entspricht das einen Zuwachs von circa 3,36 %. Die Gemeinde ist daher jährlich um durchschnittlich etwa 0,56 % beziehungsweise um 31 neue Einwohner gewachsen. Die bisherige Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde wird dadurch bestätigt.

5.4.3 Geburten- / Sterberate

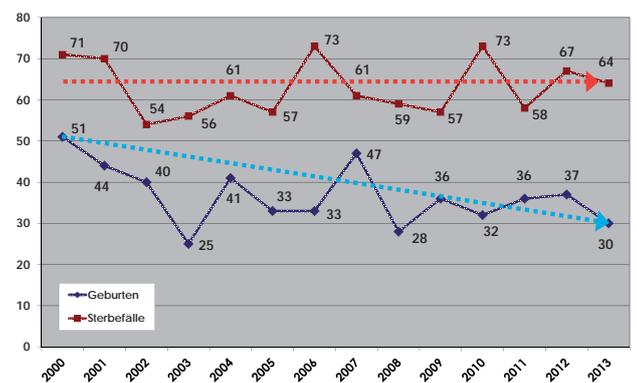
Die bisherige Entwicklung der Geburten- sowie der Sterberate stellt sich in der Gemeinde wie folgt dar.

Während die Sterberate in der Gemeinde in den letzten Jahren (Zeitraum 2000 bis 2013) annähernd gleich blieb und sich in einer Spanne von etwa 55 bis 75 Sterbefälle im Jahr bewegt, zeigt die Geburtenrate einen deutlichen Abwärtstrend (siehe folgendes Diagramm).

Unter Berücksichtigung des Zensus 2011 verzeichnete die Gemeinde im Zeitraum von 2000 bis 2013 im Durchschnitt jährlich 63 Sterbefälle und 36 Geburten.

Das entspricht einem natürlichen negativen Saldo von im Mittel - 27 Einwohner.

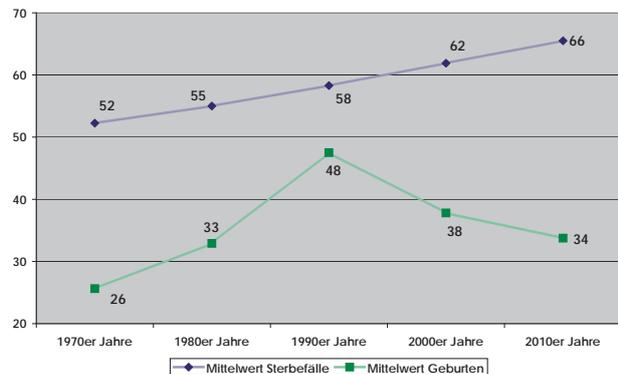
GEBURTEN / STERBEFÄLLE IM ZEITRAUM 2000 - 2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Wird die Entwicklung der Geburten- und Sterberate seit den 1970er Jahren betrachtet, so wird an Hand der Darstellung der durchschnittlichen Zahlen in folgendem Diagramm deutlich, das die mittlere Anzahl der jährlichen Sterbefälle in der Gemeinde insgesamt kontinuierlich gestiegen ist. Die durchschnittliche jährliche Zahl der Geburten ist seit den 1970er Jahren bis in die 1990er Jahre ebenfalls gestiegen. Seitdem ist jedoch ein kontinuierlicher Rückgang der jährlichen Geburten zu verzeichnen.

MITTELWERTE GEBURTEN / STERBEFÄLLE



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Insgesamt verdeutlicht das Diagramm, dass die Gemeinde Aschau i.Chiemgau seit den 1970er Jahre kontinuierlich und eine zum Teil deutlich höhere Rate an Sterbefällen als an Geburten zu verzeichnen hat.

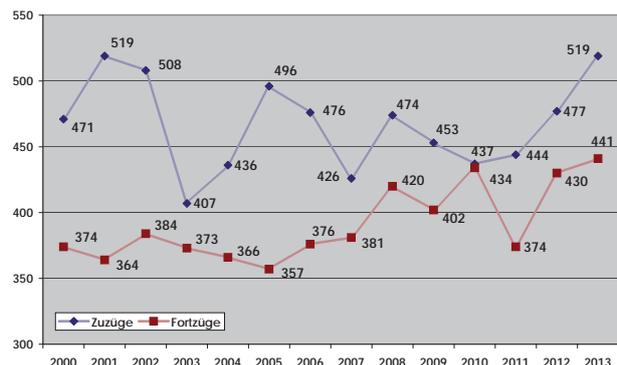
Mit dem Abwärtstrend der Geburten und der steigenden Zahl der Sterbefälle wird sich künftig die prognostizierte Spanne zwischen Sterbefälle und Geburten weiter vergrößern.

5.4.4 Wanderungen über die Gemeindegrenzen: Zuzüge / Fortzüge

Die Gemeinde Aschau i.Chiemgau verzeichnet seit den 1960er Jahren durchgehend eine höhere Anzahl an Zuzügen über die Gemeindegrenzen als an Fortzügen.

Betrachtet man den Zeitraum 2000 bis 2013 so zeigt sich in Bezug auf die Zahl der Zuzüge ein wechselhafter Verlauf mit einem Aufwärtstrend in der jüngeren Vergangenheit.

ZUZÜGE / FORTZÜGE 2000 - 2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Die Zahl der Fortzüge über die Gemeindegrenze weist im gleichen Zeitraum ebenfalls einen wechselhaften Verlauf auf, insgesamt ist jedoch ein Anstieg der fortziehenden Bevölkerung zu verzeichnen.

Unter Berücksichtigung des Zensus 2011 konnte die Gemeinde im Zeitraum 2000 - 2010 durch eine höhere Zahl der Zuzüge als der Fortzüge einen Bevölkerungszuwachs von im Mittel jährlich 79 Einwohnern verbuchen.

Im Zeitraum von 2011 bis 2013 erfuhr die Gemeinde durch ein positives Wanderungssaldo einen Zuwachs von im Mittel 65 Einwohnern.

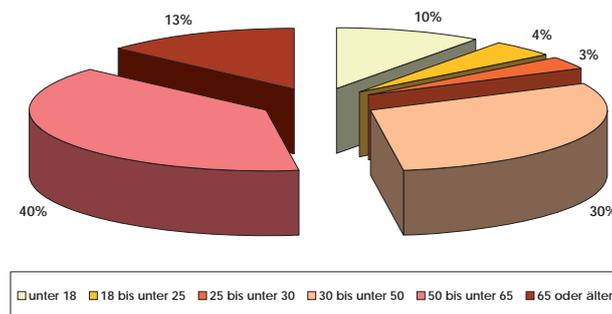
Durchschnittlich konnte die Gemeinde Aschau i.Chiemgau somit im Zeitraum 2000 bis 2013 einen Zuwachs der Bevölkerung auf Grund des Wanderungssaldos von jährlich 67 neuen Einwohnern verzeichnen.

VERTEILUNG DER ALTERSGRUPPEN DER ZU- UND ABWANDERER

In der Verteilung der Altersgruppen des Wanderungssaldo im Zeitraum 2000 - 2013 zeigt sich, dass über 50% der Bevölkerungsgewinne in den Altersgruppen ab 50 Jahren liegen.

Einen weiteren verhältnismäßig großen Teil mit ca. 30% stellt die Altersgruppe 30 bis unter 50 Jahre. Zu dieser Gruppe zählen auch „Heimkehrer“ nach abgeschlossener Ausbildung und der Personenkreis, die die Gemeinde als Arbeitsort nutzen.

ALTERSGRUPPEN SALDO ZU-/ABWANDERER 2000 - 2013



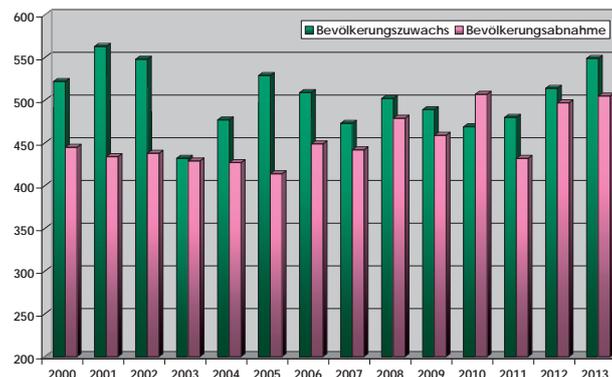
Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

5.4.5 Gesamtbetrachtung Bevölkerungszuwachs / -abnahme

In Überlagerung der Geburten- und Sterberate mit der Zahl der Zuzüge und Fortzüge ergibt sich folgendes Bild.

Das nachstehende Diagramm verdeutlicht den gesamten Bevölkerungszuwachs (Geburten + Zuzüge) gegenüber der gesamten Bevölkerungsabnahme (Sterbefälle + Fortzüge).

BEVÖLKERUNGSZUWACHS / -ABNAHME 2000-2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Es ist erkennbar, dass der Zuwachs der Bevölkerung im Zeitraum von 2000 bis 2013 mehrheitlich überwiegt. Lediglich im Jahr 2010 war eine größere Bevölkerungsabnahme als -zunahme zu verzeichnen.

Zurückzuführen ist der negative Gesamt-Saldo in diesem Jahr auf den Umstand, dass die Zahl der Zu- beziehungsweise Fortzüge 2010 annähernd gleich ist. Der anhaltende negative natürliche Saldo der Gemeinde wirkt sich daher erkennbar auf die Abnahme der Gesamtbevölkerung in diesem Jahr aus.

Unter Berücksichtigung des Zensus 2011 verzeichnete die Gemeinde Aschau i.Chiemgau im Zeitraum von 2000 bis 2013 im Mittel einen Bevölkerungszuwachs durch Geburten und Zuzüge von jährlich 508 Einwohnern (Zeitraum 2000 - 2010: ø 501 Einwohner beziehungsweise Zeitraum 2011 - 2013: ø 514 Einwohner).

Dem gegenüber steht eine Bevölkerungsabnahme durch Sterbefälle und Fortzüge um durchschnittlich 463 Bürgern im Jahr (Zeitraum 2000 - 2010: ø 448 Einwohner beziehungsweise Zeitraum 2011 - 2013: ø 478 Einwohner).

Zusammen genommen entspricht das einem absoluten Bevölkerungszuwachs von im Mittel 45 Personen im Jahr (Zeitraum 2000 - 2010: ø 53 Einwohner beziehungsweise Zeitraum 2011 - 2013: ø 36 Einwohner).

5.4.6 Altersstruktur

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung (in Jahren) ist das Verhältnis der Summe der Altersjahre der Gesamtbevölkerung zur Gesamtbevölkerung.

In der Gemeinde Aschau lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Jahr 2014 bei 46,9 Jahren. Im Vergleich zu den Nachbargemeinden ist die Bevölkerung in Aschau i.Chiemgau im Mittel mehrheitlich deutlich älter.

Im Vergleich

- Gemeinde Samerberg: 43 Jahre
- Gemeinde Frasdorf: 40,1 Jahre
- Gemeinde Bernau a. Chiemsee: 43,5 Jahre
- Marktgemeinde Grassau: 44,7 Jahre
- Gemeinde Schleching: 47,8 Jahre
- Landkreis Rosenheim: 42,4 Jahre

Quelle: Zensus 2011 © 2014 Statistische Ämter des Bundes und der Länder © GeoBasis-DE / BKG 2013 (Daten verändert) www.bkg.bund.de

Das Durchschnittsalter der weiblichen Bevölkerung betrug 2014 48,8 Jahre (Landkreis Rosenheim: 43,7 Jahre), das der männlichen Bevölkerung 44,8 Jahre (Landkreis Rosenheim: 41 Jahre).

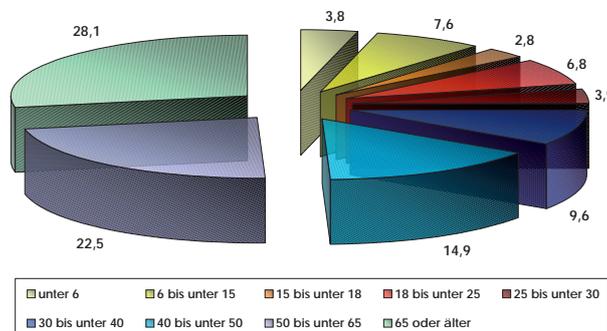
VERTEILUNG DER ALTERSGRUPPEN

Das überdurchschnittlich hohe Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Gemeinde spiegelt sich in der Verteilung der Altersgruppe wieder. So befinden sich im Jahr 2013 über die Hälfte der Bewohner in der Altersgruppe ab 50 Jahre (50 bis unter 65 Jahre: 22,5%, 65 Jahre und älter: 28,1%, siehe folgendes Diagramm).

Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung stellen die Altersgruppen ab 18 bis unter 50 Jahre (18 bis unter 25 Jahre: 6,8%, 25 bis unter 30 Jahre: 3,9%, 30 bis unter 40 Jahre: 9,6%, 40 bis unter 50 Jahre: 14,9 %).

Die Gruppe der Unter-18-Jährigen bildet lediglich einen Anteil von unter 15% der Gesamtbevölkerung (unter 6 Jahre: 3,8%, 6 bis unter 15 Jahre: 7,6 %, 15 bis unter 18 Jahre: 2,8 %).

VERTEILUNG ALTERSGRUPPEN 2013



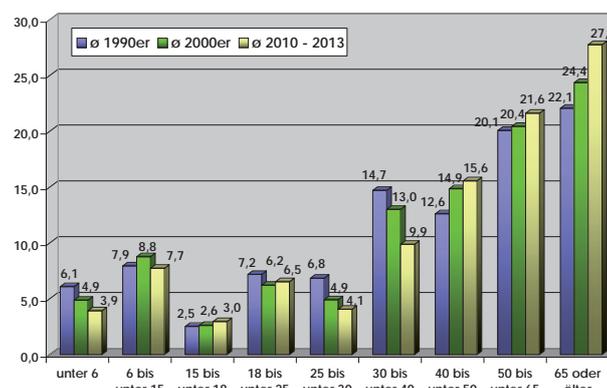
Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

BISHERIGE ENTWICKLUNG DER ALTERSGRUPPEN

In der Entwicklung der Verteilung der Altersgruppen seit den 1990er Jahren sind insgesamt deutliche Verluste bei der Zahl „Arbeitnehmer von heute und morgen“ zu verzeichnen, das heißt bei Kindern unter 6 Jahre und bei der Altersgruppe 25 bis unter 40 Jahre.

Zum Teil deutliche Gewinne weisen die Altersgruppen der „Senioren von heute und morgen“, also der Altersgruppen ab 40 Jahre auf..

ENTWICKLUNG DER ALTERSGRUPPEN 1990ER / 2000ER / 2010 - 2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

5.5 Wirtschaftsstruktur

5.5.1 Bedeutung als Arbeitsort

Im Folgenden werden für eine bessere Lesbarkeit die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit „svB“ abgekürzt.

BESCHÄFTIGUNGSANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE

Die Volkswirtschaft wird in drei Sektoren unterteilt: Rohstoffgewinnung, Rohstoffverarbeitung und Dienstleistung. Die Sektoren werden in Wirtschaftszweige bzw. -abschnitte WA detaillierter gegliedert.

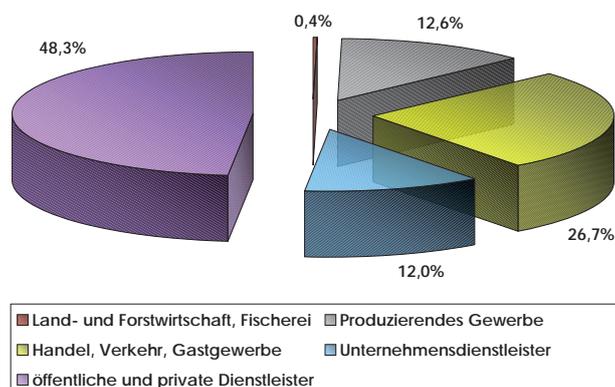
- Primärer Sektor (Urproduktion): Land- / Forstwirtschaft, Fischerei (Wirtschaftsabschnitt „A“)
- Sekundärer Sektor (Industrieller Sektor): Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Energie, Bau (Wirtschaftsabschnitte WA „B - F“)
- Tertiärer Sektor (Dienstleistung) Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Kredit, Dienstleistungen, Öffentliche Verwaltung, Soziales, u.w. (Wirtschaftsabschnitte WA „G - U“)

In der Gemeinde Aschau i.Chiemgau betrug der Anteil der svB im primären Sektor im Jahr 2000 ca. 3,3%. Der Anteil fiel bis zum Jahr 2014 auf 0,4%. Der Anteil der svB im sekundären Sektor sank von 18,1% im Jahr 2000 auf 12,6% im Jahr 2014. Hingegen stieg der Anteil der svB im tertiären Sektor von 78,6% im Jahr 2000 auf 87,0% im Jahr 2014. In der Tabelle Verteilung Wirtschaftssektoren wird der jeweilige Verlauf der Beschäftigungsverteilung verdeutlicht. Zum Vergleich werden die entsprechenden Zahlen des Landkreises Rosenheim gegenübergestellt.

Der tertiäre Sektor wird häufig einer weiteren Teilung in die Bereiche „Handel, Verkehr, Gastgewerbe“ (WA „G - I“), „Unternehmensdienstleister“ (WA „J - N“) und „öffentliche und private Dienstleister“ (WA „O - U“) unterzogen.

Im Jahr 2014 waren in der Gemeinde Aschau 0,4% der svB im Bereich Land- und Forstwirtschaft / Fischerei (primärer Sektor) tätig. 12,6% der svB arbeiteten im produzierenden Gewerbe (sekundärer Sektor). Der tertiäre Sektor teilte sich wie folgt auf: 12,0% der svB waren im Feld der Unternehmensdienstleistung tätig, 26,7% im Bereich Handel / Verkehr / Gastgewerbe und 48,3% arbeiteten im Berufsfeld der öffentlichen und privaten Dienstleister.

VERTEILUNG DER svB 2014



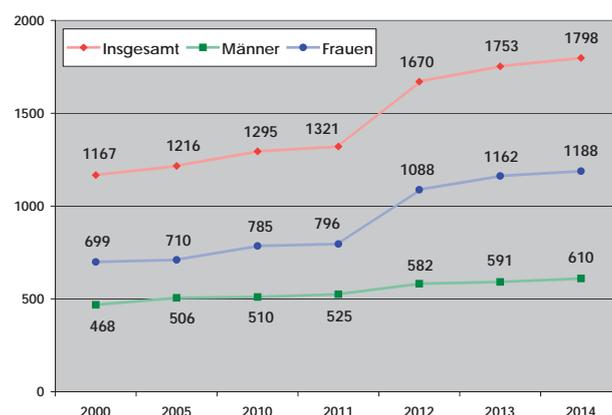
Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

BESCHÄFTIGTE AM ARBEITSORT

Beim Nachweis der svB nach dem Arbeitsort-Prinzip werden die Beschäftigten der Gemeinde zugeordnet, in der der Betrieb liegt in dem sie beschäftigt sind. Die Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort ist in der Gemeinde in den letzten 15 Jahren deutlich gestiegen. Während im Jahr 2000 noch 1.167 svB ihren Arbeitsplatz in der Gemeinde Aschau hatten, stieg die Zahl im Jahr 2014 auf 1.798 Personen. Das entspricht einem Anstieg um circa 54%.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen am Arbeitsort ist deutlich höher als der von Männern. Die Zahl der Frauen stieg um circa 70% von 699 im Jahr 2000 auf 1.188 im Jahr 2014. Der Anteil der beschäftigten Frauen am Arbeitsort (im Vergleich zum Männeranteil) stieg von 59,9% auf 66,1%. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer am Arbeitsort stieg um etwa 30% von 468 im Jahr 2000 auf 610 im Jahr 2014. Der Männeranteil fiel dadurch jedoch von 40,1% auf 33,9%.

svB AM ARBEITSORT 2000 - 2014



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

TABELLE VERTEILUNG WIRTSCHAFTSSEKTOREN

Wirtschaftssektoren	2000	2005	2009	2011	2012	2013	2014
Primärer Sektor [Gemeinde / Lkr. Rosenheim]	3,3 / k.A.	2,9 / 1,4	0,6 / 0,9	0,5 / 0,9	0,4 / 0,9	0,5 / 0,9	0,4 / k.A.
Sekundärer Sektor [Gemeinde / Lkr. Rosenheim]	18,1 / k.A.	15,3 / 36,2	14,2 / 34,4	15,5 / 34,0	12,0 / 33,6	11,9 / 33,9	12,6 / k.A.
Tertiärer Sektor [Gemeinde / Lkr. Rosenheim]	78,6 / k.A.	81,8 / 62,3	85,2 / 64,7	84,0 / 65,1	87,5 / 65,5	87,6 / 65,3	87,0 / k.A.

Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

BESCHÄFTIGTE AM WOHNORT

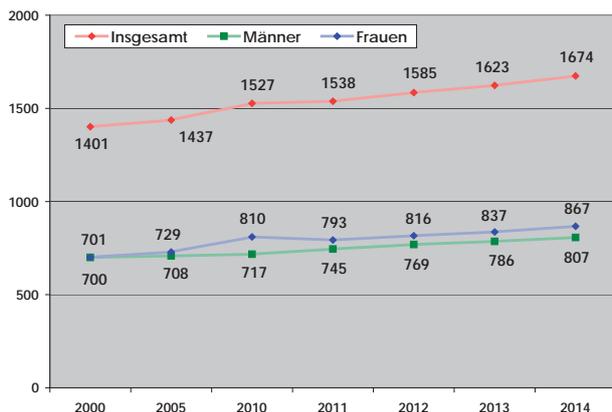
Beim Nachweis der svB nach dem Wohnort-Prinzip erfolgt die Zuordnung der Beschäftigten zum Wohnort.

Die Zahl der svB am Wohnort ist in der Gemeinde in den letzten Jahren ebenfalls gestiegen, wenn auch nicht so deutlich wie die Zahl der svB am Arbeitsort. Im Jahr 2000 lebten 1.401 der svB in der Gemeinde Aschau i.Chiemgau, im Jahr 2014 waren es 1.674. Das entspricht einem Anstieg um circa 19,5%.

Die Unterschiede bei der Verteilung nach Geschlecht fallen bei den svB am Wohnort nicht so deutlich aus wie bei den svB am Arbeitsort.

Während im Jahr 2000 die Anteil der Männer und Frauen noch in etwa gleich groß waren (700 Männer / 701 Frauen), so verzeichneten die Frauen im Jahr 2014 einen höheren Anteil von 51,8% gegenüber den Männern mit 48,2% (807 Männer / 867 Frauen). Der Anstieg der weiblichen Beschäftigten entspricht circa 23,7%, der Anstieg der männlichen Beschäftigten etwa 15,3%.

svB AM WOHNORT 2000 - 2014



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

PENDLERSALDO DER BESCHÄFTIGTEN

Der Pendlersaldo errechnet sich aus der Differenz zwischen den svB am Arbeitsort abzüglich den svB am Wohnort.

Das Pendlersaldo hat sich insgesamt in den letzten Jahren drastisch verändert. Während das Saldo der Männer in den Jahren 2000 bis 2014 nur eine geringfügige Veränderung aufweist, zeigt das Saldo der Frauen einen deutlichen Wandel. Dies hat Auswirkungen auf das Gesamtsaldo.

Die Zahl der beschäftigten Männer am Arbeitsort ist im Betrachtungszeitraum deutlich niedriger als die Beschäftigten am Wohnort. Das bedeutet, dass eine Pendlerbewegung zu Arbeitsstätten außerhalb des Gemeindegebiets stattfindet. Die Zahl der Auswärts-Pendler hat sich von 232 Beschäftigte im Jahr 2000 auf 197 Beschäftigte im Jahr 2014 verringert.

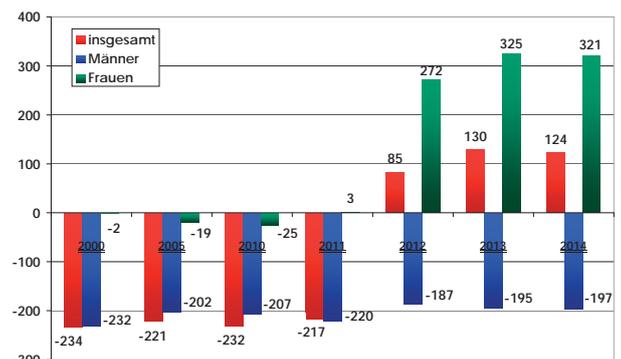
Das Pendlersaldo der beschäftigten Frauen weist im Betrachtungszeitraum einen deutlichen Wechsel auf. Von 2000 bis 2010 ist die Zahl der beschäftigten Frauen am Arbeitsplatz etwas niedriger als die der Beschäftigten am Wohnort. Demnach fand bis 2010 auch bei den Frauen eine Pendlerbewegung zu Arbeitsstätten außerhalb der Gemeinde statt.

Im Jahr 2011 ist die Zahl der svB am Wohnort erstmal größer als die Zahl der svB am Arbeitsort, wenn auch die Differenz lediglich ein geringes Plus aufweist.

Ab dem Jahr 2012 ist die Zahl der beschäftigten Frauen am Arbeitsort deutlich höher als Zahl der Beschäftigten am Wohnort. Dies bedeutet, dass eine Pendlerbewegung der Frauen von außerhalb zu Arbeitsstätten innerhalb des Gemeindegebiets stattfindet. Insgesamt betrachtet hat sich die Zahl der Auswärts-Pendlerinnen von 2 im Jahr 2000 zu 321 Einwärts-Pendlerinnen im Jahr 2014 verändert.

Die großen Veränderungen des Saldo der Pendlerinnen hat Auswirkungen auf das Gesamt-Pendlersaldo. Bis einschließlich 2011 ist die Gesamt-Zahl der Beschäftigten am Arbeitsort niedriger als die Gesamt-Zahl der Beschäftigten am Wohnort. Es findet demnach eine Pendlerbewegung zu Arbeitsplätzen außerhalb der Gemeinde statt. Seit dem Jahr 2012 findet, auf Grund des großen Anteils an Einwärts-Pendlerinnen, insgesamt eine Pendlerbewegung von Nichtansässigen zu Arbeitsplätzen innerhalb des Gemeindegebiets statt.

PENDLERSALDO svB 2000 - 2014

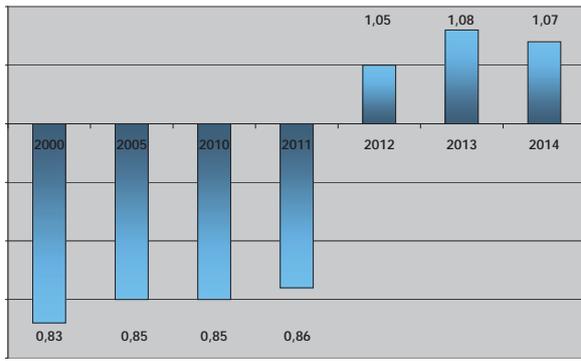


Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

ARBEITSPLATZZENTRALITÄT

Der Wert der Arbeitsplatzzentralität beschreibt das Verhältnis der svB am Arbeitsort und der svB am Wohnort. Bei einem Wert > 1 arbeiten mehr svB in der Gemeinde als dort wohnen, und umgekehrt. Eine höhere Bedeutung der Gemeinde als Wirtschafts- und Arbeitsstandort denn als Wohnort äußert sich demnach in einem Arbeitsplatzzentralitätswert > 1.

INDIKATOR ARBEITSPLATZZENTRALITÄT 2000 - 2014



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Der Gemeinde Aschau i.Chiemgau wurde bis 2011 eine höhere Bedeutung als Wohnort denn als Arbeitsort zugesprochen. Seit dem Jahr 2012 hat sich die Gemeinde entsprechend Indikatorwerten > 1 zu einer höheren Bedeutung als Wirtschafts- und Arbeitsstandort entwickelt.

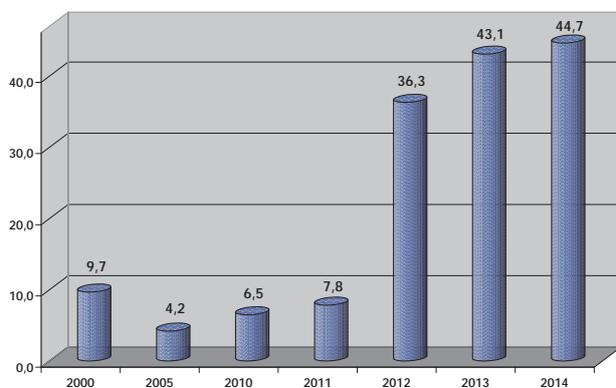
Als Gründe hierfür können unter anderem die Eröffnung der Orthopädischen Kinderklinik Aschau sowie des Senioren-Wohnparks „Kampenwand“ herangezogen werden.

ARBEITSPLATZENTWICKLUNG

Bei der Arbeitsplatzentwicklung wird die prozentuale Veränderung der svB in den vergangenen 5 Jahren betrachtet. Der Indikator gibt einen Hinweis auf einen Arbeitsplatzzuwachs oder Arbeitsplatzabbau im Verhältnis zu den bestehenden Arbeitsplätzen.

Im Betrachtungszeitraum seit 2000 weist die Gemeinde Aschau i.Chiemgau durchweg eine positive Arbeitsplatzentwicklung auf. Seit 2012 kann die Gemeinde einen hohen positiven Wert verzeichnen, Tendenz weiter steigend. Dies weist auf eine hohe positive wirtschaftliche Dynamik hin.

INDIKATOR ARBEITSPLATZENTWICKLUNG 2000 - 2014



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

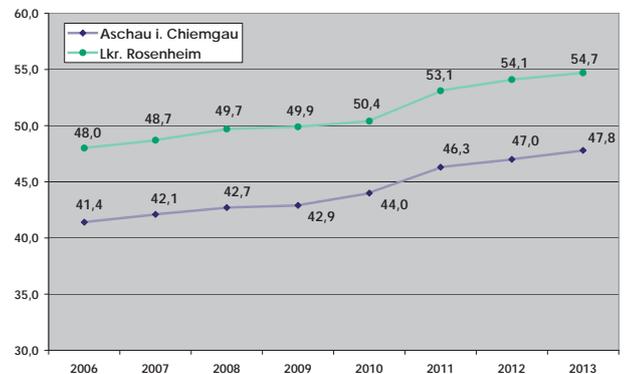
BESCHÄFTIGUNGSQUOTE

Die Beschäftigungsquote beschreibt den prozentualen Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren der am Wohnort als svB gemeldet ist.

Der Indikator deutet somit auf eine Beteiligung der Bevölkerung am Arbeitsmarkt hin.

Die Beschäftigungsquote der Gemeinde Aschau i.Chiemgau ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Während im Jahr 2006 noch 41,4% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren als svB gemeldet waren, stieg die Zahl auf 47,8% im Jahr 2013. Das entspricht einem Anstieg um etwa 15,5%. Im Vergleich zum Landkreis Rosenheim weist die Gemeinde jedoch eine deutlich niedrigere Beschäftigungsquote auf. Auch der Anstieg der Verhältniszahl bleibt hinter dem Wert des Landkreises mit circa 26,3% deutlich zurück.

INDIKATOR BESCHÄFTIGUNGSQUOTE 2006 - 2013



Datenquelle: Wegweiser Kommune © 2015 Bertelsmann Stiftung

VERHÄLTNIS DER BESCHÄFTIGUNGSQUOTE VON FRAUEN UND MÄNNERN

Das Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern gibt den prozentualen Anteil der Frauen-Beschäftigungsquote von der Männer-Beschäftigungsquote an.

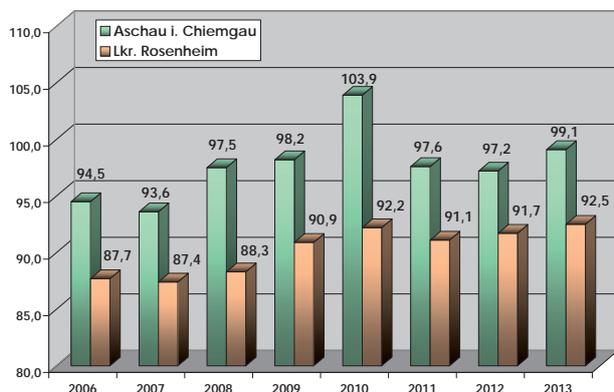
Sind mehr Frauen als Männer sozialversicherungspflichtig beschäftigt, liegt der Wert bei über 100%. Bei einem Wert von unter 100% sind mehr Männer als Frauen in den Arbeitsmarkt integriert.

Der Indikatorwert gibt Hinweise auf die Chancengleichheit von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, die Nutzung der Potentiale von Frauen für den Arbeitsmarkt, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ähnlichen Themen.

In der Gemeinde Aschau weist das Verhältnis der Beschäftigungsquote von Frauen und Männern einen seit 2006 durchwegs hohen Wert von über 93% auf. Insgesamt stieg der Wert im Betrachtungszeitraum 2006 bis 2013 von 94,5 um circa 5% auf 99,1.

Im Jahr 2010 liegt der Wert über 100%, so dass in diesem Jahr mehr Frauen als Männer einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen. Der Verhältniswert in der Gemeinde ist allgemein deutlich höher als das Verhältnis im Landkreis Rosenheim.

VERHÄLTNISS BESCHÄFTIGUNGSQUOTE FRAUEN UND MÄNNERN



Datenquelle: Wegweiser Kommune © 2015 Bertelsmann Stiftung

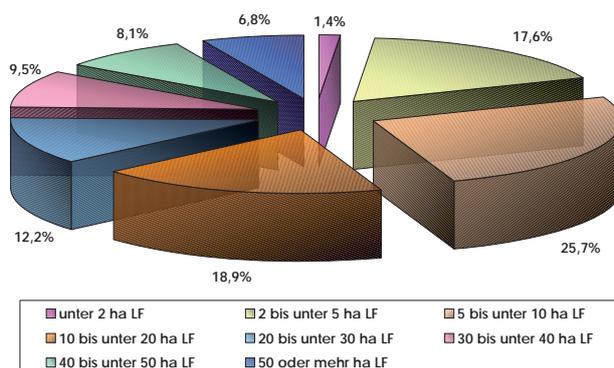
5.5.2 Land- und Forstwirtschaft, Abbaugelände

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe allgemein ist in der Gemeinde von 91 im Jahr 1999 auf 74 im Jahr 2007 gesunken.

Den größten Anteil mit 25,7% (19 Betriebe) stellen im Jahr 2007 Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 5 bis unter 10 ha. 1999 wirtschafteten in der Gemeinde in dieser Größenklasse noch 22 Betriebe (24,2%).

VERTEILUNG LANDWIRTSCHAFTL. BETRIEBE NACH GRÖSSENKLASSEN DER LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTEN FLÄCHE LF 2007



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Den zweitgrößten Anteil stellten 2007 mit 18,9% (14 Betriebe) Landwirtschaften mit einer LF von 10 bis unter 20 ha. Die Anzahl der Betriebe dieser Größe betrug 1999 noch 16 (17,6%).

Einen ähnlich hohen Anteil stellten 2007 mit 17,6% Betriebe mit einer LF von 2 bis unter 5 ha (13 Betriebe). 1999 stellten Betriebe die mit dieser Betriebsgröße wirtschafteten mit 24 jedoch noch den größten Anteil (26,4%). Diese Betriebsklasse verzeichnete demnach die größten Verluste.

2007 stellen Betriebe mit einer LF von 20 bis unter 30 ha einen Anteil von 12,2% (9 Betriebe). Die Anzahl stagniert seit 1999 (damals 9,9%).

9,5% der landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten 2007 eine LF von 30 bis unter 40 ha (7 Betriebe). 1999 zählte diese Größenklasse noch 12 Betriebe (13,2%).

Der Anteil der Betriebe mit einer LF von 40 bis unter 50 ha beträgt 2007 8,1% (6 Betriebe). 1999 wirtschafteten in dieser Betriebskategorie 3 Betriebe (3,3%). Damit ist diese Größenklasse die einzige, die einen nennenswerten Zuwachs an Betrieben verzeichnen kann.

Betriebe mit einer LF von 50 oder mehr ha bilden 2007 einen Anteil von 6,8% (5 Betriebe). Auch diese Zahl ist seit 1999 unverändert (damals 5,5%).

2007 arbeitete ein Betrieb mit einer LF von unter 2 ha (1,4%). 1999 war kein Betrieb dieser Größenklasse gemeldet.

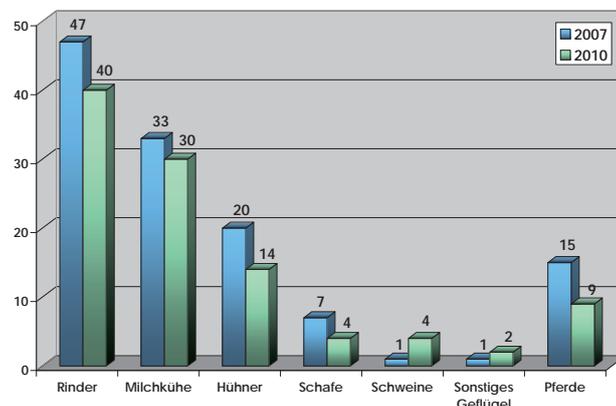
LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE MIT VIEHHALTUNG

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit Viehhaltung ist im Zeitraum 2007 bis 2010 mehrheitlich gesunken.

Im Jahr 2007 wurden 47 Betriebe mit Rinderhaltung gezählt, 2010 reduzierte sich die Zahl auf 40 Betriebe. Die Zahl der Betriebe mit Milchkuhhaltung sank in dem Zeitraum von 33 auf 30. Von 20 Hühnerhaltenden und 7 Schafehaltenden Betrieben im Jahr 2007 existierten 2010 noch 14 (Hühner) bzw. 4 (Schafe). Die Zahl der Betriebe mit Pferdehaltung reduzierte sich von 15 (2007) auf 9 (2010).

Lediglich die Betriebe mit Schweinehaltung und Haltung von sonstigem Geflügel (Gänse, Enten, Truthühner) konnten einen Zuwachs verzeichnen. So stieg die Zahl der Betriebe mit Schweinehaltung von 1 (2001) auf 4 (2010). 2007 gab es einen Betrieb mit sonstiger Geflügelhaltung, 2010 waren es zwei.

ZAHLE DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE MIT VIEHHALTUNG



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Auch die Zahl der Nutztiere ist in der Gemeinde Aschau i. Chiemgau im Zeitraum 1999 - 2010 insgesamt gesunken.

Die Nutztierhaltung in der Gemeinde ist traditionell deutlich geprägt von der Rinderhaltung. Im Betrachtungszeitraum 1999 - 2010 ist die Zahl der Rinder deutlich von 1.781 Stück im Jahr 1999 auf 1.229 im Jahr 2010 gesunken. Der deutlichste Verlust wurde im Zeitraum von 1999 bis 2001 (1.389 Rinder) verzeichnet.

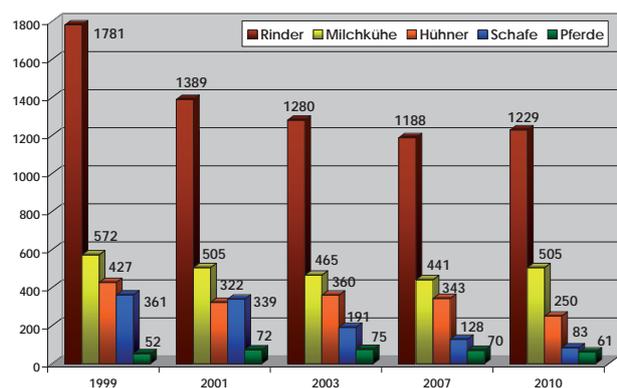
Die, für die Gemeinde herkömmlich an zweiter Stelle stehende Milchkuhhaltung hat im Zeitraum 1999 bis 2007 ebenfalls einen Rückgang zu verzeichnen von 572 auf 441 Milchkühe. Bis 2010 ist die Zahl der Milchkühe wieder auf 505 angestiegen, die Stückzahl aus dem Jahr 2007 wurde jedoch nicht wieder erreicht.

An dritter Stelle steht in der Gemeinde die Hühnerhaltung, Nach einem deutlichen Verlust der Anzahl der Hühner (mehrheitlich Legehennen) von 1999 bis 2001 von 427 auf 322 Tiere stagnierte die Zahl bis 2007 (343 Tiere). Bis zum Jahr 2010 wurde erneut ein deutlicher Rückgang auf 250 Hühner verzeichnet.

Während die Schafhaltung im Zeitraum 1999 bis 2001 einen in etwa gleich großen Stellenwert einnahm wie die Hühnerhaltung (1999: 361 und 2001: 339 Schafe) hat die Zahl bis 2010 stetig und überproportional abgenommen. So wurden im Jahr 2010 lediglich 83 Schafe gezählt.

Die Anzahl der in der Gemeinde gehaltenen Pferde ist im Betrachtungszeitraum von 52 (1999) zuerst auf 75 (2003) angestiegen und bis 2010 auf 61 gesunken.

ZAHL DER NUTZTIERE EINSCHL. PFERDE 1999 - 2010



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE

Im Jahr 1999 wurden in der Gemeinde insgesamt 1.723,300 ha landwirtschaftlich genutzt. Bis 2007 sank der Wert um 14,1% auf 1.479,980 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Den größten Anteil der Gesamtfläche stellten 2007 die Wiesen mit Schnittnutzung (35%: 536,050 ha). Gegenüber 1999 ist jedoch ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen (42%: 728,020 ha).

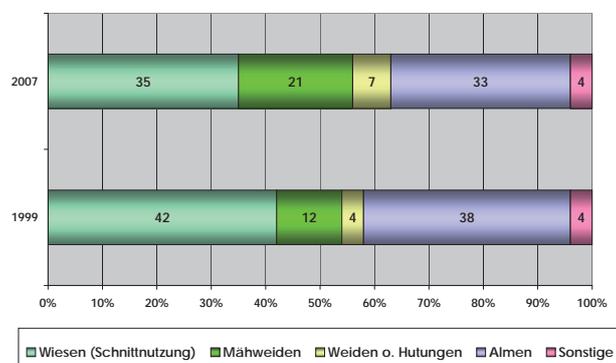
Almen stellen 2007 den zweitgrößten Anteil (33%: 486,480 ha). Aber auch diese Nutzungsart verbucht gegenüber 1999 Verluste (38%: 658,420 ha).

Mit 21% bilden Mähweiden 2007 den drittgrößten Sektor (303,710 ha). Gegenüber 1999 ist dies der Sektor der sowohl in Anteilen als auch an Fläche die größten Zuwächse verbuchen kann (12%: 203,38 ha).

2007 bilden Weiden ohne Hutungen einen Anteil von 7% (98,470 ha) und können somit gegenüber 1999 ihren Anteil ebenfalls vergrößern (4%: 66,680 ha).

Die sonstigen Nutzungen wie zum Beispiel Ackerbau, Obstanlagen, Gartenland, Futterpflanzen, Gemüse, Hutungen und Streuwiesen stellen 2007 mit 55,270 ha einen Anteil von 4%. Der Anteil stagniert im Vergleich zu 1999, die absolute Fläche weist jedoch Verluste auf (1999: 66,800 ha).

VERTEILUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTEN FLÄCHE

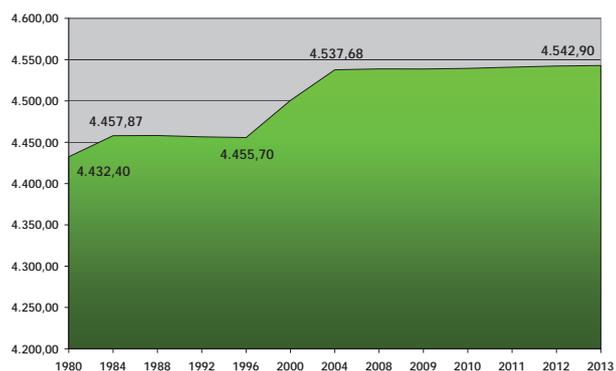


Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

FORSTWIRTSCHAFT

Die Ende der 1970er Jahre in vielen europäischen Ländern beobachteten auffälligen Schäden und die daraus resultierende Umweltdebatte in den 1980er Jahren führte im Landkreis Rosenheim zu umfangreichen Aufforstungen von Waldflächen. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Zahl der Waldflächen der Gemeinde Aschau i. Chiemgau. So stieg die Zahl der Waldflächen von 4.432,40 ha im Jahr 1980 (etwa 55,7 % der Gesamtgemeindefläche) zuerst geringfügig auf 4.457,87 ha im Jahr 1984.

WALDFLÄCHEN DER GEMEINDE 1980 - 2013



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Nach einer Zeit der Stagnation wurden ab 1996 weitere Flächen aufgeforstet, so dass bis 2004 mit 4.537,68 ha insgesamt ein Zuwachs der Waldflächen von + 2,4 % verbucht werden konnte. Bis 2013 zeigen sich keine deutlichen Veränderungen der Waldflächen, so dass mit 4.542,90 ha etwa 57,1 % der Gesamtgemeinde mit Wald bedeckt ist.

WALDFLÄCHEN MIT SCHUTZFUNKTION

Waldflächen prägen die Landschaft und das Landschaftsbild. Daneben ist Wald ein unverzichtbarer Bestandteil eines gesunden Lebensraumes. Er übernimmt eine Reihe von Schutzfunktionen. Um der Bedeutung des Waldes gerecht zu werden, wurde für Bayern im Jahre 1986 ein Wald funktionsplan erstellt. In diesem sind Waldflächen mit besonderen Schutz-, Erholungs- und sonstigen Funktionen dargestellt.

Für die Wälder im Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau wurden die entsprechenden Waldflächen des Wald funktionsplanes in die Darstellung des Flächennutzungsplanes übernommen und in ihrer Ausdehnung den tatsächlichen Gegebenheiten angepasst.

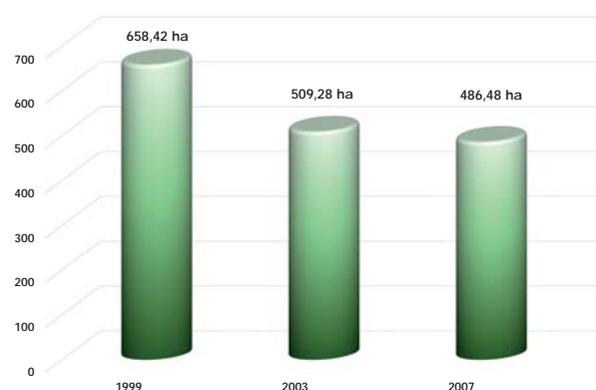
Es wird darauf hingewiesen, dass auf Ebene der Flächennutzungsplanung durch die Darstellung des Wald funktionsplans in der Regel keine Pflichten zur Umsetzung für Privateigentümer abgeleitet werden können.

ALMWIRTSCHAFT

Die Almwirtschaft nimmt in der Gemeinde seit jeher einen vergleichsweise hohen Stellenwert ein. In den letzten Jahrzehnten ist jedoch ein deutlicher Rückgang sowohl der Almen als auch der bewirtschafteten Flächen zu verzeichnen.

Im Jahr 1999 betrug die Fläche der Almen noch rund 658,42 ha. Bis zum Jahr 2007 war ein Rückgang um rund 26% auf circa 486,48 ha zu verzeichnen.

ALMFLÄCHEN DER GEMEINDE



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Die Almflächen der Gemeinde eignen sich auf Grund ihrer Lage und Beschaffenheit grundsätzlich nur für eine extensive Bewirtschaftung. Zum Teil ist jedoch eine erhebliche Düngung und eine starke Bestossung der Flächen zu verzeichnen.

Folgende anerkannte, bewirtschaftete Almen sind im Gemeindegebiet angesiedelt:

- Abergalm
- Ackeralm bei Sachrang
- Angerer Alm
- Aschentaler Alm (Rossalm?)
- Aueralm am Spitzstein
- Baumgarten-Alm (Walchseer)
- Baumgartenalm bei Aschau
- Brandlalm (Brandlbergalm)
- Elandalm
- Feichtenalm (?)
- Gori-Alm
- Grub-Alm b. Aschau
- Grünboden-Alm
- Hofalm
- Hofbauernalm
- Laubensteinalm
- Maisalm
- Maurer Alm
- Mitterriedalm (Mitterleitner Ried?)
- Möslarnalm
- Niederkaseralm
- Oberkaseralm
- Oberwiesenalm
- Pölcher Alm
- Riesenalm
- Sameralm
- Schachenalm b. Sachrang
- Schlechtenbergalm
- Schmied-Alm b. Aschau
- Schmiedalm
- Schossrinnalm (Ranken)
- Schreckalm
- Steinlingalm
- Steinmoos-Alm
- Sulzingalm
- Talalm
- Tristmahlalm
- Untere Miesenau-Alm
- Voggalm (Vockalm)
- Weidenau-Alm
- Weissenalm
- Wirtsalm a. Mühlhörndl

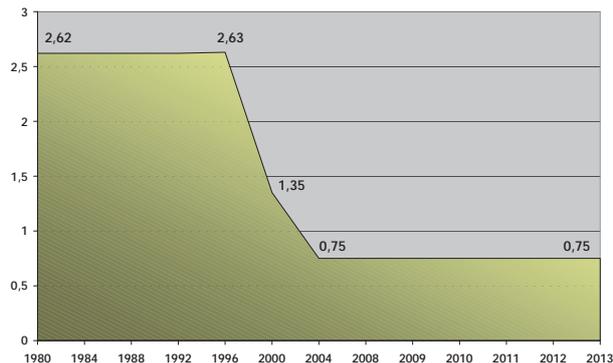
Eine detaillierte Aufzählung und Beschreibung aller Almen - früher und heute - befindet sich im Anhang zu diesem Erläuterungsbericht.

ABBAUGEBIETE

Die Gemeinde verfügt über Flächen, die vorwiegend durch Abbau der Bodensubstanz wie Sand, Kies, Gestein oder ähnlichem genutzt wird. Die Flächen dieses sogenannten Abbaulandes haben sich in den vergangenen Jahrzehnten deutlich reduziert.

Während in den Jahren 1980 bis 1992 fortwährend circa 2,62 ha als Abbauland verzeichnet waren, reduzierte sich die Zahl bis 2004 auf 0,75 ha. Bis 2013 wurden keine neuen Flächen als Abbauland verwendet.

FLÄCHEN ABBAULAND IN DER GEMEINDE



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Für die Gemeinde Aschau i.Chiemgau bedeutet dies, dass sich im Gemeindegebiet lediglich zwei Flächen befinden, für die ein Abbau von Bodenschätzen vorgesehen ist. Beide Flächen sind im Planteil des Flächennutzungsplanes als Flächen für Abgrabungen dargestellt.

Die Fläche Hainbach ist durch den Bebauungsplan Nr. 35 Hainbach in ihrer Lage und Ausdehnung rechtswirksam definiert. Im Zuge der Aufstellung des Bebauungsplanes wurden auch entsprechende Ausgleichs- und Renaturierungsmaßnahmen festgesetzt.

Die Fläche im Bereich der Siedlungsansätze Stein ist in ihrer Lage aus dem bisherigen Flächennutzungsplan der Gemeinde übernommen. Die Art der Rekultivierung der Flächen nach Beendigung der Abgrabungen ist im Planteil des FNP gekennzeichnet.

5.5.3 Tourismus / Fremdenverkehr

Im Priental gibt es nun schon seit über 135 Jahren einen gewachsenen Tourismus. Der Luftkurort Aschau i.Chiemgau mit dem Ortsteil Sachrang (Erholungsort) zählt zu den übernachtungsstärksten und bedeutendsten Tourismusgemeinden in der Chiemsee-Alpenland-Region.

Insgesamt verfügte die Gemeinde im Jahr 2015 über 210 unterschiedliche Beherbergungsbetriebe und Unterkünfte (Quelle: Gemeinde Aschau i.Chiemgau © 2016 www.aschau.de). Davon befanden sich 70% (147 Betriebe) im Bereich „Aschau i.Chiemgau“, bestehend aus den Gemarkungen Umratshausen, Nierendaschau i.Chiemgau und Hohenaschau i.Chiemgau. 30% der Betriebe (63 Einrichtungen) waren im Bereich der Gemarkung Sachrang angesiedelt.

Die Verteilung der einzelnen Betriebe auf die unterschiedlichen Arten der Beherbergung verdeutlicht folgende Tabelle.

BEHERBERGUNGSANGEBOT IN DER GEMEINDE

	Aschau i. Chiemgau	Sachrang
Bauernhof	11	7
Ferienhaus	4	4
Ferienwohnung	108	42
Gästehaus	1	1
Gästehof	3	1
Hotel	3	2
Hotel Garni	2	--
Pension	4	2
Privatvermieter	11	4
GESAMT	147	63

Datenquelle: Gastgeber © 2016 www.aschau.de

Deutlich erkennbar ist, dass sowohl in Aschau i. Chiemgau als auch in Sachrang das Angebot an Ferienwohnungen den mit Abstand größten Anteil der Beherbergungsarten stellen (Aschau i. Chiemgau 73% , Sachrang 67%).

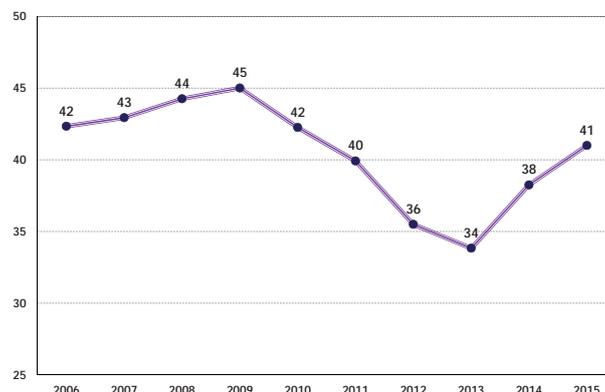
Den zweitgrößten Anteil stellen in beiden Teilen der Gemeinde die Möglichkeiten zum Urlaub auf dem Bauernhof (Aschau i. Chiemgau 8%, Sachrang 11%). Dicht gefolgt von den Privatvermietern (Aschau i. Chiemgau 7%, Sachrang 6%).

BEHERBERGUNGSBETRIEBE MIT 10 ODER MEHR BETTEN

Im Jahr 2006 waren im Jahresdurchschnitt 42 Beherbergungsbetriebe mit 9 oder mehr Betten (bis einschl. 2011) beziehungsweise mit 10 oder mehr Betten (einschließlich Campingplätzen) in der Gemeinde angesiedelt. Nach einem Anstieg der Zahl der Betrieb bis 2009 fiel diese bis 2013 um knapp ein Viertel auf 34 Betriebe.

Bis in das Jahr 2015 konnte sich die Anzahl der Beherbergungsbetriebe jedoch wieder etwas erholen, so dass im in diesem Jahr im Mittel 41 Betriebe in der Gemeinde angesiedelt waren (siehe folgendes Diagramm).

ANZAHL DER BEHERBERGUNGSBETRIEBE MIT 10 UND MEHR BETTEN



Datenquelle: © 2016 Bayerisches Landesamt für Statistik

Die in der Gemeinde gemeldeten Betriebe mit einem Bettenangebot von 10 und mehr Betten bildeten 2015 ein durchschnittliches Angebot von 1.367 Betten und sonstigen Schlafgelegenheiten, ohne Berücksichtigung von Campingplätzen.

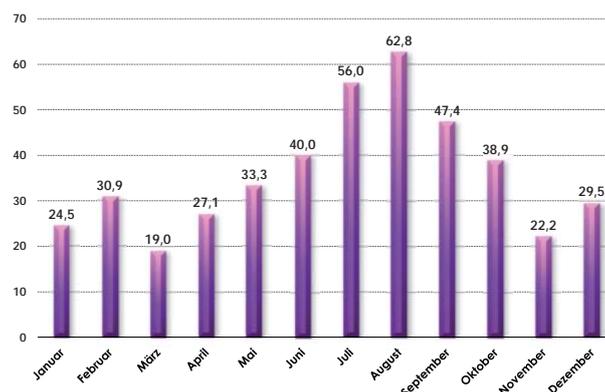
Die durchschnittliche Auslastung der Betriebe stieg im Zeitraum von 2006 bis 2015 kontinuierlich von 26% auf 36% im Jahresdurchschnitt. Die durchschnittliche Auslastung im Landkreis Rosenheim betrug 2015 im Mittel circa 43%.

Innerhalb eines Jahresverlaufes stellt sich die durchschnittliche Auslastung der Beherbergungsbetriebe mit 10 und mehr Betten am beispiel des Jahres 2015 wie folgt dar.

Insgesamt erfahren die Betriebe in den Sommermonaten eine höhere durchschnittliche Auslastung als in den Wintermonaten.

Im Sommerhalbjahr (01. Mai bis 31. Oktober) konnten die Betriebe durchschnittlich eine Auslastung von circa 46,5% verbuchen. Eine deutliche Spitzenauslastung fand dabei im Juli (rund 56,0%) und August (rund 62,8%) statt (siehe folgendes Diagramm).

AUSLASTUNG DER BEHERBERGUNGSBETRIEBE 2015



Datenquelle: © 2016 Bayerisches Landesamt für Statistik

Im Winterhalbjahr 01. Januar bis 30. April sowie 01. November bis 31. Dezember) waren die Betriebe in Durchschnitt zu 25,5% ausgelastet, wobei die Monate März und November mit circa 19,0% beziehungsweise 22,2% die Zeiträume mit der geringsten Auslastung darstellten.

Im Jahr 2006 besuchten 3.474 Gäste die Beherbergungsbetriebe mit 10 und mehr Betten und brachten 12.650 Übernachtungen in die Gemeinde. Das entspricht im Durchschnitt rund 3,6 Übernachtungen je Gast.

Die Zahl der Gästeankünfte stieg bis in das Jahr 2012 kontinuierlich auf 4.348. Seitdem ist ein leichter Rückgang der Ankunftsahlen zu verzeichnen.

Die Zahl der Übernachtungen erfuhr bis 2009 einen deutlichen Anstieg auf 15.272. Auch in diesem Bereich ist seitdem ein Rückgang der Zahlen erkennbar.

So kamen im Jahr 2015 4.235 Gäste nach Aschau i. Chiemgau und verbrachten 14.629 Nächte in der Gemeinde. Das entspricht einem Durchschnitt von rund 3,45 Übernachtungen je Gast. Im Landkreis Rosenheim betrug 2015 die Zahl der Übernachtungen je Gast im Mittel 3,2.

URLAUB AUF DEM BAUERNHOF

Eine wichtige Beherbergungsart der Gemeinde stellt der Urlaub auf dem Bauernhof dar. In der Gemeinde Aschau i. Chiemgau wurde im Jahr 2015 auf insgesamt 18 Bauernhöfen die Möglichkeit zur Gestaltung der Urlaubszeit angeboten.

Eine Vielzahl der Bauernhöfe bietet zudem ein „regionales Frühstück“ an.

Mit dem neuartigen Konzept „Grüner Urlaub“ startete der Chiemsee-Alpenland Tourismus 2011 eine Offensive zum klimafreundlichen, naturnahen Urlaub in der Region. Ihren „Grünen Urlaub“ können die Gäste bei ausgewählten Gastgebern in Orten mit Anschluss an das Schienennetz der Deutschen Bahn verbringen. Die Arrangements sollen Nahverkehrsangebote und eine gesunde regionale Küche enthalten.

Die Anbietersgemeinschaft „Urlaub auf dem Bauernhof“ verleiht den „Blauen Gockel“ für Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof oder Landhof in Bayern gemäß den Richtlinien des Landesverbands Bauernhof- und Landurlaub Bayern e.V..

TABELLE URLAUB AUF DEM BAUERNHOF - ASCHAU I. CHIEMGAU

	Bezeichnung	Besonderheiten
Aschau i. Chiemgau	Annerlhof Fam. Gabriel Vordergschwendt 5	F*** 
	Auerhof Fam. Pfaffinger Außerwald 8	Bewirtschaftet „Grüner Urlaub“ 
	Daurerhof Fam. Reiter Bernauer Straße 22	Vollerwerb
	Fam. Aiblinger Hintergschwendt 7b	Bewirtschaftet
	Geigerhof Fam. Aringer Höhenberg 15	---
	Gorihof Fam. Moosmüller Hub 1	Gori-Alm F***
	Hauserhof Fam. Hamberger Hintergschwendt 6	Bewirtschaftet
	Kailhof Fam. Thaurer Göttersberg 1	Biologisch bewirtschaftet „Grüner Urlaub“ F**** 
	Landsamer Hof Fam. Klampfleitner Bernauer Straße 31	Vollerwerb F*** / F****
	Ledererhof Fam. Schmid Bernauer Straße 29	Bewirtschaftet 
	Marchlhof Fam. Thaurer Spöck 9	Vollerwerb Bioland-Betrieb F*****

Datenquelle: Gastgeber der Gemeinde © 2016 Gemeinde Aschau i. Chiemgau www.aschau.de

TABELLE URLAUB AUF DEM BAUERNHOF - SACHRANG

	Bezeichnung	Besonderheiten
Sachrang	Ertlhof Fam. Danner Aschach 2	Biologisch bewirtschaftet „Grüner Urlaub“ F*** / P****
	Berger Hof Fam. Perfl Berg 17	F****
	Fam. Hamberger Berg 44	„Grüner Urlaub“ F****
	Gästehaus Sigl Fam. Vordermayer Huben 1	---
	Hambergerhof Fam. Perfl Mühlhörndlweg 5, Innerwald	Biologisch bewirtschaftet „Grüner Urlaub“ F***
	Müllner-Peter-Hof Fam. Prankl Aschach 1	Biologisch bewirtschaftet „Grüner Urlaub“ 
Simmerl Bergbauernhof Fam. Pfaffinger Mitterleiten 3	F**** 	

Datenquelle: Gastgeber der Gemeinde © 2016 Gemeinde Aschau i. Chiemgau www.aschau.de

SONSTIGE FREMDENVERKEHRSEINRICHTUNGEN

Die Gemeinde verfügt über eine Vielzahl an Einrichtungen und Angeboten für den Fremdenverkehr (siehe auch Begleitkarte zum integrierten Landschaftsplan „Freizeitangebot“ im Anhang).

Weitere Fremdenverkehrsangebote neben dem weitläufigen Rad- und Wanderwegenetz in der Gemeinde sind:

Überregionale bekannte Angebote

- Festhalle Hohenaschau;
- Ausflugslokal Café Pauli;
- Gourmet-Restaurant Residenz Heinz Winkler [mehrfach ausgezeichnet mit „3 Sternen“ (Michelin), „3 Sonnen plus“ (Savoir-Vivre), „Vier hauben“ (Gault Millau), „Fünf Diamanten“ (Varta), „Fünf Kochlöffel“ (Schlemmer-Atlas)];
- Ausflugslokal „Restaurant zur Burg“ [ausgezeichnet mit „2 Kochlöffel“ (Schlemmer-Atlas)].

Bademöglichkeiten:

- Aschauer Natur-Moor-Freischwimmbad
- Natur-Freischwimmbad

Kneipp-Anlagen

- Kneippbecken Kurpark Aschau i. Chiemgau;
- Kneippanlage Hammerbach;
- Kneippanlage Moorbad mit Barfußweg;
- Kneippanlage am Zellgraben;
- Kneippanlage am Aschacher Mühlbach.

Museen

- Müllner-Peter-Museum Sachrang;
- Prientalmuseum im Schloss Hohenaschau.

Sonstige Angebote

- Minigolfanlage an der Kampenwandbahn;
- Diskothek „Eiskeller“;
- Tennis, Angeln, Reiten etc.
- Brauchtumsveranstaltungen, Führungen, Konzerte, Theater- und Kleinkunstaufführungen etc.

In der Gemeinde gibt es zudem eine Vielzahl an Gaststätten und Restaurants mit sehr unterschiedlichen Angeboten. Diese werden in den folgenden Tabellen aufgelistet.

TABELLE GASTRONOMIEBETRIEBE IN DER GEMEINDE

Bezeichnung / Name	Bezeichnung / Name
Metzgerei und SB-Restaurant Angermann Aschau i. Chiemgau	Café Rosa Aschau i. Chiemgau
Zum Badewirt Natur-Freischwimmbad	Cocktailbar Chalet Aschau i. Chiemgau
Gasthof zum Baumbach Hohenaschau	Sachranger Dorfladen Sachrang
Gasthof Brucker Hohenaschau	Eisdiele Venezia Aschau i. Chiemgau
Blumencafé Aschau i. Chiemgau	Eiskeller Diskothek / Bar Hohenaschau
Buch und Café Aschau i. Chiemgau	Gasthof Geigelstein Huben
Restaurant zur Burg Hohenaschau	Stüberl am Hans-Clarín-Platz Aschau i. Chiemgau
Café König Hohenaschau	Genuss-Gastronomie Grünwald Grünwald
Café Pauli Höhenberg	Gschwendtner Stub'n Hinterschwendt
Café Schaller Aschau i. Chiemgau	Hotel zur Post Sachrang
Café Susal am See Grenzhub	Gasthof Kampenwand Aschau i. Chiemgau

Bezeichnung / Name	Bezeichnung / Name
Kaiserblick-Stub'n Sachrang	Wilder Kaiser Sachrang
Gasthof zur Klause Bach	Möslarn-Alm Kampenwandgebiet (Sommermonate)
Lolabar Aschau i. Chiemgau	Steinling-Alm Kampenwandgebiet
Mitt'n drin CAFé - Bar Aschau i. Chiemgau	Schlechtenberg-Alm Kampenwandgebiet (Sommermonate)
Müllner-Alm Aschach	Hofbauern-Alm Kampenwandgebiet (Sommermonate)
Marco's Pizza Bar Lounge Aschau i. Chiemgau	Gori-Alm Kampenwandgebiet
Ratskeller Aschau i. Chiemgau	Mais-Alm Kampenwandgebiet
Residenz Heinz Winkler Aschau i. Chiemgau	Herren-Alm Kampenwandgebiet (Sommermonate)
Sachranger Hof Sachrang	Hochries-Bergbahn- stüberl Hochriesgebiet
Gasthof und Pizza Schießstätte Aschau i. Chiemgau	Hochries Gipfelhaus Hochriesgebiet
Sonnen-Alm Kampenwandgebiet	Hof-Alm Hochriesgebiet (Sommermonate)
Schlossberg-Alm Hohenaschau	Priener Hütte Geigelsteingebiet
Schlosseinkehr Hohenaschau Hohenaschau	Acker-Alm Geigelsteingebiet (Sommermonate)
Speis und Seele Aschau i. Chiemgau	Roß-Alm Geigelsteingebiet (Sommermonate)
Gaststätte zum Wildschütz Aschau i. Chiemgau	

Datenquelle: Gastgeber der Gemeinde © 2016 Gemeinde
Aschau i. Chiemgau www.aschau.de

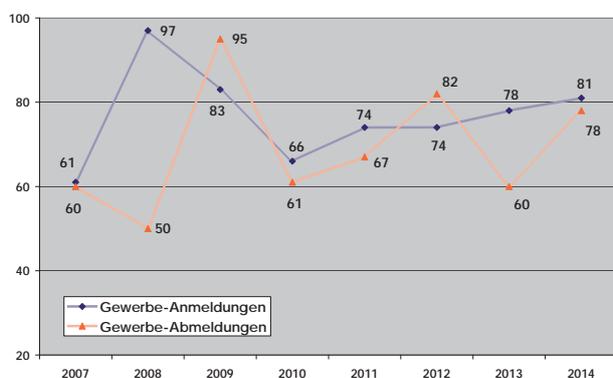
5.5.4 Gewerbe

GEWERBEAN- / -ABMELDUNGEN

In der Gemeinde Aschau i. Chiemgau sind im Zeitraum 2007 bis 2014 sowohl die Zahl der Gewerbe-Anmeldungen als auch der -Abmeldungen gestiegen. Die Zahl der Anmeldungen ist im Schnitt um etwa 32% von 61 Anmeldungen im Jahr 2007 auf 81 im Jahr 2014 gestiegen. Eine deutliche Spitze zeichnet sich im Jahr 2008 ab (97 Gewerbe-Anmeldungen). Die Zahl der Abmeldungen ist von 60 im Jahr 2007 auf 78 im Jahr 2014 gestiegen, das entspricht einem durchschnittlichen Zuwachs von etwa 29%. Eine deutliche Spitze zeichnet sich im Jahr 2009 ab (95 Gewerbe-Abmeldungen).

Mehrheitlich überwiegt in dem Betrachtungszeitraum die Zahl der Gewerbeanmeldungen. Lediglich in den Jahren 2009 und 2012 wurden mehr Gewerbe ab- als angemeldet.

GEWERBEAN- BZW. -ABMELDUNGEN 2007 - 2014

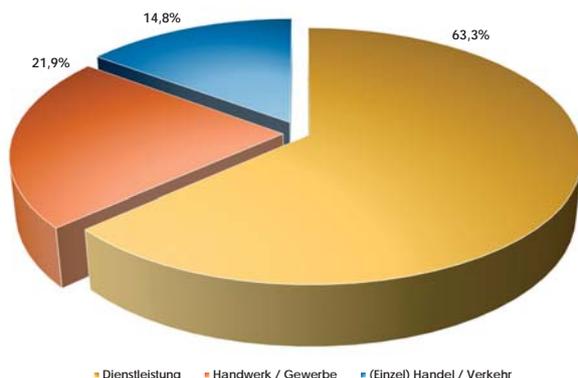


Datenquelle: Wegweiser Kommune
© 2015 Bertelsmann Stiftung

VERTEILUNG SEKTOREN

Im Januar 2015 waren in der Gemeinde insgesamt 602 gewerbliche Betriebe gemeldet, diese verteilen sich im Wesentlichen auf 3 Bereiche. Den überwiegenden Anteil mit circa 63,3% stellen Gewerbebetriebe im Dienstleistungssektor. 21,9% der Betriebe sind im Sektor Handwerk / produzierendes Gewerbe tätig und 14,8% im Bereich (Einzel)Handel / Verkehr.

GEWERBEBETRIEBE SEKTOREN



Datenquelle: Liste der Gewerbebetriebe
© 2015 Aschau i. Chiemgau

SEKTOR DIENSTLEISTUNG

Im Januar 2015 umfasste der Dienstleistungssektor insgesamt 381 gemeldete Gewerbebetriebe.

Mehrheitlich waren die Betriebe in den Bereichen „Planung / Beratung / Werbung“, „Vertrieb / Handelsvertretung“, „Immobilien / Finanzen / Versicherung“ sowie „Gastgewerbe“ angesiedelt.

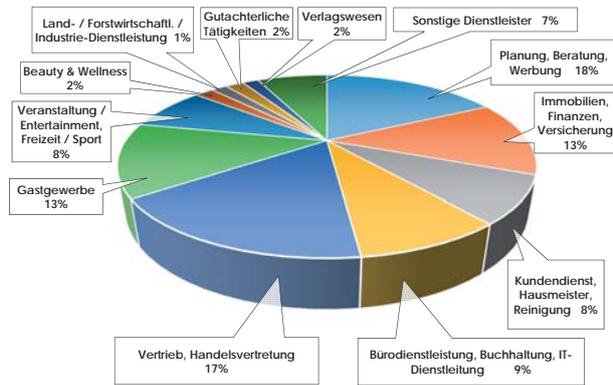
Folgende Diagramm und Tabelle verdeutlichen die Verteilung dieser und der weiteren Betriebsarten innerhalb des Dienstleistungssektors.

TABELLE DIENSTLEISTUNGSBETRIEBE

Fachbereich	Betriebe (Beispiel)	Anteil
Planung, Beratung, Werbung	Planungsbüro, Grafik & Design, Unternehmens- / Personalberatung, Werbung etc.	18 %
Vertrieb, Handelsvertretung	Werkzeug / Elektronik, Haushaltswaren, Sportartikel, Lebensmittel etc.	17 %
Immobilien, Finanzen, Versicherung	Finanzdienstleistung, Versicherungsberatung, Immobilienvermittlung, Hausverwaltung etc.	13 %
Gastgewerbe	Hotellerie, Gaststätte, Restaurant, Café etc.	13 %
Büro- / IT-Dienstleistung, Buchhaltung	Verwaltungsarbeit, Büroorganisation, EDV-Service, Buchhaltung etc.	9 %
Kundendienst, Hausmeister, Reinigung	Hausmeister- / Reinigungsservice, Gebäudereinigung, Kundendienst etc.	8 %
Veranstaltung / Entertainment, Freizeit / Sport	Veranstaltungs- / Partyservice, Seminarleitung, Event- / Reiseveranstaltung, Skischule /-lehrer, Gleitschirmschule, Tandemflüge, Gymnastik, Hundeschule etc.	8 %
Sonstige Dienstleister	Automatenaufsteller, Kurierdienste, Musikproduktion / -vermittler, Reiseleitung etc.	7 %
Gutachterl. Tätigkeiten	Baubiologie, Wasserproben, Biologie, Gebäudeschäden etc.	2 %
Verlagswesen	Medien- / Buchverlag etc.	2 %
Beauty & Wellness	Kosmetik, Friseur, Fußpflege etc.	2 %
Land- / Forstwirtschaftliche, Industrie-Dienstleistung	Maschinen- / Geräteverleih, Lohnunternehmen etc.	1 %

Datenquelle: Liste der Gewerbebetriebe
© 2015 Aschau i. Chiemgau

GEWERBEBETRIEBE DIENSTLEISTUNGSSEKTOR



Datenquelle: Liste der Gewerbebetriebe © 2015 Aschau i. Chiemgau

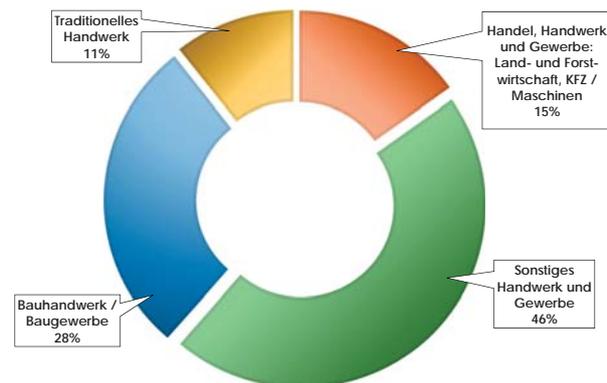
SEKTOR HANDWERK UND GEWERBE

Den zweitgrößten Sektor der gemeldeten Gewerbebetriebe stellen das Handwerk und das produzierende Gewerbe. Im Januar 2015 umfasste dieser Bereich insgesamt 132 gemeldete Betriebe.

Den größten Anteil mit rund 46% stellen dabei Betriebe im Bereich des Sonstigen Handwerks und Gewerbes. Dieser beinhaltet Akustik- und Messebaubetriebe, Herstellungs- und Fertigungsbetriebe allgemein, Schneider, Herstellung von Accessoires und ähnlichem (siehe folgendes Diagramm).

Den zweitgrößten Anteil im Sektor Handwerk / Gewerbe bilden Betriebe des Bauhandwerks und des Baugewerbes (circa 28%): Schreinerei, Schlosserei, Spenglerei, Heizung und Sanitär, Glaserei, Haustechnik, Installation, Maler, Fliesenleger, Bauunternehmen und ähnliches.

BEETRIEBE HANDWERK UND GEWERBE



Datenquelle: Liste der Gewerbebetriebe © 2015 Aschau i. Chiemgau

An dritter Stelle folgen mit einem Anteil von etwa 15% Betriebe im Bereich „Handel, Handwerk und Gewerbe: Land- und Forstwirtschaft, KFZ / Maschinen“. Dieser Betriebszweig beinhaltet zum Beispiel Garten- und Landschaftsbaubetriebe, Landmaschinenhandel, Christbaumverkauf, Geräteverleih sowie Reparatur / Handel / Wartung allgemein.

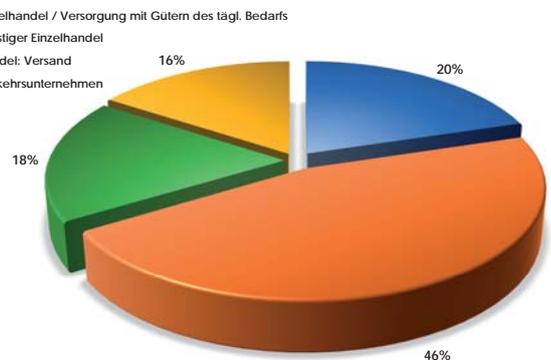
Immerhin 11% der handwerklichen beziehungsweise gewerblich produzierende Betriebe über ein traditionelles Handwerk, wie zum Beispiel Messermacher, Kunst- / Goldschmiede, Kachelofenbau, Blechblasinstrumentenbau sowie Töpferei aus.

SEKTOR (EINZEL) HANDEL / VERKEHR

Das dritte Segment stellen Unternehmen im Bereich (Einzel)Handel und Verkehr. Im Januar 2015 umfasste dieser Sektor insgesamt 89 gemeldete Gewerbebetriebe.

Annähernd die Hälfte der Betriebe (rund 46%) werden dem Bereich des Sonstigen Einzelhandels zugeordnet. Dieser beinhaltet Unternehmen wie zum Beispiel Schuhladen, Bekleidung, Trachtenhaus, Juwelier, Bürobedarf und Schreibwaren (siehe folgendes Diagramm).

GEWERBEBETRIEBE EINZELHANDEL / VERKEHR



Datenquelle: Liste der Gewerbebetriebe © 2015 Aschau i. Chiemgau

Den zweitgrößten Anteil im Sektor Handel / Verkehr stellen mit circa 20% Betriebe des Einzelhandels und der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs (Bäckerei, Metzgerei, Hofladen, Getränkemarkt, Lebensmittelmarkt und ähnliches).

Rund 18% der Unternehmen sind im Bereich des Versandhandels angesiedelt. Diese Betriebe versenden, überwiegend im Onlinegeschäft, Kosmetik- und Geschenkartikel, Reinigungsmittel, Hundebedarfsartikel und dergleichen.

Den geringsten Anteil mit circa 16% stellen Betriebe im Bereich Verkehr, das heißt zum Beispiel Taxiunternehmen, Omnibusbetriebe, Fahrschulen.

5.6 Struktur des Kultur- und Naturraumes

Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau liegt im südlichen Grenzbereich des Kulturraumes „Chiemgau“. Die landschaftliche Eigenart ist geprägt durch ein bewegtes, reliefiertes Jungmoränengebiet im Norden und im Süden durch den Übergang von montanen Teilräumen bis in die alpine Bergregion.

Im montan-alpinen Alpenvorland werden die landwirtschaftlichen Flächen überwiegend als Grünland genutzt, in den alpinen Teilräumen finden sich offene Talräume und Höhenlagen mit almwirtschaftlicher Nutzung bei insgesamt hohem Waldanteil.

Insgesamt zeichnet sich die Gemeinde durch ein hohes Maß an landschaftlicher Eigenart aus. Diese ist jedoch gefährdet durch

- den hohen Siedlungs- und Verkehrsdruck auf Grund der attraktiven Alpenrandlage und damit verbundene Zersiedelungstendenzen,
- den Rückgang der traditionellen Heu- und Weidewirtschaft,
- die Nutzungsintensivierung der landwirtschaftlich genutzten Flächen,
- die Nutzungsaufgabe in den Almgebieten sowie
- dem steigenden Risiko einer zunehmenden touristsichen Überprägung.

Die naturräumliche Gliederung teilt die Landschaft in ökologisch ähnliche Einheiten ein. In Bayern umfasst diese Gliederung fünf aufeinander aufbauende Ebenen:

1. Biogeographische Regionen
2. Großlandschaften
3. Naturraum-Haupteinheiten (Ssymank)
4. Naturraum-Einheiten (Meynen/Schmithüsen et. al.)
5. Naturraum-Untereinheiten (ABSP)

Ein Naturraum wird durch ähnliche geologische, morphologische, hydrologische, klimatische und nutzungsbedingte Eigenschaften bestimmt. Naturräume mit ähnlicher Entstehungsgeschichte werden zu Gruppen zusammengefasst.

Unterschiede der Naturräume spiegeln sich zum Beispiel in der jeweiligen Pflanzen- und Tierwelt wider.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen naturräumlichen Einheiten im Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau näher erläutert.

5.6.1 Biogeographische Regionen und naturräumliche Haupteinheiten

Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau befindet sich innerhalb von zwei biogeographischen Regionen bzw. Großlandschaften. Verdeutlicht wird die Aufteilung auch durch die naturräumlichen Haupteinheiten (siehe auch Auszug aus der Karte der Naturräume in Deutschland).

D66 „Voralpines Moor- und Hügelland“

Von Norden erstreckt sich demnach ein Ausläufer der naturräumlichen Haupteinheit D66 „Voralpines Moor- und Hügelland“ in das Gemeindegebiet.

Das Gebiet wird biogeographisch der „kontinentalen Region“ sowie der Großlandschaft „Alpenvorland“ zugeordnet.

Das Kontinentalklima ist allgemein durch starke Kontraste zwischen kalten Wintern und heißen Sommern geprägt.

Das bayerische Alpenvorland ist geprägt durch flache und hügelige nördliche Ausläufer der Alpen. Das Gebiet wurde durch den Einfluss der Einseiten überformt und weist eine Vielzahl abwechslungsreicher Landformen wie zum Beispiel Moränenhügel, schottrige Schwemmkegel und Seen auf.

D67 „Schwäbisch-Oberbayerische Voralpen“

Mehrheitlich wird das Gemeindegebiet jedoch der naturräumlichen Haupteinheit D67 „Schwäbisch-Oberbayerische Voralpen“ zugeordnet.

Es handelt sich biogeographisch damit um eine „alpine Region“ innerhalb der Großlandschaft der „Alpen“.

Die Region ist geprägt durch ein relativ kaltes und raues Klima und eine oft komplexe und vielfältige Topographie.

Die Landschaft der Alpen weist Höhenlagen von 500 bis über 2.000 m ü. NN mit zum Teil scharfkantigen Hochgebirgsformen auf.

AUSZUG AUS KARTE DER NATURRÄUME DEUTSCHLANDS



Quelle: Daten zur Natur 2008 © 2011 Bundesamt für Naturschutz BfN

5.6.2 Naturräumliche (Unter-)Einheiten

Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau hat nach der naturräumlichen Gliederung nach MEYNEN & SCHMITHÜSEN (1953 - 1962) Anteil an folgenden natürlichen Haupt- und Untereinheiten (siehe auch folgende Karte Naturräumliche Einheiten in der Gemeinde Aschau i. Chiemgau):

Haupteinheiten 027 Chiemgauer Alpen

- 027-08 Kampenwand
- 027-10 Geigelstein
- 027-24 Spitzstein
- 027-25 Priental
- 027-27 Kampenwand Vorberge
- 027-30 Hochries

Haupteinheit 038 Inn-Chimesee-Hügelland

- 038-O Molassebergland Prien

Die naturräumlichen Einheiten werden auf Ebene der Arten- und Biotopschutzprogramme ABSP in Untereinheiten gegliedert. Im folgenden werden die allgemeinen Merkmale der in der Gemeinde befindlichen Untereinheiten charakterisiert unter Nennung der besonders typisch ausgeprägten, kennzeichnenden Lebensraumtypen und den prägenden Landnutzungsformen (ABSP Lkr. Rosenheim 1995).

027 CHIEMGAUER ALPEN

Die Chiemgauer Alpen umfassen die Kalkvoralpen zwischen den Quertälern des Inns und der Saalach, gegliedert durch die Täler der Prien, der Tiroler Ache sowie der Weißen und der Roten Ache. Der Bereich wird durch die Flusstäler mit ihren Seitentälern in ausgeprägte Berggruppen zerlegt.

027-08 KAMPENWAND

Mit ihren, die waldreichen Vorberge weit überragenden Felstürmen ist die Kampenwand eine der imposantesten und schon aus der Ferne unverkennbaren Berggestalten der Chiemgauer Alpen.

Das Gebiet ist tektonisch als weit nach Norden vorspringende Schubmasse der Lachtaleinheit einzuordnen. Die Kampenwand-Mulde wird geprägt von schroffen Gipfeln, Graten und Wänden aus Wettersteinkalk, neben der namengebenden Kampenwand (1.664 m ü. NN) zum Beispiel im Bereich der Gederer Wand, des Hammersteins oder der sogenannten Überhängenden Wand.

Unterhalb dieser Wände haben sich mächtige Schuttmassen angehäuft. Alpiner Muschelkalk, Raibler Schichten und Radiolarit sind ebenfalls maßgeblich am Aufbau beteiligt.

Der Wechsel zwischen teils verkarsteten Kalkgesteinen (Höhlen, Dolinen, Karren) und stauenden Mergeln führt zu ausgeprägten Quellhorizonten.

Tiefgründigere Böden über Moränen, Schutt oder Mergelschichten werden bevorzugt almwirtschaftlich genutzt. Schroffe Felsabstürze im Wettersteinkalk (zum Beispiel Scheibenwand, Mehlbeerwände) gliedern die Almböden.

Flachgründige Standorte über Hartkalken sowie die felsdurchsetzten Steilhänge zum Priental bleiben weitestgehend der Forstwirtschaft vorbehalten.

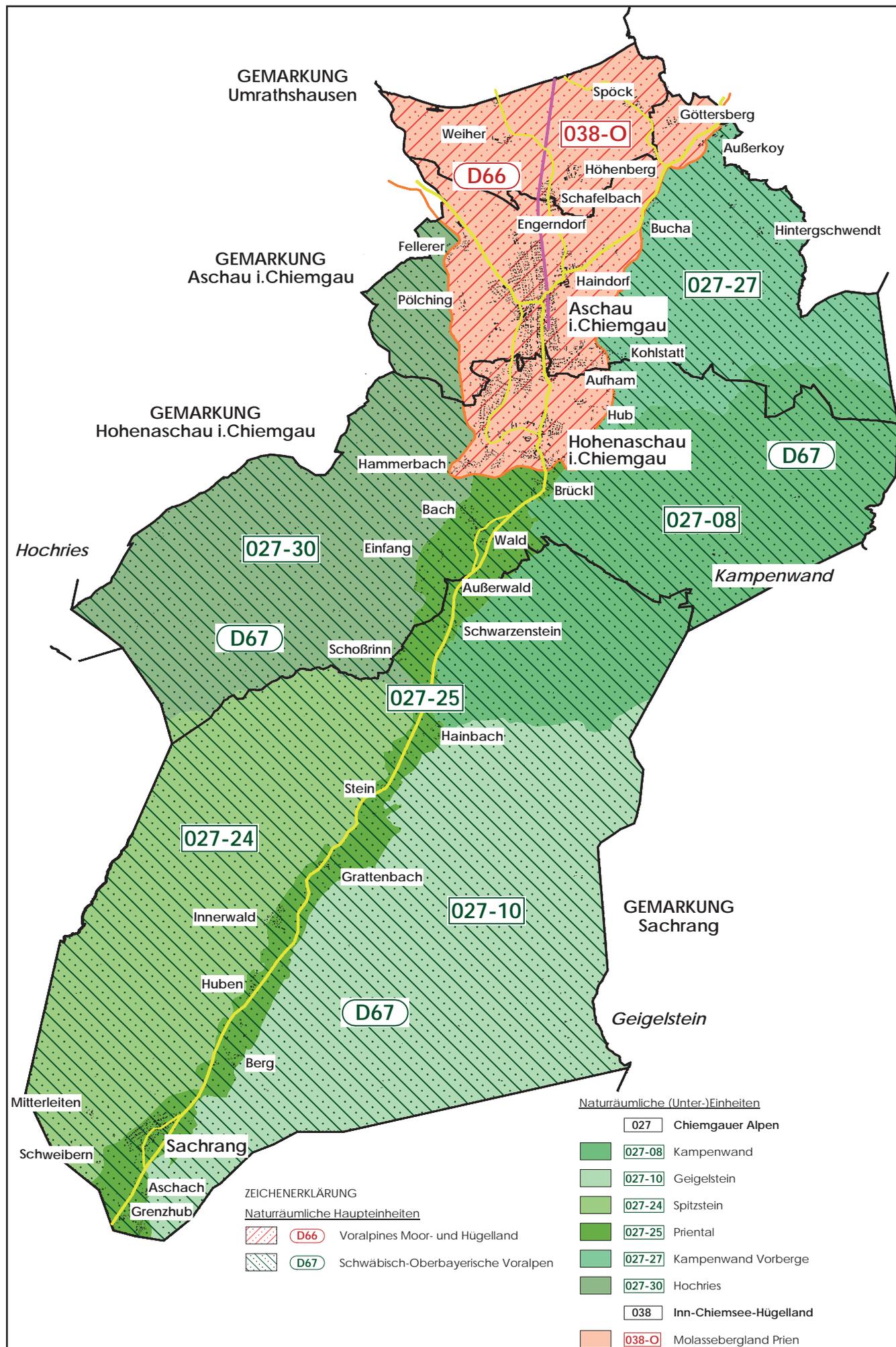
Ausgedehnt Waldweiden und zum Teil intensive forstliche Nutzung bis in die jüngste Vergangenheit führten häufig zu naturfernen Bestockungen. Naturnahe Bestandsformen sind weitgehend auf Sonderstandorte und schwer bringbare Lagen zurückgedrängt. Beispiele sind:

- subalpiner Buchenwald unterhalb der Scheibenwand,
- Blockschuttfichtenwald unterhalb der Gedererwand,
- Klausgraben mit Bergmischwaldfragmenten und thermophilen Kiefernmischwäldern,
- thermophile Kalkbuchenwälder oberhalb Immenhof (Vorkommen von Weißrückenspecht, Birkhuhn, Auerhuhn, Haselhuhn, Zwergschnäpper).

Einer besonderen Bedeutung kommt den unzugänglichen Felswänden als Habitat beziehungsweise als Wuchsort seltener Tier- und Pflanzenarten zu, zum Beispiel für Wanderfalke, Uhu, Felsenschwalbe, Bursers' Steinbrech, Rauhgras.

Die Kampenwand ist mit ihren kühn aufragenden Felstürmen ein begehrtes Ausflugsziel. Mit der Kabinenbahn von Hohenaschau erreichen mehr als 50.000 Besucher jährlich das Gebiet.

Von hier aus bieten sich bequeme Bergwanderungen und eine Vielzahl an Skitouren an. Für die Beförderung von Alpinski-Läufern stehen zwei Sessel- und zwei Schlepplifte zur Verfügung. Die höher gelegenen Pisten verlaufen größtenteils auf Almweiden. Vor allem für die Talabfahrt wurden bei der Erstellung umfangreiche Rodungen und Planierungen vorgenommen.



027-10 GEIGELSTEIN

Die naturräumliche Einheit Geigelstein umfasst den Gebirgsstock zwischen der Landesgrenze im Süden und den einzeltiefen überfluteten Tälern von Dalsenbach und Klausgraben im Norden.

Die Talböden der Prien bzw. der Tiroler Achen begrenzen das Gebiet im Westen beziehungsweise Osten. Höchste Einheit ist der namengebende Geigelstein (1.813 m ü. NN). Die beigeordneten Gipfel (zum Beispiel Breitenstein, Wandspitz, Mühlhörndl) erreichen Meereshöhen zwischen 1.500 und 1.700 m.

Das Gebiet gehört tektonisch zur Äußeren Dolomitzone der Lechtaldecke. Der Wechsel zwischen harten und weichen Gesteinen bedingt die starken Reliefunterschiede. Steil aufragende, pyramidenförmige Gipfel (wie zum Beispiel des Geigelsteins) grenzen an flache Mulden und Plateaus (zum Beispiel der Ross-Alm). Der Grundstock des Massivs sowie die Gipfel und Kämme werden weitgehend von Hauptdolomit aufgebaut. Jüngere Schichten der Trias und des Jura liegen in Form von Kössener Mergeln, Fleckenmergeln, Aptychenschichten und den ebenfalls felsbildenden Rät-Riffkalken und Kieselkalken vor.

Die Ausformung der Landschaft, so wie sich heute darstellt, ist weiterhin auf Vorgänge der Eiszeiten und der anhaltenden fluvialen Erosion zurückzuführen.

Während der Würmeiszeit ragte nur die Gipfelgruppe um den Geigelstein aus dem Ferneis, der größte Teil des Gebiets wurde vom Priental bzw. Chiemseegletscher überfahren. Im Laufe des Rückzuges des zentralalpiner Ferneises konnten sich an den Flanken und Hochflächen des Geigelsteinmassivs Lokalgletscher entwickeln. Kare finden sich bevorzugt in Leelage, an der Ostseite des Massivs (Landkreis Traunstein). Holozäne Ablagerungen umsäumen als Schuttkegel die Berggipfel und füllen die Täler.

In Bereichen mit vorherrschendem Hauptdolomit überwiegt die Versickerung. Die zwischengeschalteten Mergelschichten stellen bedeutende Quellhorizonte dar.

Das Gebiet entwässert nach Westen zur Prien, größere Bäche sind der Klausgraben, der Gratzenbach und der Talgraben.

Weich verwitterte Schichten im Bereich der Jura mulden ließen sanfte Geländeoberflächen und tiefgründige Böden mit günstiger Wasserversorgung entstehen. Diese Standorte werden bevorzugt almwirtschaftlich genutzt.

Anders als an der Ostabdachung des Massivs dominieren im Gemeindegebiet Almstandorte über Mergeln, Kieselkalken und Moränen, das heißt tiefgründigen, zum Teil sauren beziehungsweise stauenden Böden. Neben ertragreichen Kammgrasweiden sind Borstgrasrasen der vorherrschende Vegetationstyp.

In Plateaulagen kam es zu flachigen Vermoorungen, auf der Acker-Alm befindet sich das höchstgelegene Hochmoor der Chiemgauer Alpen.

Wo der geologische Untergrund kleinräumig wechselt und Sonderstrukturen (zum Beispiel Dolinen: Wirts-, Schreck- und Ross-Alm; Kalkschutthalde: Oberkaser-Alm; Buckelfluren: Hintere Dalsen-Alm) vorhanden sind, wurden zahlreiche wertbestimmende Tagfalter- und Heuschreckenarten erfasst (zum Beispiel Quendel-Ameisenbläuling, Flockenblumen-Schneckenfalter, Rotflügelige Schnarschrecke, Warzenbeißer).

Besonders hervorzuheben ist hier die Schachen-Alm mit ihren ausgedehnten Kalkmagerrasen über Hauptdolomit. Aber auch die Oberkaser-Alm, die Tal-Alm und Teile der Wirts- und Schreckalm sind von hoher Bedeutung für den Tagfalter- und / oder den Heuschreckenschutz.

Von floristisch-vegetationskundlichem Interesse sind neben den schon erwähnten Kalkmagerrasen und Vermoorungen die Schneetälchen auf der Ross-Alm. Diese Schneetälchenvegetation stellt für die Chiemgauer Alpen und die ganzen nördlichen Kalkalpen in dieser Höhenstufe eine ausgesprochene Seltenheit dar. Auch von den anderen Almen liegen zahlreiche Nachweise seltener Pflanzenarten vor, nicht umsonst gilt der Geigelstein als der „Blumenberg des Chiemgaus“.

Eine wichtige Rolle spielen die zwergstrauchreichen Borstgrasrasen (zum Beispiel der Ross-Alm) für das Birkwild (Nahrungshabitat, Balzplätze).

Die vielen Meldungen wertbestimmender Arten dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Bestandsgrößen häufig gering sind und die weit verbreiteten intensiv genutzten Weiden kaum besiedelt werden. Bei einer weiteren Intensivierung der Almwirtschaft und dem Verlust von Sonderstrukturen sind zum Teil drastischen Bestandseinbrüche zu befürchten.

Weitere Probleme bringt der Tourismus mit sich (bewirtschaftete Almkaser, DAV-Haus Priener Hütte, Tourenskilaufer).

Die Wälder sind in Folge der früher verbreiteten Waldweide häufig von Fichten dominiert und zum Teil stark aufgelichtet. Gegenwärtig wird nur noch in einem geringen Ausmaß Waldweide ausgeübt. Naturnähere Bestandsformen finden sich an den Einhängen der stark eingeschnittenen Bäche und an der steilen Talflanke zur Prien (zum Beispiel am Talgraben oder im Blockfichtenwald oberhalb des Judensees).

027-24 SPITZSTEIN / 027-030 HOCHRIES

Die naturräumlichen Untereinheiten umfassen die beiden südwest-nordost-orientierten, 1.300 bis 1.500 m hohen Bergzüge zwischen Kranzhorn und Riesenberg mit der Hochries als höchste Erhebung (1.567 m ü. NN) und östlich davon, durch das Trockenbachtal (zu Österreich gehörig) und die Laubensteinmulde getrennt, den Kamm zwischen Spitzstein und Zellerhorn. Die Gratbildung nahezu senkrecht zum Gebirgsstreifen - eine Seltenheit in den Chiemgauer Alpen - ist besonders deutlich zwischen Spitzstein und Feichten-Alm ausgeprägt.

Die Lechtaleinheit mit Ablagerungen der Trias (vor allem Hauptdolomit und Plattenkalk) und zwei parallelen jurassischen Muldenzügen (Heuberg - Feichteck / Karkopf - Laubenstein-Mulde und Spitzstein-Mulde) ist das beherrschende landschaftsprägende Element. Die Schuppenzone der Allgäudecke tritt in der Mittelgebirgslandschaft der Frasdorfer Vorberge (Schwarzenberg, Aschauer Kopf) in Erscheinung.

Von besonderen geowissenschaftlichen Interesse ist das Laubsteingebiet mit seinen vielen Karsterscheinungen. Durch verkarstete Kalkgesteine des Jura und der Trias im Wechsel mit verkarsteten Schichten (zum Beispiel Kössener Schichten, Neokom) entstand eine äußerst vielseitige Landschaft, deren Karstformen wie Karren, Dolinen, Ponore, Poljen und Höhlen einzigartig in den Bayerischen Alpen sind.

Besonder hervorzuheben sind der 700 m lange, 250 m breite und 45 m tiefe Grubalmkessel (Eiskeller“) sowie die mehr als 20 Höhlen im Alpinen Dogger, darunter mit der Schlüssellochhöhle und der Spielberghöhle zwei Großhöhlen (bedeutend unter anderem als Überwinterungsquartier für stark gefährdete Fledermausarten).

Eiszeitliche Ausformung und Ablagerung trugen ebenfalls zur morphologischen Mannigfaltigkeit der beiden Untereinheiten bei. Der Inngletscher umfloss den Gebirgsstock und lagerte im Nordwesten seine Seitenmoränenwälle ab. Seitenzweige umflossen das Heubergmassiv um räumen das Priental aus.

Weiterhin bildeten sich Lokalgletscher, wovon die vielen Kare, besonders im Osten der Kämmen zeugen. Rissmoränen sind nahe der Rauch-Alm und der Schreck-Alm erhalten geblieben.

Wegen der starken Verkarstung der verbreiteten Kalkgesteine treten in den Tälern zahlreiche Quellen mit stark schwankender Schüttung aus. Die wichtigste Karstquelle ist die Hammerbachquelle süd-westlich Hohenaschau, die aus der Laubensteinmulde gespeist wird. Das Gewässernetz ist, dem Untergrund entsprechend, schwach entwickelt, viele Bäche versiegen in Trockenzeiten.

Forst- und Almwirtschaft sind die Hauptnutzungserscheinungsformen im Gebiet. Noch in den 1970er Jahren waren zum Teil starke Erosionserscheinungen in Folge von Überweidung beziehungsweise Entwaldung von Steilhängen zu verzeichnen. Durch ausgedehnte Waldweiden waren viele Wälder im Umgriff der Almlichten in schlechtem Zustand.

Gute Erschließung über Wege und die Hochriesbahn machen das Gebiet bei insgesamt nur mittlerer Höhenlage sehr beliebt bei Wanderern und Ausflüglern.

Die Hochriesbahn ist mittlerweile nur noch im Sommer geöffnet. Das ehemalige Skigebiet wurde stillgelegt, es gibt keinen Pisten-Skibetrieb mehr. Völlig ungenutzte, störungsarme Bereiche beschränken sich jedoch nach wie vor auf Felswände und steile Bachtobel.

Trotz der Belastung des Gebiets sind in den Untereinheiten eine Reihe von Artvorkommen und Biotoptypen vorhanden, die aus Sicht des Arten- und Biotopschutzes besondere Erwähnung finden müssen. Hervorzuheben sind dabei Wälder sowie Mager- und Trockenbiotope (Felsfluren, Schutthalden, Magerrasen, magere Almweiden) von zum Teil großer Ausdehnung und mit wertvollem Artvorkommen.

Nichtsdestotrotz sind auch im Spitzstein- und Hochriesgebiet in Folge von Waldweide und überhöhter Schalenwildbestände großflächig fichtendominierte, schlecht strukturierte Wälder anzutreffen und Bergmischwälder kommen zum Teil nur mehr fragmentarisch in den Bachschluchten vor.

Laubwälder in Siedlungsnähe sind trotz früherer Laubheugewinnung auch in den Chiemgauer Alpen selten geworden. Im Gebiet sind jedoch vor allem an den Unterhängen noch eine Reihe an Laubmischwäldern erhalten (zum Beispiel oberhalb Bach, oberhalb Weidach).

Die geologische Vielgestaltigkeit des Gebiets drückt sich auch in den unterschiedlichsten Rasengesellschaften auf den Almlichten aus.

Untersuchungen über die Tagfalter- und Heuschreckenfauna der Offenlandstandorte aus dem Jahr 1992 zeigen, dass relativ zahlreiche Vorkommen stark gefährdeter Tagfalterarten zu finden sind.

Besonders hervorzuheben sind dabei Vorkommen von Apollo-Falter, Himmelblauer Bläuling und Schwarzer Apollo-Falter, die naturschutzfachlich als landesweit bedeutsam einzustufen sind.

Bei der Heuschreckenfauna sind vor allem individuenstarke Populationen der Rotflügeligen Schnarschrecke sowie ein singuläres Vorkommen der Gewöhnlichen Gebirgsschrecke besonders erwähnenswert.

Insgesamt kommt den Almlichtern eine sehr hohe Bedeutung für den Heuschrecken- und Tagfalterenschutz zu. Besonders wertvolle Bereiche finden sich auf der Schmied-Alm, der Riesen-Alm, der Genossenschafts- und der Schweiberer-Alm, der Käs-Alm, der Oberwiesenalm, der Grub-Alm, der Elland-Alm sowie am Hochriesgipfel und am Karkopf. Ähnlich wie am Geigelstein beschränken sich die Vorkommen jedoch auf extensiv beweidete Flächen und Sonderstrukturen wie Felsköpfe, Schutthalden, Buckelfluren und ähnlichen Landschaftsformen.

Die ebenfalls weit verbreiteten Bortgrasrasen haben eine hohe Bedeutung als Birkwildhabitat. Mehr als dreißig Hähne wurden im Gebiet gezählt. Auch Auerhuhn und Haselhuhn kommen in guten Beständen vor.

Großflächige Feuchtgebiete fehlen in beiden Untereinheiten. Kleine Quellmoore sind jedoch durchaus verbreitet. In Karmulden finden sich verschiedentlich Übergangs- und sogar Hochmoorreste.

Der Gebirgsstock Hochries - Spitzstein nimmt hinsichtlich seiner naturschutzfachlichen Bedeutung eine Spitzenstellung in den Chiemgauer Alpen ein. Auf Grund geologischer Voraussetzungen und geomorphologischer Ausprägungen kommt es auf relativ engen Raum zu einem Nebeneinander unterschiedlichster Standortbedingungen und -faktoren, welche das Vorkommen von Arten mit gänzlich unterschiedlichen Lebensraumsansprüchen ermöglichen (zum Beispiel hochalpine Arten wie Netz-Weide neben xero-thermophilen Arten wie Apollo-Falter).

027-25 PRIENTAL

Diese Untereinheit umfasst das süd-nord-orientierte Tal zwischen der Landesgrenze und der Erweiterung des Talraumes südlich von Aschau.

Das Priental wurde durch einen Seitenzweig des Inngletschers ausgehobelt. Der Prientalgletscher vereinigte sich mit einem Seitenast des Chiemseegletschers, nachdem dieser die Wasserscheide der Dalsen-Alm überwunden hatte. Der Talboden ist durch mehr oder weniger stark ausgeprägte Terrassenstufen sowie Schwemmkegel der von den überstellten Talflanken kommenden Seitenbächen gegliedert.

Die oberen Schichten der Talsedimente sind wenig durchlässig, so dass das Hangwasser nicht in der Talfüllung verschwindet, sondern häufig in Quellen am Talrand zu Tage tritt. In Folge zum Teil starker Verkarstung der Einzugsgebiete (zum Beispiel Laubensteinmulde) ist die Schüttung starken Schwankungen unterworfen. Da ein Talchluss nach Süden fehlt, ist das Priental stark föhnbeeinflusst.

Die Priental ist auf weite Strecken durch Längsverbauungen koorrigiert. Neben den weitgehenden Fehlern von naturnahen Auenlebensräumen hatte die damit einhergehende Eintiefung des Vorfluters auch bedeutende Auswirkungen auf die Landwirtschaft in der Auenstufe. Selbst im gefällarmen Abschnitt zwischen Sachrang und Grattenbach war hiermit die Möglichkeit zur Melioration der Feuchtwiesen gegeben.

Feuchtbiotop beschränken sich heutzutage auf kleine, oft vom Vieh zertretene Hangquellmoore an den Unterhängen sowie Reste eines Seggenrieds zwischen Sachrang und Berg.

Mäßig frische bis trockene Magergrünländer sind ebenfalls nur noch in Resten vorhanden. Schon während des Begangs zur ersten Alpenbiotopkartierung im Jahr 1976 wurde die Aufforstung der Buckelwiesen beklagt. Wertbestimmende Arten sind zwar noch vorhanden (vor allem an wärmebegünstigten Unterhängen, zum Beispiel Buckelwiesen westlich Grattenbach). Da auch hier die Fortsetzung der extensiven Grünlandnutzung jedoch keinesfalls gewährleistet ist, sind die Vorkommen der Rotflügeligen Schnarrschrecke, des Himmelblauen Bläulings oder des Hylas-Bläulings hochgradig gefährdet.

Biotopwürdige Gehölzstrukturen sind lediglich entlang einiger Bachläufe (zum Beispiel unterer Klausenbach, unterer Kohlstätter Bach) und auf Muschelkalkrücken südlich Aschau (zum Beispiel Mooserbichl) erfasst.

027-27 KAMPENWAND VORBERGE

Dem Verlauf des Muldenzugs entsprechend ost-west-verlaufender Rücken um 1.100 m ü. NN mit ausgesprochenem Mittelgebirgscharakter zwischen dem Kampenwandmassiv und dem Alpennordrand. Nordexponierte Versteilungen im anstehenden Hauptdolomit gegenüber südlich einfallenden Hängen unterschiedlicher Neigung aus Kieselkalken, Fleckenmergel und Rhätkalken.

Glaziale Überformung, Schuttmassenablagerungen in Form von Talverfüllungen und fluviale Erosion prägen die heutige Oberflächengestalt des Gebiets. Die in einem wenige hundert Meter breiten, am Nordrand ausstreichenden Schichten des Flysch sind nahezu vollständig von Schuttmassen und Moränen bedeckt.

Bäche sind zum Teil stark in Talverfüllungen eingesägt (zum Beispiel Wolfsschlucht). Wo sie quer zur Streichrichtung verlaufen und harte Gesteinsschichten überwinden kommt es häufig zur Ausbildung von Wasserfällen.

Wie in den anderen, relativ niederen, am Nordrand der Chiemgauer Alpen gelegenen Untereinheiten unterliegt das Gebiet weitgehend land- und forstwirtschaftlicher Intensivnutzung.

Es überwiegen fichtenreiche Wirtschaftswälder und nährstoffreiche Almweiden, die dem Intensivgrünland der Tallagen näher stehen als den artenreichen Magerweiden der Hochalmen.

Die mit mineralischem Dünger gedüngten und vermutlich auch teilweise planierten Almlichter entsprechen vielfach nicht mehr der Alpenbiotopkartierung von 1975 bis 1977. Lediglich am Süd-Ost-Hang des Haindorfer Berges sind von der Alpenbiotopkartierung noch Buckelwieser erfasst.

Naturnahe Waldbestände sind weitgehend auf schwer bringbare Lagen in den Tobeln beschränkt.

038 INN-CHIEMSEE-HÜGELLAND

Der nördliche Gemeindebereich wird dem Inn-Chiemsee-Hügelland zugesprochen und weist so Merkmale der reich reliefierten Jungmoränenlandschaft des Inn- und des Chiemseegletschers auf.

Der Inngletscher mit seinen Seitenarmen gehört zu den Gletschern, die am weitesten aus den Alpen heraus flossen und riesige Moränenfächer hinterließen.

038-O MOLASSEBERGLAND PRIEN

Das Molassebergland Prien liegt zwischen dem Rosenheimer Becken und dem Chiemseebecken. Durch eiszeitliche und nacheiszeitliche Prozesse (zum Beispiel örtlich starker Abtrag von Moränenmaterial durch Eisabrieb, Vertalung durch Schmelzwasserflüsse) äußerst bewegtes Relief.

Das Aschauer Becken ist gekennzeichnet durch den ehemaligen Priengletscher mit Zweigbecken (Bärnsee). Die Prien ist im Süden eingedämmt, im Norden finden sich zum Teil unverbauter Abschnitte mit Wildflusscharakter mit Geröllbänken. Mehrere Ausleitungen führen zu Triebwerken.

Der Bärnsee entwässert nach Süden zur Prien hin (Tiefpunkt des ehemaligen Gletscherbeckens, zentripetale Gewässerumkehr).

Am Bärnseeufer und bei Grünwald finden sich Druckquellen.

Entlang der Prien dominieren Lavendel-Weiden-Gebüsche, örtlich folgen diesen flächige Berg-Ahorn - Eschen - Hartholzauen. Insgesamt dominieren jedoch Wiesenflächen, an den steilen Leiten im Nordteil Ahorn - Eschen - Schluchtwälder und mesophile Laub- und Laubmischwälder.

In den naturnahen Waldgesellschaften findet sich eine artenreiche Krautschicht mit zahlreichen Geophyten wie Bärlauch, Aronstab Buschwindröschen und Blaustern.

Am Bärnsee und der umgebenden vermoorten Niederung (Hochmoor Bucha-Filz) existiert ein Vorkommen zahlreicher, zum Teil bayernweit extrem seltener Pflanzen- und Tierarten, daneben landkreisweit einer von vier Wuchsorten einer seltenen Orchideenart.

Die Leitenwälder im Priental zeichnen sich durch noch vorhandene naturnahe Waldbestände aus.

5.6.3 Geologie, Hydrogeologie

Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau umfasst nahezu die Hälfte des Priental. Eine markante und weithin sichtbare Felsformation bilden die Dolomittfelsen der Kampenwand. Geologische Besonderheiten stellen die Gletscherschliffe und die Karstgebiete Laubenstein und Spielberg (Trockenfall der Prien) dar.

Teils ursprünglich, teils von Menschenhand gebändigt, schlängelt sich die Prien von Ihrem Ursprung südlich von Sachrang nach Norden.

Vor etwa 20.000 - 25.000 Jahren drängte ein Seitenarm des Inn-gletschers, der sogenannte Aschaugletscher, vom Rand des Kaisergebirges durch das Priental nach Norden hinaus. Der bis zu 500 m hohe Eisstrom vereinigte sich nördlich von Aschau wieder mit dem Inn- und Chiemseegletscher und führte ungeheure Mengen Gesteinsmaterial mit, vom kleinsten rundgeschliffenen Kieselstein bis zu riesigen Felsblöcken.

Mit wärmer werdendem Klima und steigenden Temperaturen schmolzen die Gletscher, und ein reißender Fluss grub sich immer tiefer in den Grund.

Die Prien bildete ein Trogtal aus, deren terrassenförmige Ufer man beim Ortsteil Bach bis heute gut beobachten kann.

Wo die Gletscher abschmolzen, blieben Berge von Schotter liegen. Es entstanden ganze Hügelketten. Sie prägen das Bild der voralpinen Moränenlandschaft. Wo die Gletscher über Felsen und Gesteinblöcke hinwegglitten, wurde das Gestein geglättet, es entstanden die Gletscherschliffe.

Eine weitere und nach Naturräumen gegliederte Beschreibung der geologischen Besonderheiten findet sich im [Kapitel 5.6.2 Naturräumliche \(Unter\)Einheiten](#).

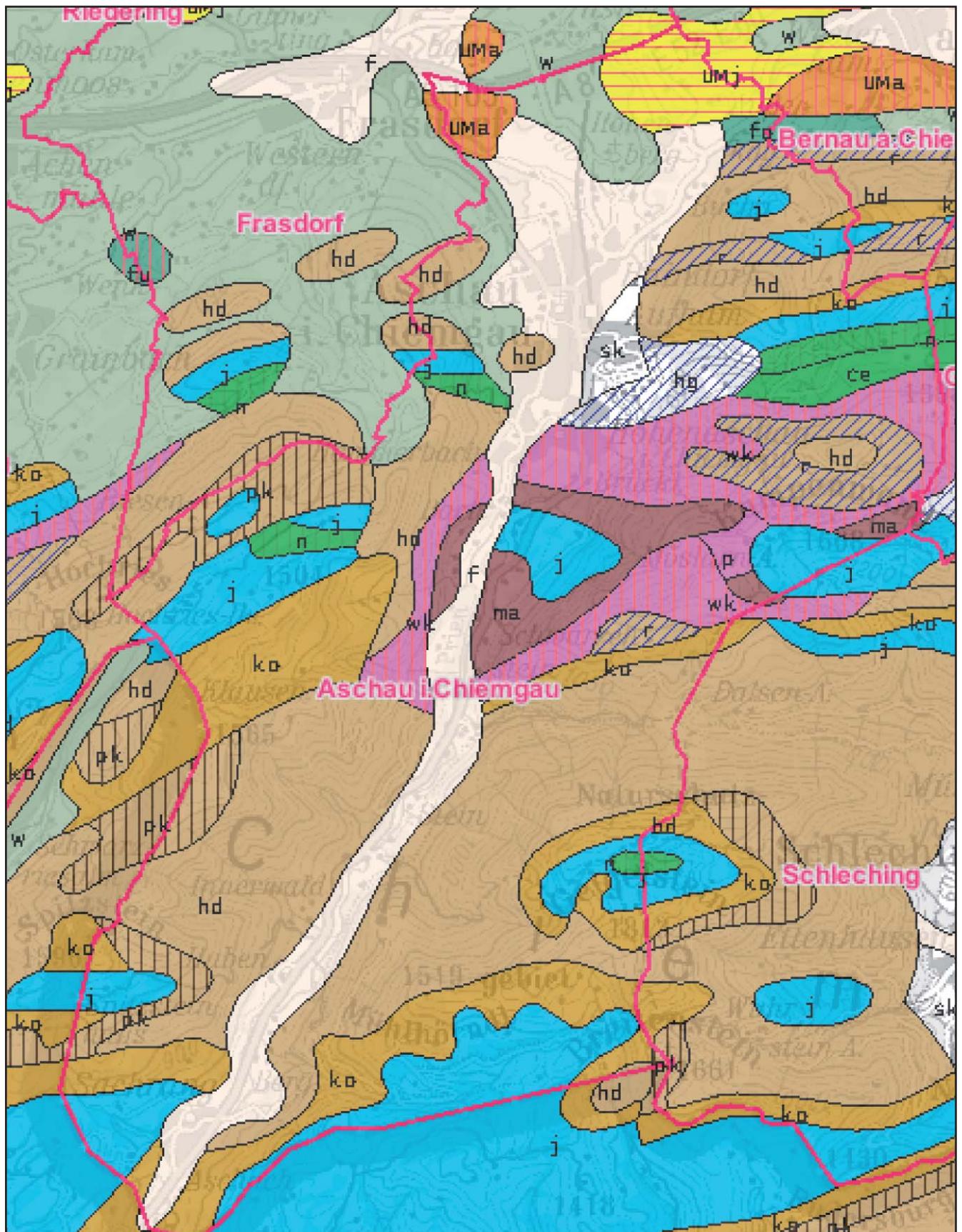
GEOLOGISCHE KARTE GK500

Die „Geologische Karte von Bayern 1:500.000“ bietet einen Überblick über die Gesteinsverbreitung in ganz Bayern. Dem Charakter einer Übersichtskarte gemäß ist die Darstellung der Gesteinsverbreitung stark generalisiert und werden Deckschichten weitgehend unterdrückt. Aus diesem Grund ist die GK 500 nur als Grundlage für großräumige Planungen geeignet, die vom geologischen Bau eines Gebiets abhängen.

Die Verbreitung, Eigenschaften und Lagerung der Gesteine im Gemeindegebiet stellt folgender Auszug aus der GK500 dar. In der Tabelle werden die vorhandenen geologischen Einheiten beschrieben.

TABELLE GEOLOGISCHE EINHEITEN

Nr.	Beschreibung der geologischen Einheit
ce	Losensteiner Schichten, Branderfleckschichten, Lechtaler Kreideschiefer - Ton-, Schluff-, Mergel- und Sandstein, Konglomerat, Breccie (z.T. Megabreccie)
hg	Hangschutt und -lehm, z.T. auch jungpleistozän - Schutt, z.T. lehmig
f	Ablagerungen im Auenbereich, meist jungholozän, und polygenetische Talfüllung, z.T. wärmzeitlich - Mergel, Lehm, Sand, Kies, z.T. Torf
fo	Rhenodanubischer Flysch: Untere Bunte Mergel bzw. Ofterschwanger Schichten bis Anthering-Formation - Ton-, Schluff-, Mergel- und Sandstein, lokal Konglomerat, Kalkstein
hd	Hauptdolomit, östlich der Saarlach auch karnisch-norischer Dolomit und Dachsteindolomit - Dolomitstein, lokal Ton- und Schluffstein, Bitumenmergel, Konglomerat, Breccie, Kalkstein
j	Liasbasiskalk bis Ammergauer Schichten - Kalkstein, z.T. knollig-flaserig, z.T. kieselig, Mergelstein, Radiolarit, lokal Konglomerat und Breccie
ko	Oberrätalk (- Kalkstein, lokal Dolomitstein), Kössener Schichten (- Mergel- und Kalkstein, lokal Ton- und Schluffstein), Zlambachmergel (- Kalk- und Mergelstein)
ma	Alpiner Muschelkalk (Virgloriakalk bis Reiflinger Kalk) - Kalkstein, z.T. hornsteinführend, lokal Dolomitstein, lagenweise Tuff und Tuffit
n	Schrambachschichten, Roßfeldschichten, Tannheimer Schichten - Kalkstein, Ton-, Schluff-, Mergel- und Sandstein, Konglomerat, Breccie
p	Partnachschiefer - Ton-, Schluff-, Mergel- und Kalkstein
pk	Plattenskalk - Kalk- und Dolomitstein, lokal Mergelstein
r	Raibler Schichten bis Carditaschichten - Ton-, Schluff-, Mergel- und Sandstein, Kalk- und Dolomitstein, Rohwacke, Gips
sk	Schwemmfächer und Schuttkegel, z.T. auch jungpleistozän - Schutt, z.T. lehmig
UMa	Untere Meeresmolasse, älterer Teil - Ton-, Schluff-, Mergel- und Sandstein, bereichsweise Konglomerat
UMj	Untere Meeresmolasse, jüngerer Teil, mit Unterer Brackwassermolasse - Ton-, Schluff-, Mergel- und Sandstein, bereichsweise Konglomerat
w	Jungmoräne (wärmzeitlich) mit Endmoränenzügen, z.T. mit Vorstoßschotter - Kies, sandig bis tonig-schluffig
wk	Wettersteinkalk - Kalkstein (lokal mit Blei-Zink-Erzen), bereichsweise Dolomitstein



Quelle: Geologische Karte 500; Herausgeber / Fachdaten © Bayerisches Landesamt für Umwelt LfU GeoFachdatenAtlas
 www.bis.bayern.de; Geobasisdaten © 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung www.geodaten.bayern.de
 © GeoBasis-DE / BKG 2010 www.bkg.bund.de

GEOTOPE

Geotope sind erdgeschichtliche Bildungen der unbelebten Natur, die Erkenntnisse über die Entwicklung der Erde und des Lebens vermitteln. Beispiele sind Aufschlüsse von Gesteinen, Böden, Mineralien und Fossilien sowie einzelne Naturschöpfungen und Landschaftsteile.

Im „Geotopkataster Bayern“, der seit etwa 1985 zunächst vom Bayerischen Geologischen Landesamt aufgebaut und jetzt vom Landesamt für Umwelt weitergeführt wird, sind bayernweit etwa 3.330 Geotope erfasst. Der Geotopkataster Bayern dient als fachliche Grundlage für Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege von Geotopen im Naturschutz und der Landesplanung.

Im Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau befinden sich nach Auskunft des Landesamt für Umwelt mehrere Geotope. Diese werden im Folgenden näher beschrieben.

Geotop Nr. 187A014:
„Typlokalität der Sachrang-Formation W von Sachrang“

Die Typlokalität der Sachrang-Formation liegt abgelegen nahe der Grenze zu Tirol oberhalb von Sachrang. Am Rande eines von Westen kommenden Seitenarms der Prien stehen die blättrigen bis dünnplattigen und bituminösen Tonmergelsteine der Sachrang-Formation des Unterjura an. Diese Schwarzschiefer sind eine Sonderfazies (anoxisches Milieu) innerhalb der Allgäu-Formation und haben ihre außeralpine Entsprechung in den Posidonienschiefern der Alb. Nach Ebli (1991) handelt es sich hier um „das wohl eindrucksvollste Vorkommen alpiner Lias-Schwarzschiefer“. Unterhalb stehen dm-bankige Kalksteine der Allgäu-Formation an.

LAGE GEOTOP „TYPLOKALITÄT DER SACHRANGFORMATION W VON SACHRANG“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 03.08.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp: Typlokalität
Geologie: Allgäu-Schichten (Jura)

Petrographie: Tonmergelstein
Aufschlussart: Prallhang / Flussbett / Bachprofil (natürlich)
Zustand / Nutzung: Gut erhalten
Erreichbarkeit: Abgelegen
Schutzstatus: Kein Schutzgebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung: Bedeutend
Regionalgeologische Bedeutung: Überregional bedeutend
Öffentliche Bedeutung: Besonderes wissenschaftliches Referenzobjekt
Erhaltungszustand: Nicht beeinträchtigt
Häufigkeit in der Region: Selten (weniger als 5 vergleichbare Geotope)
Häufigkeit in Regionen: Mehrfach (in 2 - 4 geologischen Regionen)
Geowissenschaftlicher Wert: Besonders wertvoll (Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187A015:
„Deckenüberschiebung an der Prien bei Bach“

An der Straße, die links der Prien von Bach nach Süden führt, ist die Überschiebung der Lechtal-Decke auf die Allgäu-Decke aufgeschlossen. Hier - im „Fenster von Aschau“ - wurden im Talgrund der Prien die Gesteine der Lechtal-Decke so tief abgetragen, dass die darunterliegende Allgäu-Decke gleichsam in einem Fenster zutage tritt. Das hell anwitternde, im Anschlag aber dunkelgraue und bituminös riechende, dickbankige Gestein ist der Alpine Muschelkalk der Lechtal-Decke. Stark zerschert liegen darunter und daneben rötliche Mergel- und Kieselkalke des Oberjura der Allgäu-Decke.

LAGE GEOTOP „DECKENÜBERSCHIEBUNG AN DER PRIEN BEI BACH“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 26.04.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Lagerungsverhältnisse Schichtfolge
Geologie:	Alpiner Muschelkalk (Mitteltrias) Ammergauer-Schichten (Oberjura)
Petrographie:	Kalkstein; Kieselkalkstein
Aufschlussart:	Hanganriss / Felswand (natürlich)
Zustand / Nutzung:	Gut erhalten
Erreichbarkeit:	Anfahrbar
Schutzstatus:	FFH-Gebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

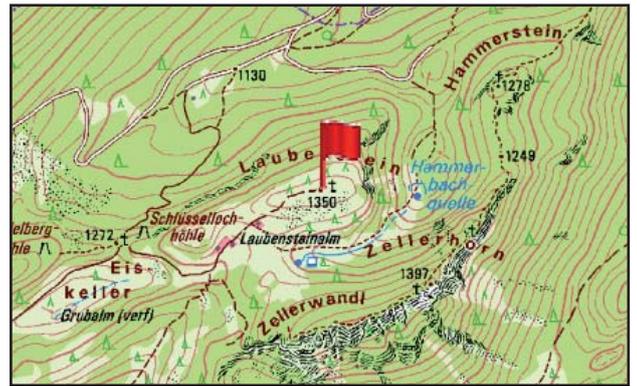
Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:	Bedeutend
Regionalgeologische Bedeutung:	Regional bedeutend
Öffentliche Bedeutung:	Exkursions-, Forschungs- und Lehrobjekt
Erhaltungszustand:	Nicht beeinträchtigt
Häufigkeit in der Region:	Selten (weniger als 5 vergleichbare Geotope)
Häufigkeit in Regionen:	Selten (nur in einer geologischen Region)
Geowissenschaftlicher Wert:	Wertvoll (Kategorien: geringwertig, bedeu- tend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187A016:

„Fossilien im Mitteljura des Laubensteins“

Der Gipfelrücken des Laubensteins ist aus Crinoidenkalk des Mittleren Juras aufgebaut. Das hellrötliche Gestein ist recht hart und besteht zu einem großen Teil aus Stielgliedern von Seelilien und Haarsternen (Crinoiden). Die Zwischenräume sind von sparitischem (grobkristallinem) Calcit erfüllt. Unter Einfluss der Verwitterung zerfällt das Gestein daher zu einem groben Grus. Die Crinoiden sind in ihrem Lebensbereich - auf Meeresschwellen - eingebettet und zerfallen, teilweise aufgearbeitet durch Wellenbewegung oder von Strömungen umgelagert. Stellenweise sind massenhaft Brachiopoden im Gestein, die Innenräume oft hohl und mit Calcitkriställchen ausgekleidet. Sie finden sich auch herausgewittert.

LAGE GEOTOP „FOSSILIEN IM MITTELJURA DES LAUBENSTEINS“
OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 08.06.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Tierische Fossilien
Geologie:	Vilser Kalk (Mitteljura)
Petrographie:	Kalkstein
Aufschlussart:	Felshang / Felskuppe (natürlich)
Zustand / Nutzung:	Landwirtschaftlich genutzt
Erreichbarkeit:	Abgelegen
Schutzstatus:	FFH-Gebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

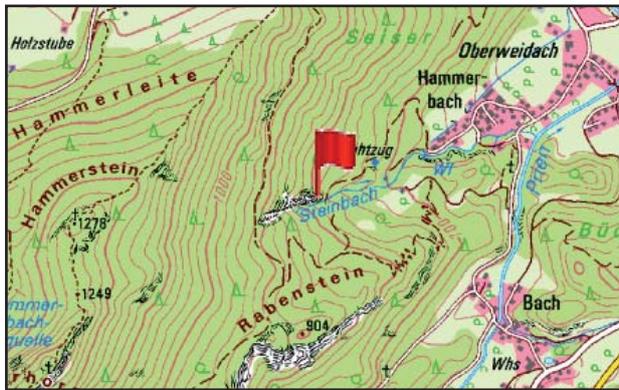
Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:	Bedeutend
Regionalgeologische Bedeutung:	Regional bedeutend
Öffentliche Bedeutung:	Exkursions-, Forschungs- und Lehrobjekt
Erhaltungszustand:	Nicht beeinträchtigt
Häufigkeit in der Region:	Selten (weniger als 5 vergleichbare Geotope)
Häufigkeit in Regionen:	Selten (nur in einer geologischen Region)
Geowissenschaftlicher Wert:	Wertvoll (Kategorien: geringwertig, bedeu- tend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187H002:

„Felsentor in Raibl-Formation SSW von Aschau“

Von Hammerbach führt der Wanderweg zur El-landalm am Geotop Hammerbachquelle vorbei und auf 760 m Höhe durch ein Felssturztgebiet. 2009 wurde hier der Wanderweg verschüttet. Inzwischen ist er aufwändig wieder hergestellt. Oberhalb steht Dolomitstein des Hauptdolomits über Rauhwacken der Raibl-Formation an. Beide Gesteine sind tektonisch stark beansprucht und zerbrochen. Insbesondere die Schichten der Raibl-Formation grusen ständig ab. Die Auswitterung weicherer oder stärker zerrütteter Rauhwacken-Partien hat ein beeindruckendes Felsentor hinterlassen. Die steinschlaggefährdeten Bereiche nicht betreten!

LAGE GEOTOP „FELSENTOR IN RAIBL-FORMATION SSW VON ASCHAU“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 27.04.2017).

Beschreibung:

- Geotoptyp: Ausbruchs- / Auswitterungsh.
- Geologie: Raibler Schichten (Karnium)
- Petrographie: Rauhwacke
- Aufschlussart: Hanganriss / Felswand (natürlich)
- Zustand / Nutzung: Gut erhalten
- Erreichbarkeit: Abgelegen
- Schutzstatus: FFH-Gebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

- Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung: Gering bedeutend
- Regionalgeologische Bedeutung: Lokal bedeutend
- Öffentliche Bedeutung: Heimatkundlich / touristisch bedeutend
- Erhaltungszustand: Nicht beeinträchtigt

Häufigkeit in der Region:

Selten
(weniger als 5 vergleichbare Geotope)

Häufigkeit in Regionen:

Selten
(nur in einer geologischen Region)

Geowissenschaftlicher Wert:

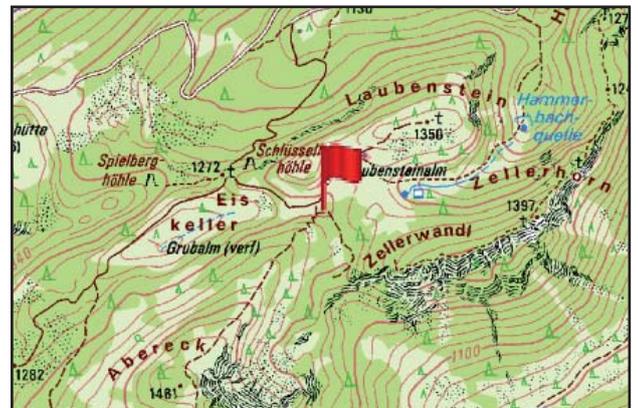
Bedeutend
(Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187H005:

„Laubenstein-Ponor an der Laubensteinalm SW von Aschau“

Ein Ponor ist ein Schluckloch (Bachschwinde) in Karstgebiet, in dem ein oberirdisches Gewässer verschwindet und unterirdisch in einem Höhlensystem weiterfließt. Dem Laubenstein-Ponor fließt auf wasserstauenden Mergeln der Unterkreide (Schrambach-Formation) ein Bächlein zu, das zwischen Blockwerk im verkarsteten Kalkstein des Oberjura verschwindet. Die Karstwässer des Laubensteingebiets treten in der Hammerbachquelle auf 720 m SSW von Aschau wieder zutage.

LAGE GEOTOP „LAUBENSTEIN-PONOR AN DER LAUBENSTEIN-ALM SW VON ASCHAU“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 08.06.2017).

Beschreibung:

- Geotoptyp: Karst-Schacht- u. Horiz.h. Bachschwinde
- Geologie: Schrambach-Schichten (Unterkreide)
- Petrographie: Kalkstein
- Aufschlussart: Doline / Erdfall (natürlich)
- Zustand / Nutzung: Zugewachsen
- Erreichbarkeit: Abgelegen
- Schutzstatus: FFH-Gebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:

Gering bedeutend

Regionalgeologische Bedeutung:

Lokal bedeutend

Öffentliche Bedeutung:

Heimatkundlich / touristisch
bedeutend

Erhaltungszustand:

Nicht beeinträchtigt

Häufigkeit in der Region:

Selten
(weniger als 5 vergleichbare
Geotope)

Häufigkeit in Regionen:

Selten
(nur in einer geologischen
Region)

Geowissenschaftlicher Wert:

Bedeutend

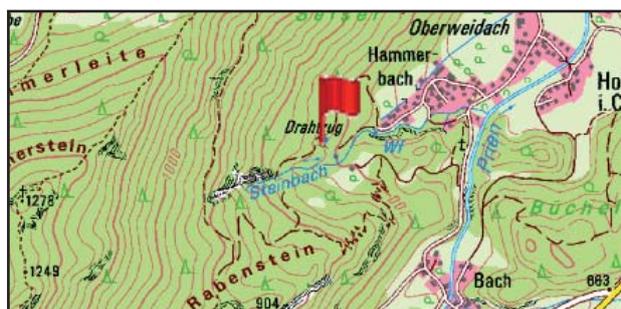
(Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187Q001:„Quellen und Fälle des Hammerbachs SSW von Aschau“

Die Hammerbach-Quelle am Wanderweg zur Ellandalm entwässert die Laubenstein-Mulde und ist eine der am stärksten schüttenden Quellen der bayerischen Alpen. Die Karstquelle mit einer mittleren Schüttung von etwa 400 l/s in feuchten Jahren tritt aus Hauptdolomit auf einer Höhe von 720 m aus. Die Verkarstung hat hier den während des Pleistozäns rasch eingetieften Talgrund noch nicht erreicht. Grundwassermarkierungen haben nachgewiesen, dass das 1,3 km weiter WSW in einem Ponor unterhalb des Laubensteins auf 1160 m Höhe („Hammerbachquelle“ in der TK) versickernde Wasser hier wieder zutage tritt. Der nur zeitweilig und gering wasserführende Bach oben leistet aber nur einen kleinen Beitrag zur Quellschüttung. Die Hammerbach-Quelle entwässert das umfangreiche Höhlensystem unter dem Laubenstein. Mit der großen Wassermenge der Quelle konnten direkt unterhalb Eisenhämmer und eine Drahtzieherei betrieben werden.

LAGE GEOTOP „QUELLEN UND FÄLLE DES HAMMERBACHS SSW VON ASCHAU“

OHNE MASSTAB

Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 27.04.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp: Schichtquelle

Geologie: Hauptdolomit (Norium)

Petrographie: Dolomitstein

Aufschlussart: Kein Aufschluss
(natürlich)

Zustand / Nutzung: Gut erhalten

Erreichbarkeit: Abgelegen

Schutzstatus: FFH-Gebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:
BedeutendRegionalgeologische Bedeutung:
Lokal bedeutend

Öffentliche Bedeutung:

Heimatkundlich / touristisch
bedeutend

Erhaltungszustand:

Nicht beeinträchtigt

Häufigkeit in der Region:

Selten
(weniger als 5 vergleichbare
Geotope)

Häufigkeit in Regionen:

Selten
(nur in einer geologischen
Region)

Geowissenschaftlicher Wert:

Wertvoll

(Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187R021:„Grubalm-Polje“

Bei der geschlossenen Hohlform handelt es sich um eine Karsterscheinung, die in dieser Ausprägung im Laubensteingebiet einzigartig ist und in anderen Bereichen der bayerischen Alpen selten auftritt. Die Grubalm-Polje wurde nicht glazial überformt, daher können karstgenetische Prozesse besonders gut beobachtet werden.

LAGE GEOTOP „GRUBALM-POLJE“

OHNE MASSTAB

Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 14.06.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Polje
Geologie:	Schrambach-Schichten (Unterkreide) Kiesel- u. Knollenkalk (Jura)
Petrographie:	Kalkstein
Aufschlussart:	Kein Aufschluss (natürlich)
Zustand / Nutzung:	Gut erhalten
Erreichbarkeit:	Abgelegen
Schutzstatus:	FFH-Gebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:	Bedeutend
Regionalgeologische Bedeutung:	Regional bedeutend
Öffentliche Bedeutung:	besonderes wissenschaftliches Referenzobjekt
Erhaltungszustand:	Nicht beeinträchtigt
Häufigkeit in der Region:	Selten (weniger als 5 vergleichbare Geotope)
Häufigkeit in Regionen:	Selten (nur in einer geologischen Region)
Geowissenschaftlicher Wert:	Besonders wertvoll (Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

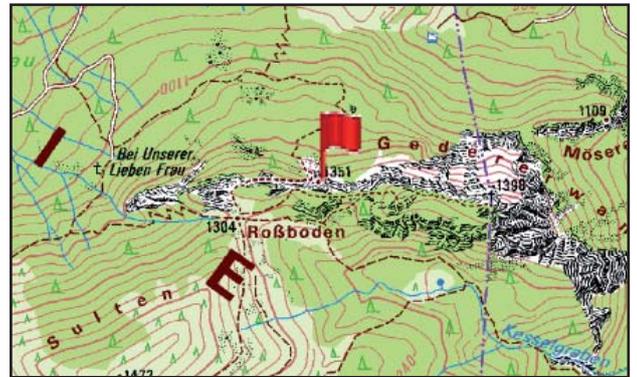
Geotop Nr. 187R026:

„Zwölferturm an der Gedererwand“

Der Zwölferturm - auch Gederer Turm genannt - ist ein beliebtes Fotomotiv und ein schwieriger Kletterfels. Der Felsturm aus Wettersteinkalk ist allseitig an Spalten bis zum Fuß von der Gedererwand getrennt. Der Wettersteinkalk (Trias) der Gedererwand bildet das Nordende der Kampenwand-Schubmasse der Lechtal-Decke. Er liegt auf Mergeln der Partnach-Formation (Trias, Lechtal-Decke) und der Tannheim-Formation (Kreide, Allgäu-Decke). Auf den instabilen Mergeln konnte die Scholle mit dem Zwölferturm aus der Wand um wenige Meter „herauswandern“. Großflächig vom Fuß der Gedererwand bis zur Maureralm kartierte Felssturzmassen lassen vermuten, dass derartige Ereignisse auch in der Vergangenheit stattfanden und mit dem Absturz von Türmen oder Wandteilen endeten.

Es wird berichtet, dass um 1900 der Turm noch durch einen gewagten Sprung über die trennende Spalte erreicht werden konnte. Heute ist das nicht mehr möglich. Damit würde sich der Turm neigen. Messungen in den 90er Jahren konnten das allerdings nicht belegen.

LAGE GEOTOP „ZWÖLFERTURM AN DER GEDERERWAND“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 07.06.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Felsturm / -nadel
Geologie:	Wettersteinkalk / -dolomit (Ladinium) Partnach-Schichten (Trias) Tannheimner-Schichten (Aptium)
Petrographie:	Kalkstein; Mergel
Aufschlussart:	Hanganriss / Felswand (natürlich)
Zustand / Nutzung:	Gut erhalten
Erreichbarkeit:	Abgelegen
Schutzstatus:	Kein Schutzgebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:	Bedeutend
Regionalgeologische Bedeutung:	Regional bedeutend
Öffentliche Bedeutung:	Exkursions-, Forschungs- und Lehrobjekt
Erhaltungszustand:	Nicht beeinträchtigt
Häufigkeit in der Region:	Selten (weniger als 5 vergleichbare Geotope)
Häufigkeit in Regionen:	Mehrfach (in 2 - 4 geologischen Regionen)

Geowissenschaftlicher Wert:

Wertvoll
(Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

Häufigkeit in Regionen:

Mehrfach
(in 2 - 4 geologischen Regionen)

Geotop Nr. 187R028:„Wasserfall im Hauptdolomit des Talgrabens NE von Sachrang“

Der Weg zum Wasserfall ist von Berg aus beschildert. Der Pfad führt den Bach entlang. Schichtflächen des Hauptdolomits sind freigelegt. Der Wasserfall stürzt über bankigen und stellenweise stark zerbrochenen Hauptdolomit.

LAGE GEOTOP „WASSERFALL IM HAUPTDOLOMIT DES TALGRABENS NE VON SACHRANG“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 26.04.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Wasserfall
Geologie:	Hauptdolomit (Norium)
Petrographie:	Dolomitstein
Aufschlussart:	Prallhang / Flussbett / Bachprofil (natürlich)
Zustand / Nutzung:	Gut erhalten
Erreichbarkeit:	Zugänglich
Schutzstatus:	Naturschutzgebiet; FFH-Gebiet; Vogelschutzgebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:
Bedeutend

Regionalgeologische Bedeutung:
Lokal bedeutend

Öffentliche Bedeutung:
Heimatkundlich / touristisch bedeutend

Erhaltungszustand:
Nicht beeinträchtigt

Häufigkeit in der Region:
Selten
(weniger als 5 vergleichbare Geotope)

Geowissenschaftlicher Wert:

Bedeutend
(Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187R029:„Klamm der Prien im Wettersteinkalk „an der Kette“ SW von Hohenaschau“

Der schmale Fahrweg hoch über der Klamm der Prien war früher den Fuhrwerken der Aschauer Eisenwerke am Hammerbach vorbehalten und mit einer Kette gesperrt.

Die Klamm der Prien durch den Wettersteinkalk wurde vielleicht schon von Schmelzwässern angelegt, als das breitere Tal weiter östlich noch vom zurückweichenden Prien-Gletscher erfüllt war. Dann füllte sich der Talgrund solange mit Schottern bis sich das Eis über den Pass südlich Sachrang zurückgezogen hatte und Schmelzwässer ausblieben.

Die Wasserführung der Prien muss aber im Spät- und Postglazial noch hoch gewesen sein, denn viele der Schotter wurden wieder ausgeräumt. Der Blick in die Klamm zeigt randliche Wasserwalzen, die erahnen lassen, wie durch die stete Schleifwirkung der Sedimente im Wasser Strudellöcher im Kalkstein entstehen.

Die Prien-Klamm ist Station am Prientaler Erlebniswanderweg.

LAGE GEOTOP „WASSERFALL IM HAUPTDOLOMIT DES TALGRABENS NE VON SACHRANG“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 27.04.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Klamm
Geologie:	Wettersteinkalk / -dolomit (Ladinium)
Petrographie:	Kalkstein
Aufschlussart:	Prallhang / Flussbett / Bachprofil (natürlich)

Zustand / Nutzung: Gut erhalten
 Erreichbarkeit: Anfahrbar
 Schutzstatus: FFH-Gebiet

LAGE GEOTOP „SCHOSSRINN-WASSERFALL SW VON
 SCHOSSRINN“ OHNE MASSTAB

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:
 Bedeutend

Regionalgeologische Bedeutung:
 Lokal bedeutend

Öffentliche Bedeutung:
 Heimatkundlich / touristisch
 bedeutend

Erhaltungszustand:
 Nicht beeinträchtigt

Häufigkeit in der Region:
 Selten
 (weniger als 5 vergleichbare
 Geotope)

Häufigkeit in Regionen:
 Mehrfach
 (in 2 - 4 geologischen
 Regionen)

Geowissenschaftlicher Wert:
 Bedeutend
 (Kategorien: geringwertig, bedeu-
 tend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187R030:

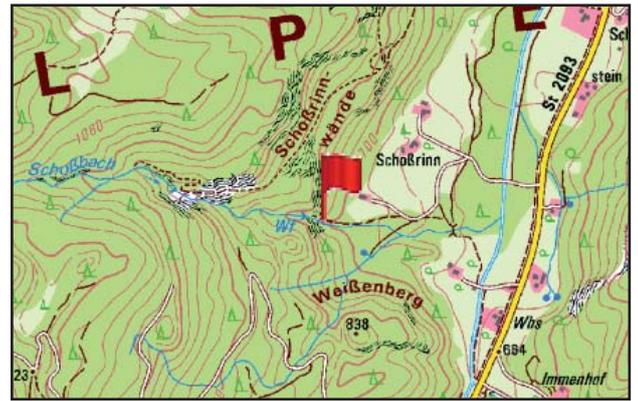
„Schoßbrinn-Wasserfall SW von Schoßbrinn“

Der weithin sichtbare Schoßbrinn-Wasserfall stürzt eindrucksvolle 75 m in die Tiefe. Anstehendes Gestein ist der Alpine Muschelkalk der Lechtal-Decke. Der dunkelgraue, bankige Kalkstein ist von Calcitadern durchzogen und stellenweise eng verfalltet.

Der Pfad zum Wasserfall im Wald entlang des Schoßbaches beginnt nach der geologischen Karte noch im „Fenster von Aschau“ aus Allgäu-Decke und quert dann die Deckengrenze. Bei den im Bachbett stark zerflasert anstehenden Gesteinen handelt es sich vermutlich um Gesteine der Ammergau-Formation der Allgäu-Decke.

Der Wasserfall zeigt, dass der Eisrückzug eine hohe Geländestufe hinterlassen hat, die vom Wasser des Schoßbaches in der seitdem vergangenen Zeit noch nicht durch eine tiefe Klamm ausgeglichen werden konnte.

Neben der Wassermenge fehlt auch bei überwiegenden Kalken und Mergeln im Einzugsgebiet die Schleifwirkung von Quarzsanden.



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 26.04.2017).

Beschreibung:

Geototyp: Wasserfall
 Geologie: Alpiner Muschelkalk (Mitteltrias)
 Petrographie: Kalkstein
 Aufschlussart: Prallhang / Flussbett / Bachprofil (natürlich)
 Zustand / Nutzung: Gut erhalten
 Erreichbarkeit: Abgelegen
 Schutzstatus: Kein Schutzgebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:
 Bedeutend

Regionalgeologische Bedeutung:
 Lokal bedeutend

Öffentliche Bedeutung:
 Heimatkundlich / touristisch
 bedeutend

Erhaltungszustand:
 Nicht beeinträchtigt

Häufigkeit in der Region:
 Selten
 (weniger als 5 vergleichbare
 Geotope)

Häufigkeit in Regionen:
 Selten
 (nur in einer geologischen
 Region)

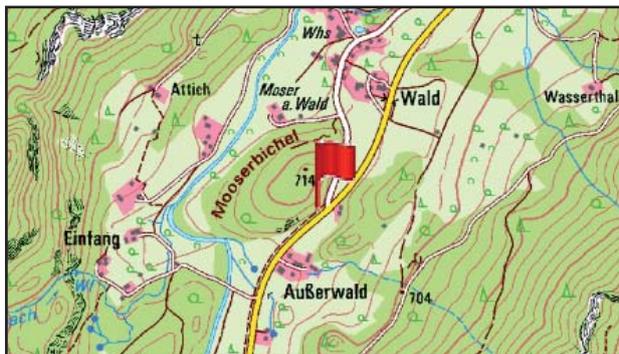
Geowissenschaftlicher Wert:
 Wertvoll
 (Kategorien: geringwertig, bedeu-
 tend, wertvoll, bes. wertvoll)

Geotop Nr. 187R031:„Gletscherschliff N von Außerwald“

Der Mooserbichel bei Außerwald ist ein vom Gletscher überschliffener Härtling aus Alpinem Muschelkalk der Lechtaldecke, der im „Fenster von Aschau“ als von der Erosion noch verschonter Deckenrest auf Oberjura-Gesteinen der Allgäu-Decke liegt.

Der Prien-Gletscher hat an der Felswand auf der Ostseite des Mooserbichels schöne Schliffspuren hinterlassen. Gleichzeitig sind auf Störungsflächen, die in den Fels hineinziehen, Harnischstreifen zusehen.

LAGE GEOTOP „SCHOSSRINN-WASSERFALL SW VON SCHOSSRINN“ OHNE MASSTAB



Quelle: Geotopkataster Bayern © 2017 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

Das Geotop wird wie folgt beschrieben bzw. bewertet (Stand 26.04.2017).

Beschreibung:

Geotoptyp:	Gletscherschliff
Geologie:	Alpiner Muschelkalk (Mitteltrias)
Petrographie:	Kalkstein
Aufschlussart:	Hanganriss / Felswand (natürlich)
Zustand / Nutzung:	Gut erhalten
Erreichbarkeit:	Anfahrbar
Schutzstatus:	Kein Schutzgebiet

Bewertung (Stand 19.12.2017):

Allgemeine geowissenschaftl. Bedeutung:	Bedeutend
Regionalgeologische Bedeutung:	Lokal bedeutend
Öffentliche Bedeutung:	Heimatkundlich / touristisch bedeutend
Erhaltungszustand:	Nicht beeinträchtigt
Häufigkeit in der Region:	Selten (weniger als 5 vergleichbare Geotope)

Häufigkeit in Regionen:

Selten
(nur in einer geologischen Region)

Geowissenschaftlicher Wert:

Wertvoll
(Kategorien: geringwertig, bedeutend, wertvoll, bes. wertvoll)

HYDROGEOLOGIE

Das Kartenwerk der HK500 gibt einen Überblick der Hydrogeologie von Bayern.

Die Daten stellen die oberflächennahe Verbreitung der hydrogeologischen Einheiten dar.

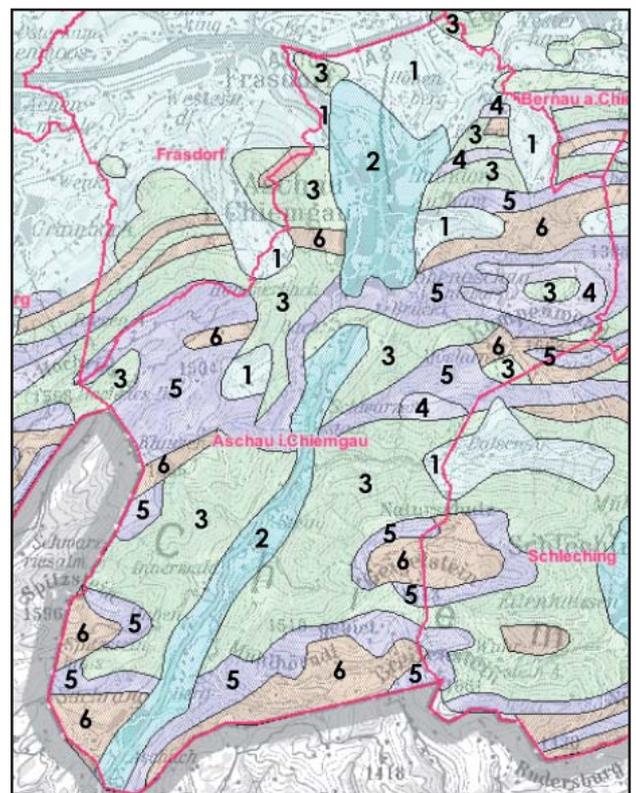
Zu allen Flächen der jeweiligen Hydrogeologischen Einheiten liegen die qualitativen Eigenschaften (das heißt Durchlässigkeit, Hohlraumart, hydrogeochemischer Gesteinstyp, Gesteinsart, Verfestigung und hydrogeologische Klassifikation) vor.

Die hydrogeologische Klassifikation der oberflächennah vorkommenden hydrogeologischen Einheiten basiert auf Hohlraumart (Poren, Klüfte, Karsthohlräume) und Durchlässigkeit der verschiedenen Lockergesteins- und Festgesteins-Aquifertypen bzw. Geringleiter

Die hydrogeologischen Verhältnisse im Gemeindegebiet stellt folgender Auszug aus der HK500 dar. In der Tabelle werden die vorhandenen hydrogeologischen Einheiten, die Klassifikation und die Verbreitung beschrieben.

AUSZUG AUS HYDROGEOLOGISCHER KARTE HK500

o.M.



Quelle: Hydrogeologische Karte 500; Herausgeber / Fachdaten © Bayerisches Landesamt für Umwelt LfU GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de;

TABELLE HYDROGEOLOGISCHE EINHEITEN HK500

	Hydrogeologische Einheit	Klassifikation	Kurzbeschreibung	Verbreitung
1	Moränenablagerungen	Poren-Grundwasserleiter mit geringen bis mäßigen Durchlässigkeiten oder Poren-Grundwasserleiter / Grundwassergeringleiter mit (stark) variablen Durchlässigkeiten	unterschiedlich sandiger, schluffiger oder toniger Kies (Diamikt, u.a. Geschiebemergel) im kleinräumigen Wechsel, z.T. konglomeriert; Poren-GwLeiter/ GwGeringleiter mit lokaler GwFührung	Quartär
2	Quartäre Flussschotter	Poren-Grundwasserleiter mit hohen bis sehr hohen Durchlässigkeiten	sandiger Kies; ergiebige Poren-GwLeiter	
3	Nördliche Kalkalpen, dolomitisch, kalkig, kieselig (z. B. Alpiner Muschelkalk, Haupt-, Ramsaudolomit)	Kluft-(Poren-)Grundwasserleiter mit geringen bis mäßigen Gebirgsdurchlässigkeiten oder Kluft-(Poren-)Grundwasserleiter/Grundwassergeringleiter mit (stark) variablen Gebirgsdurchlässigkeiten	überwiegend bankig ausgebildeter Dolomit- und Kalkstein, z.T. bituminös, kieselig, lokal Ton-, Schluffstein; Kluft-GwLeiter, z.T. GwGeringleiter	Nördliche Kalkalpen
4	Nördliche Kalkalpen mit salinarem Anteil (z. B. Haselgebirge, Raibler Schichten)	Kluft-(Karst-)Grundwasserleiter mit geringen bis mäßigen Gebirgsdurchlässigkeiten oder Kluft-(Karst-)Grundwasserleiter/ Grundwassergeringleiter mit (stark) variablen Gebirgsdurchlässigkeiten	Ton-, Schluff-, Sand-, Dolomit- und Kalkstein, Rauhacke, Gips, Anhydrit, Steinsalz; im Bereich der Karbonate Kluft-Karst-GwLeiter, ansonsten GwGeringleiter	
5	Nördliche Kalkalpen, kalkig (z. B. Wettersteinkalk, Plattenkalk, Dachsteinkalk, Jura-Gesteinsfolgen in Schwellenfazies)	Kluft-Karst-Grundwasserleiter mit mäßigen bis mittleren Gebirgsdurchlässigkeiten	überwiegend bankig ausgebildeter Kalkstein, lokal Mergel- oder Dolomitstein, intensiv verkarstet; Kluft-Karst-GwLeiter	
6	Nördliche Kalkalpen mit höherem Ton-, Mergelsteinanteil (z. B. Partnachsichten, Kössener Schichten, Jura-Gesteinsfolgen in Beckenfazies)	Festgesteins-Grundwassergeringleiter ohne nennenswerte Gebirgsdurchlässigkeiten	Ton- und Mergelstein mit Kalkstein und sandigen Einschaltungen, vereinzelt kieselig; vorwiegend GwGeringleiter, vereinzelt Kluft-GwLeiter	

GEFAHRENHINWEISE / GEORISIKEN

Die Alpentäler, aber auch exponierte Landschaftsräume außerhalb des Alpenraums sind unterschiedlichsten Naturgefahren ausgesetzt. Neben Überschwemmungen, Lawinen und Muren sind vor allem Hangbewegungen wie Rutschungen, Felssturz und Steinschlag sowie Erdfälle zu diesen Gefahren zu zählen.

Felsstürze und Steinschlag sind die gefährlichsten Hangbewegungen, da sie meist ohne lange Vorwarnzeit und sehr schnell vonstatten gehen. Probleme mit Hangbewegungen treten grundsätzlich in allen Gebieten auf, in denen die geologischen und morphologischen Verhältnisse entsprechende Voraussetzungen bieten.

Im Rahmen der Alpenkonvention wurden alle Mitgliedstaaten verpflichtet, die geologischen Gefahren in den Alpen zu kartieren. Daher wurde durch das Bayerische Landesamt für Umwelt LfU unter dem Motto „Georisiken im Klimawandel“ die Gefahrenhinweiskarte Bayerische Alpen erstellt.

Die Gefahrenhinweiskarte beinhaltet eine großräumige Übersicht über die Gefährdungssituation mit Angaben der Gefahrenart, jedoch nicht zur Intensität oder zur Wahrscheinlichkeit.

Die Gefahrenhinweiskarten sind Planungshilfen für bauliche und infrastrukturelle Projekte, insbesondere im Rahmen der Flächennutzungsplanung. Sie erlauben die Bewertung der Gefährdung bestehender Siedlungsräume und Infrastruktur durch geologische Gefahren.

Die Karten zeigen gebietsscharf die Gefahrenzonen vom Ursprung bis zum Endpunkt der Massenbewegungen. Berechnete Sturzbahnen und die Ausbreitung von Hanganbrüchen ermöglichen eine flächenhafte Erfassung der gefährdeten Bereiche.

Die folgenden Karten können über den GeoFachdatenAtlas (Bodeninformationssystem BIS Bayern) in einem detaillierteren Maßstab heruntergeladen werden (www.bis.bayern.de).

Im Weiteren werden die einzelnen Georisiken der Gemeinde Aschau i.Chiemgau näher erläutert.

Für jede Gefährdung werden zwei verschiedene Szenarien modelliert (rote und orangefarbene Flächen) und in den Gefahrenhinweiskarten entsprechend dargestellt.

- Rote Flächen (Felssturz, Steinschlag, Hangrutschung):
 - Eindeutiger Hinweis auf Gefährdung.
 - Bei aktuellen Szenarien deutliche Wahrscheinlichkeit.
 - Sind bei allen einschlägigen Planungen unbedingt zu berücksichtigen.
- Orangefarbene Flächen (Felssturz, Steinschlag, Hangrutschung):
 - Hinweis auf Gefährdung „im Extremfall“.
 - Eintreten bei aktuellen Szenarien gering wahrscheinlich bis unwahrscheinlich, bei Szenarienwechsel jedoch steigende Wahrscheinlichkeit der Gefahr. Szenarienwechsel kann bedingt werden durch Verwitterung (= Zeit), Waldverlust, Klimawandel oder „ungünstige Umstände“ (Wassereinleitung, Abgrabung, Erosion etc.).
 - Sind bei Langfristplanungen zu berücksichtigen.
- Schraffierte Flächen (flachgründige Hanganbrüche):
 - Keine konkreten Hinweise, aber aufgrund der geologischen und topographischen Verhältnisse nach der Modellierung besteht erhöhte Anfälligkeit für Hanganbrüche anlässlich von Starkregenereignissen.
 - Rot: bei aktuellem Szenario
 - Orangefarben: bei Szenarienwechsel, v. a. Wegfall des Walds.

Georisk-Objekte

Jeder Punkt in der folgenden Karte stellt ein GEORISK-Objekt dar. Dies können alte, bereits abgelaufene, oder aber potenzielle, also zukünftige Hangbewegungen (Felsstürze, Rutschungen, Schuttströme etc.) sein.

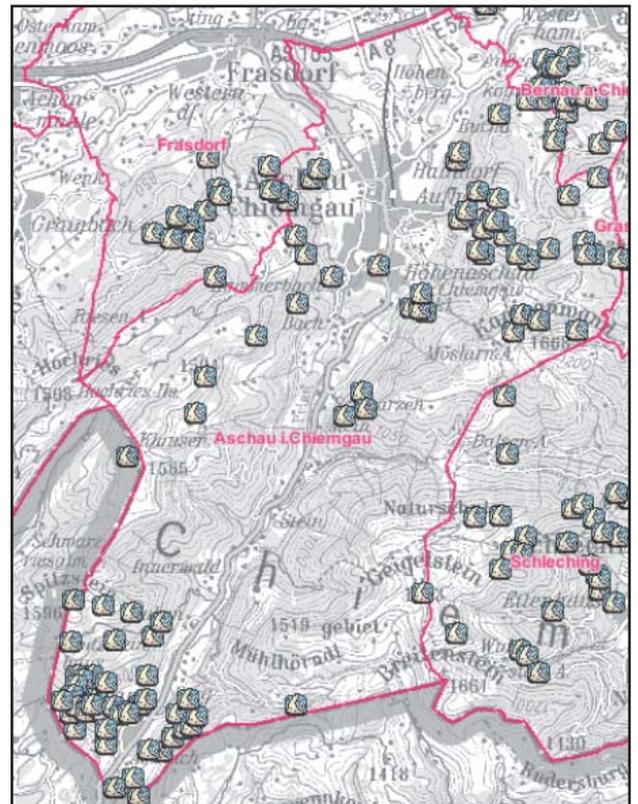
Eine eventuelle Gefährdung ist deshalb aus den Punkten allein noch nicht abzulesen. Oft finden allerdings die aktuellen Hangbewegungen an Stellen statt, an denen bereits früher solche Ereignisse erfolgt waren.

Stein- und Blockschlag

Steinschlag ist definiert als periodisches Sturzergebnis von einzelnen, kleineren Festgesteinspartien (0 – 1 m³) bis hin zur Blockgröße (Blockschlag: 1 – 10 m³). Die Ursachen für Stein- und Blockschlag liegen in langfristiger Materialentfestigung und Verwitterung an den Trennflächen. Gefördert wird die Ablösung durch Frosteinwirkung, Temperaturschwankungen und Wurzelsprengung. Gerade bei Sturm ist vermehrt mit Steinschlag unter Felswänden zu rechnen, da die Bäume die dynamische Belastung über die Wurzeln in den Untergrund einleiten.

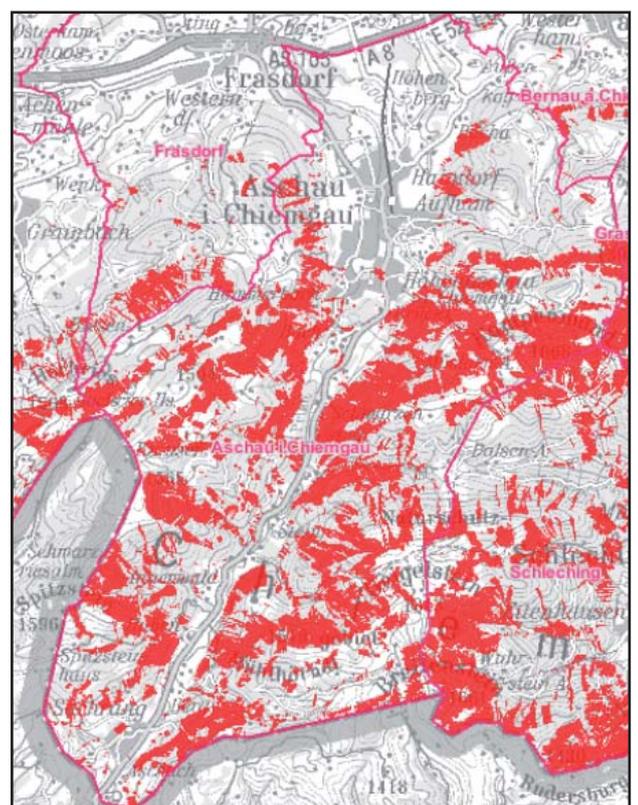
Falls Bäume infolge eines Sturms umstürzen, werden Steine freigelegt oder sogar hoch gehobelt, so dass sie abstürzen können. Auch Erdbeben können Stein- und Blockschlag auslösen.

GEFAHRENHINWEISKARTE GEORISK-OBJEKTE OHNE MASSSTAB



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland
© 2014 Bayerisches Landesamt für Umwelt
© 2016 GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de

GEFAHRENHINWEISKARTE STEIN- UND BLOCKSCHLAG MIT WALDDÄMPFUNG OHNE MASSSTAB



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland
© 2014 BayLfU © 2016 GeoFachdatenAtlas

Die kinetische Energie der Blöcke, ihre Sprunghöhen und die Reichweite sind entscheidende Faktoren für einen eventuellen Schaden, aber auch für die Planung von Schutzmaßnahmen. Wenn die Eingangsparameter wie zum Beispiel Blockgröße, Dämpfung, Hanggeometrie gut bekannt sind, können die Sprunghöhen und Energien berechnet werden.

Künstliche Schutzmaßnahmen wie zum Beispiel Zäune oder Netze werden dann entsprechend dimensioniert. Als Alternative oder Ergänzung zu Fangnetzen können Felswände auch regelmäßig von lockeren Steinen und Blöcken beräumt werden (Felsputzen). Auch ein intakter Wald ist ein guter Steinschlagschutz.

Felssturz

Beim Felssturz lösen sich größere Felspartien aus Wandstufen und stürzen ab. Gegenüber einem Bergsturz sind das Volumen (unter 1 Million m³) und die Dynamik deutlich geringer.

Im Gegensatz zum Stein- oder Blockschlag, der aus Einzelkomponenten besteht, erfolgt beim Felssturz eine gegenseitige Beeinflussung der Blöcke während der Bewegung. Aufgrund des plötzlichen Auftretens und der hohen Energie sind sie als sehr gefährlich einzustufen.

Die Ursache für Felsstürze ist in Faktoren wie Spannungsumlagerung, Materialermüdung und Verwitterung an Trennflächen zu suchen.

Die Auslöser sind oft weniger eindeutig als bei anderen Hangbewegungen. Frost, Temperaturschwankungen, Erdbeben oder Niederschlag kommen hier zum Beispiel in Frage.

Häufig erfolgen Felsstürze aber auch nach einer gewissen Vorbereitungsphase ohne weitere erkennbare Anlässe.

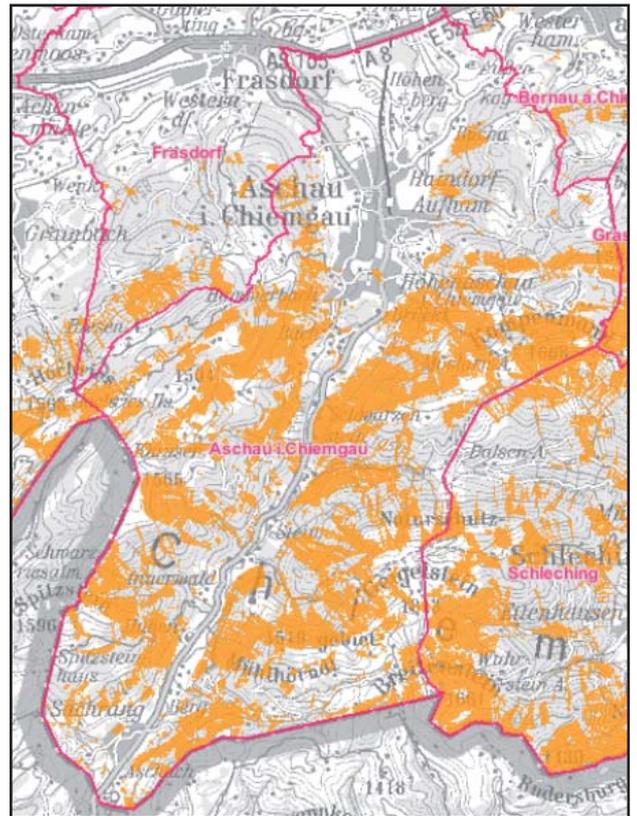
Hanganbrüche

Die Unwetter der letzten Jahre haben auf ein weiteres Problem aufmerksam gemacht: Starkregenereignisse lassen in zunehmendem Maße Schäden durch sogenannte Hanganbrüche oder auch Hangmuren entstehen (flachgründige Rutschungen der Verwitterungsdecke von einigen Zehnern bis wenigen 100 m³ Volumen).

Trotz des meist geringen Volumens bedingen Hanganbrüche durch die Mobilität der Rutschmassen und ihr spontanes Auftreten oft ein erhebliches Schadenspotenzial.

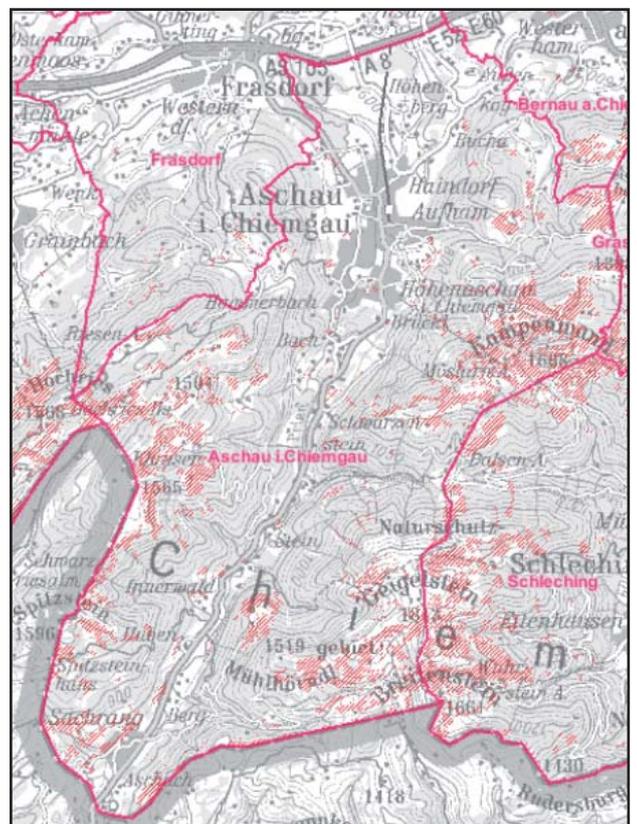
Hanganbrüche ereignen sich in der Lockergesteins- oder Verwitterungsdecke. Für die Anfälligkeit spielen die Hangneigung, die Rutschanfälligkeit der Deckschichten, die Möglichkeit des Zutritts von Oberflächen- und Hangwasser, bodenmechanische Parameter sowie der Einfluss von Bewaldung und Bebauung eine wesentliche Rolle.

GEFAHRENHINWEISKARTE FELSSTÜRZE / STEIN- UND BLOCKSCHLAG OHNE WALDDÄMPFUNG OHNE MASSSTAB



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland © 2014 Bayerisches Landesamt für Umwelt © 2016 GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de

GEFAHRENHINWEISKARTE ANFÄLLIGKEIT FÜR FLACHGRÜNDIGE HANGANBRÜCHE OHNE MASSSTAB

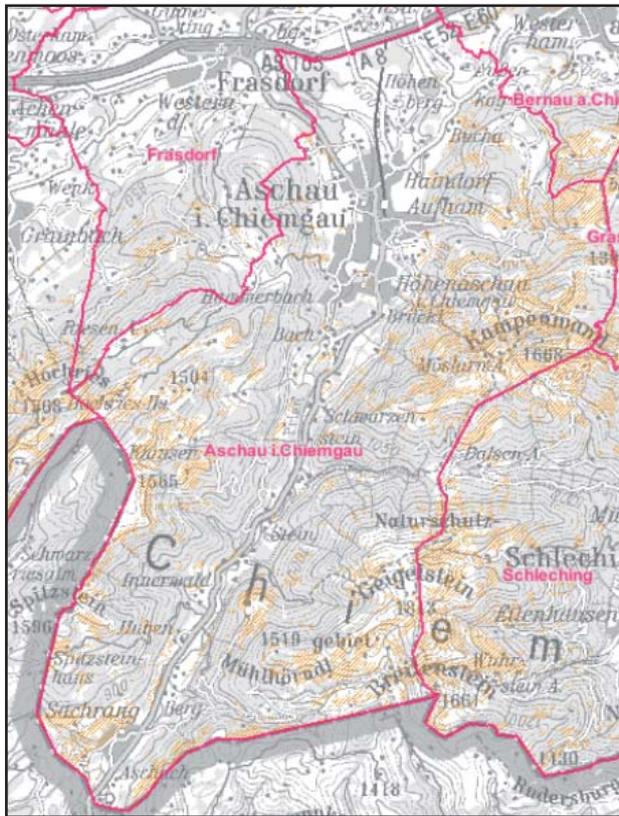


Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland © 2014 Bayerisches Landesamt für Umwelt © 2016 GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de

Durch Verschneidung dieser Parameter lassen sich Bereiche einer erhöhten Anfälligkeit zur Bildung von Hanganbrüchen sowie ihre Reichweite abgrenzen und flächenhaft darstellen.

Eine erhöhte Anfälligkeit besteht insbesondere bei Starkniederschlagsereignissen, die das für die jeweilige Region übliche Maß überschreiten.

GEFAHRENHINWEISKARTE ANFÄLLIGKEIT FÜR FLACHGRÜNDIGE HANGANBRÜCHE IM EXTREMFALL OHNE MASSSTAB



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland © 2014 Bayerisches Landesamt für Umwelt © 2016 GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de

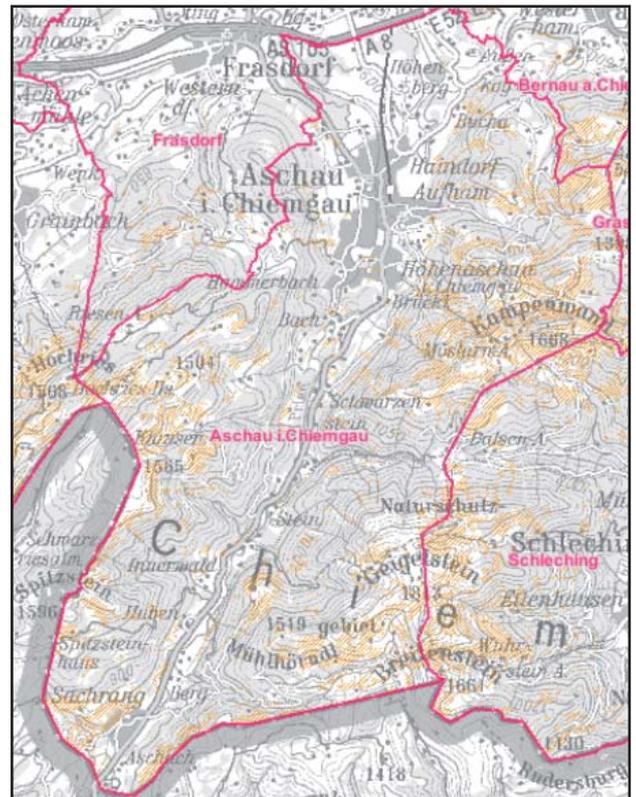
Rutschungen

Rutschungen sind hangabwärts gerichtete, gleitende Bewegungen von Fest- und / oder Lockergestein. Geschwindigkeiten von wenigen Zentimetern pro Jahr bis zu mehreren Metern pro Minute sind möglich. Der Tiefgang reicht von wenigen Metern bis über 100 m.

Rutschungen sind das Ergebnis von Scherbrüchen, wobei bestehende Schwächezonen aktiviert werden. Im Festgestein sind dies zum Beispiel Schichtflächen, Klüfte oder Störungen. Die Grenze zwischen Festgestein und Lockergesteinsüberdeckung ist ebenfalls ein typischer Anbruch- und Gleithorizont. Innerhalb von homogenen Lockergesteinen fehlen solche vorgezeichneten Schwächezonen oft. Dementsprechend treten auch unterschiedliche Formen von Rutschungen auf.

Anlass für Rutschungen ist in vielen Fällen eine starke Durchnässung, wobei kurze Starkregen üblicherweise nur flache Rutschungen aktivieren.

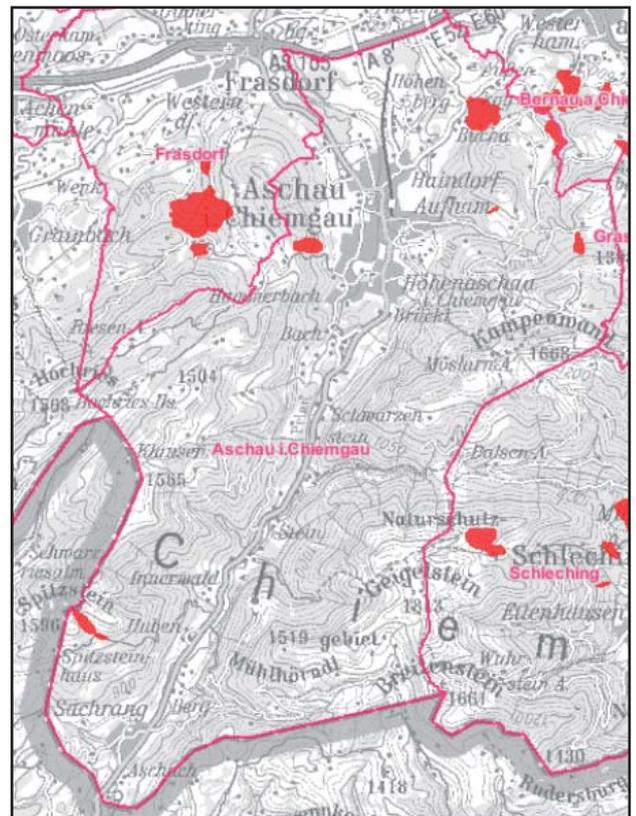
GEFAHRENHINWEISKARTE RUTSCHANFÄLLIGKEIT OHNE MASSSTAB



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland © 2014 BayLFU © 2016 GeoFachdatenAtlas

Tiefreichende Rutschungen werden eher durch länger anhaltende Nässeperioden ausgelöst. Maßgeblich ist eine Erhöhung des Porenwasserdruckes, der zu einer Verminderung der Scherfestigkeit führt.

GEFAHRENHINWEISKARTE TIEFREICHENDE RUTSCHUNGEN o. M.



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland © 2014 BayLFU © 2016 GeoFachdatenAtlas

Gerade größere Rutschungen sind meist kein einmaliges Ereignis. Die Massen kommen nach einer Bewegungsphase zunächst wieder zur Ruhe, bis sie nach Jahren, Jahrzehnten oder sogar Jahrtausenden wieder reaktiviert werden.

Deshalb ist die Kenntnis von alten Rutschmassen für die Gefahrenabschätzung sehr wichtig.

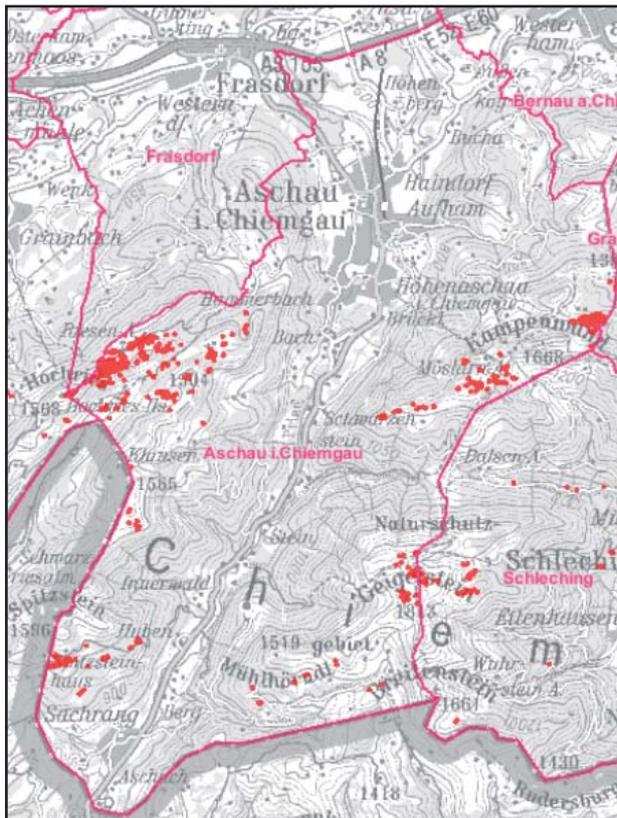
Subrosion / Erdfälle

In löslichen Gesteinen, in erster Linie in Salz, Gips, Anhydrit und Kalk, aber auch in Dolomit, können durch Lösungsvorgänge (Subrosion oder Verkarstung) natürliche Hohlräume entstehen.

Das mechanische Ausspülen von lockeren Feinanteilen (Suffosion) und die chemische Auflösung durch Wasser im Untergrund führen zu Schwund von Substanz und schließlich zur Bildung unterirdischer Hohlräume. Durch den Einsturz dieser Hohlräume bilden sich nahezu runde Strukturen (Dolinen) von einigen Metern bis mehreren Zehnermetern Durchmesser und wechselnder Tiefe. Durch langsame Senkung können auch großflächige, nicht genau abgrenzbare Mulden entstehen.

Die Wahrscheinlichkeit für einen spontanen Einbruch ist von zahlreichen lokalen Faktoren abhängig und kaum großräumig vorhersehbar. Bekannt sind derartige Einbruchstrukturen im Landkreis Rosenheim zum Beispiel im Hierlatzkalk nordöstlich der Hochries oder südlich des Spitzsteins, wo die Kössen-Formation ansteht.

GEFAHRENHINWEISKARTE ERDFÄLLE / DOLINEN OHNE MASSSTAB



Quelle: Gefahrenhinweiskarte Alpen mit Alpenvorland
© 2014 Bayerisches Landesamt für Umwelt
© 2016 GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de

Die im Landkreis Rosenheim auftretenden Dolinen können lokal, besonders bei plötzlicher Entstehung (sogenannte Erdfälle), eine geogen bedingte Gefährdung darstellen.

5.6.4 Wasserhaushalt, Gewässer

GEWÄSSERORDNUNGEN / -VERZEICHNISSE

Im Gemeindegebiet Aschau i. Chiemgau befinden sich keine Gewässer der I. oder II. Ordnung. Bei den Fließ- und Stillgewässern der Gemeinde handelt es sich um Gewässer III. Ordnung und um Wildbäche.

Gewässer III. Ordnung sind zumeist kleine Gewässer und Bäche die wasserwirtschaftlich ohne oder nur von untergeordneter Bedeutung sind. Die Verpflichtung zum Ausbau und zum Unterhalt liegt im Allgemeinen bei der Gemeinde.

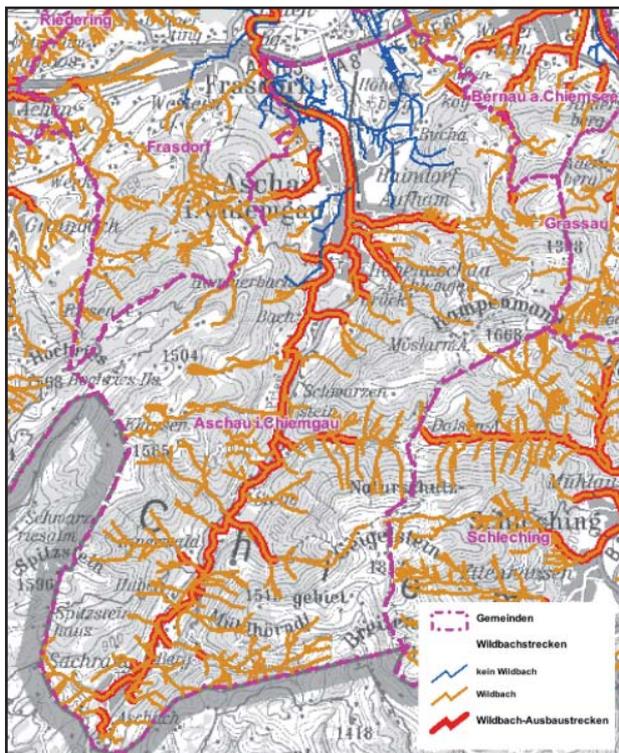
Zu den Gewässern III. Ordnung zählen zum Beispiel der Schafelbach, der Hammerbach, der Kalkgraben und der Haindorfer Bach.

Wildbäche sind ebenfalls Gewässer III. Ordnung – ggf. auch nur einzelne Streckenabschnitte – die wildbachtypische Eigenschaften (großes Gefälle, rasch und stark wechselnder Abfluss, zeitweise hohe Feststoffführung) aufweisen.

Wildbachstrecken sind in einem eigenen Verzeichnis eingetragen. Die Verpflichtung zum Ausbau liegt beim Freistaat Bayern, soweit es das Wohl der Allgemeinheit erfordert und die Finanzierung gesichert ist.

Wildbäche sind zum Beispiel die Prien, der Bernauer Bach, der Moosbach, der Ritzgraben und diverse unbenannte Bäche.

WILDBÄCHE UND AUSGEBAUTE WILDBACHSTRECKEN o. M.



Quelle: Wildbäche und Wildbachgebiete © Kartendienst Gewässerordnungen und -verzeichnisse Bayern www.bis.bayern.de © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt LfU

Für die bereits ausgebauten Wildbachstrecken liegt auch die Unterhaltungslast im Allgemeinen beim Freistaat Bayern. Für die nicht ausgebauten Strecken sind dagegen im Allgemeinen die Gemeinden zuständig.

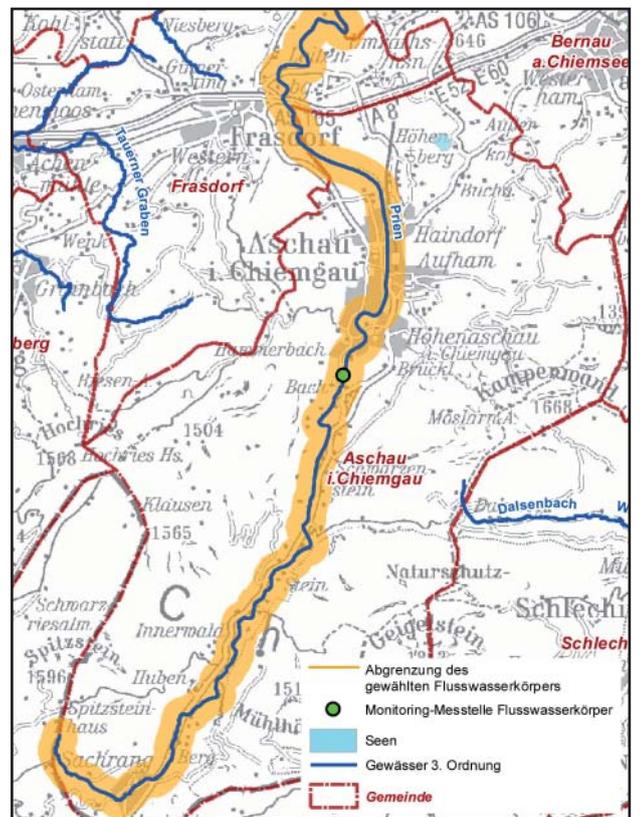
Ausgebaute Wildbachstrecken (in Teilen ausgebaut) in der Gemeinde sind unter anderem die Prien, der Talgraben, der Lochgraben, der Kohlstätter Bach, der Grattenbach, der Schoßbach, der Fuchsluger Bach, der Moosbach, der Bärbach, der Wasserthalgraben, der Schwarzensteinbach, der Ahgraben, der Zellgraben, der Schweiberer Bach und diverse unbenannte Wildbäche.

FLUSSWASSERKÖRPER PRIEN F591

Die Prien ist ein ausgebauter Wildbach und liegt in der Unterhaltungs- und Ausbaulast des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim. Das Einzugsgebiet der Prien reicht bis an den Spitzstein. Die Gemeinde wird wesentlich geprägt durch den Verlauf der Prien in der Flussgebietseinheit „Donau“.

Bezeichnet wird der Flusswasserkörper der Prien bis Trautersdorf (Beilhackwehr) mit der Kennzahl 1_F591 und umfasst im Gemeindegebiet eine Länge von 18,2 km. Die Größe des unmittelbaren Einzugsgebietes umfasst rund 89 km². Die Prien wird dem biozönotisch bedeutsamen Gewässertyps 1.1 „Bäche der Alpen“ zugeordnet.

AUSZUG AUS STECKBRIFKARTE ZUM FLUSSWASSERKÖRPER F591



Quelle: Steckbriefkarten zur Umsetzung der WRRL in Bayern © Kartendienst Gewässerbewirtschaftung Bayern www.bis.bayern.de © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt LfU

Das FFH-Gebiet 8239-371 „Hochriesgebiet und Hangwälder im Aschauer Tal“ steht in einem funktionalen Zusammenhang zum Flusswasserkörper.

Der ökologische und chemische Zustand wird wie folgt bewertet.

TABELLE ÖKOLOGISCHER UND CHEMISCHER ZUSTAND PRIEN

Kriterium	Bewertung
Ökologischer Zustand	Mäßig
Zuverlässigkeit der Bewertung zum ökolog. Zustand	Mittel
Ergebnisse zu Qualitätskomponenten des ökologischen Zustands	
Makrozoobenthos – Modul Saprobie	Gut
Makrozoobenthos – Modul Allgemeine Degradation	Gut
Makrozoobenthos – Modul Versauerung	Nicht relevant
Makrophyten & Phytobenthos	Gut
Phytoplankton	Nicht relevant
Fischfauna	Mäßig
Flussgebietspezifische Schadstoffe mit Umweltqualitätsnorm-Überschreitung	Umweltqualitätsnormen erfüllt
Chemischer Zustand	Nicht gut
Details zum chemischen Zustand	
Chemischer Zustand (ohne ubiquitäre Stoffe)	Gut
Prioritäre Schadstoffe mit Umweltqualitätsnorm-Überschreitung	Quecksilber und Quecksilberverbindungen

Als Bewirtschaftungsziele werden ein guter ökologischer sowie ein guter chemischer Zustand angestrebt. Ein Erreichen der Umweltziele wird voraussichtlich bis 2027 prognostiziert.

TABELLE GRUNDWASSERKÖRPER GWK

GWK	Kategorie	Beschreibung
1_G133 Alpen - Samerberg	Gesamtfläche	76,5 km ²
	Flächenanteil Gemeinde Aschau i.Chiemgau	2,5 km ²
	Maßgebliche Hydrogeologie	Alpen
	Untergeordnete hydrogeologische Einheiten	Moränen und fluvioglaziale Schotter und Sande
	Entnahme von Trinkwasser (Art. 7 WRRL)	Wasserentnahme > 10 m ³ /d
	Flussgebietseinheit	Donau
	Planungseinheit	INN_PE01: Inn (Staatsgrenze bis Mangfall), Mangfall, Tegernsee, Simssee, Schliersee
	Mengenmäßiger Zustand	Gut (Umweltziel erreicht)
	Chemischer Zustand	Gut (Umweltziel erreicht)
	Punktquellen	keine signifikanten Belastungen durch Punktquellen, die die Zielerreichung für den GWK beeinflussen

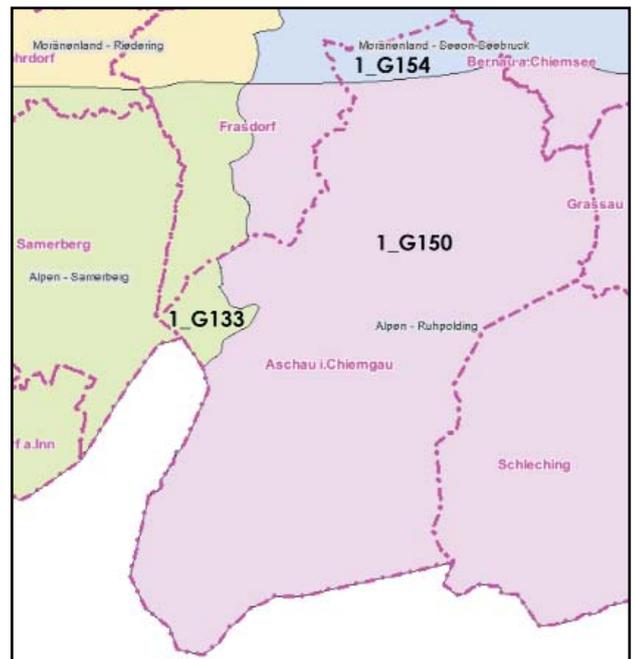
GRUNDWASSERKÖRPER

Grundwasser ist eine unverzichtbare Lebensgrundlage für Mensch und Natur. Für Wasserkörper, aus denen Trinkwasser gewonnen wird, sieht die Wasserrahmenrichtlinie WRRL eine besonders intensive Überwachung und einen strengen Schutz vor.

Grundwasser bewegt sich sehr langsam durch den Untergrund, es legt oft lange Strecken zurück. Seine Qualität ändert sich nur langsam. Im Gegensatz zu Oberflächengewässern fließt es auf breiter Fläche und ist daher auch viel stärker menschlichen Einwirkungen ausgesetzt.

Die Gemeinde Aschau hat Anteil an folgenden Grundwasserkörpern.

KARTE GRUNDWASSERKÖRPER GWK DER GEMEINDE O. M.



Quelle: Grundwasser WRRL © Kartendienst Gewässerbewirtschaftung Bayern www.bis.bayern.de © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt LfU

GWK	Kategorie	Beschreibung
1_G150 Alpen - Ruhpolding	Gesamtfläche	371,8 km ²
	Flächenanteil Gemeinde Aschau i. Chiemgau	3,4 km ²
	Maßgebliche Hydrogeologie	Moränen und fluvioglaziale Schotter und Sande
	Untergeordnete hydrogeologische Einheiten	Alpen
	Entnahme von Trinkwasser (Art. 7 WRRL)	Wasserentnahme > 10 m ³ /d
	Flussgebietseinheit	Donau
	Planungseinheit	INN_PE03: Inn (Alz bis Salzach), Tiroler Achen, Alz, Traun, Chiemsee, Eggstätter Seen
	Mengenmäßiger Zustand	Gut (Umweltziel erreicht)
	Chemischer Zustand	Gut (Umweltziel erreicht)
	Punktquellen	keine signifikanten Belastungen durch Punktquellen, die die Zielerreichung für den GWK beeinflussen
1_G154 Moränenland Seon - Seebuck	Gesamtfläche	371,8 km ²
	Flächenanteil Gemeinde Aschau i. Chiemgau	3,4 km ²
	Maßgebliche Hydrogeologie	Moränen und fluvioglaziale Schotter und Sande
	Untergeordnete hydrogeologische Einheiten	Alpen
	Entnahme von Trinkwasser (Art. 7 WRRL)	Wasserentnahme > 10 m ³ /d
	Flussgebietseinheit	Donau
	Planungseinheit	INN_PE03: Inn (Alz bis Salzach), Tiroler Achen, Alz, Traun, Chiemsee, Eggstätter Seen
	Mengenmäßiger Zustand	Gut (Umweltziel erreicht)
	Chemischer Zustand	Gut (Umweltziel erreicht)
	Punktquellen	keine signifikanten Belastungen durch Punktquellen, die die Zielerreichung für den GWK beeinflussen

STILGEWÄSSER

Über das Gemeindegebiet ist daneben eine Vielzahl an kleineren und kleinen, teils naturnahen Weihern und Teichen verstreut, die im Talgrund und an den Flanken des Priental überwiegend durch Fischzucht bewirtschaftet werden.

Den größten See der Gemeinde bildet, als einziges natürliches großes Stillgewässer, der Bärnsee. Er bildet das Zentrum des Landschaftsschutzgebiets LSG - 00144.01 „Inschutznahme des Bärnsees und seiner Umgebung als LSG Ro-18 Bärnsee“ und liegt innerhalb des Fauna-Flora-Habitats FFH 8240-302 „Bärnseemoor“.

Es handelt sich um einen weitgehend ungestörten Mooree mit verschiedenen Verlandungsstadien und Moorbildungen.

Als Rest eines nacheiszeitlichen Schmelzwassersees stellt der Bärnsee ein Relikt aus der Eiszeit dar. Hoch-, Übergangs- und Falchmoore umgrenzen den See und bilden mit den vielen Lebensraumtypen ein Kleinod des südlichen Chiemgaus.

Auf engstem Raum finden sich dort einige der schönsten und wertvollsten Lebensräume Bayerns mit einer Vielzahl von seltenen und bedrohten Arten.

Beispiele sind das Sumpf-Glanzkrout, der Rundblättrigen Sonnentau, das Fleischfarbene Knabenkraut, die Listspinne, die Kleine Moosjungfer, die Schwarze Heidelibelle, die Kreuzotter und der Teichrohrsänger.

Die Sage vom Bärnsee

Draußen vor Haindorf bei Aschau liegt still und ernst der Bärnsee. Er war aber nicht immer dort. Einst stand in der grünen Au ein weitläufiges Nonnenkloster. Die Bewohnerinnen desselben sollen sehr eitel gewesen sein. Statt der einfachen, glatten Hauben trugen sie zierlich gekräuselte Spitzentücher. Sie gingen nicht in ihr einsames Klosterkirchlein, sondern kamen nach Aschau zum Pfarrgottesdienst. Sie wollten sehen und gesehen werden. Nur eine einzige Nonne blieb gut und fromm. Alle ihre Vorwürfe und Ermahnungen halfen nichts. In ihrer Not nahm sie das Heiligtum des Klosters, ein uraltes geschnitztes Kreuz und trug es aus dem Hause der Sünde hinauf nach Höhenberg. Im kleinen Kirchlein dort legte sie das Wunderkreuz nieder und weinte bitterlich über ihre Mitschwester. Als sie sich endlich erhob und vor das Kirchlein trat, sah sie an Stelle des freundlichen Klosters, den düsteren Bärnsee.

HOCHWASSERSCHUTZ

Nach den großen Hochwasserereignissen 1999, 2002 und 2005 stellt das Junihochwasser 2013 bereits das vierte große Katastrophenereignis in einem Zeitraum von weniger als 20 Jahren dar.

Um so wichtiger ist eine möglichst große Minimierung des Hochwasserrisiko. Das Risiko kann außer durch Maßnahmen des technischen Hochwasserschutzes und des natürlichen Rückhalts auch durch weitergehende Vorsorgemaßnahmen verringert werden.

Im Gemeindegebiet wurden in der jüngeren Vergangenheit und werden diverse technische Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes durchgeführt.

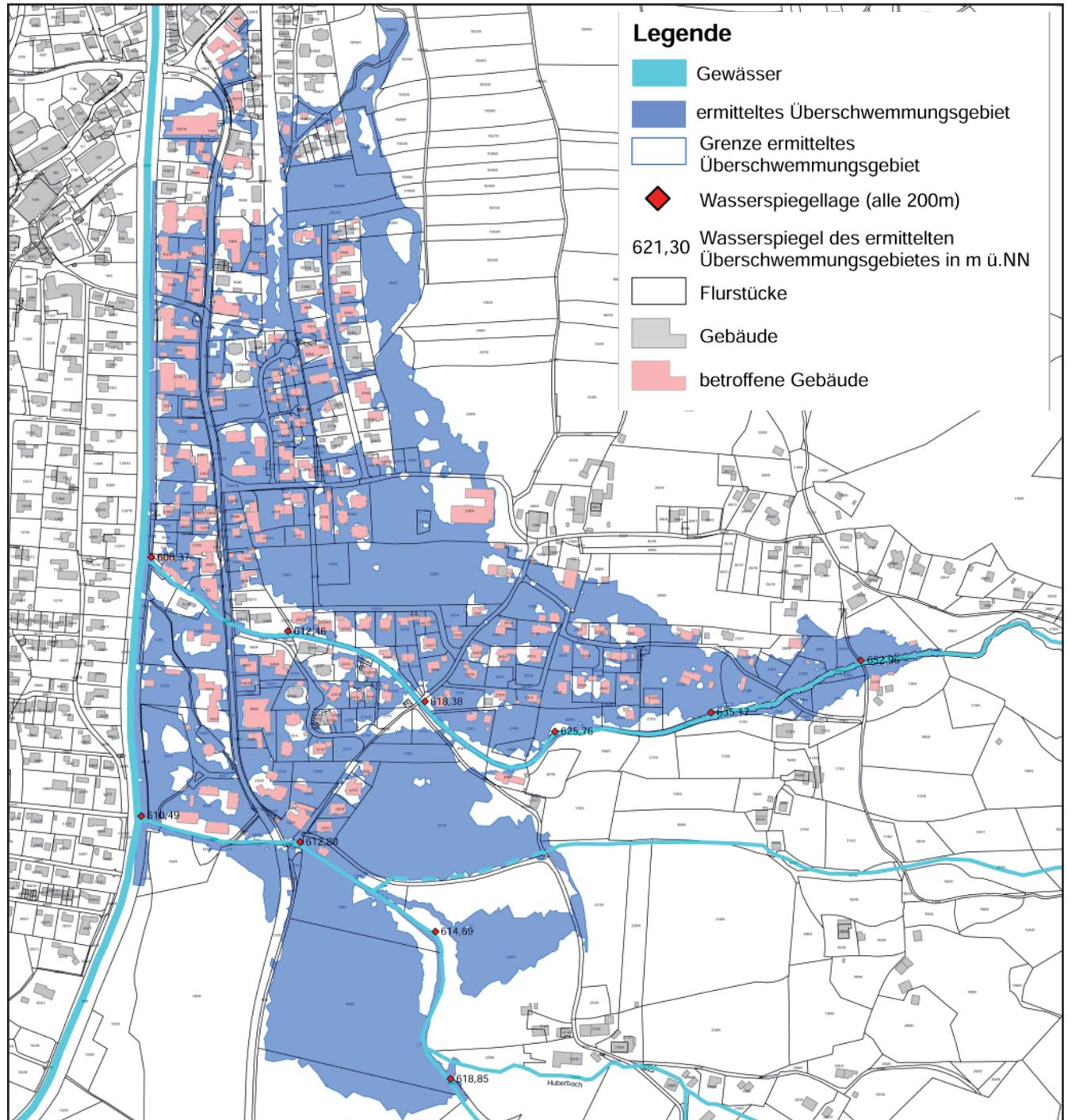
Lochgraben

Am Lochgraben besteht derzeit eine erhebliche Hochwassergefahr. Im Jahr 2013 hat das Landratsamt Rosenheim das Überschwemmungsgebiet des Lochgrabens vorläufig gesichert (siehe folgende Karte).

Die äußere Abgrenzung des vorläufig gesicherten Überschwemmungsgebiets ist im Sinne einer nachrichtlichen Übernahme zudem im Planteil des FNP dargestellt.

KARTE VORLÄUFIG GESICHERTES ÜBERSCHWEMMUNGSGEBIET LOCHGRABEN

OHNE MASSSTAB



Quelle: Detailkarte Ermittlung des Überschwemmungsgebiets Lochgraben © 2013 Wasserwirtschaftsamt Rosenheim

Der Lochgraben ist ein Gewässer dritter Ordnung und ein ausgebauter Wildbach. Dem Freistaat Bayern obliegt deshalb gemäß Art. 39 Abs. 1 Nr. 3 BayWG die Ausbaupflicht. Der Freistaat Bayern, vertreten durch das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim, plant nunmehr in zwei Abschnitten Hochwasserschutzmaßnahmen vor einem hundertjährigen Hochwasser HQ_{100} am Lochbach

Der Abschnitt „Siedlung“ soll im Anschluss an den oberhalb gelegenen Abschnitt „Sperrstaffelung“ ausgebaut werden. Mittels Erhöhung oder Neuerrichtung von Mauern und Deichen wird im Bereich von Bach-km 0-120 bis 0+800 so der Schutz vor einem hundertjährigen Hochwasser (HQ_{100}) hergestellt. Die Arbeiten wurden 2017 begonnen (siehe auch Teil D Kap. 6.5 Wasserwirtschaft).

Kohlstätter Bach

Der Kohlstätter Bach gehört zum Wildbachgebiet der Prien. Das Einzugsgebiet des Kohlstätter Baches liegt am Osthang des Brandlberg in Höhenlagen von 710 m ü. NN bis zu circa 1.450 m ü. NN.

Im Februar 2009 lösten sich im oberen Einzugsgebiet zwischen 1.400 m ü. NN und 1.420 m ü. NN drei große Lawinen, die über die V-förmigen Einschnitte bis zum Kohlstätter Bach vordrangen und dabei sehr viel Holz mittransportierten.

Im Herbst 2009 wurde durch das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim direkt oberhalb der Ortschaft Innerwald ein Wildholznetz errichtet. Die Gefahr von Verklauungen am Kohlstätter Bach (Versperren des Bachquerschnittes durch angesammeltes Totholz) ist aber noch hoch, was Hochwasser und Muren zur Folge haben kann.

Die Flussmeisterstelle Rosenheim baute in Zusammenarbeit mit dem Wasserwirtschaftsamt Rosenheim im Winter 2015/16 am Kohlstätter Bach einen neuen Wildholzrechen zum Schutz vor Verklauung. Durch den Bau des Wildholzrechens werden die enormen Mengen an Totholz am Kohlstätter Bach zurückgehalten.

In Verbindung mit dem bestehenden Wildholznetz wird das anfallende Totholz am neuen Wildholzrechen am Kohlstätter Bach zurückgehalten. Dadurch wird die Ortschaft Innerwald besser vor den Wildbachgefahren geschützt.

Regionalplan 18 Süd-Ost-Oberbayern

Entsprechend den Grundsätzen und Zielen der Regionalplanung ist, auch im Sinne des Hochwasserschutzes, auf eine für den Bodenwasserhaushalt günstige Bodennutzung hinzuwirken.

Die Versiegelung des Bodens soll auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Nicht mehr genutzte Flächen sollen so weit wie möglich reaktiviert werden (RP 18 (2002) B IV 5.2 Z).

Die natürlichen Überschwemmungsgebiete sollen erhalten werden. In dem Maße wie solche Gebiete in Anspruch genommen werden, ist auf gleicher Planungsebene bei entsprechendem Hochwasserschutz für Ersatz zu sorgen (RP 18 (2002) B IV 5.3 Z).

Im Regionalplan 18 Süd-Ost-Oberbayern ist entlang der Prien ein Überschwemmungsgebiet für Hochwasser in der Region 18 ausgewiesen (siehe folgende Karte „Wasserwirtschaftliche Vorranggebiete“, Planzeichen „D“).

TRINKWASSERSCHUTZ

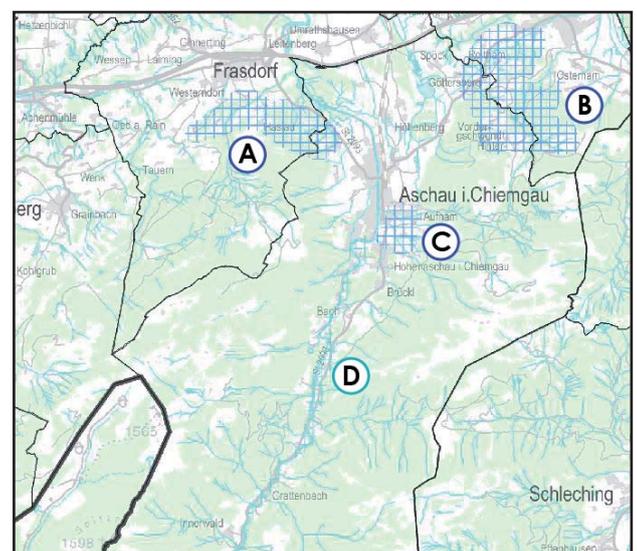
Wasserwirtschaftliche Vorranggebiete

Im Regionalplan der Region 18 Süd-Ost-Oberbayern werden, zur Sicherung der für die Trinkwasserversorgung nutzbaren Grundwasservorkommen, wasserwirtschaftliche Vorranggebiete ausgewiesen. In ihnen soll dem Schutz des Grundwassers Vorrang vor anderen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen eingeräumt werden. Nutzungen, die mit dem Schutz des Grundwassers nicht vereinbar sind, sind ausgeschlossen (RP 18 (2002) B IV 2.2 Z).

Im nördlichen Gemeindebereich sind drei wasserwirtschaftliche Vorranggebiete ausgewiesen (siehe folgende Karte).

Im Nord-Westen reichen Ausläufer des wasserwirtschaftlichen Vorranggebiets für Trinkwasser südlich von Frasdorf bis in das Gemeindegebiet von Aschau i. Chiemgau („A“). Im nordöstlichen Grenzbereich der Gemeinde befinden sich Teile des wasserwirtschaftlichen Vorranggebiets für Trinkwasser Bernau a. Chiemsee („B“). Der südöstliche Bereich der Siedlungseinheit Aschau i. Chiemgau ist als wasserwirtschaftliches Vorranggebiet für Trinkwasser Aschau i. Chiemgau ausgewiesen („C“).

KARTE WASSERWIRTSCHAFTLICHE VORRANGGEBIETE



Quelle: Rauminformationssystem Bayern RISBY - Regionalplan Region 18 Süd-Ost-Oberbayern © 2002 Reg. Planungsverband Südost-Oberbayern © 2016 StMFLH

Trinkwasserschutzgebiete WSG

Da das aus Grundwasser gewonnene Trinkwasser von höherer Qualität ist als ein aus oberirdischen Gewässern entnommenes und aufbereitetes Trinkwasser, kommt dem Erhalt von Grundwasser (Trinkwasser) eine besondere Bedeutung zu.

In der Gemeinde sind aus diesem Grund derzeit **sechs** Trinkwasserschutzgebiete vom Typ Grundwasser festgesetzt (siehe folgende Karte).

Im Bereich Vordergschwendt plant die Gemeinde Bernau a.Chiemsee derzeit die Ausweisung des Wasserschutzgebietes „Quelle Reit“. **Das Verfahren ist bislang nicht abgeschlossen.**

Im Bereich des Geigelstein grenzt das festgesetzte Wasserschutzgebiet „Schleching“ an die Gemeindegrenze.

Die Abgrenzungen der jeweiligen Schutzgebiete sind im Planteil des Flächennutzungsplanes hinweislich beziehungsweise in nachrichtlicher Übernahme dargestellt.

KARTE TRINKWASSERSCHUTZGEBIETE DER GEMEINDE

O. M.

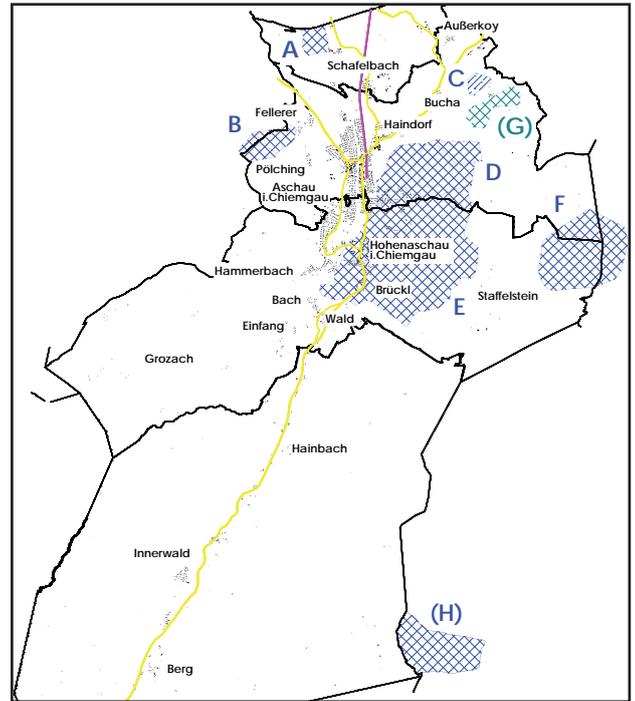


TABELLE TRINKWASSERSCHUTZGEBIETE

Nr.	Bezeichnung	Status
A	WSG Trinkwasser „Aschau i.Chiemgau“ Nr. 2210823900021	Festgesetzt 04.08.1987
B	WSG Trinkwasser „Oberer Fellerer“ (Nr. zu ergänzen)	Festgesetzt 27.09.2019
C	WSG Trinkwasser „Aschau i.Chiemgau“ Nr. 2210824000096	Festgesetzt 24.04.1972
D	WSG Trinkwasser „Aschau i.Chiemgau“ Nr. 2210824000251	Festgesetzt 29.01.2010
E	WSG Trinkwasser „Aschau i.Chiemgau“ Nr. 2210824060001	Festgesetzt 27.07.2016
F	WSG Trinkwasser „Aschau i. Chiemgau“ Nr. 2210824000200	Festgesetzt 06.03.2006
(G)	WSG Trinkwasser „Quelle Reit“ Entwurf	In Aufstellung
(H)	WSG Trinkwasser „Schleching“ Nr. 2210824000085	Festgesetzt 26.08.1982

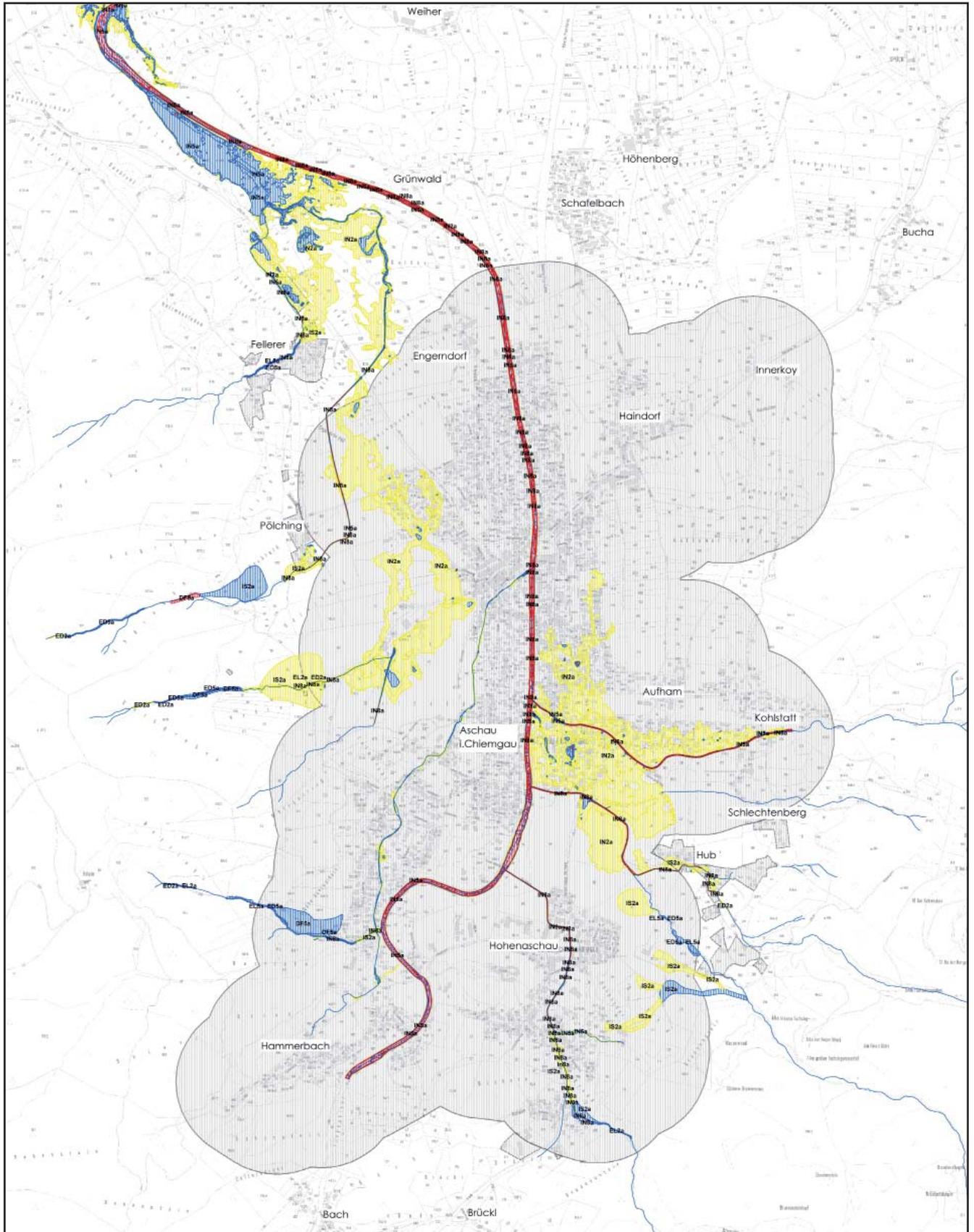
TABELLE GEFAHRENZONEN WILDBACHENTWICKLUNGSKONZEPT

Zone	Beschreibung
H4 (rot) Verbotsbereich	<ul style="list-style-type: none"> - Sehr hohe Gefahr: es ist mit Verlust von Menschenleben bzw. mit schweren Verletzungen, mit schweren Schäden an Gebäuden, Infrastrukturen und an der Umwelt sowie mit der Zerstörung von sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten zu rechnen. - Personen sind sowohl innerhalb als auch außerhalb von Gebäuden gefährdet. - Mit der plötzlichen Zerstörung von Gebäuden ist zu rechnen.
H3 (blau) Gebatsbereich	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Gefahr: es ist mit Verletzungen von Personen, funktionellen Schäden an Gebäuden und Infrastrukturen mit daraus folgender Unzugänglichkeit derselben sowie mit einer Unterbrechung von sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten und mit beträchtlichen Umweltschäden zu rechnen. - Personen sind innerhalb von Gebäuden nicht gefährdet, jedoch außerhalb davon. - Mit Schäden an Gebäuden ist zu rechnen, jedoch sind plötzliche Gebäudezerstörungen bei entsprechender Bauweise nicht zu erwarten.
H2 (gelb) Hinweissbereich	<ul style="list-style-type: none"> - Mittlere Gefahr: es ist mit geringen Schäden an Gebäuden, Infrastrukturen und an der Umwelt zu rechnen, wobei jedoch nicht die Gesundheit von Personen, die Zugänglichkeit von Gebäuden und das Funktionieren der sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten beeinträchtigt werden. - Personen sind auch im Freien kaum gefährdet.
Hellgraue Fläche	Untersuchte Gebiete, die zum Zeitpunkt der Untersuchungen keine Gefahren H4 – H2 aufweisen.

INTEGRALES WILDBACHENTWICKLUNGSKONZEPT - GEFAHRENZONENPLAN -

Das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim hat für das Gemeindegebiet Aschau i.Chiemgau ein Integrales Wildbachentwicklungskonzept (IWEK, Stand Oktober 2016) aufgestellt, dessen Ergebnis Gefahrenbereiche durch Überschwemmung und wassergebundene Transportprozesse aufzeigt. Bestehende Wildbachverbauungen wurden dabei auf ihre Funktion, Notwendigkeit und Zustand untersucht.

Nach Ermittlung der erforderlichen Daten wie zum Beispiel Geschiebekalkulation, Niederschlag-Abflussberechnung, terrestrische Vermessung wurden diese in einen Gefahrenzonenplan GZP für wassergebundene Wildbach- / Naturereignisse überführt (siehe folgende Seite).



Legende
Bemessungsergebnis HQ100 + GZ

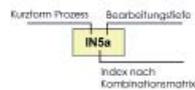
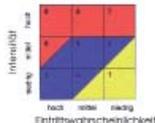
- Gefahrenstufen**
- H2 Mittel
 - H3 Hoch
 - H4 Sehr hoch

Urbanistische Kategorien

- a
- b

Kombinationsmatrix der Gefahrenstufen

Wassergefahren, Massenbewegungen



Prozesse (Label zur Identifizierung)

- IN** Inundation (Überschwemmung)
- IS** Inundation + solida (Übersargung)
- DF** debris flow (Vermurung)
- E (L.D.A)*** erosion (Erosion)

*1: Nebenbedingung: Länderschlüssel D; Datenherkunft: DgP/B; A: Pflanzenschutzamt; B: Bmwi

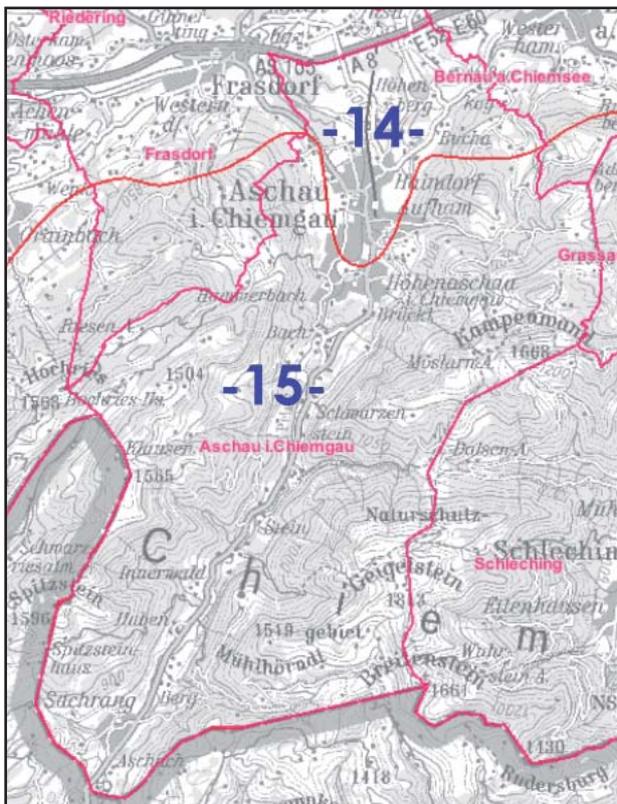
Quelle: IWEK Aschau Integrales Wildbachentwicklungskonzept - Hydraulik, Geschiebestudie, Konzept zur Bauwerksunterhaltung, Oktober 2016 © Wasserwirtschaftsamt Rosenheim

5.6.5 Boden

So vielfältig Bayern in seinen Landschaften ist, so unterschiedlich sind auch die anzutreffenden Böden. Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau hat Anteil an zwei standortkundlichen Landschaftseinheiten.

Landschaftsgliederungen haben das Ziel, größere, ökologisch-standortkundlich mehr oder weniger einheitliche Landschaftsräume abzugrenzen. Bei der Standortkundlichen Landschaftsgliederung von Bayern sollen nicht nur die Raumeinteilung nach land- und forstwirtschaftlicher Nutzung charakterisiert, sondern auch die Beziehungen zwischen bodenkundlich-klimatisch-geländemorphologischem Naturraumpotential aufgezeigt werden.

KARTE STANDORTKUNDLICHE LANDSCHAFTSEINHEITEN o. M.



Quelle: Standortkundliche Landschaftsgliederung © 2016 GeoFachdatenAtlas www.bis.bayern.de © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt LfU

Der typische Bodentyp der Landschaftseinheit 14 „Schwäbisch-Bayerische Jungmoräne und Molassevorberge“ ist der Pararendzina aus Jungmoränen.

Das Bodenprofil ist gekennzeichnet durch flachgründige humose Bodenbildung auf carbonatreichem, sandig-kiesigem Moränenmaterial. An der Oberfläche liegt zersetzte Gras- und Laubstreu (O-Horizont). Es folgt ein humusreicher Oberboden (Ah- und eCv-Ah-Horizont) mit diffuser Untergrenze zum stein- und blockreichen Bodenausgangsmaterial (elCv- und lCn-Horizont), das in der letzten Eiszeit als Gletscherablagerung entstand.

Eine Weiterentwicklung des Bodenprofils, über das Stadium der Pararendzina hinaus, würde durch Bodenerosion verhindert.

Es handelt sich um einen typischen Grünlandstandort im Voralpenraum mit folgenden Eigenschaften.

TABELLE PARARENZINA AUS JUNGMÖRÄNEN

Merkmal	Beschreibung
Bodenschätzung	L II c 35/33 (Grünland)
Eigenschaften	
Humus	Mäßig humos bis humos
Nährstoffe	Reich an Kalzium und Magnesium, gute Stickstoffnachlieferung
Wasser	Geringe nutzbare Feldkapazität, wird durch hohe Niederschläge ausgeglichen; gute Wasserdurchlässigkeit
Luft	Gute Durchlüftung
Wärme	Schnelle Erwärmung
Hinweise für die Bewirtschaftung	
Nutzungseignung	Die überwiegend an Bergkuppen und Hängen vorkommende flache Bodenbildung gestattet lagebedingt nur eine Grünlandnutzung; bei mehr als 1000 mm Jahresniederschlag und nicht zu starker Hangneigung hochertragreiche Mähweiden, rasch abtrocknend
Schwächen	Auf regelmäßige Niederschläge angewiesen, in Trockenperioden schnell austrocknender Boden
Bearbeitung	In Nässeperioden sollten Narbenschäden durch bodenschonendes Befahren vermieden werden (Zeitpunkt, niedriger Reifeninnendruck).
Düngung	Bei der Gülleausbringung auf bodenschonendes Befahren achten.

Datenquellen: Böden und ihre Nutzung © 2016 Bay. Landesanstalt für Landwirtschaft www.lfl.bayern.de

Der typische Bodentyp der Landschaftseinheit 15 „Bayerische Alpen“ ist der Braunerde - Rendzina aus Hangschutt über Hauptdolomit.

Das sehr humusreiche Bodenprofil ist in einer Hangschuttdecke entwickelt (cxCv + Ah -Horizont). Neben der Humusbildung durch Zersetzung der an Ort und Stelle abgestorbenen Pflanzenteile führte die Akkumulation von hangabwärts verlagertem Material zu dem relativ mächtigen Oberbodenhorizont, der eine dünne Verlehmungszone (Bv-Ah) überlagert. Der Verwitterungslehm greift in Klüfte des anstehenden Festgesteins ein (lIBv + cmCv).

Dieser Subtyp eines Rendzina-Profiles charakteristisch für artenreiche Bergwiesen, die - sofern nicht zu steil - gute Almstandorte darstellen.

Das Bodenprofil wird allgemein als flachgründig und leicht trocken beschrieben. Eine hohe Ca-Sättigung und ein hoher pH-Wert bewirken eine starke Bodentätigkeit. Trotz hohem Tongehalt ist der Boden gut durchlüftet und besitzt eine große Sorptionskraft.

ÜBERSICHTSBODENKARTE

Die Übersichtsbodenkarte im Maßstab 1 : 25.000 (ÜBK25) bündelt alle verfügbaren, geowissenschaftlichen Themen zum Boden, wie die Geologische Karte, die Bodenschätzungsdaten und die forstliche Standortkarten auf der Basis der Topographischen Karte.

Die Übersichtsbodenkarte ist somit eine vorläufige Arbeitskarte, jedoch mit gegenüber den Standortkundlichen Bodenkarten eingeschränkter Nutzbarkeit.

Im Folgenden ist der Auszug aus der Übersichtsbodenkarte für das Gemeindegebiet dargestellt und die einzelnen Legendeneinheiten werden tabellarisch beschrieben.

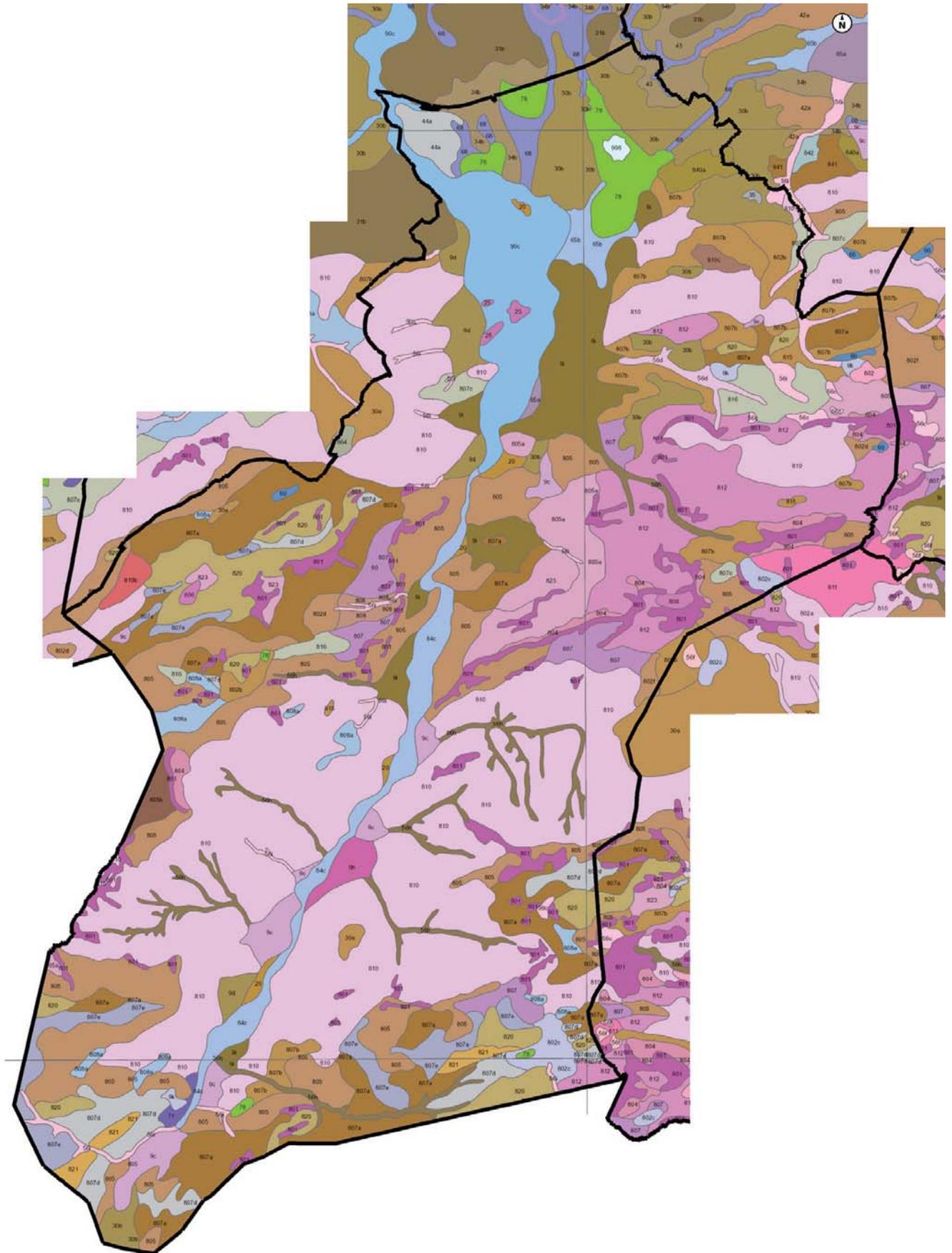
LEGENDENEINHEITEN BODENÜBERSICHTSKARTE

	Beschreibung
9 c	Fast ausschließlich (Para-)Rendzina, selten Braunerde-(Para-)Rendzina aus Sand- bis Schluffgrus bis -kies(Schwemmfächersediment)
9 d	Fast ausschließlich Kolluvisol aus grusführendem Lehmsand bis Lehm (Schwemmfächersediment)
9 h	Bodenkomplex: (Para-)Rendzina im Wechsel mit Pseudogley, gering verbreitet humusreich aus Mur- und Schwemmfächersedimenten mit weitem Bodenartenspektrum
9 i	Vorherrschend Braunerde, gering verbreitet Pseudogley-Braunerde aus grusführendem Lehm bis Schluffton (Schwemmfächersediment)
9 k	Fast ausschließlich (Haft-)Pseudogley und Gley aus grusführendem Lehm bis Ton (Schwemmfächersediment)
20	Fast ausschließlich Braunerde aus Verwitterungslehm (Flussschluff) über Carbonatsand- bis -schluffkies (Schotter)
25	Vorherrschend Pararendzina, gering verbreitet Syrosem aus Carbonatsandkies über Konglomerat (Nagelfluh)
30 b	Vorherrschend Braunerde, gering verbreitet Parabraunerde aus kiesführendem Lehm (Deckschicht oder Jungmoräne) über Schluff- bis Lehmkies (Jungmoräne, carbonatisch, zentralalpin geprägt)
30 e	Vorherr. Braunerde, ger. verbr. Braunerde-Pararendzina u. Pararendzina aus kiesführ. Lehm bis Kieslehm, ger. verbr. blockreich, über Schluffkies (Jungmoräne, carbonatisch, lokal geprägt)

	Beschreibung
34 b	Fast ausschließlich Pseudogley-Braunerde und Pseudogley-Parabraunerde aus kiesführendem Lehm (Deckschicht oder Jungmoräne, carbonatisch, zentralalpin geprägt)
35	Fast ausschließlich Braunerde-Pseudogley und (Haft-)Pseudogley aus kiesführendem Lehm bis Schluffton (Deckschicht o. Jungmoräne) über kiesführendem Schluff bis Ton (Jungmoräne, carbonatisch)
43	Vorherrschend Pseudogley-Braunerde und pseudovergleyte Braunerde, gering verbreitet Pseudogley aus Lehmsand bis Lehm (Deckschicht oder Mergelstein) über Schluff bis Ton (Mergelstein der Molasse)
44 a	Fast ausschließlich Braunerde-Pseudogley und Pseudogley, selten (Hang-)Gley aus Lehmsand bis Lehm (Deckschicht oder Mergelstein) über Schluff bis Ton (Mergelstein der Molasse)
56 c	Bodenkomplex: Vorherrschend O/C-Böden, (Locker-)Syrosem und (Para-)Rendzina, gering verbreitet Braunerde aus Berg- und Felssturzmassen mit weitem Bodenartenspektrum
56 d	Bodenkomplex: Lockersyrosem und (Para-)Rendzina, gering verbr. Braunerde aus quartären Lockersedimenten an Hängen von Kerbtälern sowie Rambla und Kalkpaternia in Bereichen mit Talsohle
56 h	Bodenkomplex: Fels, O/C-Böden, Syrosem, Lockersyrosem, (Para-)Rendzina (humusreich) an Talhängen von Eng- und Kerbtälern sowie Rambla und Kalkpaternia in Bereichen mit Talsohle
56 i	Bodenkomplex: (Para-)Rendzinen (humusreich), Braunerden, Gleye, Kolluvisole und Fels in Tälern, Rinnen und an deren Hängen
60	Bodenkomplex: Hanggleye und Quellengleye aus Substraten unterschiedlicher Herkunft mit weitem Bodenartenspektrum
65 b	Fast ausschließlich Gley und Braunerde-Gley aus Lehmsand bis Lehm (Talsediment); im Untergrund carbonathaltig
68	Bodenkomplex: Gleye mit weitem Bodenartenspektrum (Moräne), verbreitet mit Deckschicht, selten Moore; im Untergrund überwiegend carbonathaltig
71	Bodenkomplex: Gleye, kalkhaltige Gleye und andere grundwasserbeeinflusste Böden aus Talsedimenten m. weitem Bodenartenspektrum verbreitet skelettführend; im Untergrund carbonathaltig
78	Vorherrschend Niedermoor und gering verbreitet Übergangsmoor aus Torf über Substraten unterschiedlicher Herkunft mit weitem Bodenartenspektrum
84 c	Fast ausschließlich Kalkpaternia aus Carbonatsandkies (Auensediment)
90 c	Fast ausschließlich Kalkpaternia und Gley-Kalkpaternia aus Carbonatsand- bis -schluffkies (Auensediment)
801	Vorherrschend Fels, gering verbreitet Fels-humusboden, Syrosem und Rendzina aus Carbonatgestein

	Beschreibung
802	Fast ausschließlich Rendzina und Braunerde-Rendzina, selten Braunerde aus Lokalmoräne (carbonatisch) mit weitem Bodenartenspektrum, verbreitet blockreich
802 b	Vorherr. Braunerde (podsolig, pseudovergleyt), gering verbreitet Pseudogley-Braunerde aus grusf. Lehm bis Ton, mit Kieselskelett (Deckschicht oder Lokalmoräne) über Lokalmoräne (carbonatisch)
802 c	Vorherrschend Pseudogley und Gley, gering verbreitet Braunerde aus Lokalmoräne (carbonatisch) mit weitem Bodenartenspektrum, mit Kieselskelett
802 d	Vorherrschend Braunerde, verbreitet Rendzina und Braunerde-Rendzina aus Lokalmoräne (carbonatisch) mit weitem Bodenartenspektrum
804	Fast ausschließlich Lockersyrosem, selten Rendzina und Skeletthumusboden aus Schutt (Carbonatgestein); am Fuß von Felswänden (Schuttkegel)
805	Überw. Braunerde, ger. verbr. Braunerde-Rendzina und Rendzina, selten Braunerde-Terra Fusca aus grusführ. Schluff bis Lehm oder Ton (Deckschicht oder Kalkstein) über Kalkstein(-schutt)
805 a	Vorherr. Rendzina und Braunerde-Rendzina aus Grusschluff bis -ton(Kalkstein), ger. verbr. Braunerde und Braunerde-Terra fusca aus grusführ. Schluff (Deckschicht) über Kalkstein(-schutt)
805 b	Vorherr. Braunerde-Terra fusca und Braunerde, gering verbreitet Braunerde-Rendzina und Rendzina aus grusführendem Schluff bis Ton (Deckschicht oder Kalkstein) über Kalkstein(-schutt)
806	Bodenkomplex: Fels, Rendzina aus Grusschluff bis -lehm und gering verbreitet Braunerde, selten Braunerde-Terra fusca aus grusführendem Schluff bis Ton (Carbonatgestein); auf Karstflächen
807	Fast ausschl. (Haft-)Pseudogley und Braunerde-(Haft-)Pseudogley aus grusführ. Lehm bis Ton, mit Kieselskelett (Carbonatgestein), ger. verbr. aus Schluff (Deckschicht) ü. Carbonatgest.(-sschutt)
807 a	Vorherr. Braunerde, ger. verbr. Pseudogley-Braunerde aus grusführendem Lehm bis Ton, mit Kieselskelett (Carbonatgestein), selten aus Schluff (Deckschicht) über Carbonatgestein(-sschutt)
807 b	Vorherrschend Braunerde, gering verbreitet Pseudogley-Braunerde aus grusführendem Schluff bis Ton (Deckschicht oder Carbonatgestein) über Carbonatgestein(-sschutt)
807 c	Fast ausschl. (Haft-)Pseudogley und Braunerde-(Haft-)Pseudogley aus grusführendem Schluff bis Ton (Deckschicht oder Carbonatgestein) über Carbonatgestein(-sschutt)
807 d	Fast ausschl. (Haft-)Pseudogley und Braunerde-(Haft-)Pseudogley aus grusführ. Lehm bis Ton, mit Kieselskelett (Carbonatgestein), ger. verbr. aus Schluff (Deckschicht) ü. Carbonatgest.(-sschutt)

	Beschreibung
807 e	Fast ausschl. (Haft-)Pseudogley und Gley aus grusführendem Lehm bis Ton, mit Kieselskelett (Carbonatgestein), ger. verbr. aus Schluff (Deckschicht) über Carbonatgestein(-sschutt)
808	Fast ausschl. Braunerde u. Braunerde-Terra fusca vergesellschaftet mit (Haft-)Pseudogley aus grusführ. Schluff bis Ton (Deckschicht oder Carbonatgest.) über Carbonatgestein(-sschutt)
808 a	Vorherrschend (Haft-)Pseudogley und Gley, gering verbr. Nassgley und Moorgley aus grusführ. Schluff bis Ton (Deckschicht oder Carbonatgestein) über Carbonatgestein(-sschutt)
810	Vorherrschend Rendzina und Braunerde-Rendzina aus Grussand bis -schluff (Dolomitstein), gering verbr. Braunerde aus grusführendem Lehm bis Ton (Deckschicht) über Dolomitstein(-schutt)
810 b	Überwiegend Braunerde und Braunerde-Terra fusca, verbreitet Pseudogley und Gley aus grusführendem Schluff bis Ton (Deckschicht oder Dolomitstein) über Dolomitstein(-schutt)
810 c	Vorherr. Braunerde und Braunerde-Terra fusca, ger. verbr. Rendzina und Braunerde-Rendzina aus grusführendem Schluff bis Ton (Deckschicht oder Dolomitstein) über Dolomitstein(-schutt)
812	Vorherr. Rendzina und Braunerde-Rendzina aus Gruslehm (Carbonatgestein), ger. verbr. Braunerde u. Braunerde-Terra fusca aus grusführendem Schluff bis Ton über Carbonatgestein(-sschutt)
815	Vorherrschend Braunerde, gering verbreitet Pseudogley-Braunerde aus (grusführendem) Schluff bis Ton (Tonstein o. Mergelstein), ger. verbreitet aus grusführendem Schluff bis Lehm (Deckschicht)
816	Fast ausschl. Pseudogley und Braunerde-Pseudogley aus (grusführendem) Schluff bis Ton (Tonstein o. Mergelstein), gering verbreitet aus grusführendem Schluff bis Lehm (Deckschicht)
820	Fast ausschl. Braunerde (podsolig) aus grusführ. Lehmsand bis Gruslehmsand bis -lehm (Kieselkalkstein), selten aus grusführ. Schluff (Deckschicht) über Kieselkalkstein(-schutt)
821	Fast ausschließlich Podsol-Braunerde und Braunerde-Podsol aus Gruslehmsand bis -lehm über Kieselkalkstein(-schutt)
823	Fast ausschließlich Pararendzina und Braunerde-Pararendzina, selten Braunerde aus Grussand bis -sandlehm über Kieselkalkstein(-schutt)
840 a	Fast ausschl. Braunerde (podsolig) aus grusführendem Lehmsand bis Lehm, gering verbreitet aus grusführendem Schluff (Deckschicht) über Flyschgestein(-sschutt)
864	Fast ausschließlich Braunerde-Pseudogley und Pseudogley aus Schluff bis Lehm (Stausediment, carbonatisch)
998	Gewässer



Quelle: BayernAtlas; Fachdaten: © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de; Geobasisdaten: © 2016 Bayerische Vermessungsverwaltung © GeoBasis-DE / Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG)

5.6.6 Klima

In der effektiven Klimaklassifikation nach KÖPPEN / GEIGER (1936) werden

- Jahres- und Monatsmittel der Lufttemperatur,
- Jahres- und Monatssummen des Niederschlags sowie
- für die Vegetation wichtige Grenzen berücksichtigt.

Entsprechend der geographischen Einteilung ist das Klima der Gemeinde Aschau i. Chiemgau zweigeteilt.

Das nördliche Gemeindegebiet im Bereich des aufgeweiteten Prientals wird der naturräumlichen Einheit des Inn-Chiemsee-Hügellandes im kontinentalen voralpinen Moor- und Hügelland zugeordnet.

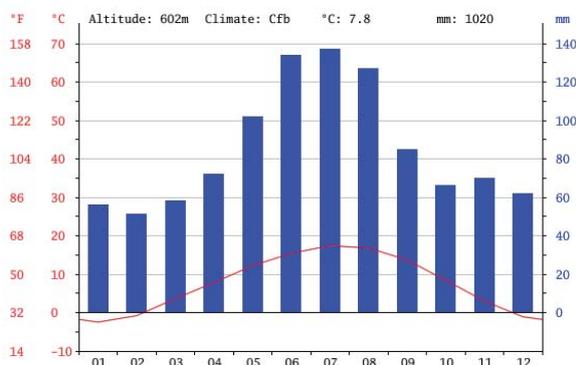
Die Einordnung der effektiven Klimaklassifikation für das nördliche Gemeindegebiet lautet: „Cfb“.

Demnach befindet sich dieser Bereich

- in der Klimazone der warm-gemäßigten Klimate („C“). Die Temperatur des kältesten Monats liegt zwischen + 18 und - 3 °C. Die Niederschlagssummen liegen oberhalb der festgesetzten Trockengrenzen;
- im feuchten Klimatyp eines feuchtgemäßigten Klimas („Cf“) mit immerfeuchten Bedingungen und einem Niederschlag im trockensten Monat von mehr als 60 mm;
- im Klimauntertyp des warmen Sommers mit einer Durchschnittstemperatur des wärmsten Monats von unter 22 °C und mindestens vier Monaten über 10° C.

Entsprechend Klimadiagramm der Wetterstation in Aschau i. Chiemgau wird im Jahresdurchschnitt eine Temperatur von 7.8 °C verzeichnet.

KLIMADIAGRAMM ASCHAU I. CHIEMGAU



Quelle: © 2015 climate-data.org

Über das Jahr verteilt gibt es im Schnitt 1.020 mm Niederschlag. Im Februar beträgt die Niederschlagsmenge 51 mm. Der Monat ist damit der niederschlagsärmste des ganzen Jahres. Im Gegensatz dazu ist der Juli der niederschlagsreichste Monat des Jahres mit 137 mm Niederschlag.

Mehrheitlich wird das Gemeindegebiet der naturräumlichen Einheit der Chiemgauer Alpen innerhalb der alpinen Region der Großlandschaft der Alpen zugeordnet.

Die Einordnung der effektiven Klimaklassifikation für das südliche Gemeindegebiet lautet: „Dfb“.

Demnach befindet sich der Bereich

- in der Klimazone der borealen bzw. der Schnee-Wald-Klimate („D“). Die Temperatur des kältesten Monats liegt unter - 3 °C, die des wärmsten Monats bleibt über + 10 °C;
- im feuchten Klimatyp eines winterfeuchten Klimas („Df“) mit immerfeuchten Bedingungen und einem Niederschlag im trockensten Monat von mehr als mm;
- im Klimauntertyp des warmen Sommers mit einer Durchschnittstemperatur des wärmsten Monats von unter 22 °C und mindestens vier Monaten über 10° C.

Die Chiemgauer Alpen am nördlichen Alpenrand weisen hohe Niederschlagssummen auf. Die Niederschlagsmengen betragen in den nördlichen Vorbergen ca. 1.400 mm / Jahr und steigen mit zunehmender Meereshöhe nach Süden bis auf über 2.000 mm / Jahr an. Stellenweise werden Jahressummen über 2.500 mm / Jahr erreicht.

Das Geigelsteinmassiv zählt zu den regenreichsten Gebieten Deutschlands. Das Maximum der Niederschläge fällt in den Monaten Juni, Juli und August, besonders ergiebig sind die sommerlichen Stauniederschläge, bedingt durch das Einströmen maritimer Luftmassen aus Nordwesten.

Die mittlere Jahrestemperatur beträgt für Tallagen 6 - 7 °C, für Höhen weniger 4 °C. Die mittlere Lufttemperatur in der Vegetationsperiode (Mai - Juli) liegt in den Tälern bei 13 °C und unter 10 °C auf den Gipfeln.

Die durchschnittliche Zahl der Vegetationstage (Tagesmittel über 5 °C) liegt in den Tälern zwischen 205 und 225 Tagen, an den Hängen (1.000 bis 1.500 m ü. NN) zwischen 160 und 200 Tagen. Begünstigend wirken sich jedoch die häufigen Föhnlagen aus.

Darüber hinaus wurde der Luftkurort Aschau i. Chiemgau vom Bayer. Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz im Jahr 2013 mit dem Gütesiegel „Gute Luftqualität“ ausgezeichnet (Quelle: www.chiemgaujobs.de).

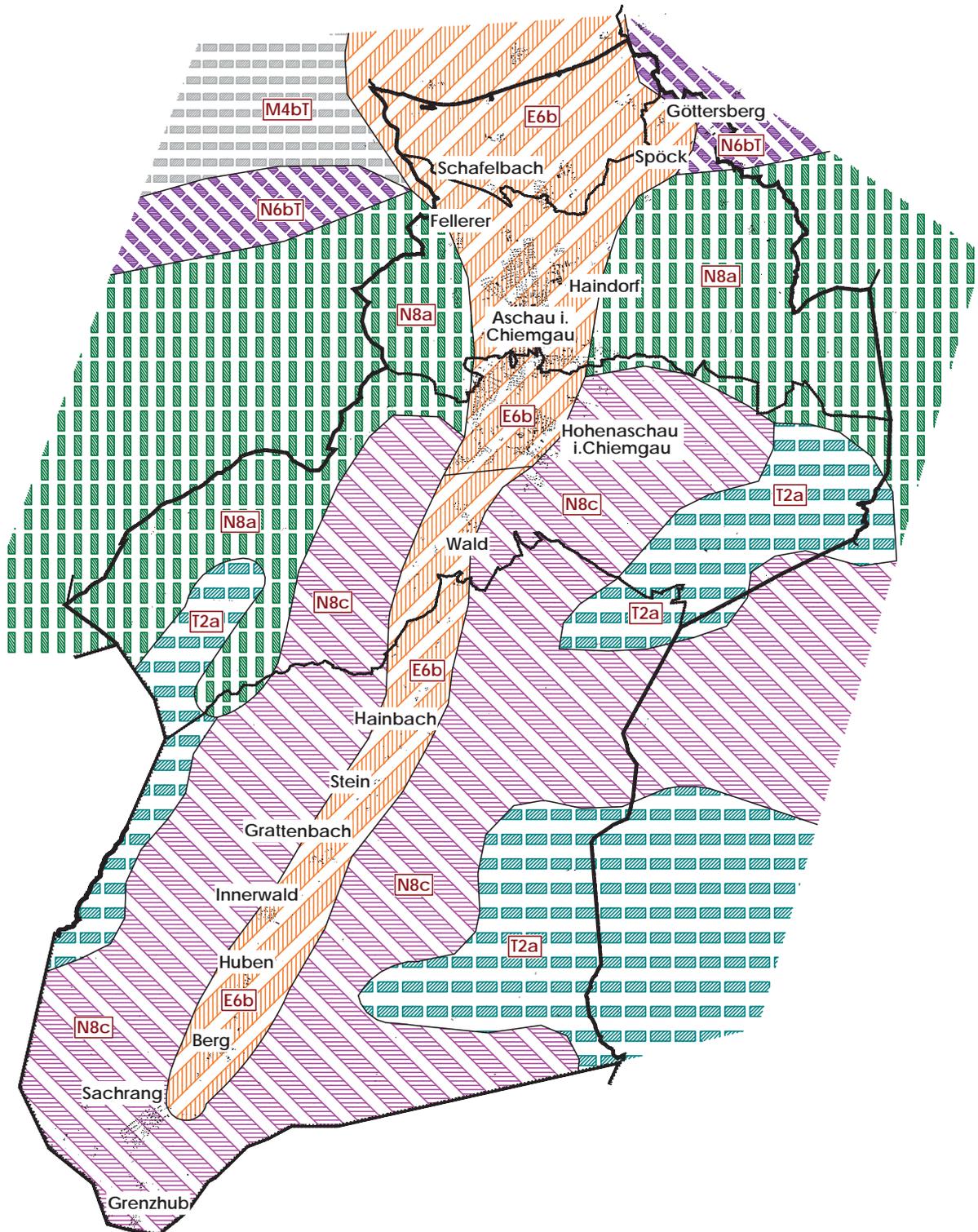
5.6.7 Potentielle natürliche Vegetation

Als Potentielle natürliche Vegetation PnV wird der Endzustand einer Vegetation bezeichnet, den man ohne menschliche Eingriffe in einem Gebiet erwarten würde. Im Konzept der PnV bleiben in der Vergangenheit erfolgte, irreversible und dauerhafte menschliche Veränderungen von Standortbedingungen, wie z. B. Beeinflussung des Grundwasserstandes, dauerhafte Bedüngung etc.) unberücksichtigt.

Die PnV stellt somit einen gedachten Zustand dar, bei dem abiotische Qualitäten des Standortes, wie zum Beispiel Boden- und Klimafaktoren, in Beziehung gesetzt werden zu der jeweiligen, als höchst entwickelbar geltenden Vegetation. Der direkte Einfluss des Menschen wird dabei ausgeblendet und es verbleibt lediglich das Beziehungsgefüge zwischen Vegetation und der Summe der Standortfaktoren.

Die folgende Karte / Tabelle beschreibt die PnV auf der Grundlage vegetationskundlicher Forschungen, vor allem seit 1950 sowie von Kartierungen von 1990 bis 2005.

KARTE POTENTIELLE NATÜRLICHE VEGETATION PNV M 1 : 75.000



LEGENDE

- E6b** Grau-Erlen - Auenwald im Komplex mit Giersch - Berg-Ahorn - Eschenwald; örtlich mit Lavendel-Weiden - Gebüsch und Buntreitgras - Kiefernwald (submontan / montan / hochmontan)
- N6bT** Wald-Gersten - Tannen - Buchenwald im Komplex mit Waldmeister - Tannen - Buchenwald; örtlich mit Giersch - Berg-Ahorn - Eschenwald oder Grau-Erlen - (Eschen -) Sumpfwald (submontan)
- N8a** Hainlattich - (Fichten -) Tannen - Buchenwald; örtlich mit Berg-Ulmen - Berg-Ahorn - Blockwald und Alpenmilch-Lattich - Berg-Ahorn - Buchenwald sowie punktuell Alpendost - Tannenwald (hochmontan)
- N8c** Weiß-Seggen - Hainlattich - (Fichten -) Tannen - Buchenwald; örtlich mit Blaugras - Buchenwald sowie punktuell auch Alpendost-Tannenwald (hochmontan)
- T2a** Alpendost - Fichtenwald; örtlich im Komplex mit Streifenfarn - Fichten - Blockwald (subalpin)

TABELLE POTENTIELLE NATÜRLICHE VEGETATION PNV

		Beschreibung			
E6b		Grau-Erlen - Auenwald im Komplex mit Giersch - Berg-Ahorn - Eschenwald; örtlich mit Lavendel-Weiden - Gebüsch und Buntreitgras - Kiefernwald			
	<i>Verbreitung</i>	Alpenvorland; montan-hochmontan.			
	<i>Kennzeichnung</i>	Formenreicher Auenkomplex entlang der Alpenflüsse vom Hochgebirge bis in das vorgelagerte Jungmoränengebiet.			
	<i>Zusammensetzung</i>	Hauptbestandteil ist der Grau-Erlen - Auenwald als Reifestadium. Infolge der (zumindest ehemals) hohen Auendynamik sind zahlreiche Pioniereinheiten enthalten, von denen stellvertretend das Lavendel-Weiden - Gebüsch genannt sei. Verbreitet sind auch Schneeheide - Kiefernwälder, die aber nur ein Zwischenstadium auf unreifen Böden darstellen.			
	<i>Standorte</i>	Vorherrschend kiesige (i. d. R. kalkhaltige) Substrate mit ausgeprägt unterschiedlichem Grundwasserstand, daher große Variationsbreite von nassen (örtlich vermoort) bis trockenen Standorten; Bodenbildung unterschiedlich weit fortgeschritten. Bei fehlender Auendynamik ist mit Bodenreifung mit entsprechender Vegetationsentwicklung zu rechnen.			
	<i>Bestandsprägende Pflanzen (Auswahl)</i>	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung
	Aegopodium podagraria	Giersch	Lamium maculatum	Gefleckte Taubnessel	
	Alnus incana	Grau-Erle	Lonicera xylosteum	Gewönl. Heckenkirsche	
	Brachypodium sylvaticum	Wald-Zwenke	Plagiomnium undulatum	Welliges Sternmoos	
	Chaerophyllum hirsutum s.l.	Rauhaariger Kälberkropf	Primula elatior	Hohe Schlüsselblume	
	Cirsium oleraceum	Kohl-Kratzdistel	Sambucus nigra	Schwarzer Holunder	
	Deschampsia cespitosa	Rasen-Schmiele	Senecio nemorensis agg.	Hain-Geiskraut	
	Filipendula ulmaria	Echtes Mädesüß	Silene dioica	Rote Lichtnelke	
	Fraxinus excelsior	Gewöhnliche Esche	Stachys sylvatica	Wald-Ziest	
	Impatiens noli-tangere	Echtes Springkraut	Stellaria nemorum	Hain-Sternmiere	
	Lamium galeobdolon agg.	Goldnessel	Urtica dioica	Große Brennnessel	
N6bT		Wald-Gersten - Tannen - Buchenwald im Komplex mit Waldmeister - Tannen - Buchenwald; örtlich mit Giersch - Berg-Ahorn - Eschenwald oder Grau-Erlen - (Eschen -) Sumpfwald			
	<i>Verbreitung</i>	Westliches Alpenvorland.			
	<i>Kennzeichnung</i>	Typische Abfolge von Tannen - Buchenwäldern (mit wechselndem Tannenanteil) auf Standorten mit wechselnder Bodenfeuchte und Kalkeinfluss (N6aT). Wie N6aT, insgesamt aber feuchter mit einem höheren Anteil von Feucht- und Nassstandorten.			
	<i>Zusammensetzung</i>	Zumeist grundfrische Ausbildungen von Waldmeister- und Wald-Gersten - Tannen - Buchenwald. Im Bereich von staunassen Verebnungen Grau-Erlen - (Eschen -) Sumpfwald mit breiten Übergängen zum Giersch - Berg-Ahorn - Eschenwald.			
	<i>Standorte</i>	Rendzina-Braunerden, kalkreiche Braunerden in bevorzugt ebener Lage; oft erschweren auch Lössschleier oder dünne Lößauflagen die Basen- bzw. Kalkzufuhr im Oberboden. In Verebnungen und Senken (Grau-Erlen - (Eschen -) Sumpfwald) nährstoff- und basenreiche sowie vernässende und schwere, tonige Böden; Pelosol, Pseudogley sowie örtlich Nass- und Anmoor-Gley.			
	<i>Bestandsprägende Pflanzen (Auswahl)</i>	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung
	Acer pseudoplatanus	Berg-Ahorn	Impatiens noli-tangere	Echtes Springkraut	
	Anemone nemorosa	Buschwindröschen	Lamium galeobdolon agg.	Goldnessel	
	Brachypodium sylvaticum	Wald-Zwenke	Lathyrus vernus	Frühlings-Platterbse	
	Carex sylvatica	Wald-Segge	Oxalis acetosella	Waldsauerklee	
	Dryopteris filix-mas	Echter Wurmfarne	Mercurialis perennis	Wald-Bingelkraut	
	Fagus sylvatica	Rot-Buche	Picea abies	Gemeine Fichte	
	Fraxinus excelsior	Gewöhnlich Esche	Primula elatior	Hohe Schlüsselblume	
	Gallium odoratum	Waldmeister	Stachys sylvatica	Wald-Ziest	
	Hordelymus europaeus	Waldgerste	Viola reichenbachiana	Wald-Veilchen	

		Beschreibung			
N8a		Hainlattich - (Fichten -) Tannen - Buchenwald; örtlich mit Berg-Ulmen - Berg-Ahorn - Blockwald und Alpen-Milchlattich - Berg-Ahorn - Buchenwald sowie punktuell Alpendost-Tannenwald			
	<i>Verbreitung</i>	Alpisch, Hauptdolomit (im Allgäu auch auf Flysch und Helveticum übergreifend).			
	<i>Kennzeichnung</i>	Mesophiler, tendenziell eher frischer Flügel innerhalb des Bergmischwaldes mit Übergängen zu edellaubholzreichen Wäldern schattiger, schluchtiger Lagen.			
	<i>Zusammensetzung</i>	Artenreicher (sowohl Strauch- und Krautschicht betreffend) Laubmischwald mit führender Buche; in Abhängigkeit des Reliefs quantitativ unterschiedliche Beimengung von Tanne und Fichte. In jungen Beständen ebenfalls erhöhter Fichtenanteil; mit zunehmender „Reife“ ist eine höhere Beteiligung der Fichte nur an Steillagen zu erwarten. Auf Sätteln, Verebnungen und in Talräumen (Schwemmkegel) mit alpischem Alpendost-Tannenwald als regelmäßiger Begleiter; örtlich auch Übergänge zum Waldmeister - (Fichten -) Tannen - Buchenwald. Auf blocküberlagerten Standorten edellaubholzreiche Blockwälder (Berg-Ulmen - Berg-Ahorn - Blockwald); auf Steillagen der Alpen-Milchlattich - Berg-Ahorn - Buchenwald (besonders auf Flysch und Helveticum im Allgäu). Infolge des oft sehr steilen Reliefs regelmäßig mit kleinflächigen alpidischen Rasengesellschaften oder Latschengebüschen.			
	<i>Standorte</i>	Rendzinen, Pararendzinen, Kalkbraunerden und Braunerden mit guter bis sehr guter Nährstoff- und Basenversorgung im Wechsel mit bzw. im Übergang zu mäßig frischen bis feuchten, mittel- bis tiefgründigen Lockersyrosem.			
	<i>Bestandsprägende Pflanzen (Auswahl)</i>	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung
	Abies alba	Weiß-Tanne	Oxalis acetosella	Waldsauerklee	
	Acer pseudoplatanus	Berg-Ahorn	Phyteuma spicatum	Ährige Teufelskralle	
	Adenostyles glabra	Grüner Alpendost	Petasites albus	Weißer Pestwurz	
	Aposeris foetida	Hainsalat	Picea abies	Gemeine Fichte	
	Athyrium filix-femina	Wald-Frauenfarn	Polygonatum verticillatum	Quirlblättriger Weißwurz	
	Carex sylvatica	Wald-Segge	Prenanthes purpurea	Hasenlattich	
	Chaerophyllum hirsutum s.l.	Rauhaariger Kälberkropf	Primula elatior	Hohe Schlüsselblume	
	Ctenidium molluscum	Weiches Kammoos	Sanicula europaea	Wald-Sanikel	
	Daphne mezereum	Echter Seidelbast	Saxifraga rotundifolia	Rundblättriger Steinbrech	
	Dryopteris filix-mas	Echter Wurmfarne	Senecio nemorensis agg.	Hain-Geiskraut	
	Fagus sylvatica	Rot-Buche	Solidago virgaurea	Echte Goldrute	
	Fragaria vesca	Wald-Erdbeere	Sorbus aucuparia	Eberesche	
	Gallium odoratum	Waldmeister	Veronica urticifolia	Nesselblättriger Ehrenpreis	
	Hieracium murorum	Wald-Habichtskraut	Viola biflora	Zweiblütiges Veilchen	
	Lamium galeobdolon agg.	Goldnessel	Viola reichenbachiana	Wald-Veilchen	
	Lysimachia nemorum	Hain-Gilbweiderich			
	Mercurialis perennis	Wald-Bingelkraut			
N8c		Weiß-Seggen - Hainlattich - (Fichten -) Tannen - Buchenwald; örtlich mit Blaugras - Buchenwald sowie punktuell auch Alpendost - Tannenwald			
	<i>Verbreitung</i>	Bayerische Kalkalpen, v. a. Hauptdolomit.			
	<i>Kennzeichnung</i>	Thermophiler Flügel (meist sonniger Lagen) innerhalb des Bergmischwaldes.			
	<i>Zusammensetzung</i>	Sehr artenreicher Laubmischwald mit führender Buche; ansonsten siehe N8a. Im Gegensatz zu letztgenannter Kartiereinheit hier viele thermophile Arten; insgesamt dominiert die Weiß-Seggen - Ausbildung des Hainlattich - (Fichten -) Tannen - Buchenwaldes. Auf sonnigen Südlagen mit stellenweise sehr lückigem Blaugras-Buchenwald; hier vielfach großflächig alpidische Rasengesellschaften. Im Bereich von Verebnungen mit mächtigen Tangelrendzinen kleinflächig auch Alpendost - Tannenwald.			
	<i>Standorte</i>	Trockene bis wechsellückige, sehr flachgründige Rendzinen (Protorendzinen) mit mittlerer Nährstoff- und sehr guter Basenversorgung.			
<i>Bestandsprägende Pflanzen</i>	Ähnlich N8a				

		Beschreibung			
12a	Alpendost - Fichtenwald; örtlich im Komplex mit Streifenfarn - Fichten - Blockwald				
	<i>Verbreitung</i>	Hauptvorkommen im Hauptdolomit der Tiefsubalpinstufe der Bayerischen Alpen; im Allgäu nur vereinzelte Vorkommen.			
	<i>Kennzeichnung</i>	Oft lückiger, fichtendominierter Nadelwald der Tiefsubalpinstufe auf basenreichem bzw. kalkhaltigem Untergrund.			
	<i>Zusammensetzung</i>	Artenreicher, mattwüchsiger Nadelwald mit führender Fichte, vereinzelt Vogelbeere und Berg-Ahorn; zur Hochmontanstufe hin breiter Übergang zum Hainlattich - (Fichten -) Tannen - Buchenwald. In dieser Höhenstufe - unterstützt durch das oft sehr steile Relief - befindet sich der Wald in der „Kampfzone“ und ist stellenweise stark lückig, so dass als kleinflächiges Mosaik immer wieder Pionier-Bereiche mit Lärche, Latsche, Grün-Erlen - oder Knie-Weiden - Gebüsch sowie auch alpine Mattenvegetation eingestreut sind. In bodenfeuchten und nährstoffreicheren Ausbildungen hoher Anteil an alpinen Hochstauden; auf blockreichen Standorten viele Übergänge zum Streifenfarn-Fichten-Blockwald.			
	<i>Standorte</i>	Mäßig trockene bis frische, mittelgründige, skelettreiche Rendzinen (sowie seltener Terra fusca oder Kalk-Braunerden) über Kalk- und Dolomitgesteinen des Hauptdolomits der Bayerischen Alpen (selten auf kalkreiche Mergel übergreifend).			
	<i>Bestandsprägende Pflanzen (Auswahl)</i>	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung	Botanische Bezeichnung	Dt. Bezeichnung
	Acer pseudoplatanus	Berg-Ahorn	Lycopodium annotinum	Sprossender Bärlapp	
	Adenostyles glabra	Grüner Alpendost	Melampyrum sylvaticum	Wald-Wachtelweizen	
	Aposeris foetida	Hainsalat	Oxalis acetosella	Waldsauerklee	
	Asplenium viride	Grüner Streifenfarn	Picea abies	Gemeine Fichte	
	Barbilophozia lycopodioides	Großes Bart-Spitzmoos	Polytrichum formosum	Schönes Widertonmoos	
	Calamagrostis varia	Berg-Reitgras	Rhytidiadelphus triquetrus	Großes Kranzmoos	
	Calamagrostis villosa	Wolliges Reitgras	Sesleria albicans	Kalk-Blaugras	
	Campanula rotundifolia agg.	Rundblättrige Glockenblume	Solidago virgaurea	Gewöhnliche Goldrute	
	Chaerophyllum hirsutum s.l.	Rauhaariger Kälberkropf	Sorbus aucuparia	Eberesche	
	Ctenidium molluscum	Weiches Kammmoos	Tortella tortuosa	Gewelltes Spiralzahnmoos	
	Deschampsia flexuosa	Draht-Schmiele	Trientalis europaea	Siebenstern	
	Dicranodontium denudatum	Bruchblattmoos	Vaccinium myrtillus	Heidelbeere	
	Dicranum scoparium	Besenmoos	Vaccinium vitis-idaea	Preiselbeere	
	Hieracium murorum	Wald-Habichtskraut	Valeriana tripteris	Dreiblättriger Baldrian	
	Homogyne alpina	Alpen-Brandlattich	Veronica urticifolia	Nesselblättriger Ehrenpreis	
	Huperzia selago	Tannenbärlapp	Viola biflora	Zweiblütiges Veilchen	
	Hylocomium splendens	Stockwerkmoos			
	Luzula sylvatica s.l.	Wald-Hainsimse			

5.6.8 Reale Flora und Fauna

Die reale oder aktuelle Vegetation bezeichnet die Zusammensetzung der Pflanzenwelt unter den heutigen Umwelt- und Nutzungsbedingungen und steht im Gegensatz zur potenziellen natürlichen Vegetation.

Die reale Vegetation ist allgemein abhängig von Standortfaktoren wie Geländeform, Klima, Wind, Wasser und Boden. Entstanden ist sie vielerorts durch land- und forstwirtschaftliche Beeinflussung. Ersatzgesellschaften haben dabei die natürlichen Pflanzengesellschaften abgelöst.

Im Talraum der Prien ist annähernd die gesamte Vegetationsdecke der Gemeinde durch menschliche Eingriffe geprägt.

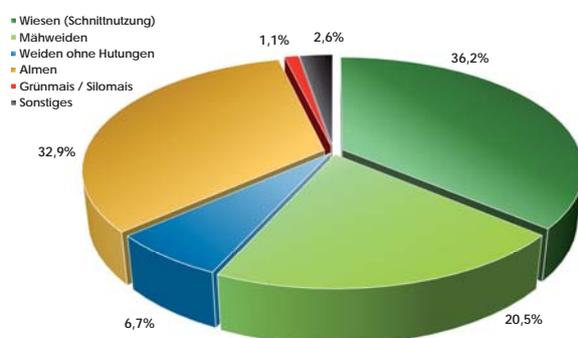
Im gesamten Talbereich gibt es eine Vielzahl von Solitärgehölzen, Hecken, Feldgehölzen und Alleen, die das Erscheinungsbild der Landschaft wesentlich prägen und der heimischen Tier- und Pflanzenwelt Schutz und Nahrungsgrundlage bieten.

An den Talflanken und in alpinen Bereichen wo ein oder mehrere Standortfaktoren im Extremen auftreten ist der menschliche Einfluss zunehmend so selten oder extensiv, dass naturnahe Pflanzengesellschaften bestehen oder entstehen können. Dies trifft vor allem für Steilhanglagen und Mooregebiete zu.

In Folge der Bodenverhältnisse und Topographie überwiegt in der Gemeinde traditionell die Grünlandnutzung. Ein großer Teil davon sind stark hängige Lagen und Almen. So wurden im Jahr 2007 über die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Flächen als Wiesen (mit Schnittnutzung, rund 36,2%) und als Mähweiden (circa 20,5%) bewirtschaftet. Die durch Almen genutzten Flächen bildeten einen Anteil von etwa 32,9%.

Nur etwa 1,1% der landwirtschaftlich genutzten Flächen werden ackerbaulich durch Grün- beziehungsweise Silomais-Anbau bestellt.

VERTEILUNG LANDWIRTSCHAFTLICHER KULTURARTEN 2007



Datenquelle: © 2015 Bayerisches Landesamt für Statistik

Der Waldbau beschränkt sich überwiegend auf die Hanglagen. Bei ebenen oder leicht geneigten Flächen dominieren Fichtenforste, steilere Lagen sind vorwiegend mit Mischwald bestanden.

Einzelne Laubwaldreste und Weichholzbestände finden sich an Fließgewässern und Feuchstellen.

Eine Vielzahl der Weiler und kleinen Ortsteile der Gemeinde sind überwiegend noch landwirtschaftlich geprägt. Sie bestehen mehrheitlich aus lockeren Gebäudegruppen, die mit Obstbäumen und wenigen Großgehölzen durchsetzt und oft mit Streuobstwiesen eingegrünt sind. Diese bieten durch ihre oft extensive Nutzung Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten und prägen zudem wesentlich das Landschaftsbild.

Straßen, Wege und Hangkanten sind zum Teil von Alleen und Baumreihen begleitet. Hervorzuheben sind die Straße nach Schlechtenberg, die Hanglagen um Fellerer und östlich des Ortsteiles Wald.

Insgesamt ist jedoch eine Ergänzung, vor allem der straßen- und wegebegleitenden Grünstrukturen zur Strukturierung der Landschaft und der Vernetzung sowohl von Ortsteilen als auch bestehender Grünstrukturen anzustreben (siehe Kap. 6.2.8 (Inner-)örtliche Grünflächen und Grünstrukturen).

Im Planteil des Flächennutzungsplans integriertem Landschaftsplan sind die bestehenden Flächen mit Wald und waldähnlichen Beständen, mit Kennzeichnung der Waldarten, der Flächen mit landwirtschaftlicher Nutzung als Grün- und Ackerland sowie die vorhandenen, prägenden Gehölzstrukturen dargestellt.

Vor allem im nördlichen Gemeindebereich existieren im Umfeld des Bärnsees und in den Bereichen der Seefilze und der Vorderen Filze noch zum Teil ausgeprägte Feucht- und Mooregebiete (siehe auch Kap. 5.6.10 Moorstandorte). Diese bieten zahlreichen Tieren Lebensraum und gelten als artenreiche Vogelbrutgebiete.

In den Berg-Lebensräumen finden sich nach Aufzeichnungen des Alpenvereins, Sektion Prien, (Naturschutzreferent Martin Schmölling www.alpenverein-prien.de) Greifvögel wie Steinadler (im Jahr 2000 ein Revierpaar im Randbereich der Gemeinde Aschau, ein Revierpaar im Geigelsteingebiet und ein Revierpaar im Hochriesgebiet) und Wanderfalken (10 Paare im Chiemgau und regelmäßig besetzte Brutplätze zum Beispiel im Kampenwandmassiv).

LEBENSÄUUME UND ARTEN DER FFH-RICHTLINIE ANHANG II

In den folgenden Tabellen werden die Lebensräume, die in den FFH-Gebieten der Gemeinde vertreten sind sowie die vorkommenden Arten der FFH-Richtlinie, Anhang II aufgeführt.

TABELLE LEBENSÄUUME DER FFH-RICHTLINIE ANHANG I

Nr. / Code	Bezeichnung	FFH 8239-371 Hochriesgebiet und Hang- wälder im Aschauer Tal	FFH 8239-372 Geigelstein und Achental- durchbruch	FFH 8240-302 Bärnseemoor
3160	Dystrophe Seen und Teiche	○		○
3220	Alpine Flüsse mit krautiger Ufervegetation		○	
3240	Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von <i>Salix eleagnos</i>		○	
4060	Alpine und boreale Heiden	○	○	
4070	Buschvegetation mit <i>Pinus mugo</i> und <i>Rhododendron hirsutum</i> (<i>Mugo-Rhododendretum hirsuti</i>)	●	●	
6150	Boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstraten	○	○	
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen	○	○	
6230	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden	●		
6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (<i>Molinia caerulea</i>)	○		○
6430	Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe	○	○	○
7120	Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore	○	○	○
7140	Übergangs- und Schwingrasenmoore	○		○
7150	Torfmoor-Schlenken (<i>Rhynchosporion</i>)			○
7220	Kalktuffquellen (<i>Cratoneurion</i>)	●	●	
7230	Kalkreiche Niedermoore	○	○	○
8120	Kalk- und Kalkschieferschutt-Halden der montanen bis alpinen Stufe (<i>Thlaspietea rotundifolia</i>)	○	○	
8210	Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation	○	○	
8220	Silikatfelsen mit Felsspaltvegetation	○		
8310	Nicht touristisch erschlossene Höhlen	○		
9130	Waldmeister-Buchenwald (<i>Asperulo-Fagetum</i>)	○	○	
9140	Mitteuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und <i>Rumex arifolius</i>	○		
9150	Mitteuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald (<i>Cephalanthero-Fagion</i>)	○		
9180	Schlucht- und Hangmischwälder <i>Tilio-Acerion</i>		●	
91D0	Moorwälder			●
91E0	Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> (<i>Alno-Padion</i> , <i>Alnion incanae</i> , <i>Salicion albae</i>)		○	
9410	Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder (<i>Vaccinio-Piceetea</i>)	○	○	

Quelle: Natura 2000 - Gebietsrecherche Online © 2015 Bayerisches Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de

● Prioritäres Vorkommen; ○ Allgemeines Vorkommen

TABELLE ÜBERSICHT GEFÄHRDETE ARTEN DER FFH-RICHTLINIE ANHANG II, VOGELSCHUTZRICHTLINIE ANHANG I U. ART. 4 ABS. 2

	Bezeichnung	FFH 8239-371 „Hochriesgebiet und Hangwälder im Aschauer Tal“	FFH 8239-372 / SPA 8239-401 „Geigelstein (u. Achental- durchbruch)“	FFH 8240-302 Bärnseemoor	Schutzstatus / Anmerkung
SÄUGETIERE	Bechsteinfledermaus Myotis bechsteini	•			Anh. II FFH-RL
	Großes Mausohr Myotis myotis	•			Anh. II FFH-RL
	Kleine Hufeisennase Rhinolophus hipposideros	•			Anh. II FFH-RL
	Mopsfledermaus Barbastella barbastellus	•			Anh. II FFH-RL
	Wimperfledermaus Myotis emarginatus	•			Anh. II FFH-RL
VÖGEL	Alpenschneehuhn Lagopus mutus ssp. helveticus		•		Anh. I VS-RL Population ganz- jährig vorhanden
	Auerhuhn Tetrao urogallus		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Birkhuhn Tetrao tetrix ssp. tetrix		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Dreizehenspecht Picoides tridactylus		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Eisvogel Alcedo atthis		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Gänsesäger Mergus merganser		•		Art. 4 Abs. 2 VS-RL Population ganz- jährig vorhanden
	Grauspecht Picus canus		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Haselhuhn Bonasa bonasia		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Rauhfußkauz Aegolius funereus		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Schwarzspecht Dryocopus martius		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Sperlingskauz Glaucidium passerinum		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Steinadler Aquila chrysaetos		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Wanderfalke Falco peregrinus		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Weißrückenspecht Dendrocopos leucotos		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis
	Zwergschnäpper Ficedula parva		•		Anh. I VS-RL Brutnachweis

	Bezeichnung	FFH 8239-371 „Hochriesgebiet und Hangwälder im Aschauer Tal“	FFH 8239-372 / SPA 8239-401 „Geigelstein (u. Achental- durchbruch)“	FFH 8240-302 Bärnseemoor	Schutzstatus / Anmerkung
WIRBELLOSE TIERE	Abiss- / Skabiosen- Scheckenfalter <i>Euphydryas aurinia</i>	•			Anh. II FFH-RL
	Alpenbock <i>Rosalia alpina</i>		•		Anh. II FFH-RL Prioritär
	Helm-Azurjungfer <i>Coenagrion mercuriale</i>	•			Anh. II FFH-RL
AMPHIBIEN / REPTILIEN	Gelbbauchunke, Bergunke <i>Bombina variegata</i>	•	•		Anh. II FFH-RL
PFLANZEN	Frauenschuh <i>Cypripedium calceolus</i>		•		Anh. II FFH-RL
	Sumpf-Glanzkrout <i>Liparis loeselii</i>			•	Anh. II FFH-RL

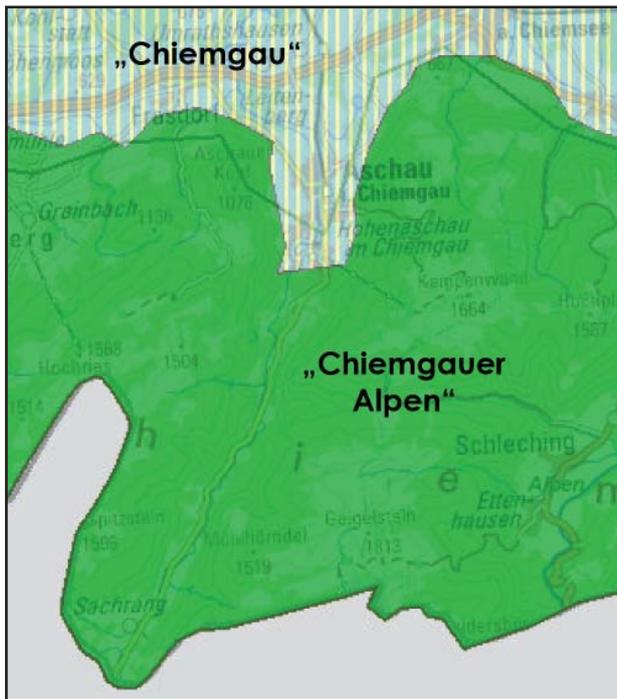
[VS-RL]: Vogelschutzrichtlinie: Richtlinie 79/409/EWG

5.6.9 Landschaften und Landschaftsbild

„Das naturschutzfachliche Landschaftsleitbild ist ein Gesamtkonzept für die angestrebte Landschaftsentwicklung einer Region aus Sicht des Arten- und Biotopschutzes. Es entsteht aus der Analyse des naturraumtypischen Landschaftscharakters, des Standorts- und Entwicklungspotentials und der kulturhistorischen Landschaftsentwicklung. Es ist dem Prinzip der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet.“ (QUELLE: Bundesamt für Naturschutz BfN).

Im folgenden werden die vorhandenen Landschaften bzw. Landschaftstypen im Gemeindegebiet näher beschrieben.

Auszug aus Karte Landschaften in Deutschland



Quelle: Kartenservice „Landschaften in Deutschland“ © 2016 Bundesamt für Naturschutz www.bfn.de

Chiemgauer Alpen

Der überwiegende, südliche Bereich der Gemeinde wird den reinen Waldlandschaften der Chiemgauer Alpen zugeordnet. Es handelt sich dabei um Landschaften mit einem Waldanteil größer 70%, eine weitere Unterteilung anhand zusätzlicher Kriterien erfolgt nicht.

STECKBRIEF CHIEMGAUER ALPEN

Merkmal	Beschreibung
Name der Landschaft	Chiemgauer Alpen
Kennziffer	2700
Landschaftstyp	Reine Waldlandschaft (Kennziffer 2.1)
Landschaftsbewertung	Besonders schutzwürdige Landschaft
Großlandschaft	Alpen
Flusslandschaft	Nein
Heckenlandschaft	Nein

Dieser Landschaftstyp umfasst unter anderem die Chiemgauer-Kalkalpen zwischen Inn und Saalach am nördlichen Alpenrand, die von mächtigen, in den Gipfelregionen aus Dachsteinkalk aufgebauten Gebirgsstöcken geprägt sind.

Die Chiemgauer Alpen zeigen einen kleinräumigen geologischen Wechsel, steile schroffe Berge wechseln sich mit weichen, flacher geneigten Hängen ab. Der ursprünglich geschlossene Bergwald wird im Bereich der Talböden und der Almen unterbrochen.

Auf den leicht verwitternden mergeligen Gesteinen, die zwischen den harten Kalkgliedern flache Hänge, Mulden und Ausräumungszonen bilden, konnten Almflächen entstehen. Vor allem in den Hochalmen konnten sich extensiv bewirtschaftete Magerweiden erhalten.

Neben der forstwirtschaftlichen Nutzung nimmt heute der Fremdenverkehr und der Tagestourismus einen hohen Stellenwert ein, wobei die Alpen als bevorzugter Erholungsraum von Bergwanderern, Flugsportlern, Mountainbikern und Wintersportlern genutzt werden.

Die ehemals naturnahen Wälder wurden in früheren Jahrzehnten häufig zur ausgedehnten Waldweide genutzt, sind dabei zum Teil stark aufgelichtet worden und veränderten infolgedessen ihre Artenzusammensetzung. Hinzu kam eine intensive forstliche Nutzung, die es der Fichte ermöglichte, sich in den Wäldern durchzusetzen.

In unzugänglichen und schwer nutzbaren Bereichen ist ein relativ hoher Anteil naturnaher oder natürlicher Flächen erhalten (Lebensraumkomplexe mit Gehölzformationen, alpine und alpine Rasen, Fels- und Schuttfuren, Quell- und Feuchtfelder, Fließgewässer) sowie extensiv genutzte Kulturländer (Extensivgrünland und Almflächen).

Aufgrund der in Vergangenheit durchgeführten Waldweide und der intensiven Forstwirtschaft wurden die naturnahen Bestockungen weitgehend auf die Sonderstandorte und schwer zugänglichen Lagen zurückgedrängt, hierzu zählen der subalpine Buchenwald, der Blockschuttfichtenwald, thermophile Kiefern-mischwälder und Kalkbuchenwälder.

Größere Abschnitte der Landschaft sind als EU-Vogelschutzgebiet bzw. FFH-Gebiet ausgewiesen. Neben den Schutzgebieten sind weitere Waldflächen und/oder besonders trockene und feuchte Bereiche als „National bedeutsame Flächen für den Biotopverbund“ erfasst worden.

Chiemgau

Das nördlich auslaufende Priental ist Bestandteil der gewässerreichen Kulturlandschaft des Chiemgaus. Die Landschaft weist einen Waldanteil weniger 40% und einen Gewässeranteil größer 10% auf.

STECKBRIEF CHIEMGAU

Merkmal	Beschreibung
Name der Landschaft	Chiemgau
Kennziffer	3801
Landschaftstyp	Gewässerlandschaft (gewässerreiche Kulturlandschaft) (Ke.-Z. 3.2)
Landschaftsbewertung	Schutzwürdige Landschaft mit Defiziten
Großlandschaft	Alpenvorland
Flusslandschaft	Nein
Heckenlandschaft	Nein

Als Chiemgau wird das um den Chiemsee gelegene, von Endmoränenrücken und Schmelzwassertälern kleinkuppig gestaltete Jungmoränengebiet zwischen Inn und Traun in 500 bis 650 m ü. NN bezeichnet.

Südlich des Chiemsees entstanden über wasserstauenden Seetonablagerungen großflächige Moore.

Die dominierende landwirtschaftliche Nutzung ist heute die Grünlandnutzung, wobei die Flächen intensiv als Wiesen oder Mähweiden bewirtschaftet werden. Ein Teil der Grünländer wird auch umgebrochen, um Mais anzubauen. Diese Intensivnutzung ist nur durch eine systematische Entwässerung der Moor- und Feuchtfelder möglich.

LANDSCHAFTLICHE VORBEHALTSGEBIETE

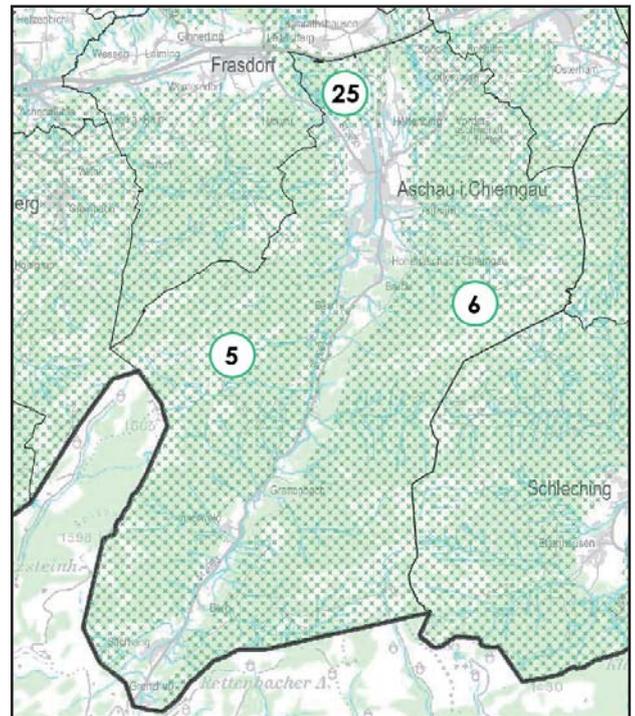
Im Regionalplan der Region 18 Süd-Ost-Oberbayern sind landschaftliche Vorbehaltsgebiete ausgewiesen, in denen den Belangen des Naturschutzes und der Landschaftspflege ein besonderes Gewicht zukommt.

In diesen sollen die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts und das Landschaftsbild nachhaltig gesichert werden. Die Charakteristik der Landschaft und ihrer Teilbereiche soll erhalten werden. Größere Eingriffe in das Landschaftsgefüge sollen vermieden werden, wenn sie die ökologische Bilanz deutlich verschlechtern.

Wertvolle Lebensräume für gefährdete Tier- und Pflanzenarten sollen besonders geschützt werden. Dazu sollen Sicherstellungen als Schutzgebiet nach dem Bayerischen Naturschutzgesetz angestrebt werden (RP 18 (2002) B I 3.1 Z).

Die Flächen der Gemeinde Aschau sind mehrheitlich landschaftlichen Vorbehaltsgebieten zugeordnet (siehe folgende Karte).

KARTE LANDSCHAFTLICHE VORBEHALTSGEBIETE



Quelle: Rauminformationssystem Bayern RISBY - Regionalplan Region 18 Süd-Ost-Oberbayern © 2002 Reg. Planungsverband Südost-Oberbayern © 2016 StMFLH

Im Norden befindet sich die südlichen Ausläufer des Vorbehaltsgebiets Nr. 25 „Simsee und Umgebung einschließlich Priental“.

Die westlichen Bergflanken des Priental sind Bestandteil des Vorbehaltsgebiets Nr. 05 „Hochriesgruppe und Samerberg“.

Die östlichen Bergflanken des Priental sind als Vorbehaltsgebiet Nr. 06 „Westliche Chiemgauer Alpen zwischen Aschau i. Chiemgau und Reit im Winkel“ ausgewiesen.

SCHÜTZENSWERTE LANDSCHAFTSBESTANDTEILE

Teile von Natur und Landschaft, die im Interesse des Naturhaushalts sowie der Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten sind oder zur Belebung des Landschaftsbildes beitragen können durch Rechtsverordnung gemäß § 20 Abs. 2 Nr. 7 BNatSchG und Art. 12 BayNatSchG unter Schutz gestellt werden.

In dieser Weise kann auch der Bestand an Bäumen und Sträuchern innerhalb der im Zusammenhang bebauter Ortsteile ganz oder teilweise geschützt werden.

Folgende Teile der Natur und Landschaft der Gemeinde Aschau i. Chiemgau werden, mit Beschreibung des Schutzgegenstandes und des Schutzzweckes, als schützenswerte Landschaftsbestandteile vorgeschlagen.

Im Planteil des Flächennutzungsplanes sind die entsprechenden Flächen mit Planzeichen belegt.

LB 1: Prienauen im Bereich Fürschlachten

Schutzgegenstand:

Die naturnahe Flussaue mit Grau-Erlen - Auwald, Moor- und Streuwiesen soll als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Das Gebiet soll auf Grund seiner hohen Bedeutung für Naturhaushalt und Artenschutz, seiner vielfältigen Struktur und Komplexität sowie seiner Bedeutung für das Landschaftsbild geschützt und auf Dauer erhalten bleiben.

LB 2: Feuchtfelder - Streuwiesen - Komplex zwischen Weiher, Bahnlinie, Autobahn

Schutzgegenstand:

Die Moor- Streu- und Feuchtfelder mit den randlichen naturnahen Wäldern sollen als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Das Gebiet soll auf Grund seiner hohen Bedeutung für Naturhaushalt und Artenschutz, der hohen Strukturvielfalt sowie seiner Bedeutung für das Landschaftsbild auf Dauer geschützt und vor schädigenden Randeinflüssen bewahrt werden.

LB 3: Laubwäldchen nördlich von Aschau

Schutzgegenstand:

Der naturnahe, gewässerbegleitende Waldbestand im Bereich des Pappelweges zwischen Prien und Bahnlinie soll als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Das Waldstück soll wegen seiner Naturnähe, seiner Bedeutung für die Ökologie des Prienlaufes und seiner großen Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild auf Dauer geschützt und erhalten bleiben.

LB 4: Auwaldreste und Feuchtwiesen am Schafelbach

Schutzgegenstand:

Die naturnahen Auwaldreste und Feuchtfelder am Schafelbach, westlich des Ortsteiles Schafelbach sowie die dazwischen liegenden Wiesen sollen als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Das Gebiet soll auf Grund seiner Komplexität und Vielfältigkeit erhalten bleiben. Von den ursprünglichen natürlichen Strukturen sind in diesem Bereich lediglich verstreute Reste vorhanden, welche auf Dauer geschützt und erhalten werden sollen. Eine Aufwertung des Gebiets sollte allgemein angestrebt werden (siehe auch Kap. 6.6 Erholung und Landschaft).

LB 5: Schafelbach mit Gehölzsaum bei Innerkoy

Schutzgegenstand:

Der naturnahe Bachlauf des Schafelbachs mit seinem Gehölzsaum soll im Bereich von der Bernauer Straße (Kr RO 14) bei Innerkoy bis südlich des Freibades als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Bachlauf und Gehölzsaum sollen wegen ihrer ökologischen Wertigkeit, der Naturnähe, der Bedeutung für das Landschaftsbild und wegen möglicher Gefährdungen (zum Beispiel Randeinflüsse Schwimmbad, Gewerbe etc.) geschützt und auf Dauer erhalten werden.

LB 6: Lochgraben mit Gehölzbestand

Schutzgegenstand:

Der zum Teil noch naturnahe Bachlauf des Lochgrabens soll mit seinen geschlossenen Gehölzbeständen nördlich der evangelischen Kirche und südlich von Kohlstatt als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Die Gehölzbestände und der Bachlauf sollen wegen ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt, der großen Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild sowie als Trittsteinbiotop im Talraum geschützt und auf Dauer erhalten bleiben. Eine Aufwertung durch Ergänzung des Gehölzsaumes in den übrigen Abschnitten des Lochgrabens sollte angestrebt werden (siehe auch Kap. 6.6 Erholung und Landschaft).

LB 7: Baumbestand des Kurparks Aschau

Schutzgegenstand:

Der verbliebene Baumbestand aus mächtigen Solitär-Laubbäumen (Buchen, Linden, Kastanien, Ahorne) soll als Grünbestand geschützt werden.

Schutzzweck:

Die mächtigen und gesunden Bäume besitzen eine besondere Bedeutung für das Ortsbild und sind auf Grund ihres Alters von hoher ökologischer Wertigkeit.

LB 8: Laubwaldbestand am Leimbichl

Schutzgegenstand:

Der wertvolle Laubholzbestand am Leimbichl mit den dazwischen liegenden Hangquellen soll als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Der naturnahe Komplex soll wegen seiner hohen Bedeutung für den Naturhaushalt und für das Orts- und Landschaftsbild auf Dauer geschützt und erhalten bleiben.

LB 9: Eichenallee und Gehölzbestand
zwischen Niederaschau und
Hohenaschau (Bereich Weidachwies)

Schutzgegenstand:

Die zusammenhängende Waldfläche und die ortsbildprägenden Grünflächen an der Eichenallee sollen als innerörtlicher Grünbestand geschützt werden.

Schutzzweck:

Die Gehölzbestand soll wegen seiner großen Bedeutung als ortsgliedernde und ortsbildprägende Grünfläche sowie als Vernetzungselement Dorf - Landschaft und auf Grund seiner Bedeutung für den innerörtlichen Naturhaushalt (zum Beispiel kleinklimatische Verhältnisse, Luftaustausch etc.) auf Dauer geschützt und erhalten bleiben.

LB 10: Schlossberg Hohenaschau

Schutzgegenstand:

Der Schlossberg mit dem Schloss Hohenaschau soll als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Der gesamte Schlossberg soll auf Grund seiner kulturhistorischen Bedeutung und der großen Bedeutung für das Orts- und Landschaftsbild auf Dauer erhalten bleiben.

LB 11: Grünzug entlang der Prien

Schutzgegenstand:

Die Prien mit ihren Uferbereichen und Gehölzbeständen soll als innerörtlicher Grünbestand im Bereich von Höhe des Ortsteils Hammerbach bis zur Höhe Engerndorf geschützt werden.

Schutzzweck:

Der Grünzug und der Prienlauf sollen auf Grund ihrer besonderen Bedeutung für die Ortsgliederung, den Wasserhaushalt und der Ökologie im innerörtlichen Bereich auf Dauer erhalten und geschützt werden. Eine Aufwertung des Grünzugs in einigen Abschnitten durch Ergänzung der gewässerbegleitenden Gehölzstrukturen wird empfohlen (siehe auch Kap. 6.6 Erholung und Landschaft).

LB 12: Grünbestand am Fuchsluger Bach

Schutzgegenstand:

Der gewässerbegleitende Gehölzbestand am Fuchsluger Bach vom „Kleinen Wasserfall“ bis auf Höhe des Ortsteiles Hub soll als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Der naturnahe Bachlauf mit den artenreichen Laubgehölzbeständen soll wegen der besonderen Bedeutung sowohl für den Naturhaushalt als auch das Landschaftsbild sowie als Vernetzungselement auf Dauer erhalten und geschützt werden.

Eine Aufwertung des Fuchsluger Bachs bis zum Ortsrand von Aschau durch Ergänzung beziehungsweise Neuanlage der gewässerbegleitenden Gehölzstrukturen wird empfohlen (siehe auch Kap. 6.6 Erholung und Landschaft).

LB 13: Kriegerdenkmal Sachrang

Schutzgegenstand:

Das Kriegerdenkmal in Sachrang mit dem umgebenden Hügel soll als Landschaftsbestandteil unter Schutz gestellt werden.

Schutzzweck:

Das Gebiet soll wegen der kulturhistorischen Bedeutung, der Bedeutung für das Landschafts- und das Ortsbild auf Dauer erhalten und geschützt werden.

LB 14: Ölbergkapelle Sachrang

Schutzgegenstand:

Die Ölbergkapelle in Sachrang und die nächste Umgebung sollen als Landschaftsbestandteil geschützt werden.

Schutzzweck:

Die Kapelle und ihre Umgebung soll vor allem wegen ihrer kulturhistorischen Bedeutung geschützt unter Schutz gestellt werden.

SCHÜTZENSWERTE KULTURLANDSCHAFTS-ELEMENTE

Das Priental stellt einen durch den Übertritt des Inn-Gletschers geschaffenen Talraum dar, der kulturell insbesondere in das südliche Alpengebiet nach Tirol vermittelt. Baukulturell und baugeschichtlich besteht in dieses Gebiet hinein ein enger Bezug (Tiroler Haustyp).

Von der landschaftlichen Prägung wird der Talraum wegen der Gebirgssäumung als ein optisch sehr enges Tal wahrgenommen.

Infolge des intensiven Gebirgscharakters, den noch bestehenden Relikten historischer Grünlandnutzungsformen (Feucht- und Streuwiesen, Hochlagenweiden) und dem guten Bestand an historischer Bausubstanz, wobei insbesondere der Ortskern von Sachrang (denkmalgeschütztes Ensemble mit mehreren Baudenkmalern) und das Schloss Hohenaschau zu nennen sind, besteht ein sehr charakteristischer und spezifischer Talcharakter (QUELLE: Bedeutsame Kulturlandschaften in der Kulturlandschaftseinheit 59 „Chiemgau“ © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt).

Almnutzung

Auf einigen Almen dient ein Almanger, auch Almgarten genannt, zur Heugewinnung.

Bei den Almgärten handelt es sich um in Hüttennähe abgezaunte, gedüngte, mähbare Flächen in möglichst ebener Lage. Das Heu dient als Herbst- und Notfutter (Schneefall, kranke Tiere, Käber etc.). Steine, die während der Mahd stören, werden aus dem Anger entfernt und als Lesesteinanlage in direkter Umgebung angelegt. Solche Klauensteinmauern zählen zu den schützenswerten Kulturlandschaftselementen.

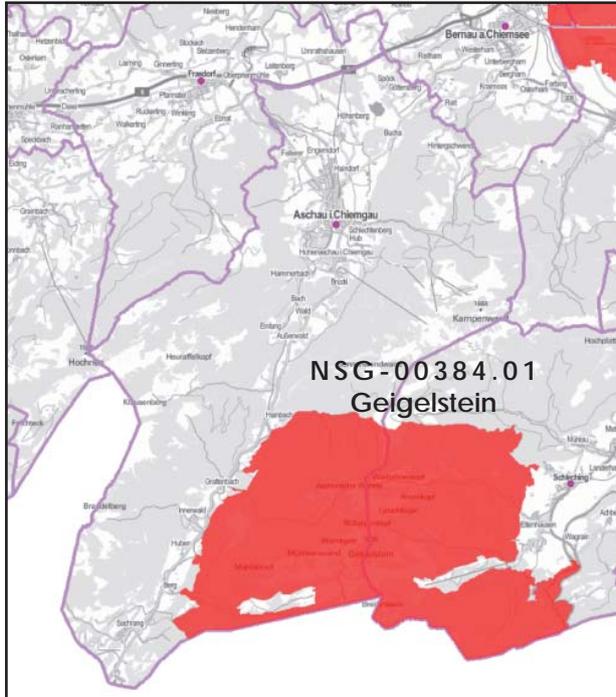
Mehrere Almgärten finden sich zum Beispiel im Umfeld der Riesenalm.

5.6.10 Schutzgebiete und sonstige schützenswerte Flächen

NATURSCHUTZGEBIETE NSG

Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau ist in Teilen dem Naturschutzgebiet NSG 00384.01 „Geigelstein“ zugehörig.

KARTE ÜBERSICHT NATURSCHUTZGEBIET DER GEMEINDE O. M.



Quellen: Kartendarstellung Energie-Atlas Bayern
© 2016 Bay. Landesamt für Umwelt LfU © Bayerische Vermessungsverwaltung

Der 1813 m hohe Geigelstein ist ein markanter Gebirgsstock der Chiemgauer Alpen und eine für das bayerische Alpengebiet charakteristische Gebirgslandschaft mit ihren typischen Pflanzen- und Tiergesellschaften. Er ist geprägt durch den Wechsel von ökologisch sehr bedeutenden kleinräumigen Sonderstandorten. Auf der Acker-Alm befindet sich das höchstgelegene Hochmoor der Chiemgauer Alpen. Es kommen oft Kalkmagerrasen, Vermoorungen und Schneetälchen nebeneinander vor. Steil aufragende, pyramidenförmige Gipfel grenzen an flache Mulden und Plateaus.

Das in den Landkreisen Rosenheim und Traunstein liegende 3.135 Hektar große Naturschutzgebiet wurde aufgrund seines Artenreichtums (ca. 720 Farn- und Blütenpflanzenarten, davon 111 geschützte Arten) als Fauna-Flora-Habitat-Gebiet und Vogelschutzgebiet in das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 integriert. Der Geigelstein wird in der Bevölkerung auch gerne „Blumenberg des Chiemgaus“ genannt.

Auf Grund geplanter Skischaukel u. Bergbahnen auf den Gipfel des Geigelsteins sowie zum Schutz für viele vom Aussterben bedrohte Pflanzen und Tiere wurde 1975 eine Bürgerinitiative gebildet.

Deren Ziel war es, das Geigelsteingebiet unter Naturschutz zu stellen, und den Bau der Seilbahn zu verhindern. Am 01. Juni 1991 wurde das Gebiet zum Naturschutzgebiet erklärt; somit konnte der Artenreichtum an Bergblumen erhalten werden.

Die für das Gebiet charakteristische, herkömmlichen Almwirtschaft soll im bisherigen Umfang auf Lichtweideflächen fortgesetzt und gefördert werden mit dem Ziel, Verbuschung nicht zuzulassen, sondern die Vielfalt an Pflanzen und Tieren zu erhalten.

Im § 4 der Verordnung über das NSG „Geigelstein“ vom 06.05.1991 sind die Verhaltensregeln aufgezeigt. So sind für das Gebiet zum Beispiel Betretungsregeln festgelegt. Für den Zeitraum vom 01.12. bis 31.05. herrscht ein Betretungsverbot, im übrigen Zeitraum gilt ein Wegegebot. Die Südseite des Breitensteins und das Karl dürfen daher in diesem Zeitraum nicht betreten oder befahren werden. Als Ausnahme ist die Skiroute Roßalm im Zeitraum vom 01.12. bis 31.03. entlang der Skimarkierung freigegeben.

LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIETE LSG

Landschaftsschutzgebiete (LSG) dienen in erster Linie dem Schutz des Naturhaushalts und seiner Funktionsfähigkeit. Wichtige Schutzgüter sind neben der Pflanzen- und Tierwelt auch Boden, Grund- und Oberflächenwasser, Klima sowie das Landschaftsbild. Auch auf Grund seiner besonderen Bedeutung für die Erholung kann ein Gebiet als LSG ausgewiesen werden.

Ebenso können Gebiete, in denen eine naturverträgliche Nutzung durch den Menschen bewahrt oder wieder eingeführt werden soll, unter Landschaftsschutz gestellt werden.

Im nördlichen Grenzbereich der Gemeinde befindet sich das LSG-00144.01 „Inschutznahme des Bärnsees und seiner Umgebung als LSG RO-18“ mit einer Fläche von ca. 300 ha.

Die Verordnung des LSG „Bärnsee“ wird derzeit vom LRA Rosenheim überarbeitet. Die abgestimmte Verordnung mit neuem Geltungsbe-
reich ist bislang noch nicht in Kraft getreten.

Im Planteil des FNP ist die Umgrenzung des LSG „Bärnsee“ entsprechend rechtskräftiger Verordnung im Sinne einer nachrichtlichen Übernahme dargestellt. Nach Inkrafttreten der neuen Schutzgebietsverordnung wird die Umgrenzung des LSG „Bärnsee“ in den Darstellungen des FNP zu gegebener Zeit angepasst.

Der Bärnsee liegt inmitten eines breiten Verlandungsgürtels in malerischer Landschaft mitten im Priental. Am Bärnsee und in den umgebenden Hochmoorflächen können zahlreiche, bayernweit extrem seltene Pflanzen- und Tierarten gedeihen. Zu deren Schutz kann im Bärnsee selbst nicht gebadet werden, dafür aber im benachbarten Moorbad.

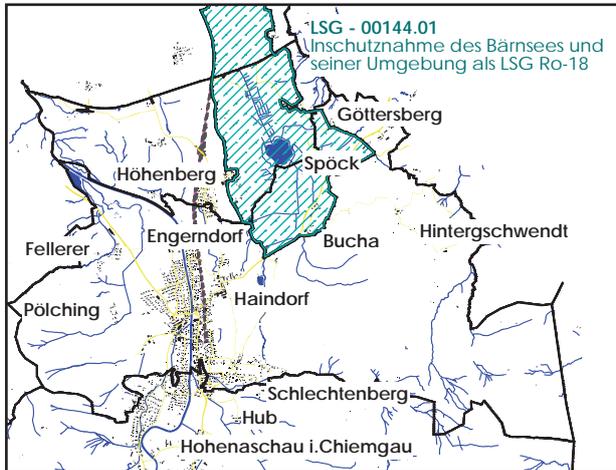
Wesentliche Bestandteile beider Richtlinien sind Anhänge, in denen zu schützende Arten und Lebensräume sowie einzelne Verfahrensschritte benannt und geregelt werden.

Im Bayerischen Naturschutzgesetzes sind diese europäischen Vorgaben seit dem 01.09.1998 in Landesrecht umgesetzt.

In der Gemeinde befinden sich drei FFH-Gebiete sowie ein SPA-Gebiet.

KARTE LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET „BÄRNSEE“

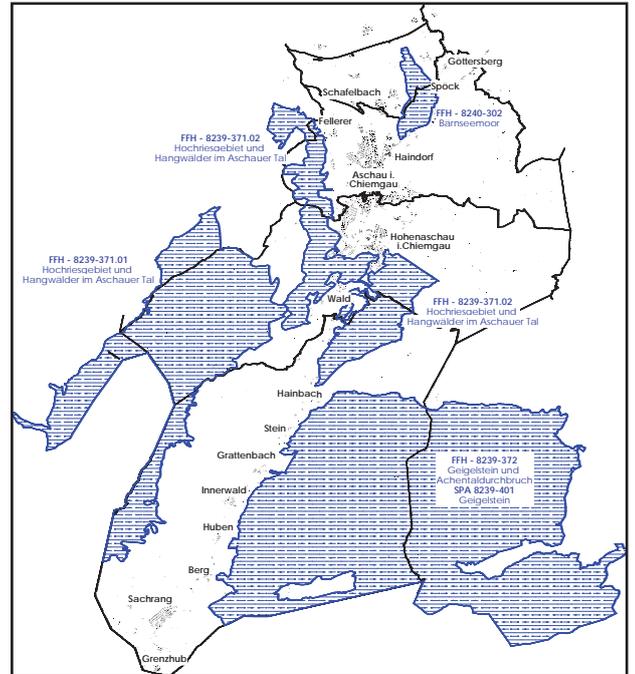
o. M.



Datenquellen: Schutzgebietsabgrenzungen © 2016 Bay. Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de © Bay. Vermessungsverwaltung

KARTE ÜBERSICHT FFH - / SPA -GEBIETE

o. M.



Datenquellen: Schutzgebietsabgrenzungen © 2016 Bay. Landesamt für Umwelt www.lfu.bayern.de © Bay. Vermessungsverwaltung

NATURA 2000-GEBIETE (FFH- / SPA-GEBIETE)

Die Fauna-Flora-Habitat- oder FFH-Richtlinie (FFH-Gebiete) bildet zusammen mit der Vogelschutz-Richtlinie (SPA-Gebiete) das europäische Naturschutzprojekt „NATURA 2000“.

Dieses soll das Arten und Lebensräume innerhalb der EU in einem Länder übergreifenden Biotopverbundnetz schützen und damit die biologische Vielfalt dauerhaft erhalten.

TABELLE NATURA 2000 - SCHUTZGEBIETE

Gebietsname / Gebiets-Nummer	Beschreibung	
FFH 8239-371 Teilflächen 01 / 02 Hochriesgebiet und Hangwälder im Aschauer Tal	Gebietstyp	(B) - FFH-Gebietsvorschlag (nationale Liste, ohne Verbindung zu anderen NATURA 2000-Gebieten)
	Größe	1.826,40 ha
	Biographische Region	(H) - alpin (Hochgebirge)
	Hauptnaturraum	(D67) - Schwäbisch-Bayerische Voralpen
	Naturschutzfachliche Bedeutung	Bedeutendste Höhlenbildung in D67, für Voralpen einmalige Bergahorn-Buchenwälder im Kontakt zur Krummholzzone, höchstgelegenes Kammmolchvorkommen Bayerns
FFH 8239-372 Geigelstein und Achentaldurchbruch	Gebietstyp	(K) - FFH-Gebietsvorschlag, mit teilweiser Überschneidung SPA-Gebiet (BSG)
	Größe	3.207,20 ha
	Biographische Region	(H) - alpin (Hochgebirge)
	Hauptnaturraum	(D67) Schwäbisch-Bayerische Voralpen
	Naturschutzfachliche Bedeutung	Florist.-vegetationskundl. bedeutendes Gebiet im Mittelstock der bayerischen Alpen, eine der großflächigsten alp. Borstgrasrasen u. Zwergstrauchheiden in D67, artenreiche alpine Rasen, NO-alp. Florenelemente bilden im Gebiet Areal splitter

Gebietsname / Gebiets-Nummer	Beschreibung	
SPA 8239 - 401 Geigelstein	Gebietstyp	(J) - SPA-Gebiet (BSG), mit teilweiser Überschneidung FFH-Gebietsvorschlag
	Größe	3.207,00 ha
	Biographische Region	(H) - alpin (Hochgebirge)
	Hauptnaturraum	(D67) Schwäbisch-Bayerische Voralpen
	Naturschutzfachliche Bedeutung	Floristisch-vegetationskundlich bedeutendes Gebiet im Mittelstock der bayerischen Alpen, einzigartige ausgedehnte Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden, artenreiche alpine Rasen und Felskuppen, charakteristische alpine Vogelwelt
FFH 8240-302 Bärnseemoor	Gebietstyp	(B) - FFH-Gebietsvorschlag (nationale Liste, ohne Verbindung zu anderen NATURA 2000-Gebieten)
	Größe	93,00 ha
	Biographische Region	(K) - Kontinental (mitteleuropäisch)
	Hauptnaturraum	(D66) Südliches Alpenvorland
	Naturschutzfachliche Bedeutung	Weitgehend ungestörter Moorsee mit verschiedenen Verlandungsstadien und Moorbildungen, zahlreiche seltene Arten

BIOTOPKARTIERUNG BAYERN

Die Gemeinde verfügt über eine Vielzahl an Biotopflächen.

Im nördlichen Gemeindebereich **sind** im Wesentlichen die zum Teil noch großflächig vorhandenen Streu- und Nasswiesenbereiche, verbliebenen Laub- und Auenwälder, naturnahe lineare Begleitgehölze an Fließgewässern sowie naturnahe Feldgehölz- und Heckenstrukturen **Bestandteil der Biotopkartierung Bayern: Flachland**.

Diese Biotopstrukturen prägen das Landschaftsbild der Gemeinde im sich aufweitenden Priental wesentlich.

Im südlichen Bereich des Prientals mit den zugehörigen Bergflanken sind vor allem die Almweiden und Latschengebüsche, Felsbiotope, Buckelwiesen, Magerrasen und Rinnen, Gebirgsbäche mit ihren begleitenden Strukturen sowie Hecken, bachbegleitende Gehölzstrukturen und Extensivwiesen **Bestandteil der Biotopkartierung Bayern: Alpen**.

Die Abgrenzungen der einzelnen Biotopstrukturen sind im Planteil des Flächennutzungsplanes mit Angabe der jeweiligen Biotopnummer hinweislich dargestellt, im Anhang zu diesem Bericht findet sich eine Auflistung und detaillierte Beschreibung der einzelnen Biotope.

BIOTOPVERBUND (SYSTEM)

Der zunehmende Nutzungsdruck auf die Landschaft durch Straßen- und Siedlungsbau sowie die Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft führt allgemein zu einem Verlust an wertvollen Biotopen. Diese verlieren nicht nur insgesamt an Fläche sondern werden in isolierte Einzelteile zerlegt, die auf Grund ihrer geringen Größe verstärkt „Randeffekten“, das heißt störenden Einflüssen aus der Umgebung ausgesetzt sind.

Die verbleibenden Biotopinseln sind für viele Arten zu klein und ihre Isolation erschwert den Austausch von Individuen zwischen den Gebieten. Dies führt zu einer genetischen Verarmung der Populationen und gefährdet ihr dauerhaftes Überleben.

In der Naturlandschaft und der traditionellen Kulturlandschaft kommen zudem viele Biotoptypen in einer charakteristischen räumlichen Verzahnung und funktionellen Abhängigkeit voneinander vor.

Auf solche Biotopkomplexe sind viele Arten zur Erfüllung all ihrer Lebensraumanprüche angewiesen. Zudem gehen neben den wichtigen Vernetzungsbeziehungen auch diese gesamtlandschaftlichen ökologischen Zusammenhänge verloren.

Um das Überleben eines wesentlichen Teils der heimischen Fauna und Flora zu ermöglichen, müssen deshalb auch außerhalb von Schutzgebieten in der überwiegend land- und forstwirtschaftlich genutzten Landschaft geeignete Lebensbedingungen geschaffen werden.

Dies umfasst vor allem auch die Herstellung der Voraussetzungen für die Ausbreitung und Wanderung der Arten. Ziel eines möglichst umfangreichen Biotopverbundes ist dementsprechend neben der nachhaltigen Sicherung der heimischen Arten und Artengemeinschaften und ihrer Lebensräume auch die Bewahrung, Wiederherstellung und Entwicklung funktionsfähiger, ökologischer Wechselbeziehungen in der Landschaft.

Dabei stehen die ökologischen und räumlich-funktionalen Ansprüche der heimischen Arten an ihren Lebensraum im Vordergrund.

Verbundsysteme sollen in diesem Zusammenhang den genetischen Austausch zwischen Populationen, Tierwanderungen sowie natürliche Ausbreitungs- und Wiederbesiedlungsprozesse gewährleisten.

Ein Biotopverbundsystem setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen:

- Kernbereiche sollen den heimischen Arten stabile Dauerlebensräume sichern. Sie umfassen Reste natürlicher beziehungsweise naturnaher und halbnatürlicher Flächen umgeben von Puffer- und Entwicklungsflächen, die eine negative Auswirkung der intensiv genutzten Landschaft auf die Kernbereiche verhindern sollen. Letztere können für sich schützenswert sein oder ein Entwicklungspotential hin zu naturnahen Lebensräumen besitzen.
- Verbundelemente sind Flächen, die den genetischen Austausch zwischen den Populationen von Tieren und Pflanzen der Kernbereiche sowie Wanderungs-, Ausbreitungs- und Wiederbesiedlungsprozesse gewährleisten und erleichtern sollen. Sie können als Trittsteine oder Korridore ausgebildet sein.
- Die umgebende Landschaftsmatrix soll für Organismen weniger lebensfeindlich und damit durchgängiger werden. Dies kann durch Mindestqualitätsanforderungen an die Nutzung geschehen, die durch eine flächige Extensivierung häufig erfüllt würden.

Biotopverbund auf nationaler Ebene

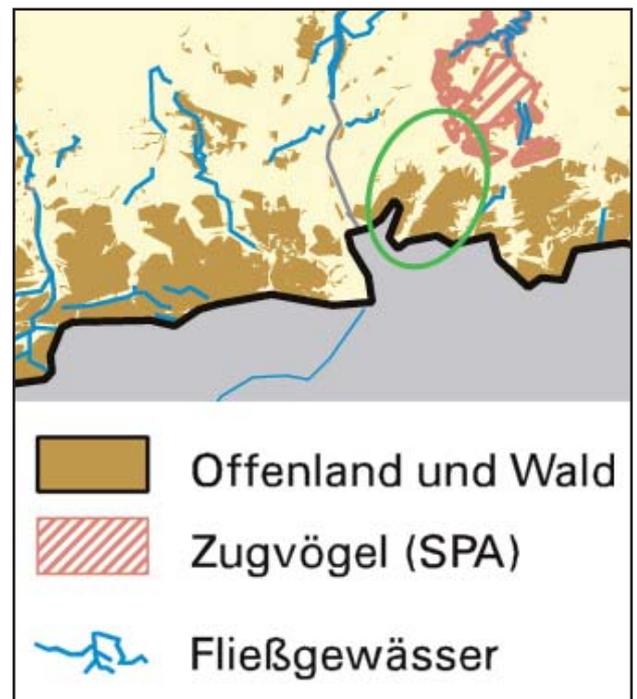
Im Rahmen verschiedener Forschungs- und Entwicklungsvorhaben wurden im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz BfN die national bedeutsamen Flächen für den Biotopverbund sowie die national und international bedeutsamen Biotopverbundachsen in Karten dargestellt.

In der Gemeinde sind die Flanken des Priental als Offenland- und Waldflächen mit länderübergreifender Bedeutung für den Biotopverbund gekennzeichnet (siehe nebenstehende Karte Flächen für den Biotopverbund). Das Gebiet um den Chiemsee ist als bedeutsame Fläche für Zugvögel (SPA) markiert.

Für den länderübergreifenden Biotopverbund von offenlandgeprägten Feucht- und Trockenlebensraumkomplexen sind im südlichen Gemeindegebiet im Bereich des Geigelsteins und des Spitzsteins beziehungsweise der Hochries offenlandgeprägte Flächen und Trockenachsen gekennzeichnet (siehe nebenstehende Karte Feucht- und Trockenlebensräume).

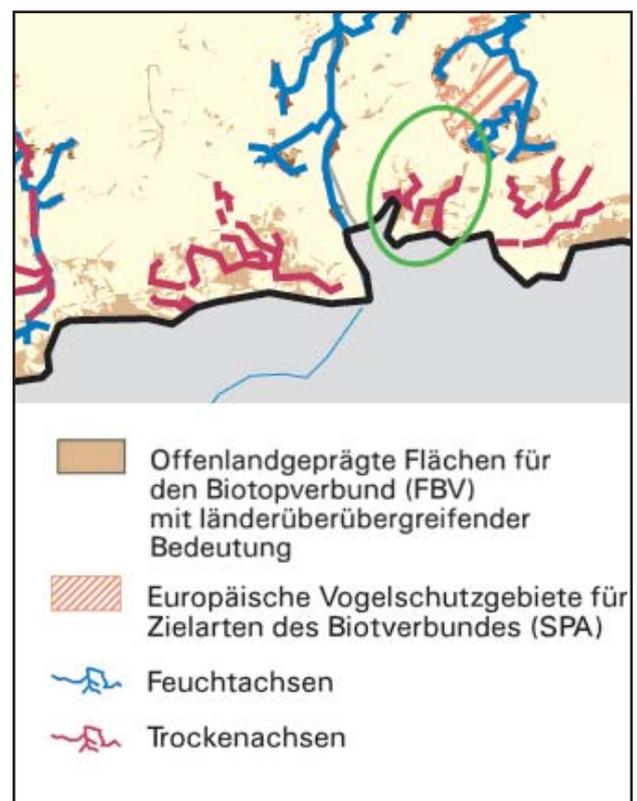
Die südlich gelegenen Flanken des Priental sind großflächig als Waldflächen mit länderübergreifender Bedeutung für den Biotopverbund gekennzeichnet.

AUSZUG AUS KARTE FLÄCHEN FÜR DEN BIOTOPVERBUND MIT NATIONALER BEDEUTUNG o. M.



Quelle: Nationaler Biotopverbund - Karten © 2016 Bundesamt für Naturschutz www.bfn.de

AUSZUG AUS KARTE FEUCHT- UND TROCKENLEBENSRÄUME o. M.



Quelle: Nationaler Biotopverbund - Karten © 2016 Bundesamt für Naturschutz www.bfn.de

Vor allem im Geigelsteingebiet und im Hochries beziehungsweise Spitzsteingebiet befinden sich weitere Kernräume mit hohem Entwicklungspotenzial. Nördlich der Landesgrenze nach Österreich verläuft von Osten nach Westen eine Waldachse (siehe folgende Karte Waldlebensraumkomplexe).

Defiziträume des länderübergreifenden Biotopverbundes sind für das Gemeindegebiet nicht verzeichnet.

AUSZUG AUS KARTE WALDLBENSRAUMKOMPLEXE

O. M.



Quelle: Nationaler Biotopverbund - Karten © 2016 Bundesamt für Naturschutz www.bfn.de

Vor dem Hintergrund des Klimawandels und den in diesem Zusammenhang zu erwartenden klimatischen Verschiebungen und Veränderungen der Lebensräume, ist ein funktionierender Biotopverbund für viele Arten eine entscheidende Voraussetzung um durch Neubesiedlung von Lebensräumen auf die erwarteten Veränderungen reagieren zu können.

Biotopverbund auf internationaler Ebene

Wichtige internationale Verbundachsen wie große Flusssysteme mit ihren Auen, Gebirgszüge mit großräumigen Waldökosystemen oder randlich gelegene, beziehungsweise dünner besiedelte, naturnähere Bereiche können nur durch eine abgestimmte Vorgehensweise auf internationaler Ebene optimal geschützt und entwickelt werden.

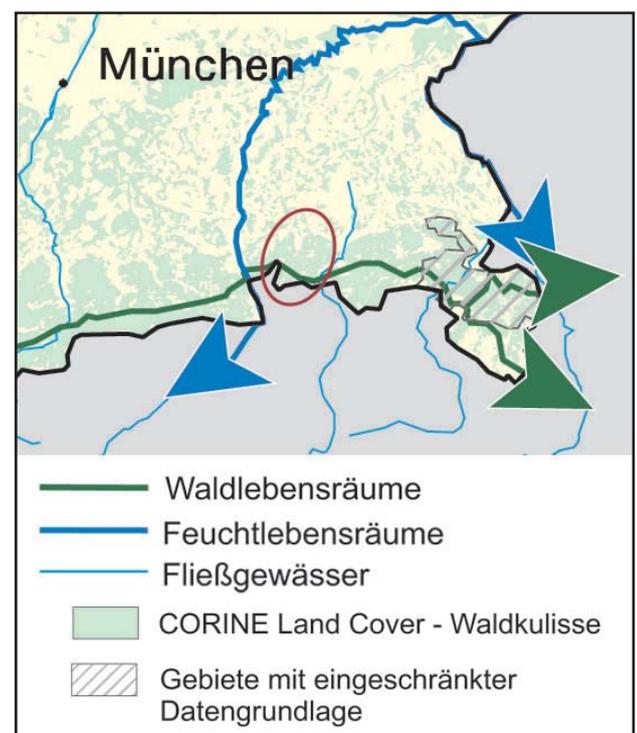
Vor diesem Hintergrund wurden im November 2004 in Deutschland 94 grenzüberschreitende Kernräume und Biotopverbundachsen identifiziert. Im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens „Biotopverbundachsen im europäischen Kontext“ wurden 2010 die internationalen Anknüpfungsstellen zu den Biotopverbundplanungen der Nachbarstaaten fortgeschrieben und eine Karte der Biotopverbundachsen europäischer und grenzüberschreitender Bedeutung für Deutschland erstellt.

Das europaweite Projekt CORINE Land Cover (CLC) hat die Bereitstellung von einheitlichen und damit vergleichbaren Daten der Bodenbedeckung für Europa zum Ziel. Auf Basis von Satellitendaten wurde europaweit eine Kartierung der Bodenbedeckung und Landnutzung durchgeführt. Im Zuge dessen wurde auch die vorhandene Waldkulisse erfasst (siehe folgende Karte).

Im südlichen Gemeindegebiet von Aschau i. Chiemgau verläuft eine Biotopverbundachse aus Waldlebensräumen von europäischer und grenzüberschreitender Bedeutung. Zudem ist die Gemeinde Bestandteil des grenzüberschreitenden Kerngebietes Nr. 41 „Gebirgslebensräume der Berchtesgadener-, Chiemgauer- und Salzburger Alpen“.

AUSZUG AUS KARTE INTERNATIONALER BIOTOPVERBUND

O. M.



Quelle: Biotopverbund auf internationaler Ebene © 2016 Bundesamt für Naturschutz www.bfn.de

MOORE

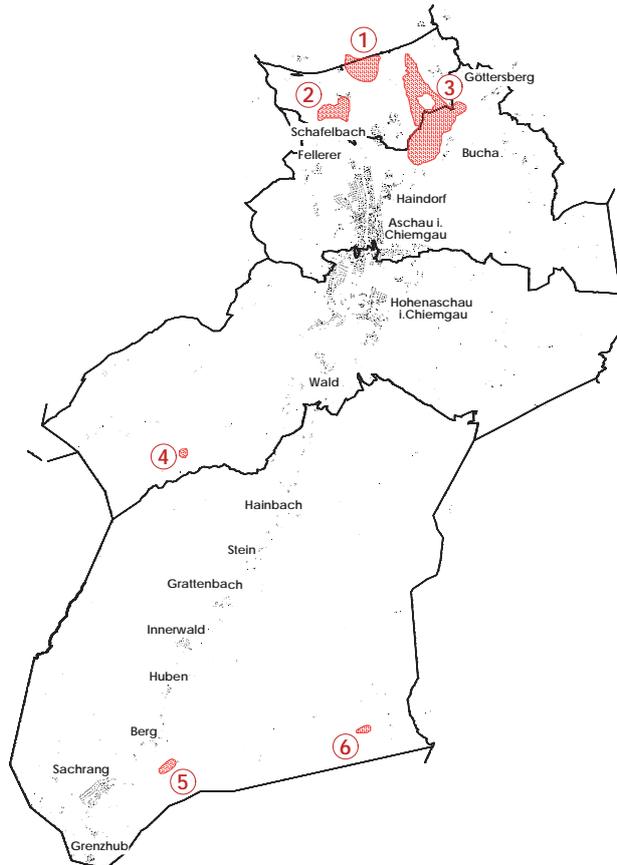
Moore sind charakteristische Bestandteile unseres Naturraumes. Sie leisten als Retentionsräume zur natürlichen Wasserrückhaltung einen unverzichtbaren Beitrag zum Naturhaushalt und zum vorbeugenden Hochwasserschutz. Als ökologische Senken tragen sie in hohem Maße zu einer CO₂-Bindung und damit zu einer Abschwächung der Klimaerwärmung bei.

Moore gewährleisten eine hohe biologische und naturräumliche Vielfalt und gehören damit zu den wertvollsten naturnahen Lebensräumen in unserer Landschaft.

Ihre wichtigen Funktionen im Naturhaushalt können Moore jedoch nur in einem grundsätzlich intakten Zustand erfüllen. Auf Grund einer oftmals tiefgreifenden Entwässerung mit nachfolgender Torfwirtschaft bzw. land- und forstwirtschaftlicher Nutzung kann die Mehrheit der bayerischen Moore diese Funktionen heute nicht mehr erfüllen. Ein Großteil der Hoch-, Übergangs- und Niedermoore ist renaturierungsbedürftig (MEK - Moortypen in Bayern © 2005 LfU).

In der Gemeinde Aschau i.Chiemgau befinden sich 6 Standorte, die in der Moorbodenkarte von Bayern verzeichnet sind (siehe folgende Karte).

KARTE MOORBODENFLÄCHEN IN DER GEMEINDE O. M.



Datenquelle: Moorbodenkarte MBK von Bayern © 2016 Bayerisches Fachinformationssystem Naturschutz FIN-Web www.fisnat.bayern.de © 2016 Bayerisches Landesamt für Umwelt

Bei allen Moorstandorten handelt es sich um die Kategorie „Vorherrschend Niedermoor und Erdniedermoor, teilweise degradiert“.

Die entspricht der Legenden- und Kartiereinheit 78 der Übersichtsbodenkarte ÜBK25 Bayern: „Vorherrschend Niedermoor und gering verbreitet Übergangsmoor aus Torf über Substraten unterschiedlicher Herkunft mit weitem Bodenspektrum“.

Das Bayerische Landesamt für Umwelt LfU listet in seiner Schriftenreihe Heft 180 zum Moorentwicklungskonzept MEK Bayern „Moortypen in Bayern“ die vorhandenen Moortypen in Bayern auf. In den folgenden Tabellen werden die in der Gemeinde vorkommenden Moortypen aufgeführt und näher erläutert.

TABELLE MOORTYPEN

	Moor-typen	Definition, Funktionsprinzip
Quellmoore	Schichtquellmoore	Wasser tritt entlang von horizontalen Schichtquellhorizonten an Grenzlinien zwischen grundwasserführenden und wasserstauenden Gesteinen aus. Nur selten reine Moore, sondern Komplexe aus Quell- und Halbtorfen, durchrieseltem Gesteinszersatz und Kies sowie Quellschotter- und Almbereichen. Hangneigungen 0,5 bis 10°, zum Teil noch steile (tuffelsbildende) Quellhänge, häufig am Hangfuß in Durchströmungsmoore übergehend. Meist kaltstenothermes Quellwasser mit Jahresmittel von 7 - 8 °C.
	Alluviale, flussbegleitende Quellmoore	Durch infiltriertes Flusswasser gespeist. In ehemaligen Flutrinnen oder an Nahtlinien jüngerer Schwemmkegel aus dem talbegleitenden Grundwasserstrom ausquellend; oft in Rinnen oder Rinnensystemen. Ähnlich den Schotterplatten-quellmooren, aber keine Druckquellen. Charakteristisch ist das Eindringen auengebundener Arten. Nahtlose Übergänge zu Altwassermooren und Schwemmkegelmooren

Aktuelle Gefährdungsgrade für Moortypen sind trotz gewisser wissenschaftsmethodischer Einwände eine für die Praxis und Auswahl von Sanierungsprojekten wesentliche Orientierungshilfe.

Parallel zu den bundesweiten und bayerischen Gefährdungsabschätzungen für bestimmte Biotop- und Vegetationstypen wird die Einteilung in Gefährdungsgrade auch für Moortypen vorgenommen (Einstufungen der Roten Liste Moor RLM).

TABELLE KATEGORIEN ROTE LISTE MOORE RLM

Kategorie RLM	Beschreibung
RLM 1 Sehr stark bedroht	Letzte intakte oder noch regenerationsfähige Flächen dieses Moortyps sind ohne unverzügliche Schutz- und regenerationsförderliche Maßnahmen von Degradation bedroht.
RLM 2 Stark gefährdet	In allen Landesteilen bzw. natürlichen Vorkommensgebieten stark gefährdet oder nur noch in ein bis zwei Vorkommensgebieten wenig gefährdet.
RLM 3 Gefährdet	In den meisten Vorkommensgebieten aktuell beeinträchtigt; Degradation schreitet ohne intensivere Sanierungsmaßnahmen in vielen Gebieten fort.
RLM 4 Weniger gefährdet	In vielen Vorkommensgebieten derzeit relativ stabil erscheinend.

Quelle: Moorentwicklungskonzept MEK - Moortypen in Bayern © 2005 Bayerisches Landesamt für Umwelt

STECKBRIEF SCHICHTQUELLMOOR

Schichtquellmoor (RLM 2) Bsp: Priental	
Ausprägung und Vorkommen	<p>Solche häufig von mineralischen Ablagerungen dominierten „Moore“ ziehen sich in horizontalen Bändern oder Ketten entlang ausstreichenden Wasserstauen an Talrändern, Beckenrändern, Traufzonen, z.T. auch Hügelfüßen im Grundmoränengebiet hin.</p> <p>Alpenvorland, v. a. Grundmoränengebiet und Zweigfurchen / Stammtrichterränder (viele hundert kleinerer Vorkommen, meist unter 5 ha, häufig in geologischen und bodenkundlichen Karten nicht erfasst).</p> <p>Typisch ist ein vielfältiger, kleinformologischer Formenschatz. Viele steinerne Rinnen und Sinterdämme. Häufig Verzahnung mit Quellkuppen-Auftriebsmooren.</p>
Profilaufbau, Torfe	<p>Standortbestimmender als Torfe sind häufig Kalktuffe und Quellkalke (subaerische Ausscheidung im Quellbereich). Aus kalkreichen Moränen- oder Terrassenschottern ausgelöstes Bicarbonat wird meist unter Beteiligung von Algen und Moosen („Algentuff“, „Moostuff“) als Kalk ausgefällt. Meist zu 98 % aus Ca-Karbonat bestehend.</p> <p>Auslösend sind im Alpenvorland z.B. tonige Filzmergel der Oberen Süßwassermolasse und Seetone, im Tertiärhügelland Mergellagen innerhalb der Süßwassermolasse und der Schlier.</p> <p>Im Alpenvorland vor allem folgende Quellkalksubstrate:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Porös, wenn auch feste Kalktuffe, hauptsächlich durch Laubmoose strukturiert, - Kalktuffsande, d.h. Wechsellagerung aus porösen Tuffen und verschwemmten Kalktuffsanden besonders in Hanglage - Schilftuffe, d. h. sehr lockere Tuffe aus Kalkumscheidungen von Röhrichtern (vor allem am unteren Randbereich von Quellmooren) - Alm- / Quellkalk: lockere Ablagerungen griesig-sandiger Kalkpartikel (mit Humuspartikeln als Inkrustationszentrum) in erster Linie im Bereich von Quellkuppen.
Typische Vegetation (Bsp.)	<ul style="list-style-type: none"> - Parnassio-Caricetum nigrae - Schoenus nigricans - Gesellschaften - Eleocharidetum quinquefl orae - Cratoneurion - Quellmoosgesellschaften - Eucaldietum verticillati

Schichtquellmoor (RLM 2) Bsp: Priental	
Kurzbeschreibung des Lebensraumkomplexes	<p>In Südbayern ist deutlich zu differenzieren in</p> <ul style="list-style-type: none"> - quellrinnen- und stark tuffbildende Kalkquellhänge der Jungmoränenregion an dominanten, wasserstauenden Horizontgrenzen (vor allem Beckenrändern), - Rieselwasserquellmoore mit geringer Tuffbildung mit geringer Quellrinnen- und Quellschlenkenbildung an Grundmoränen und Drumlinabhängen, - kalkärmere Molassequellhänge ohne Tuffbildung. <p>In Hangquellmooren verzahnen sich meist aquatische, Kalkniedermoor-, Quellwald- und Trockenbiotope (je nach Naturraum wechselfeuchte Kalkmagerrasen bis Borstgrasrasen).</p>
Typische Arten und Kennarten (Auswahl)	<ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene kalkausscheidende Grün- und Blaualgen (Rivularia-, Scytonema-, Oocardium-Arten) - Löffelkraut (Cochlearia pyrenaica und C. bavarica) - Starknerv-Moose (Cratoneuron Commutatum, C. decipiens) - Bayerische Quellschnecke (Bythinella bavarica) - Helm-Azurjungfer (Coenagrion mercuriale)
Bedeutung	<p>Kalkausscheidende Hangquellmoore sind von größter paläobotanischer und -zoologischer sowie stellenweise auch archäologischer Bedeutung (nahezu komplette Konservierung der Quellmoorvegetation einschließlich des Falllaubes).</p> <p>Einer der wenigen, heute noch stetig (Nutz-)gestein aufbauenden Standorte. Hangquellmoore in Oberbayern können jährlich bis zu 2 cm Kalk abscheiden.</p> <p>Lokal Bedeutung für Einzelwasserversorgung (Widder) und Teichanlagen.</p> <p>Erlebnishöhepunkte der Landschaft: Enzian- und Orchideenblüte, plätschernde Quellrinnale und Tuffbecken etc.</p>
Zustand, Erhaltungsprobleme (Auszug)	<p>Hangseitige Abfanggräben; indirekte Düngung von oberseitigen Grünland- und Ackerhängen; Störung durch Kalkausfällung durch Phosphat-Anreicherung; Fichtenaufforstung; ingenieurtechn. und -biologischer Verbau von natürlichen Hangrutschzonen (z. B. subalpine Molasse), wo immer Hangquellmoore neu entstehen.</p> <p>Einschwemmung von Waldstreu in stark verwaldeten, oberseits aufgeforsteten Hangquellmooren.</p> <p>Brachetendenz ist bei Hangquellmoorstreuwiesen wegen geringer Mechanisierbarkeit und Befahrbarkeit größer als bei Talstreuwiesen.</p> <p>Überführung in Forellenteichanlagen.</p>

Quelle: MEK - Moortypen in Bayern © 2005 Bayerisches Landesamt für Umwelt

STECKBRIEF ALLUVIALE, FLUSSBEGLEITENDE QUELLMOORE

Alluviale, flussbegleitende Quellmoore (RLM 1) Bsp: Prien nördlich Aschau	
Ausprägung und Vorkommen	Am Außenrand jüngerer Alluvionen der Alpenflüsse (Bsp.: Lech, Wertach, Prien, Alz) Womöglich teilweise auch durch Abdeichung (Bei hoher Qualmwasserdurchlässigkeit) begünstigt (z. B. Prien bei Aschau).
Profilaufbau, Torfe	In der Regel sehr geringe Torfbildung meist hohen Zersetzungsgrades, häufig nur anmoorige Schwarten. Bei Verknüpfung mit Versumpfung alter Stromrinnen auch deutlichere Torfbildung.
Typische Vegetation (Bsp.)	- Alluviale Primulo-Schoenten mit Saxifrage mutata und S. caesia - Scirpidium-schlenkenreiche Schoenus ferrugineus-Bestände - Juncus alpino-articulatus-Gesellschaften. - Galler-Algen-Gesellschaften (Nostoc spec.) Weitere typische Vegetationseinheiten: - Alluviale Pfeifengraswiesen (allio-Molinietum)
Kurzbeschreibung des Lebensraumkomplexes	Charakteristisch ist enge Verzahnung mit Auentrockenrasen („Brennen“), Schneehaide- und Pfeifengraskiefernwäldern, Spirken-Beständen
Typische Arten und Kennarten	- Schwarze Kopfbirse (Schoenus nigricans) - Gefärbtes Laichkraut (Potamogeton coloratus) (Quellbäche) - Schneidbinse (Cladium mariscus) - Zwergrohrkolben (Typha minima) (möglicherweise) - Schlauch-Enzian (Gentiana urticulosa (hohe Stetigkeit) - Quellschnecke (Valvata studeri) (lokal) - Zweigestreifte Quelljungfer (Cordulegaster boltoni)
Bedeutung	Große Artenschutzbedeutung Hoher Anteil alpischer Arten in den Tieflagen Hohe floristische Attraktivität Hochwasserflutmulden
Zustand, Erhaltungsprobleme	Gehört zu den bedrohtesten Moorformen in Bayern und Deutschland. Gestörte Hydrodynamik der Flüsse, Erholungsbetrieb, Aufforstung. Immer wieder eventartige Überschüttungen bei Extremhochwasser.

Quelle: MEK - Moortypen in Bayern © 2005 Bayerisches Landesamt für Umwelt

NATURDENKMALE

Als Naturdenkmale gelten Einzelschöpfungen der Natur, für die aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen sowie wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit ein besonderer Schutz erforderlich ist (§ 28 BNatSchG).

In der Gemeinde befindet sich ein gesetzlich geschütztes Naturdenkmal. Es handelt sich dabei um das etwa 250 m östlich von Hohenaschau gelegene Buchenwaldbiotop am und auf dem sogenannten Hofbichl.

Das flächenhafte Naturdenkmal mit einer Größe von circa 3,1 ha wurde durch die Untere Naturschutzbehörde des Landratsamts Rosenheim im August 1982 durch Verordnung nach Art. 9, 45 und 37 BayNatSchG unter Schutz gestellt.

Das Gebiet ist demnach als Naturdenkmal zu schützen, das seine Erhaltung wegen seiner hervorragenden Schönheit, seiner besonderen geologischen Eigenart und seiner ökologischen, wissenschaftlichen und heimatkundlichen Bedeutung im öffentlichen Interesse liegt.

In diesem Sinne ist es verboten, ohne Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde des Landratsamts Rosenheim

- das Naturdenkmal, insbesondere seine Bestandteile zu entfernen, zu zerstören oder zu verändern oder
- Eingriffe vorzunehmen, die zu einer Zerstörung, Veränderung, Beschädigung oder Umgestaltung des Naturdenkmales oder seiner Bestandteile führen können.

WALDFUNKTIONSPLANUNG IN BAYERN

Oberstes Ziel der Wald funktionsplanung in Bayern ist demnach, alle Funktionen des Waldes nachhaltig zu sichern. In der Wald funktionskartierung werden deshalb die örtlich und regional wichtigen, vorrangigen Schutz- und Erholungsfunktionen dargestellt.

Bei der Wald funktionsplanung handelt es sich um eine forstliche Rahmenplanung, welche gewährleisten soll, dass die Funktionen des Waldes bei allen Planungen und Maßnahmen der öffentlichen Planungsträger beachtet werden:

Aus diesem Grund wurden die Inhalte der Wald funktionsplanung durch hinweisliche Kennzeichnung der Flächen mit besonderer beziehungsweise außerordentlich besonderer Bedeutung für die folgenden Schutzfunktion in die Darstellungen des FNP / LP aufgenommen.

Es wird darauf hingewiesen, dass auf Ebene der Flächennutzungsplanung durch die Darstellung des Wald funktionsplans in der Regel keine Pflichten zur Umsetzung für Privateigentümer abgeleitet werden können.

Waldflächen mit besonderer / herausragender Bedeutung für den Wasserschutz

- Reinhaltung des Grundwassers sowie stehender und fließender Gewässer, Reinigung des Wassers durch Versickerung im Waldboden.
- Verbesserung der Stetigkeit der Wasserspende (z. B. auch bei langen Trockenperioden).
- Verzögerter Oberflächenabfluss bei Stark- und Dauerregen sowie bei Schneeschmelze.

Waldflächen mit besonderer / herausragender Bedeutung für den Bodenschutz

- Schutz des Standortes und der benachbarten Flächen vor
 - Auswirkungen der Wasser-, Schnee- und Winderosion,
 - Aushagerung, Steinschlag,
 - Rutschvorgängen, Bodenkriechen.
- Mechanische Festigung des Bodens durch Wurzelwerk.
- Abschwächen des Windes und durch Wurzelwerk Schutz des Standortes und der nachgelagerten Flächen vor Bodenverwehung.

Waldflächen mit besonderer / herausragender Bedeutung für den Lawinenschutz

- Wald verhindert die Entstehung von Lawinen und Schneerutschungen: Im Abrissgebiet von Lawinen hält der Wald die Schneedecke fest, bei ausreichender Bewaldung kann ein Lawinenabbruch verhindert werden.
- Die Schneedecke weist im Wald eine unregelmäßige Ausbildung, eine geringe Schichtung und örtliche Verdichtungen auf. In Folge werden weniger Schneebretter und Lockerlawinen gebildet.
- Unterhalb und am Rand von Lawenstrichen setzt der Wald den abgleitenden Schneemassen Widerstand entgegen, kann diese bremsen, lenken oder zum Halten bringen.

Waldflächen mit besonderer / herausragender Bedeutung für den Straßen- /Verkehrsschutz

- Wald dient dem Schutz von Verkehrswegen und der Sicherheit des Verkehrs.
- Er kann
 - Steinschlag, Muren, Schneeverwehungen verhindern,
 - den Straßenkörper vor Abrutschungen schützen,
 - die Seitenwindverhältnisse verbessern,
 - die optische Führung bei kurvenreichen Straßen und im bewegten Gelände verbessern und
 - der Ermüdung der Verkehrsteilnehmer durch abwechslungsreiche Waldränder entgegenwirken.

Waldflächen mit besonderer / herausragender Bedeutung für die Gesamtökologie bzw. als Biotop (Lebensraum)

- Flächen in intensiv genutzten, weitgehend baum- und strauchfreien Fluren und in dicht besiedelten, vom Menschen veränderten Gebieten.
- Gebiete mit schutzwürdigen, seltenen oder vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten und Pflanzengesellschaften.
- Kleinstrukturen (Bsp. Felspartien, Tümpel, Trockenstandorte etc.), die für die ökologische Vielfalt im Wald wichtig sind.
- Waldreste in schwach bewaldeten Gebieten als in sich geschlossene Lebensräume und als Rückzugsorte für zahlreiche wildlebende Tiere und Pflanzen.

Waldflächen mit besonderer / herausragender Bedeutung für das Landschaftsbild

- Waldflächen, die entscheidend zur Eigenart und Schönheit der Landschaft beitragen.
- Wälder in intensiv landwirtschaftlich genutzten Gegenden, in Kamm- oder Kuppenlage oder an weithin sichtbaren Bergflanken.
- In waldärmeren Gebieten bereichern charakteristische Feldgehölze, Hecken oder Baumgruppen die Landschaft.
- Wälder und Baumgruppen entlang von Flüssen und Bächen als besonders landschaftsgestaltende Elemente.

5.7 Darstellungen des Flächennutzungsplans in Anpassung / Fortschreibung an die bisherige Entwicklung

5.7.1 Anpassungen an den Bestand / Fortschreibung

Die Darstellung der Bauflächen nach allgemeiner Art der Nutzung im Flächennutzungsplan wurde innerhalb der bestehenden Ortsteile auf die tatsächliche Ausprägung sowie auf die rechtskräftige verbindliche Bauleitplanung abgestimmt.

Im Vergleich zum bisherigen Flächennutzungsplan aus dem Jahr 1990 wird, nach mehrfacher Beratung des Gemeinderats und Entscheidung in der Sondersitzung vom 05.11.2015, die Darstellung als Baufläche der folgenden Bereiche an die tatsächliche Entwicklung angepasst. Es werden dabei keine unbeplanten und bislang unbebauten Flächen im Außenbereich in Anspruch genommen.

TABELLE ANPASSUNGEN AN BESTAND / FORTSCHREIBUNG

Ortsteil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Geänderte Darstellung der Art der Nutzung
(Nieder-) Aschau i. Chiemgau	<u>Rasterblatt E-4</u> Östlich / Nördlich Staffelsteinstraße, südlich Aufhamer Straße	Grünfläche / Grünzug	<u>Wohnbauflächen „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlichem Ausmaß, ausgeübter Nutzung und rechtskräftiger verbindlicher Bauleitplanung (BPlan Nr. 6 „Nieder-Aschau Ost Teilgebiet II“ und BPlan Nr. 42 „Südlich der Aufhamer Straße“).
	<u>Rasterblatt E-3</u> Schützenstraße, nördlich ehemaligem Schwimmbad	Norden: Grünfläche Hallenbad, Sport	<u>Fläche für Gemeinbedarf: Kindergarten</u> Darstellung entsprechend tatsächlich ausgeübter Nutzung.
Hohen-aschau i. Chiemgau	<u>Rasterblatt E-5</u> Südlicher Ortsrand, östlich Kampenwandstr.	Außenbereichsfläche mit besonderer Bedeutung für Landschaftsbild und Frischluftaustausch	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlichem Ausmaß und Art der Nutzung sowie rechtskräftiger Ergänzungssatzung.
	<u>Rasterblatt E-4</u> Nord-östlicher Ortsrand	Wohnbaufläche „W“ (1. Änderung des bisherigen FNP)	<u>Wohnbaufläche</u> Darstellung entsprechend tatsächlichem Ausmaß und rechtskräftiger verbindlicher Bauleitplanung BPlan Nr. 43 „Hofbichl Nord I“.
Haindorf	<u>Rasterblatt E-3</u> Bereich Orthopädische Kinderklinik	Sondergebiet SO „Orthopädische Kinderklinik“ / Fläche für die Landwirtschaft	<u>Sondergebiet SO „Orthopädische Kinderklinik“</u> Darstellung entsprechend tatsächlichem Ausmaß. Ergänzen und Abstimmen der Planzeichen Einrichtungen des Gemeinbedarfs „Schule“, „gesundheitliche Einrichtungen / Klinik“, „Kirche / Kapelle“ entsprechend ausgeübter Nutzung.
	<u>Rasterblatt E-3</u> Parkplatz nördlich Bernauer Straße	Fläche für die Landwirtschaft / Eingrünung	<u>Verkehrsfläche: Parkplatz</u> Darstellung entsprechend ausgeübter Nutzung, Abstimmung der Flächendarstellung Eingrünung / ortsbildprägende Freiflächen. Darstellung einer geplanten Fußwegverbindung entlang Parkplatz zur Ergänzung des innerörtlichen Fußwegenetzes.
	<u>Rasterblatt E-3</u> Siedlungsansatz nördlich Haindorf	Fläche für die Landwirtschaft	<u>Fläche für die Landwirtschaft</u> Darstellung der Abgrenzung der rechtskräftigen Außenbereichssatzung „An der Höhenbergstr.“
Schafelbach	<u>Rasterblatt E-3</u> Nördlicher und östlicher Ortsrand	Fläche für die Landwirtschaft, Außenbereichsfläche als Talraum mit besonderer Bedeutung für Landschaftsbild und Luftaustausch	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlichem Ausmaß, ausgeübter Nutzung und rechtskräftiger verbindlicher Bauleitplanung (BPlan Nr. 22 „Schafelbach“, BPlan Nr. 24 „Schafelbach Nord II“, BPlan Nr. 41 „Schafelbach Nord III“).

Ortsteil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Geänderte Darstellung der Art der Nutzung
Innerwald	<u>Rasterblatt C-8</u> Westlich Schachenweg	Fläche für die Landwirtschaft	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlichem Ausmaß und ausgeübter Nutzung.
	<u>Rasterblatt C-8</u> Ortmitte	Dorfgebiet „MD“	<u>Dorfgebiet „MD“</u> Darstellung ortsbildprägender Obstwiesen und dörflicher Hofumgriffe entsprechend Bestand.

5.7.2 Grundsatzentscheidungen zu Darstellungen von Bauflächen

Seit der Aufstellung des bisherigen Flächennutzungsplans im Jahr 1990 haben in mehreren Gebieten unterschiedlicher Ortsteile Entwicklungen stattgefunden, die teilweise Auswirkungen auf die tatsächlich ausgeübten Nutzungen besitzen. Diese widersprechen zum Teil den Festsetzungen von mitunter überholten verbindlichen Bauleitplänen.

Der Gemeinderat hat sich in mehreren Sonder-sitzungen mit dieser Thematik befasst und in der Sitzung vom 05.11.2015 Grundsatzentscheidungen zur Darstellung von Bauflächen bei der Neu-aufstellung des Flächennutzungsplanes getroffen. Im Planungsverlauf wurden in den Sitzung vom 30.10.2018, 19.02.2019 sowie 08.10.2019 weitere Grundsatzentscheidungen zur Darstel-lung von Bauflächen getroffen.

Einige dieser Entscheidungen besitzen Signal-wirkung für den künftigen Umgang und die Ent-wicklung von Ortsbereichen. In diesem Zusam-menhang wird empfohlen, veraltete und zum Teil überholte Bebauungspläne, auch im Sinne einer mögliche Nachverdichtung unter Berück-sichtigung des Leitbildes „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ (siehe Kap. 6.2.3 Entwick-lungspotenzial im Bestand) zu überarbeiten.

Diese einzelnen Entscheidungen und Auswir-kungen auf die Darstellungen von Bauflächen im Rahmen des FNP werden im Folgenden auf-gelistet und erläutert. Es werden dabei keine bislang unbeplanten beziehungsweise unbebauten Bereiche im Außenbereich in Anspruch genommen.

TABELLE GRUNDSATZENTSCHEIDUNGEN ZUR DARSTELLUNG VON BAUFLÄCHEN

Orts-teil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Aktuelle Darstellung der Art der Nutzung
Hohenaschau i.Chiemgau	<u>Rasterblatt E2</u> Ortsteil Weiher	Fläche für die Landwirtschaft	<u>Fläche für Entsorgungsanlagen</u> Darstellung entsprechend der tatsäch-lich ausgeübten Nutzung (Landkreis-Kompostieranlage). <u>Gewerbliche Baufläche „GE“</u> Auf die Darstellung von gewerblichen Bauflächen für den Baubestand entsprechend der tatsächlich ausge-übten Nutzung wird mit Beschluss vom 08.10.2019 verzichtet.
	<u>Rasterblatt E4 / E5</u> Hohenaschau Süd, westlich der Kampenwandstraße	Gemischte Baufläche „MI“	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Beibehaltung der Darstellung entspre-chend der tatsächlich ausgeübten Nutzung und im Sinne einer Stärkung des Gebietscharakters entlang der Kampenwandstraße.
	<u>Rasterblatt E-5</u> Südlicher Ortsrand, westlich Kampenwandstr.	Grünflächen (Eingrünung) / Außenbereichsfläche mit beson-derer Bedeutung für Landschafts-bild und Frischluftaustausch	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Darstellung als Baufläche entsprechend rechtskräftiger Ergänzungssatzung „Am Schwaigerfeld“. Darstellung der Art der Nutzung in Fortsetzung der gemischt genutzten Strukturen an der Kampenwandstraße.
	<u>Rasterblatt E-4</u> Bereich Festhalle Hohenaschau	Gewerbliche Baufläche „GE“ (10. Änderung des bisherigen FNP)	<u>Gewerbliche Baufläche „GE“</u> Beibehaltung der Darstellung entspre-chend rechtskräftiger verbindlicher Bauleitplanung (BPlan Nr. 25 „Festhalle und Teile der Schlossbergstraße“).

Orts- teil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Aktuelle Darstellung der Art der Nutzung
Hohenaschau i. Chiemgau	Rasterblatt E-4 Nördlicher Ortskern östlich der Kampenwandstraße; ehemaliges Brauereige- lände	Gewerbliche Baufläche „GE“	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Darstellung entsprechend der tatsäch- lich ausgeübten Nutzung und im Sinne einer Stärkung des Gebietscharakters entlang der Kampenwandstraße.
	Rasterblatt E-4 Südlicher Bedarfsparkplatz Kampenwandbahn	Gemischte Baufläche „MI“	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Beibehaltung der Darstellung zur Stär- kung des Gebietscharakters entlang der Kampenwandstraße. Kennzeichnung des Parkplatzes durch Planzeichen.
	Rasterblatt E-4 Östlich des Naturdenkmals Hofbichl	Fläche für die Landwirtschaft, Hangwiesenbereich, Flächen mit besonderer Bedeutung für Ökologie und Landschaftsbild	<u>Gewerbliche Baufläche „GE“</u> Auf die Darstellung von gewerblichen Bauflächen mit eingeschränkter Nutzung : Lagerplatz wird mit Beschluss vom 08.10.2019 verzichtet.
(Nieder-) Aschau i. Chiemgau	Rasterblatt E-3 Nord-westlicher Siedlungs- grenzbereich „Keilbichl“	Wohnbaufläche „W“ (11. Änderung des bisherigen FNP)	<u>Fläche für die Landwirtschaft: Bebaute Bereiche im Außenbereich / Fläche für Eingrünung</u> Bewertung der Flächen als bebaute Grundstücke im Außenbereich mit dem Ziel keiner weiteren Entwicklung nach Westen Vorschub zu leisten.
	Rasterblatt E-3 Nördlich angrenzend an Rosenheimer und Bernauer Straße	Gemischte Baufläche „MI“	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Beibehaltung der Darstellung ent- sprechend tatsächlich ausgeübter Nutzung und im Sinne einer Stärkung des Gebietscharakters entlang der Hauptverkehrsachsen.
	Rasterblatt E-3 2. Reihe südlich der Bernauer Straße, Bereich Gedererstraße	Gemischte Baufläche „MI“	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlich ausgeübter Nutzung.
	Rasterblatt E-3 / E-4 Westlich Zellerhornstraße	Wohnbaufläche „W“	<u>Fläche für die Landwirtschaft: Fläche mit besonderer Bedeutung für Land- schaftsbild und Frischluftaustausch / Grünflächen (Eingrünung)</u> Keine Darstellung des bislang unbe- bauten Bereichs als Baufläche um der drohenden bandartigen Siedlungsent- wicklung keinen Vorschub zu leisten.
	Rasterblatt E-3 Nördliche Bahnhofstraße, südlich des Bahnwegs	Flächen für Gemeinbedarf „Post“	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Darstellung entsprechend tatsächlich ausgeübter Nutzung. Kennzeichnung des bestehenden Parkplatzes durch Planzeichen.
	Rasterblatt E-4 Ortskern östlich Kampen- wandstraße, Höhe Sparkas- se / Rathaus	Gemischte Baufläche „MI“	<u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Beibehaltung der Darstellung entspre- chend tatsächlich ausgeübter Nutzung zur Stärkung des Gebietscharakters entlang der Hauptverkehrsachse.
	Rasterblatt E-4 Süd-östlicher Ortsrand, südlich Aufhamer Straße	Wohnbaufläche „W“	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Beibehaltung der Darstellung entspre- chend tatsächlich ausgeübter Nutzung.

Orts- teil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Aktuelle Darstellung der Art der Nutzung
(Nieder-) Aschau i. Chiemgau	Rasterblatt E-4 Östlich der Prien, westlich Kampenwandstraße, Höhe Rathaus,	<u>An der Kampenwandstraße:</u> Im Norden: Gemischte Baufläche „MI“ Im Süden: Fläche für Gemeinbedarf: Rathaus <u>An der Prien:</u> Grünfläche: Parkanlage	An der Kampenwandstraße: Im Norden: <u>Gemischte Baufläche „MI“</u> Beibehaltung der Darstellung zur Stärkung des Gebietscharakters an der Hauptverkehrsachse. Im Süden: <u>Fläche für Gemeinbedarf: Rathaus</u> Beibehaltung der Darstellung entspre- chend tatsächlichem Ausmaß und ausgeübter Nutzung. An der Prien: <u>Ortsbildprägende Grünfläche:</u> <u>Parkanlage</u> Beibehaltung der Darstellung als gewässerbegleitender Grünzug zur Stär- kung der wichtigen, ortsbildprägenden und ortsteilgliedernden Wirkung.
Kohlstatt	Rasterblatt F-4 Kohlstatt	Sondergebiet Fremdenverkehr	<u>Sondergebiet SO „Fremdenverkehr“</u> Beibehaltung der Darstellung von Sonderbauflächen „Fremdenverkehr“ analog der bisherigen Darstellung im Flächennutzungsplan.
	Rasterblatt F-4 Kohlstatt	Flächen für die Landwirtschaft	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung der bebauten und aus Sicht des LRA Rosenheim nach § 34 BauGB zu beurteilenden Grundstücke im Bereich Aufham / Kohlstatt als Wohn- baufläche.
Fellerer	Rasterblatt E-3 Fellerer	Flächen für die Landwirtschaft, Flächen mit besonderer Bedeu- tung für Ökologie und Land- schaftsbild	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung von Wohnbauflächen mit Flächen für die Ortsrandeingrünung / Baumpflanzungen entsprechend verbindlicher Bauleitplanung, in Aufstellung.
Sachrang	Rasterblatt B-10 Nord-östlicher Ortsrand, nördlich Kirchstraße	Dorfgebiet „MD“	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlicher Nutzung und Ausdehnung sowie im Zusammenhang mit den nördlich ge- legenen Entwicklungsflächen Wohnen am Eggerdorfweg.
	Rasterblatt B-10 Dorfmitte, südlich Kirchstraße	Wohnbaufläche „W“	<u>Dorfgebiet „MD“</u> Darstellung entsprechend vorhan- denem Prägung und zur Stärkung des Gebietscharakters des denkmal- geschützten Ensembles „Ortskern Sachrang“
	Rasterblatt B-10 Zentraler Ortsrand, südlich Kohlstattweg	Wohnbaufläche „W“	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Beibehaltung der Darstellung der kleinräumigen, bislang unbebauten Bereiche als Baufläche im Sinne einer abschließenden Ortsabrundung.
	Rasterblatt B-10 Nord-östlicher Ortsrand	Dorfgebiet „MD“	<u>Gemischte Bauflächen „MI“ / Sonder- bauflächen SO</u> Darstellung von gemischten Bauflä- chen und Sonderbauflächen „Gast- stätte“ für bereits bebaute Bereich im Siedlungszusammenhang entspre- chend verbindlicher Bauleitplanung, in Aufstellung.

Orts- teil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Aktuelle Darstellung der Art der Nutzung
Sachrang	<p>Rasterblatt B-10</p> <p>Nord-östlicher Ortsrand, Eggerdorfweg</p>	<p><u>Westlich des Eggerdorfwegs:</u> Im Norden: Sondergebiet SO „Hotel“ , Im Süden: Wohnbaufläche „W“ (19. Änderung des bisherigen FNP)</p> <p><u>Östlich des Eggerdorfwegs:</u> Wohnbaufläche „W“ (21. Änderung des bisherigen FNP)</p>	<p>Westlich des Eggerdorfwegs:</p> <p>Im Norden: <u>Wohnbaufläche „W“</u></p> <p>Darstellung entsprechend städtebau- lichem Konzept zur Aufstellung des Bebauungsplanes „Kirchstraße“ (in Aufstellung).</p> <p>Darstellung von quartiersgliedernden Grünflächen zur Strukturierung des Ge- biets mit dem Ziel des Erhalts wichtiger ortsbildprägender Sichtbeziehungen.</p> <p>Im Süden: <u>Dorfgebiet „MD“</u></p> <p>Darstellung entsprechend vorhandener Prägung des Bereichs und zur Stärkung des Gebietscharakters des denkmal- geschützten Ensembles „Ortskern Sachrang“.</p> <p>Östlich des Eggerdorfwegs: <u>Wohnbaufläche „W“</u></p> <p>Beibehaltung der Darstellung der bisherig unbebauten Bereiche als Bauflächen im Sinne des Erhalts von Entwicklungsflächen im Siedlungszu- sammenhang.</p> <p>Darstellung von Grünflächen zur Eingrünung und Gliederung im Sinne einer Stärkung und Verzahnung des Übergangs Siedlungskörper - freie Land- schaft sowie der Vermeidung einer bandartigen Entwicklung.</p>
Haindorf	<p>Rasterblatt E-3</p> <p>Süd-östlicher Ortsrand, südlich der Bernauer Straße</p>	<p>Dorfgebiet „MD“</p>	<p><u>Fläche für die Landwirtschaft: Fläche mit besonderer Bedeutung für Land- schaftsbild und Frischluftaustausch / Grünflächen (Eingrünung)</u></p> <p>Keine Darstellung der bisher unbebauten Bereiche als Baufläche.</p> <p>Darstellung der bestehenden Dorfge- bietsflächen entsprechend tatsäch- licher Ausdehnung, Darstellung der betriebsnahen, orts- und landschafts- bildprägenden landwirtschaftliche Flächen entsprechend der tatsächlich ausgeübten Nutzung.</p>
Schafel- bach	<p>Rasterblatt E-2</p> <p>Zentraler Ortsbereich Höhenbergstraße / Am Weiherer Feld</p>	<p>Gemischte Baufläche „MI“</p>	<p><u>Gemischte Baufläche „MI“</u></p> <p>Beibehaltung der Darstellung entspre- chend ausgeübter Nutzung und im Sinne einer Stärkung des Gebietscha- rakters.</p>
Hammerbach	<p>Rasterblatt D-5 / E-5</p> <p>Hammerbach</p>	<p><u>Im Osten:</u> Wohnbaufläche „W“ (7. Änderung des bisherigen FNP)</p> <p><u>Im Süd-Westen:</u> Grünflächen, Talraum mit besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild und den Luft- austausch</p>	<p><u>Wohnbaufläche „W“</u></p> <p>Beibehaltung und Erweiterung der Darstellung entsprechend tatsächlicher Ausdehnung.</p> <p>Grundsätzlich zurückhaltende Be- trachtung in dem Bereich um einer weiteren Entwicklung in diesem natur- räumlich und topographisch sensiblen Bereich keinen Vorschub zu leisten.</p>

Orts- teil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Aktuelle Darstellung der Art der Nutzung
Berg	<u>Rasterblatt C-10</u> Nördlich des Talgrabens	Wohnbaufläche „W“ (22. Änderung des bisherigen FNP)	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Beibehaltung der Darstellung entspre- chend bestehender Ausdehnung. Darstellung ortsbildprägender, gewäs- serbegleitender Flächen und Grünflä- chen: Eingrünung.
Grenzhub	<u>Rasterblatt B-11</u> Ehemalige Zollstation	Fläche für Gemeinbedarf: Zollstation	<u>Fläche für die Landwirtschaft: Bebaute Bereiche im Außenbereich / Fläche für Eingrünung</u> Bewertung der Flächen als bebaute Grundstücke im Außenbereich mit dem Ziel keiner weiteren Entwicklung Vorschub zu leisten.
	<u>Rasterblatt B-11</u> Süd-westlicher Ortsrand, ursprünglicher Siedlungsan- satz Grenzhub	Dorfgebiet „MD“	<u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung entsprechend tatsächlich ausgeübter Nutzung.
Außerkoy	<u>Rasterblatt F-2 / G-2</u> Ortsteil	Fläche für die Landwirtschaft; Talraum mit besonderer Bedeu- tung für das Landschaftsbild und den Luftaustausch	Historischer Siedlungsansatz Außerkoy <u>Fläche für die Landwirtschaft: Bebaute Bereiche im Außenbereich</u> Einstufung als Splittersiedlung im Außenbereich. Keine Darstellung von Bauflächen um einer weiteren Entwick- lung nicht Vorschub zu leisten. Östlicher Siedlungsansatz Gewerbe <u>Gewerbliche Bauflächen GE</u> Darstellung als Bauflächen entspre- chend der bestehenden Ausdehnung und ausgeübten Nutzung. Entwick- lungsflächen Gewerbe siehe Kap. 6.2.5 Entwicklungsflächen Gewerbe .
Bach	<u>Rasterblatt D-5 / E-5</u> Ortsteil	Fläche für die Landwirtschaft; Talraum mit besonderer Bedeu- tung für das Landschaftsbild und den Luftaustausch	Entwicklung zu einem Ortsteil von städtebaulichem Gewicht. Darstellung von Bauflächen unter grundsätzlich zurückhaltender Betrachtung. Weitere Entwicklung durch naturräumli- che Gegebenheiten stark begrenzt. Ein weiteres Zusammenwachsen mit dem Ortsteil Wald ist nicht städtebauli- ches Ziel und würde zudem den Zielen der Landes- und Regionalplanung widersprechen Nördlicher Ortsbereich / süd-östlicher Ortsrand an der Parallelerschließung zur Staatsstraße: <u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung von Bauflächen entspre- chend bestehender Ausdehnung und ausgeübter Nutzung sowie verbindli- cher Bauleitplanung (Bebauungsplan „Bach“). Zentraler Ortsbereich südöstlich der Prien: <u>Dorfgebiet „MD“</u> Darstellung von Bauflächen entspre- chend bestehender Ausdehnung und ausgeübter Art der Nutzung.

Orts- teil	Lage	Bisherige Darstellung der Art der Nutzung	Aktuelle Darstellung der Art der Nutzung
Grattenbach	Rasterblatt C-8 Östlich / westlich Staatsstraße ST 2093	Fläche für die Landwirtschaft; Bebaute Grundstücke im Außenbereich)	Auf die Darstellung von gemischt ge- nutzten bzw. gewerblichen Bauflächen beidseitig der Staatsstraße wird mit Beschluss vom 08.10.2019 verzichtet. Östlich Grattenbach: <u>Sondergebiet SO „Tourismus und Erholung“</u> Darstellung von geplanten Sonder- Bauflächen für Tourismus und Erholung mit dem Hinweis „Bebauungsplan in Vorbereitung“.
Brückl	Rasterblatt E-5 Ortsteil	<u>Nord-westlich der Staatsstraße:</u> Wohnbaufläche „W“ <u>Süd-westlich und östlich der Staatsstraße:</u> Fläche für die Landwirtschaft; Talraum mit besonderer Bedeu- tung für das Landschaftsbild und den Luftaustausch	Entwicklung zu einem Ortsteil von städtebaulichem Gewicht. Darstellung von Bauflächen unter grundsätzlich zurückhaltender Betrachtung. Weitere Entwicklung durch naturräumli- che Gegebenheiten stark begrenzt. Ein weiteres Zusammenwachsen mit dem Ortsteil Hohenaschau ist nicht städtebauliches Ziel und würde zudem den Zielen der Landes- und Regional- planung widersprechen Süd-westlich der Staatsstraße: <u>Sondergebiet SO „KAB-Familien- Erholungsheim“</u> Darstellung von Bauflächen entspre- chend rechtskräftiger verbindlicher Bauleitplanung (BPlan Nr. 31 „Erho- lungsgebiet Brückl“). Östlich der Staatsstraße: <u>Wohnbaufläche „W“</u> Darstellung von Bauflächen entspre- chend bestehender Ausdehnung und ausgeübter Art der Nutzung.

SPLITTERSIEDLUNGEN / EINZELANWESEN IM AUSSENBEREICH OHNE WEITERE BAULICHE ENTWICKLUNG

- Aschach
- Außenwald
- Bucha (Außenbereichssatzung „Bucha“)
- Einfang
- Engerndorf
- Göttersberg
- Hainbach
- Hintergschwendt
- Höhenberg
- Huben
- Schwarzenstein
- Spöck
- Stein
- Vordergschwendt
- Wald

5.8 Zusammenfassung der landschaftlichen Bestandsaufnahme und Bewertung auf der Basis von Teilräumen

Die Gemeinde Aschau i. Chiemgau ist insgesamt durch eine aufgelockerte und vorwiegend bäuerlich-ländlich geprägte Siedlungsstruktur gekennzeichnet. Es finden sich eine Vielzahl an historischen Landmarken (Kirchen, Schloss, Feldkreuze und -kapellen oder ähnliches).

Den hauptsächlichen Siedlungsschwerpunkt der Gemeinde bildet der annähernd durchgängige Siedlungsverbund der Ortsteile Aschau i. Chiemgau, Hainbach und Weidachwies sowie Hohenaschau i. Chiemgau im zentralen nördlichen Gemeindegebiet.

Eine weitere, jedoch deutlich kleinere Siedlungsverdichtung findet sich mit dem Ortsteil Sachrang im Süden der Gemeinde.

Bei den übrigen Ortsteilen handelt es sich mehrheitlich um Einöden, Weiler und kleinere Ortsteile (Splittersiedlungen). Diese Siedlungsansätze sind geprägt durch meist lockere Gebäudegruppen und mehrheitlich durchsetzt mit charakteristischen Haus- und Hofbäumen. Vielfach findet sich eine Eingründung durch Streuobstwiesen.

Das Priental stellt einen durch den Übertritt des Inn-Gletschers geschaffenen Talraum dar, der kulturell insbesondere in das südliche Alpengebiet nach Tirol vermittelt. Baukulturell und baugeschichtlich besteht in dieses Gebiet hinein ein enger Bezug (Tiroler Haustyp).

Die Gemeinde gliedert sich in eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen und mitunter sehr kleinteiligen Landschaftsräumen.

Im nördlichen Gemeindegebiet finden sich neben den ausgedehnten und überwiegend ebenen Flächen des auslaufenden und sich aufweitenden Priental an dessen Randbereichen auch Merkmale einer sanften Hügellandschaft.

Auch die Gewässer- und ausgedehnte Feucht- und Streuwiesenlandschaft von der Vorderen Filze bis zum Bärnsee bietet ein Vielzahl und große Vielfalt an unterschiedlichen und differenzierten Lebensräumen für Mensch und Natur.

Das sich in Richtung Süden immer weiter verjüngende Priental weist neben den ebenen Flächen im Talboden mit naturnahen bis begradigten Bachläufen zur Prien an den begleitenden und prägenden Gebirgsflanken abwechslungsreiche Topographien und Lebensräume von überwiegend extensiv bewirtschafteten Almflächen bis hin zu schroffen Steil- und Felshängen auf.

Auch das Landschaftsbild ist geprägt von einem kleinteiligen und vielfältigem Nutzungsmuster. Von der landschaftlichen Prägung wird der Talraum wegen der Gebirgssäumung als ein optisch sehr enges Tal wahrgenommen.

Infolge des intensiven Gebirgscharakters, den noch bestehenden Relikten historischer Grünlandnutzungsformen (Feucht- und Streuwiesen, Hochlagenweiden) und dem guten Bestand an historischer Bausubstanz, wobei insbesondere der Ortskern von Sachrang (denkmalgeschütztes Ensemble mit mehreren Baudenkmalen) und das Schloss Hohenaschau zu nennen sind, besteht ein sehr charakteristischer und spezifischer Talcharakter.

Die reizvolle Landschaft ist in besonderem Maße gekennzeichnet durch die steil aufragenden Chiemgauer Voralpenberge, durch die sich die Prien ein unterschiedlich breites Tal geschaffen hat.

Im unteren Priental bietet vor allem die Umgebung des Bärnsees einen besonderen landschaftlichen Reiz. Von der umgebenden Hügellandschaft eröffnen sich eindrucksvolle und interessante Rundblicke.

Wesentliche und herausragende ortsgestalterische Merkmale im nördlichen Gemeindegebiet sind die katholische Pfarrkirche Mariä Lichtmess in Niederaschau sowie das Schloss Hohenaschau.

Diese als Baudenkmal und Ensemble geschützten Bauwerke setzen, begünstigt durch ihre topographische Lage, herausragende unverwechselbare und einprägsame städtebauliche Akzente. Sie sind seit Jahrhunderten als Identifikationsmerkmale und weithin sichtbare Orientierungspunkte gewachsene Bestandteile des Priental.

Das obere Priental wird eingerahmt von den annähernd 1.800 m hoch aufragenden Bergen. Die, mit Laub- und Nadelbäumen vielfach fast bis zum Gipfel bewaldeten Hänge sind von zahlreichen Almflächen durchzogen.

Wasserfälle, Schluchten, Rinnen und Felswände prägen den ursprünglichen Charakter der Landschaft.

Im Bereich der Almen wurden diverse Baudenkmale durch Umbauten und Erneuerungen derart überformt, dass die ursprüngliche Einstufung als Baudenkmal aberkannt wurde. Beispiele sind die Oberwiesenalm, die Obere Baumgartenalm und die Ellandalm. Andererseits wurden ursprüngliche und historisch gewachsene Almen wie die Steinbergalm, die Feichtenalm und die Schreckalm in die Liste der Baudenkmale neu aufgenommen.

Als Beispiele naturräumlich, geologisch und kulturhistorisch wertvoller Landschafts- und Bestandteile der Gemeinde sind folgende Teilräume zu nennen:

- Verbliebene Auwaldstrukturen entlang der Prien, vor allem am unteren Prienlauf im Bereich Fürschlachten.
- Feucht- und Streuwiesenkomplex Vordere Filze und Seefilze.
- Bärnsee als Relikt der Eiszeit mit seinen angrenzenden Hoch-, Übergangs- und Flachmooren.
- Schluchtwälder bei Göttersberg
- Auwaldreste und Feuchtwiesenbereich sowie die naturnahen Gehölzsäume am Schafelbach.
- Laubwaldbestände zum Beispiel nördlich von Aschau und im Bereich Lehmbichl.
- Innerörtliche, ortsbildprägende und ortsteilgliedernde Grünstrukturen wie zum Beispiel der Grünzug entlang der Prien und die Eichenallee sowie der Gehölzbestand zwischen Niereraschau und Weidachwies.
- Zahlreiche Zeugnisse bayerischer bäuerlicher Baukunst in Form von Feldkreuzen und Kapellen. Um ihre Erlebbarkeit zu erhalten muss deren Umgriff frei von Bebauung bleiben. Die Feldkreuze und Kapellen sind im Planteil des Flächennutzungsplanes hinweislich dargestellt.
- Naturnahe Heckenstrukturen, die zum Einen als gliedernde Elemente die Landschaft wesentlich prägen und zum Anderen als Vorgehölzbestände und Trittsteine eines Biotopverbundsystems wichtige Lebensgrundlage für die heimische Tierwelt darstellen.

BIOTOPFLÄCHEN UND LEBENSÄUME

Die Gemeinde verfügt über eine Vielzahl an unterschiedlichen Lebensräumen. Vielfach sind diese, auch außerhalb der europäischen und nationalen Schutzgebiete in der Biotopkartierung Bayern gelistet.

Im nördlichen Gemeindebereich sind im Wesentlichen die zum Teil noch großflächig vorhandenen Streu- und Nasswiesenbereiche, verbliebenen Laub- und Auenwälder, naturnahe lineare Begleitgehölze an Fließgewässern sowie naturnahe Feldgehölz- und Heckenstrukturen Bestandteil der Biotopkartierung Bayern: Flachland. Die Gesamtfläche der kartierten Biotope (Flachland) beträgt eine Größe von circa 174,72 ha. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtgemeinde von circa 2,2 %.

Im südlichen Bereich des Prientals mit den zugehörigen Bergflanken sind vor allem die Almweiden und Latschengebüsche, Felsbiotope, Buckelwiesen, Magerrasen und Rinnen, Gebirgsbäche mit ihren begleitenden Strukturen sowie Hecken, bachbegleitende Gehölzstrukturen und Extensivwiesen Bestandteil der Biotopkartierung Bayern: Alpen.

Die Gesamtfläche der Biotope (Alpen) beträgt eine Größe von circa 1.994,60 ha. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtgemeinde von 25,05 %.

In Summe sind daher etwa 2.169,32 ha als Biotopfläche im Rahmen der Biotopkartierung Bayern gelistet, mit einem Anteil an der Gemeindefläche von insgesamt circa 27,25 %. Weite Teile der kartierten Biotopflächen stehen zudem unter gesetzlichem Schutz nach § 30 BNatSchG beziehungsweise § 23 BayNatSchG.